Geschichte und Struktur der Arbeitersportbewegung 1893-1933

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Philosophischen Fakultät
der Philipps-Universität Marburg/Lahn

vorgelegt von
Heinz Timmermann
aus Hannover

Marburg/Lahn, 1969

Geschichte und Struktur der Arbeitersportbewegung 1893-1933

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Philosophischen Fakultät
der Philipps-Universität Marburg/Lahn

vorgelegt von
Heinz Timmermann
aus Hannover

Marburg/Lahn, 1969

Von der Philosophischen Fakultät der Philipps-Universität Marburg/Lahn als Dissertation angenommen am 6.5.1969

Tag der mündlichen Prüfung am 14.5.1969

Berichterstatter: Prof. Dr. W. Abendroth

Mitberichterstatter: Prof. Dr. H. Maus

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Inhalt

Verzeichnis nicht allgemein gebräuchlicher Abkürzungen
Vorwort

I. Text

A. Einleitung 1

B. Entstehung und Geschichte des Arbeitersports bis 1918 8

a) Vorgeschichte und Wurzeln des Arbeitersports 8

b) Zur Gründung der Arbeitersportverbände 14

c) Erste staatliche und gesellschaftliche Eingriffe 18

d) Unterdrückung der Jugendarbeit 24

e) Verschärfte Repression in den letzten Friedensjahren 28

f) Anpassung und Integration des Arbeitersports während des Weltkrieges 35

C. Struktur und Geschichte des Arbeitersports im System der Weimarer Republik bis zur Spaltung 1928/29 52

a) Rekonstruktion, Struktur und Stärke der Arbeitersportverbände 52

b) Struktur und Ideologie der bürgerlichen Verbände und ihre Bekämpfung durch den Arbeitersport 68

c) Reservierte Haltung der Arbeitersportler gegenüber der bürgerlichen Republik und der SPD 81

d) Fraktionskämpfe im Arbeitersport 94

1. Bis zur Märzniederlage der KPD 1921 94
2. Im Zeichen des ultralinken KPD-Kurses 99
3. Erfolge partiellen Zusammengehens 108
4. Die endgültige Spaltung 1928/29 121

D. Aufbau und Zielsetzung des kommunistischen Verbandes 127

a) "Interessengemeinschaft" und "Kampfgemeinschaft" 127

b) Kampf gegen SPD, KPO, und SAP 133

c) Arbeitsmethoden der "Kampfgemeinschaft" 140

E. Die ZK-Verbände im Zeichen der Eisernen Front 145

a) Endgültige Identifizierung mit SPD und Weimarer Republik 145

b) Rettungsanker Eiserne Front 148

c) Einschätzung der politischen Lage bis zum 30.1.1933 152

F. Anpassung, Zerschlagung und Widerstand 159

a) Das Scheitern der Einheitsfront 159

b) Illusionen der ZK-Verbände 164

c) Liquidierung von KG und ZK 174

d) Widerstand 186

G. Schlußbemerkungen 191

II. Anhänge

A. Dokumente 198

B. Anmerkungen 258

C. Quellen- und Literaturverzeichnis

D. Lebenslauf des Verfassers 318

Verzeichnis nicht allgemein gebräuchlicher Abkürzungen

AAU	Allgemeine Arbeiter-Union
AAB	Arbeiter-Athletenbund
AfA	Allgemeiner freier Angestelltenbund
ADGB	Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
ARS	Arbeiter-Radfahrerbund "Solidarität"
ASB	Arbeiter-Samariterbund
ASV	Arbeiter-Sportverein
ATB	Arbeiter-Turnerbund
ATUS	Arbeiter-Turn- und Sportbund
ATZ	Arbeiter-Turnzeitung
DASZ	Deutsche Arbeiter-Sport-Zeitung
DFB	Deutscher Fußballbund
DHfK	Deutsche Hochschule für Körperkultur
DRA	Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen
DT	Deutsche Turnerschaft
DTZ	Deutsche Turnzeitung
IAH	Internationale Arbeiter-Hilfe
IAS	Internationaler Arbeitersport
IG	Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport
KAPD	Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands
KG	Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit
KI	Kommunistische Internationale
KJ	Kommunistischer Jugendverband Deutschlands
KPO	Kommunistische Partei Deutschlands (Opposition)
LSI	Luzerner Sportinternationale
MdR	Mitglied des Reichstages
OLG	Oberlandesgericht
Org.-	Organisations-
PGD	Proletarischer Gesundheitsdienst
RFB	Roter Frontkämpferbund
RGI	Rote Gewerkschaftsinternationale
RGO	Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition, -Organisation

RSI	Rote Sportinternationale
SAI	Sozialistische Arbeiter-Internationale
SAJ	Sozialistische Arbeiter-Jugend
SAP	Sozialistische Arbeiter-Partei
SASI	Sozialistische-Arbeitersport-Internationale
SpR	Sportpolitische Rundschau
TV "Die Naturfreunde"	Touristenverein "Die Naturfreunde"
VSp	Volkssport
WAS	Westdeutscher Arbeitersport
ZK	Zentralkommission für Arbeitersport

Vorwort

Bei der vorliegenden Untersuchung geht es nicht allein um eine isolierte deskriptive Darstellung von Geschichte und Struktur der Arbeitersportbewegung von 1893 bis 1933 um ihrer selbst willen. Es soll vielmehr der Versuch gemacht werden, am Beispiel einer der SPD und nach 1918 in Teilen auch der KPD zuneigenden und zunehmend von beiden Parteien abhängigen sozialistischen Massenorganisation typische politische Verhaltensmuster herauszuarbeiten und die unmittelbaren wie mittelbaren Beziehungen und Vermittlungen politischer Willensbildung zwischen Massenorganisation und Arbeiterparteien aufzuzeigen.

Die Erstellung einer befriedigenden Quellenbasis nahm viel Zeit in Anspruch, da das Material in den Archiven und Bibliotheken breit gestreut oder dort überhaupt nicht vorhanden war. Erst die Hilfe ehemaliger Funktionäre der Arbeitersportbewegung durch mündliche Aussagen oder Bereitstellung von Quellenmaterial ermöglichte eine wenigstens einigermaßen fundierte Basis. Besonders Herbert Daß vom Arbeiter-Turn- und Sportbund, August Schuy von den Naturfreunden und Paul Volk vom Arbeiter-Radfahrerbund "Solidarität" bin ich zu großem Dank verpflichtet - Herbert Daß darüber hinaus dafür, daß er es mir möglich machte, an einem der jährlich stattfindenden Treffen ehemaliger Funktionäre und Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes 1965 in Stuttgart teilzunehmen und in vielen persönlichen Aussprachen Informationen zu sammeln.

Folgenden Bibliotheken und Archiven danke ich für die Vermittlung wertvoller Dokumente oder für wichtige Hinweise:

Bundesarchiv (Koblenz)
Staatsarchiv Münster
Stadtarchiv Frankfurt/Main

Archiv und Bibliothek der Sporthochschule Köln
Historisches Archiv der SPD (Bonn)
Staatsarchiv Marburg/Lahn
Universitätsbibliothek Marburg/Lahn
Westdeutsche Bibliothek Marburg/Lahn
(ehemals Preußische Staatsbibliothek)
Bibliothek und Zeitschriftenarchiv der Deutschen
Hochschule für Körperkultur (Leipzig)
Schweizerisches Sozialarchiv (Zürich)
Universitätsbibliothek Rostock

Herrn Dr. Hans-Gerd Schumann vom Marburger Institut für Wissenschaftliche Politik, der die Anregung zu dieser Untersuchung gab, vor allem aber Herrn Prof. Dr. Wolfgang Abendroth, dem Direktor des Marburger Instituts für Wissenschaftliche Politik, derdie Betreuung und Förderung dieser Dissertation übernahm, bin ich zu besonderem Dank verpflichtet.

A. Einleitung

Die Arbeitersportbewegung besitzt heute in der Bundesrepublik zwar noch gewisse Restpositionen,1) doch ist kaum anzunehmen, daß sie je wieder eine solche Machtstellung im deutschen Sport gewinnen wird, wie sie sie bereits vor dem ersten Weltkrieg, vor allem aber in der Weimarer Zeit, besaß.

Nach der Katastrophe der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft beschloß die Masse der Mitglieder und Funktionäre des Arbeitersports in Übereinstimmung mit den Führern der politischen Arbeiterbewegung in den Westzonen, eine erneute schroffe Konfrontation auf sportlichem und sportpolitischem Gebiete nicht wieder aufleben zu lassen, zumal sie aufgrund der größeren moralischen Legitimation gegenüber den bürgerlichen Kreisen, die zum überwiegenden Teil durch indirekte und direkte Faschisierung des Sports vor 1933 dem Nationalsozialismus den Boden bereitet und hernach mit ihm paktiert hatten, die Leitung des gesamten deutschen Sports in die Hand nehmen zu können glaubten.

Damit wurden alle Überlegungen beiseitegeschoben, die Fritz Heine, in den zwanziger Jahren vor seiner Tätigkeit im Apparat der SPD ein eifriger Förderer und Propagandist des Arbeitersports, im Londoner Exil noch auf den Nenner gebracht hatte: "Eine Massenorganisation, die in Deutschland nach Beseitigung der Diktatur wiederentsteht, wird die Arbeitersportbewegung sein."2) Funktionäre, die nach 1945 zwecks Unterstützung eigenständiger Bestrebungen Kontakte mit der SPD-Führung aufnahmen, wurden von Schumacher und Ollenhauer zur Zusammenarbeit mit den Bürgerlichen aufgefordert, wobei die gleichen Erwägungen, die zur Konstruktion der Einheitsgewerk-

schaften führten, Pate standen.3) Tatsächlich wirkten bei der Gründung der Landessportbünde nach 1945 ehemalige Funktionäre des Arbeitersports an führender Stelle mit und stehen z.T. noch heute an entscheidenden Positionen.

Anders verlief die Entwicklung in der damaligen sowjetisch besetzten Zone. Auch hier entstand eine einheitliche Sportbewegung, doch wurden die Bürgerlichen von vornherein beiseitegeschoben. Man überließ das Feld zunächst den ehemaligen erfahrenen Funktionären des Arbeitersports, meist "bundestreuen" 4) Sozialdemokraten, während die Leiter der seit 1928 abgespaltenen und später in der "Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit" (KG) vereinigten kommunistischen Arbeitersportler vorerst im Hintergrund blieben. Erst als jene die bürgerlichen Vereine in der Hoffnung auf eine machtvolle Renaissance der alten Arbeitersportverbände liquidiert hatten, traten die ehemaligen KG-Funktionäre auf den Plan, verdrängten die "Bundestreuen" und transformierten den neukonstituierten Sport in eine kommunistische Massenorganisation,5) wobei die letzteren zu Sektierern gestempelt und kaltgestellt wurden.6)

Die Arbeitersportbewegung, kurz nach Aufhebung des Sozialistengesetzes entstanden und bis zum August 1914 nicht nur von der bürgerlichen Konkurrenz, sondern auch von den staatlichen Instanzen, meist von einer Komplizenschaft beider scharf bekämpft, wuchs in der freien Atmosphäre der Republik zu einer Massenbewegung und erreichte in ihrer Blütezeit etwa die halbe Stärke der bürgerlichen Gegner, ehe sie 1928/29 in eine kommunistische Minderheit und eine der SPD nahestehende Mehrheit zerfiel und schließlich 1933 von den Nazis liquidiert wurde.

Gründung und Aufrechterhaltung des Arbeitersports als von den bürgerlichen Verbänden streng getrennter Organisation erfolgten aus rein politischen, nur beschränkt auch aus sportlichen Motiven und wurden als "ein Mittel des Kampfes und des Aufstiegs der Arbeiterklasse" verstanden.7)

In der Tat betrachtete sich die Arbeitersportbewegung neben den politischen Arbeiterparteien und den Freien Gewerkschaften als die dritte Säule der sozialistischen Bewegung: "Wenn Partei und Gewerkschaften die große geschlossene Armee darstellt, die mit Infanterie und Artillerie vorwärtsmarschiert, dann sind Sie auf Ihren stählernen Rossen die roten Husaren des Klassenkampfes, die Aufklärungspatrouillen, die um das Heer herumschwirren. Sie kommen auf ein Gelände, auf das die Hauptmacht nicht immer hinlangt, und Sie arbeiten für die Hauptmacht, indem Sie einmal bei Ihren Mitgliedern Klassenbewußtsein wecken, und dann, indem Sie unmittelbar Ihr Stahlroß in den Dienst der guten Sache stellen, indem Sie hinausradeln aufs Land, wo noch Finsternis die Köpfe umhüllt, und Flugblätter in die Hütte und Werkstatt bringen..."8)

Die Arbeitersportler konnten natürlich nur mittelbar, etwa durch Demonstrationen, Manifeste, Aufrufe etc. auf die Tagespolitik einwirken. Sie sahen aber im Sport, der schon im wilhelminischen System eine wichtige gesellschaftspolitische Bedeutung und während der Weimarer Zeit auch seine mit heutigen Verhältnissen vergleichbare Massenbasis gewann, ein hervorragendes Mittel, die Masse der jungen Menschen mit den Ideen des Sozialismus vertraut und ihnen zugleich das politische und gesellschaftliche Geschehen transparent zu machen.9)

Neben den sozialistischen Jugendverbänden, den politischen Parteien und den Freien Gewerkschaften stellte

sich der Arbeitersport ganz bewußt die Aufgabe, den Jugendlichen in der Stufung Arbeitersport - Gewerkschaft - Partei zu einem aktiven politischen Kämpfer zu formen, wobei zu bedenken ist, daß die Arbeitersportler rein numerisch den noch schwachen Arbeiterjugendverbänden und der Gewerkschaftsjugend weit überlegen waren. Diese Funktion wurde in einem Urteil des preußischen Oberverwaltungsgerichtes aus dem Jahre 1913 ausdrücklich mit der Feststellung bestätigt, "daß der Arbeiter-Turnerbund... sich nicht darauf beschränkt, die Sache des Turnens und der rationellen Körperpflege in der Arbeiterschaft als Selbstzweck zu fördern und zu pflegen, sondern daß er diese Bestrebungen als Mittel für den Hauptzweck benütze, seine Anhänger, und insbesondere die heranwachsende Jugend, unter möglichster Ausschaltung jeden anderen Einflusses mit den Lehren und Ideen der sozialdemokratischen Partei zu erfüllen und der letzteren dadurch Nachwuchs und Rückhalt zu sichern.... Auf dem Gebiete der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung sei der Arbeiter-Turnerbund... eine derjenigen Einrichtungen und Organe, die als Werkzeug und Waffe der sozialdemokratischen Partei dazu bestimmt seien, ihr im politischen Kampf zu dienen."10)

Die Thematik des Arbeitersports ist in der DDR bereits in umfangreichem Maße aufgegriffen worden, nicht zuletzt deshalb, weil man in der alten Arbeitersportbewegung die Wurzeln und Traditionen der eigenen kommunistischen Sportbewegung sieht. Die vorliegende Untersuchung scheint aber deshalb gerechtfertigt, weil jene Darstellungen sämtlich ihre noch recht dogmatisch verstandene "Parteilichkeit" hervorheben 11) und durch einseitige und schiefe Betrachtungsweise, Heroisierung und Mystifizierung der Rolle der "revolutionären Opposition", also der von der KPD gelenkten Fraktion im Arbeitersport, die Perspektiven stark verzerren. Und ein weiteres ist nicht von der Hand zu weisen: Eine Aus-

einandersetzung mit der geschichtlichen Rolle des deutschen Sports fand in der Bundesrepublik - aus politischen Motiven, wie die Historiker der DDR vermuten - bislang bis auf einige wenige Marginalien nicht statt.

Daß in der vorliegenden Analyse der "Arbeiter-Turnerbund" (ATB) im Vordergrund steht, bietet sich deshalb an, weil er nicht nur der quantitativ weitaus größte Verband der Arbeitersportler war, sondern auch - zu einem guten Teil durch seine Personalpolitik, die ihm die wichtigsten Posten im Dachverband der "Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege" (ZK) und in der internationalen Organisation der "Sozialistischen Arbeitersport-Internationale" (SASI) sicherte - den stärksten politisch-ideologischen Einfluß ausübte.

Wie alles gesellschaftliche Geschehen, so war nach Auffassung der Arbeitersportler auch Form und Funktion des Sports Ausdruck der jeweiligen Struktur der Klassengesellschaft, und zwar zu allen Zeiten, nicht nur im Zeichen der bürgerlichen Gesellschaft. Konkurrenz, Profitstreben und Individualismus fanden - so die Arbeitersportler - ihre besondere Widerspiegelung im bürgerlichen Sport."Ich-Bewußtsein, Herrengefühl, Rekordgesinnung, das sind die Kernstücke modern-kapitalistischen sportlichen Denkens. Sport ist hier nicht Körperübung, Schule der Gesundheit und der Kraft, Sport ist Kampf, Sport ist Konkurrenz und kapitalistisch-menschliches Profitstreben."12) Nicht die Gesundung und allseitige Ausbildung des Menschen ist der letzte Zweck des Sports, sondern die spezielle Leistung. Der Sportler wird zur Ware in den Händen skrupelloser Manager, er interessiert nur als Träger sportlicher, sensationeller Höchstleistung.

Über diese ihm automatisch innewohnenden Tendenzen hinaus verfolgt der bürgerliche Sport nach Ansicht der

Theoretiker des Arbeitersports weiterhin das Ziel, die Arbeiterschaft durch den Appell an niedere Instinkte abzulenken vom Alltagselend, vom Klassenkampf.13) Immer neue Sensationen bringt die bürgerliche Presse, "die zum Zweck der fortgesetzten Verstandesverstümmelung der Massen gedungen ist" und dafür sorgt, daß "sich die Wellen der jeweiligen Sportbegeisterung bis zur Psychose auswachsen."14) Der Arbeiter kauft sich für sein Eintrittsgeld ein bißchen Sensation, die ihm das Gefühl gibt, dabei zu sein, sich einzusetzen, mitzuspielen. Er bewundert das für ihn Unerreichbare. "Das ist das letzte Resultat des modernen Massensports: Er entspringt dem gesellschaftlich erzeugten Minderwertigkeitsgefühl des Proletariats und wird zum Mittel, dieses Minderwertigkeitsgefühl zu erhalten."15)

Das Bürgertum, weit entfernt, die Klassenunterschiede im und durch den Sport zu beseitigen, ist vielmehr bestrebt, die sozialen Gegensätze durch den Sport, der ihm Macht über Körper und Geist der Massen verschafft, zu neutralisieren. Sportfexerei, Sensationsrausch und Rekordsucht, Kennzeichen und Zerfallserscheinungen des bürgerlich-kapitalistischen Sports, sind nach Ansicht der Arbeitersportler "ein modernes Mittel der kapitalistischen Erziehung der Arbeiterschaft... Der bürgerliche Sport ist politisch im unmittelbarsten Sinne des Wortes!"16)

Erst mit dem Arbeitersport, so seine Theoretiker, wird der Sport von einem Instrument zur Niederhaltung der Arbeiterschaft in ein Mittel der politischen und sozialen Befreiung transformiert und "rückt unmittelbar in die große politische Kampffront zwischen Kapital und Arbeit ein."17) Er befreit die Arbeiterklasse körperlich und geistig von dem Gefühl der Minderwertigkeit und packt die Massen für den Klassenkampf dort, wo sie zu packen sind. Er schafft die subjektive Reife für den Befreiungskampf, indem er dem Arbeiter Vertrauen in die eigene

Kraft verleiht und Entschlußkraft und Wagemut stärkt - soweit die Theoretiker des Arbeitersports.

Der moderne Sozialismus ist eine Massenbewegung. Zur materiellen Gewalt wurde er erst, als sich die Massen zum Kampf für ihn erhoben und in gewaltigen Demonstrationen ihre Solidarität bewiesen. Ein Ausdruck des sozialistischen Sports ist daher die Demonstration sportlicher Massenübungen und -vorführungen. Ihr Sinn ist nicht die Höchstleistung, sondern das Bewußtsein kollektiven Handelns bei Aktiven und Zuschauern, eine nach außen gekehrte Manifestation proletarischer Solidarität.

Die großen Feste mit Massenaufmärschen, disziplinierten Demonstrationen und exakten Massen-Freiübungen erfüllen die Arbeitersportler mit dem Gefühl einer tiefen gemeinsamen Kraft: "Die Tausende, die im harmonischen Spiel der Körper die proletarische Kraft zu formvollendetem Ausdruck bringen, verschmelzen mit den Massen der Zuschauerschaft zu einem Ganzen, das nur echten, wahren Volksfesten eigen ist... Eine Bewegung, die sich in solcher Form zu zeigen versteht, besitzt heute sittliche und moralische Qualitäten, die ungeheure Kraftquellen der aufstrebenden Arbeiterklasse darstellen."18)

Beispiele solcher meist hervorragend organisierter Massenveranstaltungen waren die Verbandsfeste, internationalen Kämpfe und schließlich die beiden Arbeiterolympiaden 1925 in Frankfurt/Main und 1931 in Wien. Das erste große Fest feierten die Arbeitersportler unter starker internationaler Beteiligung 1922 in Leipzig: 16000 Aktive beteiligten sich an den Massenfreiübungen, 100 000 Mitglieder zogen im Festzug durch die Stadt. Der Gedanke der Völkerversöhnung und der Solidarität mit den ausländischen Arbeitersportlern einerseits und des wuchtigen Kampfes gegen den bürgerlichen Sport andererseits standen im Vordergrund.19) Das Leipziger

Bundesfest verhalf dem Arbeitersport in der Öffentlichkeit zum eigentlichen Durchbruch.

Auch die Frankfurter Olympiade von 1925 wuchs "zu gigantischer Größe empor und über sich selbst hinaus." 500 ausländische Sportler beteiligten sich neben einer gleichen Anzahl deutscher Klassengenossen an den Wettkämpfen, 60 000 Menschen formierten sich zum Festzug durch die Stadt.20)

Dem Nürnberger Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (ATUS) - so nannte sich der ATB seit 1919 - tat im Jahre 1929 die Spaltung keinen Abbruch, und ein letztes Mal demonstrierten die Arbeitersportler ihre Macht 1931 in Wien anläßlich der zweiten Arbeiter-Olympiade, die allerdings schon im Zeichen des Vordringens des Faschismus stand.

Doch ehe die sozialistischen Sportverbände zu solcher Größe emporwachsen konnten, hatten sie einen langen Weg zurückzulegen, der besonders in der ersten Periode nach der Gründung 1893 ein Leidensweg der Repression und drohenden Liquidation war.

B. Entstehung und Geschichte des Arbeitersports bis 1918

a) Vorgeschichte und Wurzeln des Arbeitersports

Organisatorisch entstand der Arbeitersport erst 1893, doch reichen seine demokratischen Traditionen in die Zeit weit vor der Revolution von 1848 zurück, als die Turner mit ihrem Ruf nach Einheit und Freiheit für ein demokratisches Deutschland in der vordersten Front des Kampfes gegen die feudale Kleinstaaterei standen.

Nach der Aufhebung der gegen demokratische Umtriebe verhängten Turnsperre, die in Preußen von 1819 bis 1842 gedauert hatte, blühten die Vereine wieder auf und nahmen eine oft radikal-demokratische Haltung ein, wobei sie in der süddeutschen Presse und den fortschrittlich gesinnten Männern in den parlamentarischen Körperschaften Unterstützung fanden. Die Turnfeste 1842 in Mainz, 1843 in Hanau, 1844 in Gemünd, 1845 in Reutlingen und 1846 in Heilbronn, wo bereit 1000 Turner zusammenströmten, gestalteten sich zu machtvollen Manifestationen demokratischen Freiheitswillens und Vorboten der Märzrevolution von 1848.

Im März 1848 versammelten sich die Vertreter einer Reihe von Vereinen in Hanau und gründeten im April nahezu einstimmig einen deutschen Turnerbund, der als Zweck der deutschen Turngemeinden die Bildung bewaffneter Scharen der Jugend und statt der bisherigen Turnübungen Waffenübungen forderte. Als Uniform galt die Turnjacke mit dem Abzeichen der republikanischen Farben, und die Organisation der Scharen sollte "rein selbständig und demokratisch sein".1)

Zwar spaltete sich die demokratische Turnbewegung bereits im Juli, doch blieb die Richtung, die sich zum Ziel gesetzt hatte, "durch geistige und körperliche Ausbildung und Verbrüderung aller Deutschen hinzuwirken auf ein freies und einiges Vaterland, welches in dem volkstümlichen Freistaate der demokratischen Republik seine entsprechende Form findet"2), zunächst noch die stärkere. In Chemnitz, Mannheim, Hanau, Freiburg, Kassel, Mainz, Esslingen, Leipzig und Dresden bildeten sich Freischaren und Bürgerwehren, in denen die Turner eine hervorragende Rolle spielten oder sogar das konstitutive Element bildeten.3) Soweit sie nicht im Kampf gegen die Reaktion 1849 ihr Leben einbüßten, gingen sie ins

Ausland. Die meisten revolutionären Turnvereine verfielen der Auflösung, und nur langsam erholte sich die Turnbewegung von diesen Schlägen.

Erst 1860 erging ein Aufruf zu einem deutschen Turnfest in das relativ liberale Coburg, ohne daß es zu der erwarteten Gründung eines deutschen Turnerbundes gekommen wäre. In der stickigen Atmosphäre der Reaktion dauerte es noch bis zum Jahre 1868, ehe sich die "Deutsche Turnerschaft"(DT) konstituierte. Obwohl sich bereits zu dieser Zeit leidenschaftliche Flottenschwärmer, Wehrhaftmacher und Fürsten-Liebediener fanden, blieb der Kurs der DT zunächst doch bemerkenswert demokratisch, schienen die Traditionen von 1848 lebendig. Noch 1861 schrieb der DT-Funktionär Goetz, später ein berüchtigter Reaktionär und Denunziant des Arbeitersports: "Es wird hohe Zeit, endlich einmal das Treiben der Schwärmer ins rechte Licht zu setzen, - ist's doch, als wären in neuester Zeit die Deutschen von der Tarantel gestochen und als wäre mit Adressenschreiben und Flottensammeln, mit Panzerfregatten, Schießen und Exerzieren das Vaterland zu retten und frei, groß und einig zu machen... Wer Hand in Hand mit der schwieligen Faust des Armen einer besseren Zukunft entgegengeht, hat mehr zu tun, als Adressen zu schreiben und seinen Pfennig für vertrauensvolle Kanonenboote zu steuern, der hat keine Zeit zum Soldatenspielen!"4)

Das alles änderte sich ziemlich abrupt nach der deutschen Einigung von oben, die auch den ehemals freiheitlichen Turnern das demokratische Rückgrat brach und nahezu das gesamte Turnwesen zugunsten der reaktionärer Lösung korrumpierte. Die Freiheit dankte ab zugunsten einer maßlosen Liebedienerei gegenüber den vordem so verhaßten Fürstenhäusern, zugunsten eines hemmungslosen Chauvinismus: Die DT schwenkte voll und ganz auf den militaristischen und später imperialistischen Kurs des

wilhelminischen Deutschland ein. Goetz selbst, eben noch voll hohntriefender Verachtung für die Soldatenspielerei, entwickelte sich zu einem penetranten Streiter für Flotte und Heer und brüstete sich, dem Heer durch seine DT Jahr für Jahr ein ganzes Armeekorps zur Verfügung zu stellen.

Die statuarisch verankerte Zielsetzung einer "Hebung des deutschen Turnwesens als Mittel der körperlichen und geistigen Kräftigung" trat zugunsten der "Pflege des deutschen Volksbewußtseins und der vaterländischen Gesinnung" zurück.5)

So wuchs die DT - den erst später gegründeten liberaleren, doch politisch einflußloseren bürgerlichen Sportverbänden fehlte vorläufig noch die Massenbasis - in die Rolle einer staatstragenden Organisation des wilhelminischen Systems hinein: "Durch die revolutionäre Vergangenheit wurde jetzt ein dicker Strich gezogen, die Zeit der blöden Jugendduselei war vorbei; man war jetzt vernünftig, und im Grunde waren ja doch die deutschen Fürsten die bravsten Väter ihrer Völker. Jetzt galt es, durch doppelte Anhänglichkeit und Treue an das angestammte Herrscherhaus die Jugendsünden zu sühnen; man wurde monarchisch bis auf die Knochen."6)

Zu gleicher Zeit nahm die DT den verschärften Kampf gegen links auf, der seinen Höhepunkt in den von ihr unterstützten Sozialistengesetzen fand. Die "Deutsche Turnzeitung" (DTZ) warnte vor der "umsturz- und mordwehenden roten Fahne des vaterlandslosen und glaubenslosen Kommunismus, die geschwungen wird, und nicht bloß geschwungen wird in sinnlosem Rausche des Augenblicks, sondern in dem weitgeschwellten Bewußtsein des Vandalismus."7) Verdächtige Turner wurden bei Strafe des Ausschlusses gezwungen, Verpflichtungserklärungen zu unterzeichnen, der SPD fernzubleiben und ihre Organisa-

tionen nicht zu unterstützen. Das war für die roten Turner deshalb besonders schwerwiegend, weil unter dem Sozialistengesetz keine Möglichkeit bestand, eigene Vereine zu gründen.

Doch schon in dieser Zeit gab es Ansätze zur Bildung eigener Turnabteilungen der Arbeiter, die sich allerdings vorerst noch nicht organisatorisch verselbständigten, sondern im Rahmen der Arbeiter-Fortbildungsvereine operierten. Zu diesen Vorläufern gehört etwa die 1870 gegründete Turnabteilung des Leipziger Arbeiter-Fortbildungsvereins. Ähnliche Gebilde entstanden in vielen Teilen des Reichs.

Andererseits kam es durch die Bestimmungen des Sozialistengesetzes zu einem eigenartigen und explosiven Prozeß innerhalb der DT. Infolge des Anwachsens der Industriearbeiterschaft vollzog sich in Orten, in denen mehrere Vereine der DT bestanden oder neue Vereine gegründet wurden, der Prozeß eines Klassenantagonismus auf dem Sektor des Turnwesens, so daß die formale Einheit zur Farce wurde: "Nicht selten geschah es, daß sich letztere (die arbeitenden - H.T.) Mitglieder absonderten, einen neuen Verein gründeten und so durch die Volksbrille als etwas rot angehauchte Turnvereine galten. Diese Wechselabsonderung vollzog sich bis zur Entstehung des ATB, und an all den Orten, wo sich zwei, drei und schließlich noch mehr Turnvereine der DT befanden, ist haarscharf nachzuweisen, daß der eine Verein dem honetten Bürgertum, der zweite dem Mittelstand und der dritte dem Arbeiterstand zugeteilt ist. Akademische Turnvereine, Beamtenturnvereine, Kaufmannsriegen, Riegen selbständig Gewerbetreibender entpuppten sich und verkörperten so den Klassenunterschied in der DT vortrefflich."8)

Beide Formen: Turnabteilungen der Arbeiter-Fortbildungsvereine und linksstehende Vereine innerhalb der DT bil-

deten in der Zeit des Sozialistengesetzes oft hilfreiche Stützen illegaler sozialdemokratischer Aktivitäten.9) Es war eine offene Frage, wie lange die Austragung der Klassengegensätze ein rein organisatorisches Problem der DT bleiben würde. Der Klassenkampf griff auf die Turnvereine über, die mehr und mehr zu Hilfstruppen des Kapitalismus und seiner militaristischen und zunehmend imperialistischen Zielsetzungen degenerierten.

Während Goetz empfahl, "der Turner soll sein im Beruf strebsam und arbeitsfreudig, mehr bedacht auf treues Schaffen, Lernen und Vorwärtskommen durch eigene Kraft als auf Verkürzung der Arbeitszeit und all die gebratenen Tauben, auf die die Faulen mit offenem Munde warten,"10) beschwor er gleichzeitig den "wühlenden und hetzenden Kampf gegen unsere Kultur, unsere sozialen Verhältnisse, gegen die Religion und Vaterlandsliebe" und suchte schließlich die wankende Front unter dem Schlachtruf "Feinde drohen ringsum" zu einen.11)

In einer solchen Situation nahm es nicht wunder, wenn sich auch auf sportlichem Gebiete die Bildung selbständiger Arbeiterorganisationen als Ausdruck des erstarkenden Klassenbewußtseins ankündigte "mit dem Ziel, politische Kampftruppen zu bilden", wie später der bürgerliche Sportführer Carl Diem hervorhob.12)

Erst nach dem Fall des Sozialistengesetzes freilich waren die formellen Voraussetzungen dafür gegeben. Es war spät, aber nicht zu spät. Spät vor allem deshalb, weil die Zeit von 1878 bis 1890 einen unheilvollen Einfluß auf viele Arbeiter in den bürgerlichen Vereinen ausgeübt hatte und mancher unter dem reaktionären Geist politisch derart verknöchert und empfindungslos geworden war, daß ihm seine Klassenlage nicht mehr bewußt war.13) Hierunter hatte die Arbeitersportbewegung während ihrer ganzen Geschichte zu leiden: Ein großer Teil der Arbeiter zog es vor, seinem "unpolitischen" und "neutralen" bürgerlichen Verein die Stange zu halten.

b) Zur Gründung der Arbeitersportverbände

Die Initialzündung zur Gründung des ATB ging aus von dem Brandenburgischen Männerturnverein. Die sozialdemokratische "Brandenburger Zeitung" publizierte im Mai 1892 einen Aufruf zur Gründung eines "Märkischen Arbeiter-Turnerbundes", der großen Widerhall über den märkischen und bald dazu sächsischen Raum hinaus fand. Der Konstituierung des "Märkischen Arbeiter-Turnerbundes" am 22.6.1892 folgte bereits am 18.9.1892 ein Turntag in Berlin, zu dem Gäste aus Leipzig, Wurzen, Gera, Verden und Benneckenbeck/Magdeburg erschienen. Aus anderen Teilen des Reichs lagen Zustimmungsschreiben vor.14) Der "Freie Arbeiter-Turnerbund Deutschland" wurde aus der Taufe gehoben und einer Zehnerkommission die Vorbereitungen eines allgemeinen Turntages zum 21/22.5.1893 in Gera übertragen.

Dieses Datum wird als der eigentliche Gründungstag des ATB angesehen. 39 Delegierte vertraten 51 Vereine mit zusammen 3 556 Mitgliedern aus 49 Orten und den Ländern Preußen (10), Hamburg(2), Sachsen (8) und Thüringen (19).

Der ATB schuf als Ausgangsbasis die fünf Kreise Brandenburg, Provinz Sachsen, Hamburg, Schleswig-Holstein, Freistaat Sachsen und Thüringen - in allen anderen Teilen des Reichsgebietes faßte er erst später Fuß - und beschloß zur Konsolidierung nach innen und zur Bekämpfung des Klassengegners nach außen die Herausgabe einer "Arbeiter-Turn-Zeitung" (ATZ), deren erste Nummer bereits am 15.7.1893 unter großen Schwierigkeiten in Leipzig erschien.

So gelangen Gründung und Konsolidierung des ATB überraschend schnell und reibungslos. Sein Zentrum wurde Leipzig, das durch seine relativ liberale Haltung gegenüber der Arbeiterschaft - erinnert sei an die Gründung

des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins 1863 durch Lasalle in der sächsischen Metropole - einen günstigeren Boden abgab als Preußen. Zudem konnten die Leipziger auf eine weitere große Tradition zurückblicken: Derselbe Arbeiter-Fortbildungsverein, der schon die Keimzelle der 1869 von Bebel und W.Liebknecht gegründeten Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der marxistischen Gewerksgenossenschaften gebildet hatte, besaß auch eine der stärksten Sportabteilungen.

Auch unter den Radfahrern regten sich Kräfte, die auf eine eigene Organisation drängten. Dieser Prozeß der Verselbständigung von den bürgerlichen Verbänden vollzog sich allerdings unter wesentlich schwierigeren Bedingungen als beim ATB.

Seit Jahren bereits hatten sich die roten Radfahrer besonders bei der Agitation zu den Reichstagswahlen in den Dienst der Partei gestellt, und wenn auch der spätere Ehrentitel "Rote Kavallerie" und "Pioniere der Partei" noch nicht geprägt war, so verstanden doch die Gründungsinitiatoren ihre ersten Organisationsversuche als ausgesprochen politische Aktionen. Dies wiederum bot den staatlichen Stellen die willkommene Gelegenheit, die junge Organisation zu schikanieren und vorübergehend zu liquidieren.

Zum ersten Kongreß am 1./2.10.1893 in Leipzig erschienen 16 Delegierte aus 13 Orten, ohne sich freilich lange ihrer Gründung freuen zu können. Da als Hauptzweck der Organisation die politische Agitation für die SPD angegeben war, die Vereinsgesetze der verschiedenen Länder aber die Konstituierung von in erster Linie politische Ziele verfolgenden Sportvereinen äußerst erschwerten oder sogar ausschlossen, wurde dem ersten Arbeiter-Radfahrerbund sehr rasch das Lebenslicht ausgeblasen: Eine Auflösungsverfügung der Amtshaupt-

mannschaft Leipzig setzte ihm ein Ende.15)

Statt sich jedoch zumindest satzungsgemäß den bestehenden Vorschriften anzupassen und die sportlichen Zwecke hervorzukehren, wählte man nunmehr den umgekehrten Weg und bildete auf einem zweiten Kongreß am 13/14.5.1894 in Berlin die lose Organisation eines Vertrauensmännersystems, dem die Aufgabe oblag, unter Führung einer Agitationskommission auf lokaler Ebene "die politische Agitation der Arbeiterradfahrer zu leiten" und "die Förderung der Arbeiterinteressen, speziell bei Wahlen", vorzunehmen.16)

Auch dieser Versuch scheiterte. Erst als man die ausdrückliche Erwähnung politischer Zielvorstellungen fallen ließ, um die Vereinsgesetze mit Erfolg zu unterlaufen, gelang am 30.5.1896 in Offenbach die endgültige Konstituierung des "Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität" (ARS). Einen festen Sitz gab es zunächst nicht, das Zentrum des Verbandes befand sich vielmehr am Ort des jeweils ehrenamtlich fungierenden Vorsitzenden.

Initiative und Impuls zur Gründung der Naturfreundebewegung gingen von Wien aus, wo sich 1895 die erste Ortsgruppe des "Touristenvereins 'Die Naturfreunde'" konstituierte. Bis 1905 stieg die Mitgliederzahl des Vereins auf 8 600, 1904 wurde in Wien das erste Heim erworben. Vornehmlich von sogenannten "Walzbrüdern" ausgehende auswärtige Gründungen erfolgten zunächst in Steyer und Turn/Böhmen, ehe der Funke auch über die Landesgrenzen sprang: Zuerst in der Schweiz (Zürich 1905), dann auch in Deutschland (München 1905) und vielen weiteren Ländern Westeuropas fand die Naturfreundebewegung Anhänger.17)

Die Sozialdemokraten betrachteten die Gründung des ATB und der übrigen Arbeitersportverbände zunächst durchaus nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, mit uneingeschränk-

ten Wohlwollen. Keineswegs suchten die die zu dieser Zeit entstehenden Arbeiter-Kulturorganisationen zu schlagkräftigen Hilfstruppen zusammenzufassen,12) vielmehr sahen in ihnen eine lästige Konkurrenz, die den Arbeiter von seinen eigentlichen Aufgaben innerhalb der Partei ablenkte. Für die Aufgaben dieser Organisationen: Den Arbeiter aus den "vaterländischen" und nationalistischen bürgerlichen Verbänden herauszulösen und vor allen den Jugendlichen über sein "hobby" für die sozialistischen Ideen zu gewinnen, fehlte weitgehend das Verständnis, so daß die Arbeitersportler bisweilen geradezu einen Zweifrontenkrieg gegen Reaktion und die eigene Partei, als deren Hilfstruppen sie sich doch verstanden, führen mußten.

Erst nach geraumer Zeit sahen auch die Parteifunktionäre den positiven Effekt. Der Nürnberger Parteitag von 1908 endlich beschloß in einer Sympathieerklärung, "daß es mit den Zielen und Bestrebungen eines wahrhaft aufgeklärten und redlichen Mitgliedes unserer Partei unvereinbar ist, Mitglied der DT zu sein oder diese durch Entsendung ihrer Kinder zu den Turnstunden zu unterstützen, fordert vielmehr die anwesenden Delegierten auf, innerhalb der Kreise ihrer Delegierten für den Austritt aus der nach Paragraph zwei ihres Statuts Kurrapatriotismus treibenden DT zu agitieren und diese Genossen den Reihen des ATB zuzuführen; des ferneren empfiehlt der Parteitag, den ATB im Kampfe gegen die DT sowie gegen die rigorosen schikanösen Handlungsweisen der Behörden durch eigenen Beitritt oder Entsendung ihrer Kinder zu den Turnstunden den ATB zu unterstützen; den bestehenden Jugendorganisationen dagegen empfiehlt der Parteitag einheitliches Arbeiten mit dem ATB."13)

c) Erste staatliche und gesellschaftliche Eingriffe

Schon bald nach den Gründungen richteten die staatlichen Stellen ihr Augenmerk auf die ständig wachsenden proletarischen Sportorganisationen und suchten sie durch kleinliche Schikanen, Einsatz der Justiz und schließlich legislative Maßnahmen zu unterdrücken und zu zerschlagen. Besonders die umfangreiche Jugendarbeit war ihnen ein Dorn im Auge, da unzweifelhaft viele Jugendliche zuerst in den Arbeitersportvereinen mit dem Sozialismus in Berührung kamen und hier ganz bewußt - wenn man das auch gegenüber den Behörden bestritt - mit politischen und gewerkschaftlichen Fragen vertraut gemacht und zum Eintritt in die entsprechenden Organisationen angeregt wurden, denn "eine solche Einwirkung auf das staatliche Leben kann nicht nur unmittelbar durch Bildung einer politischen Partei und deren Tätigkeit, sondern auch mittelbar durch Förderung einer politischen Partei in ihrer Organisation und inneren Erstarkung ausgeübt werden, indem der politischen Partei neue Mitglieder zugeführt und die vorhandenen in ihrer politischen Überzeugungstreue gefestigt werden".20) Es ist sicher nicht übertrieben, wenn der spätere ATUS-Vorsitzende Gellert rückblickend feststellte: "In trautem Verein marschierten Nachtwächter und Staatsminister, Gendarmen und Staatsanwälte, Spitzel und Reichsanwälte gegen uns auf, und die vaterländische DT stellte dazu das Denunziantengesindel und stand Gevatter."21)

Die DT hatte zunächst in ihrem unfreiwilligen Sproß keinen ernsthaften Konkurrenten erblickt und ihn mit Hohn und Spott überschüttet. Das änderte sich jedoch mit dem raschen Anwachsen der proletarischen Sportorganisationen.

Auf zwei Wegen suchte sie, ihnen den Garaus zu machen: Nach innen war sie bemüht, durch repressive Maßnahmen

die Reihen fester zu schließen und ihre Mitglieder durch den 1895 sanktionierten Grundsatz der "Pflege deutschen Volksbewußtseins und vaterländischen Gesinnung"22) zu systemkonformem Verhalten zu zwingen. Andersdenkende wurden bis 1914 rücksichtslos ausgeschlossen. Umgekehrt schritt die DT bei Gründung eines Arbeiter-Turnvereins auf dem Lande und bei Fehlen eines eigenen Vereins zur Gegengründung, und mochten dann beide Vereine weder leben noch sterben können: Der Einfluß der Reaktion blieb gewahrt.23)

Hinterhältiger, gefährlicher und effektiver hingegen wirkte das hundertfach bewährte Mittel der Denunziation. Von einem Boykott der Lokale, in denen Arbeiterturner tagten, bis zur direkten Intervention bei den höchsten Regierungsstellen blieb nichts unversucht, den verhaßten Konkurrenten zu vernichten.24)

Ein Erlaß des preußischen Innenministers von Köller aus dem Jahre 1896, der den ATB als "im Dienste der sozialdemokratischen Organisation" stehend charakterisierte und "gegen das Treiben staatsgefährlicher Turnvereine durch drei Maßnahmen" vorzugehen drohte,25) ging direkt auf Interventionen der DT zurück.

In einer 1902 verfaßten, an alle staatlichen und kirchlichen Stellen verteilten Denkschrift des Kreises Westfalen und Lippe der DT heißt es: "Der ATB hat seinem Namen entsprechend eine ausgesprochen politische Tendenz, mag es auch der Öffentlichkeit nicht so erkennbar in Erscheinung treten. Das Turnideal wird hier dazu benutzt, unter falscher Flagge die Jugend politisch zu organisieren. Die Erfahrung der verflossenen Jahre hat gelehrt, daß ein Turnverein als solcher kein Parteiwesen vertragen kann, daß dieses dem reinen Turnen feindlich ist. Wo also dennoch, wie bei den Vereinen des ATB, die politische Richtung den Verein kennzeichnet, kann und muß

das wirkliche Turnen nur Nebensache, nur Mittel zu einem Parteizweck sein."26)

In einem anderen Falle fungierte ein Gauturnwart der DT als Polizeispitzel. Er bat in einem "vertraulichen" Zirkular, das er im Auftrage der Behörden an bestimmte Vertrauensleute in den Vereinen sandte, um die folgenden Auskünfte: "1. Finden sich im Liederbuch des ATB Stellen, welche die Mitglieder in umstürzlerischem Sinne aufhetzen und gegen Gesetz und Vaterland aufreizen? 2. Welche Stellen aus der ATZ sprechen für die sozialdemokratische Agitation? 3. Bei welcher Gelegenheit haben sich Mitglieder, die Leitung des Arbeiter-Turnvereins oder der geschlossene Arbeiterturnverein in den Dienst der sozialdemokratischen Agitation gestellt? Vielleicht bei Gemeinde-, Land- oder Reichstagswahlen? Um recht tätige Mitarbeit bittend und recht baldige Zusendung von Wahrnehmungen und Drucksachen gewärtig, mit herzlichem Dank und Gut Heil!"27)

Goetz selbst zierte sich nicht, schon im Oktober 1893 der Leipziger Kreishauptmannschaft zu raten, die Arbeiter-Turnvereine, "die also politische Programme haben", unter das sächsische Vereinsgesetz zu stellen mit der Begründung: "Unserer Jugend raubt die Sozialdemokratie allen sittlichenHalt - jetzt soll auch noch die nationale Turnsache in den Augen der Jugend zur Magd der Sozialdemokratie gemacht werden... Verzeihen Sie meine Worte und meine Bitte -, mir blutet aber das Herz, wenn ich sehe, daß ein Bollwerk des Vaterlandes und der Ordnung nach dem andern verlorengeht, während die Regierung Gewehr bei Fuß steht."28)

Recht erfolgreich verlief auch die Zusammenarbeit mit den Kommunal- und Schulbehörden und kirchlichen Stellen bei der "Abtreibung" von Hallen und Übungsstätten. Als besonders scharfer Sozialistenfresser entpuppte sich der Schriftleiter der DTZ, Groh, der in langen

Artikelserien mit Beispielen und Kommentaren die politische Aktivität des ATB denunzierte.29) Selbst der spätere Vorsitzende des bürgerlichen "Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen" (DRA) und damalige preußische Ministerialdirektor Lewald scheute sich nicht, im Februar 1913 vor dem Reichstag auszurufen: "Der ATB ist durchwachsen mit dem politischen Klassengedanken. Es kommt ihm nicht aufs Turnen an, sondern die Jugendlichen darauf aufmerksam zu machen, daß sie den sozialdemokratischen Organisationen beitreten... Ich behaupte, daß keiner der anderen Turnvereine eine solche Tendenz hat"30)

Solche Denunziationen fanden bei den Behörden des wilhelminischen Systems nur allzu offene Ohren. Hatte das Sozialistengesetz bis 1890 eine wirkungsvolle Bekämpfung verdächtiger Vereine ermöglicht, so fehlte allerdings bei Gründung der Arbeitersportvereine eine einheitliche Ausnahmegesetzgebung. Die Verwirrung, wie die neuen proletarischen Vereine anzufassen seien, war groß und das Vorgehen durchaus nicht einheitlich. Verschiedene Momente spielten dabei mit: Die Frage, ob "polizeiliche Maßnahmen eher eine Stärkung als eine Schwächung dieser Bewegung zur Folge haben würde", andererseits Erwägungen, "daß aus der sozialdemokratischen Turnbewegung erhebliche und besondere Gefahren für das Gemeinwohl nicht zu befürchten sind"31), und schließlich auch Lust und Launen der jeweiligen lokalen Behörden und Polizeigrößen, die sich durch scharfe Unterdrückungsmaßnahmen die Sporen verdienen wollten.

Dennoch formte sich allmählich, nicht zuletzt durch die Interventionen der DT, eine einheitliche Front der Länderbehörden, die allerlei fossile Gesetze ausgruben, insbesondere die Mitte des 19. Jahrhunderts entstandene Vereins- und Versammlungsgesetzgebung, oder einfach durch Polizeiverordnungen pseudolegale Grundlagen zur Liquidation des Arbeitersports schufen.

Die überraschende Aktivität des in Leipzig residierenden ATB veranlaßte die sächsischen noch vor den preußischen Behörden zu Eingriffen. Eine Generalverordnung vom 6.6.1894 stellte Vereine unter das Vereinsgesetz, sobald sie sich mit politischen oder sonstigen öffentlichen Angelegenheiten befaßten. Damit war der Willkür Tür und Tor geöffnet, und es hagelte Politischerklärungen der Vereine. In kurzer Zeit wurden Dutzende von Vereinen aufgelöst, andere mußten Listen von Vorstand und Mitgliederbestand einreichen. Das blieb nicht ohne einschneidende Konsequenzen, denn "die Namen der Mitglieder wurden an die Unternehmer weitergeleitet und auf sogenannte schwarze Listen gesetzt. Arbeiterturner, die auf diese Weise registriert waren, mußten damit rechnen, bald entlassen zu werden und hatten wenig Aussicht, eine neue Arbeitsstelle zu bekommen, weil die Unternehmer die Listen austauschten."32)

Beteiligung an Kreisturntagen und Maidemonstrationen führten unweigerlich zu Politischerklärungen. Übungsabende und Vereinsversammlungen erfreuten sich aufmerksamer polizeilicher Überwachung. In einer Mischung von kleinlichen Nadelstichen und brutalen Schlägen wollte man die roten Vereine liquidieren.

Zwar ging der Anteil der Jugendlichen zeitweilig zurück, doch sah jetzt endlich auch die SPD in den Sportlern eine nützliche Hilfe. In Versammlungen und Presseartikeln brandmarkte sie das Vorgehen der Behörden, sozialdemokratische Rechtsanwälte vertraten den ATB vor Gericht.

Andererseits wurden die verbotenen Vereine unter neuem Namen fortgeführt, die Vereinsgesetze durch formale Änderung der Organisationsform überspielt, schließlich auch mit partiellen Erfolgen die Gerichte bemüht.

Besonders hart faßten die sächsischen Behörden den in Chemnitz ansässigen ARS an. Als sie merkten, daß sich die roten Radfahrer bei politischen Demonstrationen hervortraten, "kamen die Chemnitzer Polizeibehörde auf den genialen Gedanken, überhaupt den ganzen Bund unter das sächsische Vereinsgesetz zu stellen."33) Zwar erhob der Bundesvorstand gegen diese Verfügung vom 24.9.1907 Einspruch, doch bevor Amts- und Kreishauptmannschaft sowie das Innenministerium die Chemnitzer Verfügung legalisiert hatten, verlegte der Bund seinen Sitz nach Offenbach, wo er noch heute existiert.

In Preußen liefen die Unterdrückungsmaßnahmen erst später an. Die Vereinsgesetze boten keine gleich gute Handhabe, sehr zum Bedauern der auf Koordination der Aktionen bedachten sächsischen Regierung, die 1894 beim Reichskanzler Caprivi anfragte, ob der gerade gegründete ATB "bereits zur Kenntnis gekommen sei und ob etwa ein gemeinsames Vorgehen der deutschen Bundesregierungen ins Auge gefaßt worden sei."34) Selbst der Kaiser schaltete sich mit einer seiner berühmten Marginalien ein und bemerkte am Rande eines Zeitungsartikels über die Bekämpfung des Arbeitersports in Sachsen: "Warum geht das bei uns nicht?"34)

Vielfach bemühten sich die örtlichen Polizeibehörden zunächst mit dem väterlichen Rat, dem ATB oder ARS nicht beizutreten.35) In anderen Fällen wurden junge Arbeitersportler kurz nach der Vereinsgründung zum Militärdienst eingezogen, was faktisch einer Liquidierung des Vereins gleichkam.36)

Schließlich stellte der preußische Innenminister in einem geheimen Erlaß fest, daß der ATB "durchaus im Dienste der sozialdemokratischen Agitation" stehe. Daher sei versucht worden, "gegen das Treiben staatsgefährlicher Vereine" vorzugehen "1. durch das Verbot der Teilnahme von Schülern und Schülerinnen an ihnen, 2. durch

ablehnende Haltung etwaigen Gesuchen gegenüber um Gestattung der Benutzung von Turnraum und Turngeräten, die Schulen gehören, und 3. durch Fernhaltung solcher Personen von staatlichen Turnkursen zur Ausbildung von Turnlehrern und Turnlehrerinnen, die möglicherweise die Leitung des Turnunterrichts in den nicht zur DT gehörenden Vereinen übernehmen könnten."37)

Nach dem kläglichen Scheitern der "Umsturzvorlage" 1895 im Reichstag und vergeblichen Anläufen zu einer Verschärfung der Vereins- und Versammlungsgesetzgebung mußten sich die Behörden allerdings zunächst mit einer Konsolidierung der Arbeitersportbewegung abfinden.

d) Unterdrückung der Jugendarbeit

Bis 1905 blieben die Arbeitersportler weitgehend von systematisch gesteuerten Verfolgungen verschont. Seit diesem Zeitpunkt aber setzte aus mehreren Gründen - zunehmende militaristische und imperialistische Hysterie des wilhelminischen Systems, das der Körperkultur die Aufgabe zuwies, das jugendliche "Material" körperlich wie geistig wehrfähig zu machen und das hierfür in sozialdemokratisch orientierten Organisationen natürlich nicht die geeignete Form sah;38) sprunghaftes Anwachsen der Sozialdemokratie, das man in Verbindung brachte auch mit der Agitation der Arbeitersportvereine, die "sich in den Dienst einer politischen Partei stellen, um deren Bestrebungen zu fördern... und die Vereinsmitglieder zu sozialdemokratischen Parteigängern zu erziehen"39) - erneut ein heftiger Druck auf die Arbeitersportler ein, der bis zum Kriegsausbruch unvermindert anhielt.

Am besten glaubte die Reaktion sie dort treffen zu können, wo ihre größere Stärke lag: in der Jugendarbeit, Die meisten Vereine, so der größte, der traditionsreiche Turnverein "Fichte"-Berlin, wiesen zur Hälfte und mehr jugendliche Mitglieder auf, und häufig wirkten gerade die jungen Arbeitersportler bei der Errichtung von Gruppen der Arbeiterjugendvereine aktiv mit und bildeten das Reservoir, aus dem diese schöpften.

Im Gegensatz zur DT, die zwar gleichfalls einen hohen Prozentsatz Jugendlicher vereinte, aber auch einen erheblichen Anteil älterer aktiver Sportler umfaßte, wurde die Jugend im ATB geradezu Hauptträger der Arbeitersportbewegung und bestimmte entscheidend den Kurs ihrer Vereine. Mit dem 14. Lebensjahr bereits erhielten die Jugendlichen Stimmrecht und wurden in wichtige Vereinspositionen gewählt, so daß der ATB nicht nur als eine Bewegung der proletarischen Jugend anzusehen war, sondern darüber hinaus die Funktion einer demokratischen Vorschule für die Arbeit im Rahmen von Partei und Gewerkschaft übernahm.

Neue Mitglieder waren anfangs fast nur aus den Reihen der fest organisierten und verwurzelten DT zu gewinnen, und es bedurfte harter Agitationskämpfe innerhalb und außerhalb der Fronten der zudem noch über die besseren technischen Möglichkeiten verfügenden DT-Vereine. In vielen Vereinen bildeten die Arbeitersportler Agitationsgruppen, die über die durch politische Rücksichten wegen staatlicher Repressalien in ihrer Agitationsmöglichkeiten beschränkte Aufklärungsarbeit der ATZ hinaus vor allem durch gezielte Agitationsfahrten eine rege propagandistische Tätigkeit entfalteten und durch Gründung von Vereinen auf dem flachen Lande hier die ersten sozialistischen Stützpunkte überhaupt schufen.

In anderen Fällen traten die Arbeitersportler in die Vereine der DT ein, isolierten die bürgerliche Führung und überführten den Verein in den ATB. In öffentlichen Turner- und Volksversammlungen im ganzen Reichsgebiet setzten sich Arbeiterturner mit ihren bürgerlichen Gegnern auseinander und klärten ihre Klassengenossen über ihre Lage auf.40) Schuster hat zweifellos recht mit seiner These, daß während des wilhelminischen Systems der Eintritt in einen Arbeiterturnverein für die Jugendlichen einem politischen Bekenntnis gleichkam, da sie gleich den Mitgliedern der SPD als "vaterlandslos" geächtet und verfolgt wurden.41)

Diese Erziehungs- und Agitationsarbeit, die weit über die körperertüchtigende Zielsetzung hinausging und typisch war für das Wirken der Arbeitersportbewegung, mißfiel den lokalen und höheren Schulbehörden außerordentlich. Bis 1905 blieb es noch bei einzelnen, ungesteuerten Schikanen,insbesondere gegenüber den sogenannten Fortbildungsschülern, denen die Teilnahme an Veranstaltungen des ATB untersagt wurde.

Zum Generalangriff auf die Jugendarbeit des ATB bliesen Preußen, Sachsen und die thüringischen Kleinstaaten ziemlich gleichzeitig 1906 mit dem Ziel, die Jugend auch nach ihrer Schulentlassung bis zur Ableistung der Wehrpflicht, in einem zeitlichen Vakuum also, in dem der Staat keinen unmittelbaren Einfluß auf sie nehmen konnte, den sozialdemokratischen Vereinen zu entziehen. Schon 1905 hatte der in der Kampagne federführende preußische Kultusminister Studte auf eine Kabinettsordre von 1834 und eine Ministerialinstruktion von 1839 zurückgegriffen, welche die "Aufsicht des Staates über Privatanstalten und Privatpersonen (betrafen), die sich mit dem Unterricht oder der Erziehung der Jugendlichen beschäftigen" und die bestimmten, "daß ohne das Zeugnis der örtlichen Aufsichtsbehörde keine Schul- oder Erziehungsanstalt errich-

tet, auch ohne dasselbe niemand zur Erteilung von Lehrstunden als ein Gewerbe zugelassen werden darf. Diese Zeugnisse sollen sich nicht auf die Tüchtigkeit zur Unterrichtserteilung in bezug auf Kenntnisse beschränken, sondern sich auf Sittlichkeit und Lauterkeit der Gesinnung in religiöser und politischer Hinsicht erstrecken."42)

Damit war zunächst einmal eine "gesetzliche" Grundlage zur Unterbindung der Jugendarbeit an der Spitze gefunden. Jeder Turnwart, der Jugendlichen Unterricht erteilen wollte, mußte bei der Schule des betreffenden Ortes einen Unterrichtserlaubnisschein erwerben, der Sozialdemokraten oder auch nur des sozialdemokratischen Denkens Verdächtigen natürlich verweigert wurde.

Schließlich wurde der Begriff "Jugendlicher" von der schulpflichtigen Jugend auf alle Personen bis 21 Jahre ausgedehnt, so daß die örtlichen Schulbehörden darüber entscheiden mußten, ob ein junger Arbeiter im Arbeiterturnverein turnen durfte. Da ein solcher Entscheid meist negativ ausfiel, hieß das, daß er erst nach Ableistung seiner Wehrpflicht in den ATB eintreten konnte und während seiner wichtigen Reifezeit dem "staatsfeindlichen" Arbeitersport entzogen war.

Noch schärfer gingen die sächsischen Behörden vor. Besonders die Methode, willkürliche Nachträge in die Schulordnungen einzufügen, fand hier große Verbreitung und brachte dem widerspenstigen Schüler Prügel, Geldstrafen oder sogar Haft ein.

Natürlich nahmen die Arbeitersportler derlei Terrormaßnahmen nicht widerspruchslos hin und wehrten sich auf zwei Arten: Durch Umgehung der Bestimmungen (Errichtung von vereinsunabhängigen Jugendgruppen, Fluktuation der Turnleiter,43) Aufstellen von Horchposten etc.) oder Anrufung der Gerichte und parlamentarische Interpellatio-

nen, wobei besonders Karl Liebknecht als unermüdlicher Anwalt der Arbeitersportler im preußischen Landtag hervortrat.

Nur einmal indes gelang ein Durchbruch, als der Redakteur der ATZ und spätere spiritus rector des Arbeitersports, Fritz Wildung, im Vorwärts vom 27.3.1909 zum öffentlichen Ungehorsam gegen die Anordnungen des preußischen Kultusministeriums aufrief. Der Minister war gezwungen, gegen Wildung Klage zu erheben und verlor in erster Instanz im Oktober 1909 vor dem Landgericht Berlin, in zweiter Instanz im Juni 1910 vor dem Zweiten Strafsenat des Reichsgerichts.

e) Verschärfte Repression in den letzten Friedensjahren

In den letzten Jahren vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges wuchs die Sozialdemokratie zu einer wuchtigen Massenbewegung heran: Bei den Reichstagswahlen 1912 errang sie fast ein Drittel der Sitze. Parallel dazu erlebten auch die sozialdemokratisch orientierten Organisationen einen ungeheuren Aufschwung, nicht zuletzt die Arbeitersportbewegung.

Gleichzeitig nahm jedoch in Partei, Gewerkschaften und den übrigen sozialistischen Massenorganisationen ein Prozeß seinen Fortgang, der den ursprünglich revolutionären Kern immer mehr zugunsten revisionistischer Anpassungstendenzen verdeckte. Aus mehr oder weniger radikalen Sekten wurden Massenorganisationen mit all ihren negativen Konsequenzen für die revolutionäre Schlagkraft. Es "erfüllte die sozialdemokratischen Massen ein etwas gehobener Zunftgeist: Anhänglichkeit an die Organisation mit starker Opferwilligkeit für sie, der Wille, die

eigene wirtschaftliche Lage zu heben, unbedingte Abneigung gegen das herrschende preußische System. Diese Grundstimmung der Massen beherrschte auch die Funktionäre und den Parteivorstand. Man kritisierte das Bestehende und wartete ab; hatte aber keinen Plan für die nächste Zukunft, abgesehen von der Vorbereitung der gerade fälligen Reichstagswahl."44)

Dieser Trend ging auch am Arbeitersport nicht spurlos vorüber. Mittlerweile war er zu einer Organisation von Hunderttausenden geworden: Der ATB musterte 1906 100 000 Mitglieder und 1913 bereits über 187 000, während der ARS im gleichen Zeitraum von 57 000 auf 175 000 Mitglieder anwuchs. Ein Herr von besoldeten und unbesoldeten Funktionären entstand auf hoher und mittlerer Ebene. Man hatte jetzt, ähnlich wie die Freien Gewerkschaften, mehr zu verlieren als nur die Ketten: Trotz aller Unterdrückungsmaßnahmen, trotz der Mittellosigkeit der Arbeiter waren in Anlagen und Geräten der Arbeitersportler Werte angehäuft, die bei aller verbalen prinzipiellen Gegnerschaft zum wilhelminischen Staat faktisch doch systemintegrierende Wirkung haben mußten.

Zudem waren die Arbeitersportler gezwungen, um den reaktionären Behörden nicht die Mittel zur Auflösung und Zerschlagung zu liefern, den Mantel der politischen Neutralität umlegen. Auch hier wurde jedoch nur allzu oft diese "polizeilich erzwungene Neutralität" in eine "freiwillige Neutralität" (Rosa Luxemburg) umgemünzt und das Prinzip der "Arbeitsteilung" propagiert.

Es ist sicherlich weit übertrieben, von einer "Umwandlung des ATB aus einer proletarischen Klassenorganisation in einen kleinbürgerlichen Verband" zu sprechen,45) zumal selbst der ATB-Vorsitzende von 1905-1909, Karl Frey, den DDR-Historikern als ein "kühner und unerschrockener Kämpfer der Arbeiterklasse" gilt, der "mit seiner 'Streitschrift für die Mitglieder des ATB',

vielen anderen Schriften und Versammlungen die Maßnahmen der herrschenden Klasse gegen den ATB und die scheinheilige Heuchelei der reaktionären Führung der DT entlarvte."46)

Dennoch bleibt, daß auch der Arbeitersport mit seinem Wachsen an ursprünglich revolutionärem Schwung einbüßte und sich Tendenzen des Nur-Sportlertums breitmachten, die schließlich ein rasches Einschwenken auf die Linie der Politik des 4. August 1914 ermöglichten.

Den Behörden blieben solche Tendenzen freilich verborgen. Sie sahen im Arbeitersport nach wie vor eine mit der "vaterlandslosen" und "umstürzlerischen" SPD eng verbundene Organisation und fürchtete in der Zeit der militaristischen und imperialistischen Hochkonjunktur seine aufklärende und entlarvende Arbeit vor allem unter den Jugendlichen.

Mit formal legalen und auch illegalen Mitteln starteten sie einen Vernichtungsfeldzug, der - wäre nicht der Krieg dazwischengetreten - an den Grundpfeilern des Arbeitersports gerüttelt hätte. Eine ganze Anzahl der für politisch erklärten Vereine erlag in den letzten Monaten des Jahres 1913 der Repression, einige mußten sich auflösen, wieder andere traten aus den Arbeitersportverbänden aus, um Ruhe zu haben.47)

Während der ATB-Vorsitzende Harnisch auf dem Bundestag 1913 erklärte, noch nie in den verflossenen Jahren sei der ATB so scharf bekämpft worden wie gegenwärtig und die schwerste Zeit des Kampfes werde noch kommen,[48] fühlte sich ZK-Vertreter Massa an die schlimmste Zeit des Sozialistengesetzes erinnert: "Es wird nicht mehr lange dauern, dann werden wir zu denselben Mitteln greifen müssen wie in der Zeit des Sozialistengesetzes, nämlich daß wir auf die Gesetze pfeifen."49)

Selbst im gegnerischen Lager der DT sprach man scheinheilig von einem "erbitterten Kampf", den "die Behörden fast ganz Deutschlands gegen den Bund führten".50) Die Welle der Empörung drang schließlich bis in den Reichstag, wo die sozialdemokratischen Abgeordneten Rühle und Heine die Unterdrückung der jungen Arbeitersportler scharf geißelten.51)

Als erste Maßnahme wurde in Preußen die Verordnung über die Erteilung der Unterrichtserlaubnis rigoros angewandt. Die Behörden der verschiedenen Staaten intensivierten ihre Zusammenarbeit mit der bürgerlichen Turn- und Sportbewegung, um Ergebnisse zu erzielen, "die geeignet sind, das staatliche und nationale Empfinden der Jugend zu heben und diese auf solchem Wege von der Versuchung durch die sozialdemokratische Agitation fernzuhalten."52) Reichsgerichtsentscheidungen über die Unzulässigkeit der Erlasse des preußischen Kultusministers wurden schlichtweg ignoriert.

Als gefährlichste Waffe gegen die Arbeitersportler diente das 1908 verabschiedete Reichsvereinsgesetz. Ursprünglich konzipiert zur Beseitigung der Rechtsunsicherheit auf dem Gebiet des Vereins- und Versammlungswesens, bot es nach ergänzenden Interpretationen und Auslegungen der Gerichte eine ausgezeichnete Handhabe gegen den Arbeitersport. Am brauchbarsten erwies sich der Paragraph 17, der Jugendlichen unter 18 Jahren die Teilnahme an politischen Vereinen und Veranstaltungen untersagte und somit als eine Ausnahmegesetzgebung gegen die proletarischen Jugendorganisationen dienen konnte. Die Kette war freilich erst dann geschlossen, wenn es gelang, der Arbeitersportbewegung politische Funktionen nachzuweisen.

Der erste Musterprozeß traf am 7.3.1911 vor dem preußischen Oberverwaltungsgericht die Freie Turnerschaft

Königsberg. Er endete mit der Politischerklärung und galt damit als Beispiel für sämtliche Arbeiter-Turnvereine. Das preußische Innenministerium stellte das Urteil den Oberpräsidenten zu und bedachte darüber hinaus die Regierungspräsidenten mit einer Verfügung zwecks verschärften polizeilichen Einschreitens gegen den Arbeitersport.53)

Damit war der Damm gebrochen. Zu den ersten für "politisch" erklärten Vereinen zählte auch "Fichte"-Berlin.54) 1912 waren für 200 Vereine über 100 Rechtsanwälte tätig, weitere 80 Fälle lagen dem Oberverwaltungsgericht zur Entscheidung vor.55)

Nicht immer kam es jedoch zur Verhandlung, da der ATB-Bundesvorstand schon aus finanziellen Gründen darauf verzichtete, jeden einzelnen Fall durchzupauken, und die Gelder lieber zur Agitation verwandte. Zudem blieb ihm bei der Konstruktion des "mittelbar" politischen Vereins kaum eine Chance, die Prüfung der bürgerlichen Justiz erfolgreich zu bestehen, denn danach brauchte ein Verein "sich absolut nicht mit politischen Angelegenheiten zu befassen, es genügt, wenn seine sonstige Tätigkeit einer politischen Partei in irgendeiner Weise zum Vorteil dienen kann. Von den Vereinen unseres Bundes glaubt man annehmen zu dürfen, daß ihr ganzes Vereinsleben der Sozialdemokratie zum Besten dient, weil der Geist der Arbeitersolidarität, der es durchzieht, eben sozialdemokratischer Geist ist. Gegen eine solche Rechtssprechung können wir nicht mehr ankämpfen, denn diese Tatsache selbst können wir nicht bestreiten."56)

Stellvertretend für alle anderen wurdendaher die Arbeiter-Turnvereine Trebbin und Staaken am 12.6.1913 wiederum vom preußischen Oberverwaltungsgericht zu politischen Vereinen gestempelt.57)

Das bedeutete zugleich den Auftakt zu einer intensiven Kampagne der Behörden, die jetzt endgültig die Mittel zur Liquidation der Jugendarbeit in der Hand hatten. Sämtliche Regierungspräsidenten wurden mit der Urteilsbegründung versorgt. Zusätzlich forderte das Justizministerium 200 Exemplare für die Staatsanwaltschaft an, während das Innenministerium in einem Schreiben vom 25.10.1913 seine untergeordneten Dienststellen noch einmal ausdrücklich anwies, die neu geschaffenen gesetzlichen Bestimmungen rasch zu realisieren.58)

Ein letztes Hindernis konnte nach einer gemeinsamen Sitzung des Zweiten und Dritten Senats des Reichsgerichts beseitigt werden. Mit der Begründung, aus den Gesetzen von 1834 und 1839 folge, "daß zur Jugend im Sinne der preußischen Bestimmungen über den Privatunterricht alle diejenigen Personen gehören, die in einem noch schutzbedürftigen Alter Privatunterricht erhalten, ohne Rücksicht darauf, ob sie nach dem regelmäßigen Lauf der Dinge eine öffentliche Schule besuchen würden und als Ersatz hierfür sich den Privatunterricht erteilen lassen",59) hoben die Richter das Urteil des Zweiten Senats aus dem Jahre 1910 auf 60) und schufen in Verbindung mit der Verweigerung der Übungsleitererlaubnis die formelle Basis zur Abdrosselung des Jugendturnens im Arbeitersport überhaupt. "So waren 1913 gesetzliche Bestimmungen in Kraft, mit Hilfe derer formaljuristisch gesehen jede proletarische Jugendpflege in den Arbeiter-Turn- und Sportvereinen verboten werden konnte."61)

Ein ähnliches Schicksal erlitt auch der ARS. Nach verschiedenen Urteilen gegen Einzelvereine 62) stempelte schließlich das preußische Oberverwaltungsgericht den gesamten ARS am 26.12. 1912 zu einem politischen Verein und deklarierte, "daß dasselbe auch von allen Einzelvereinen gilt, die in ihm zusammengeschlossen sind."63)

Dennoch fanden sich Auswege, die Quelle der Organisation, die Jugendarbeit, nicht versiegen zu lassen. Im ATB nahm der Anteil der Jugendlichen bis 1914 sogar auf 100 000 zu, d.h. er betrug zu dieser Zeit über 50 Prozent der Gesamtmitgliedschaft. Die Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr wurden formell von der Mitgliedsliste gestrichen, nahmen aber insgeheim weiterhin an den Turnabenden und sonstigen als "gesellig" deklarierten Veranstaltungen teil und traten, sobald sie das 18. Lebensjahr erreicht hatten, den Vereinen auch offiziell bei.

Zieht man das Fazit der Geschichte des Arbeitersports vor dem Ersten Weltkrieg, so springt am stärksten ins Auge die schroffe Frontstellung zum wilhelminischen System, die von Anfang an bei der Entwicklung Pate gestanden hatte und kurz vor Ausbruch des Krieges ihrem Höhepunkt zustrebte. Obwohl auch der Arbeitersport längst Anzeichen einer systemkonformen Anpassung signalisierte, formierten sich Regierung und Justiz gemeinsam mit dem bürgerlichen Sport zu einem erbarmungslosen Vernichtungsfeldzug gegen die "roten"Sportler, dessen Ausgang im Zeichen der wachsenden Vorbereitung der Jugendlichen auf nationalistische und imperialistische Zielsetzungen für die Arbeitersportler, denen noch der volle Rückhalt in Partei und Gewerkschaften fehlte, mit der Liquidation hätte enden können.

Gerade der hohe Anteil der Jugendlichen in den rasch anwachsenden antimilitaristischen Arbeitersportvereinen ließ das System auf Mittel sinnen, auf legalem und illegalem, direktem und indirektem Wege der unerwünschten Bewegung den Garaus zu machen.

Die speziell zum Kampf gegen die Arbeitersportler ausgegrabenen alten oder erst neu eingebrachten Verordnungen und Gesetze, die niemals zugleich auch die angeblich "unpolitischen", d.h. systemkonformen bürger-

lichen Vereine trafen, stellten den Arbeitersport faktisch unter eine Ausnahmegesetzgebung, unter ein "kleines Sozialistengesetz".64) Seine Schutz- und Rechtlosigkeit ging vielfach noch über das hinaus, was Sozialdemokratische Partei und Freie Gewerkschaften zu erdulden hatten: Politische und gewerkschaftliche Organisationen der Arbeiterklasse gab es schon lange, man hatte sie in Kauf nehmen müssen, doch der Vorstoß der "Roten" in ein bislang souverän von den "vaterländischen" Kräften beherrschtes Gebiet wie das Turnen und auch den Sport wurde als ein Einbruch in die heiligsten Regionen des Systems angesehen.

Diese Zusammenhänge sind wesentlich für die Beurteilung der Haltung des Arbeitersports in der Weimarer Republik, als er sich, im Gegensatz zur SPD und den Freien Gewerkschaften, bis zur Spaltung 1928 nur schwer mit dem nun formell republikanischen Staat versöhnen konnte und deshalb auch zunächst noch jegliche Zusammenarbeit auch mit den progressiven Kräften im bürgerlichen Lager ablehnte.

f) Anpassung und Integration des Arbeitersports während des Weltkrieges

Der Kriegsausbruch traf die Arbeitersportler wie die gesamte Arbeiterbewegung überraschend und unvorbereitet. Sie reihten sich jedoch ebenso schnell und nahtlos in die Front der "Vaterlandsverteidigung" ein wie die SPD und die Freien Gewerkschaften. Es gab in ihren Reihen - auch im Laufe des Krieges - nur ganz vereinzelt Anzeichen des Protestes oder gar einer Spaltung.65)

Das war jedoch - zumindest in diesem nahezu reibungslosen Ablauf - durchaus nicht ganz selbstverständlich, stand doch gerade die Arbeitersportbewegung seit Jahren in einem Kampf auf Leben und Tod gegen den Staat, für den ihr Leben einzusetzen sie jetzt ihren Mitgliedern empfahl.

Noch am zweiten August fand die ATZ stärkste Worte gegen das wilhelminische System: "Gesetze werden in ihr Gegenteil verkehrt, die reaktionäre Willkür herrscht auf der ganzen Linie. Dieses zügellose Walten einer Verwaltungskamarilla wird begleitet vom hysterischen Geheul einer feilen Presse nach Ausnahmegesetzen, wie es widerlicher nie erlebt wurde..."66)

Zwei Tage später hatte die ATZ ihre Haltung geändert und nahm den Krieg als ein schicksalgegebenes Ereignis hin.

Wie erklärt sich dieser Umschwung einer Organisation, die jahrelang das System in Theorie und Praxis abgelehnt, ja eigentlich ihre Konstituierung überhaupt dem gesellschaftlichen Antagonismus des wilhelminischen Deutschland verdankt hatte? Die hundertfach die militaristischen und zunehmend imperialistischen Ziele des Regimes am Beispiel der bürgerlichen Turn- und Sportbewegung und ihre Verquickung mit den aggressiven Kreisen analysiert und gebrandmarkt hatte?

Hier lassen sich wiederum viele Parallelen zu der Entwicklung in den Gewerkschaften ziehen. Der ATB hatte sich mittlerweise materiell durch seine Geschäfte, Verlage, Anlagen und sonstigen Werte in einem so hohen Maße konsolidiert, daß der Gedanke, durch Aufrufe zum Widerstand gegen Mobilmachungsmaßnahmen und Krieg die Beschlüsse des Baseler Kongresses der SAI von 1912 zu realisieren und dafür die Existenz der Organisation zu riskieren, gar nicht ernsthaft erwogen wurde. Die Vergrößerung des

Organisationsapparates mit der Neigung, die Organisation als einen Wert an sich zu betrachten, das Heranwachsen eines starken berufsmäßigen Funktionärskörpers zu Trägern einer Integrationsideologie schloß alle anderen Überlegungen weitgehend aus, so daß es folgerichtig in einem Aufruf am vierten August hieß: "Bewahrt euch als treue Hüter der Organisation... Betrachten wir es als eine Pflicht, unsere unter so schweren Mühen geschaffene Organisation über die Tage der schweren Not hinweg zu erhalten... Hüten wir das Kulturwerk der Arbeiterbewegung, die feste Bürgschaft gegen den Krieg."67)

Der Radikalismus der Vorkriegszeit blieb verbal, die Gräben des Klassenantagonismus wurden - wenn eine organisationsbedrohende Situation eintrat - faktisch zugeschüttet. Man nahm den Krieg als schicksalsgegeben hin und suchte sich in den neuen Verhältnissen als Objekt einer vermeintlich zwangsläufigen Entwicklung zu arrangieren. Die Entscheidung, sich zumindest nicht aktiv gegen den Lauf der Dinge aufzulehnen, wurde also keineswegs allein in den Fraktionszimmern der SPD getroffen, sondern war nach den Beschlüssen der Gewerkschaftsspitze auch von der Führung des Arbeitersports bereits vor dem vierten August gefällt worden. 68)

So blieben denn auch die uns von der SPD her wohlbekannten Argumente die gleichen: Das Gerede vom Verteidigungskrieg, der Notwendigkeit der nationalen Solidarität und des Kampfes gegen das reaktionäre zaristische Regime traten an die Stelle einer rationalen Klassenanalyse: "Wäre nicht die Aussicht vorhanden, daß der Gewinn dieses Krieges die Zertrümmerung der Kosakenherrschaft, der zaristischen Reaktion ist, dann stände es noch viel schlechter um die Kriegsbegeisterung. Wir alle hoffen, daß der politischen Reaktion mit der Beseitigung des Zarismus das Rückgrat in Europa gebrochen wird, und daß die Demokratie trotz alledem marschieren wird, das

allein macht uns den Gedanken an diesen Krieg erträglich."69)

Die Fehleinschätzung einer möglichen Demokratisierung unter der Regie eines siegreichen militaristisch-feudalen Regimes ist evident und kaum mehr als eine schlechte Verhüllung des Unbehagens über das Zusammenwirken mit der Reaktion im eigenen Lande.

Im Prinzip war damit die burgfriedliche Politik auch von den Arbeitersportlern sanktioniert, wenn auch im Gegensatz zu der chauvinistischen Hysterie der Reaktion und des Bürgertums die zerstörerische Kraft des Krieges beklagt, der Friede herbeigesehnt wurde und jegliche hurrapatriotistische Bekundungen unterblieben. Indes zeigt dieser Prozeß der freiwilligen Gleichschaltung70) mit aller Deutlichkeit, wie selbstverständlich sich auch eine der SPD eng verbundene Massenorganisation durch den Sog der allgemeinen Begeisterung mitreißen ließ und sich dem vorgeblichen Gebot der nationalen Solidarität unterwarf, wenngleich Selbstzusprüche wie der folgende doch starke Restbestände eines Klassenbewußtseins erkennen lassen: "Eins nur ist sicher: Wir sind noch die Alten, an unserem Standpunkt hat sich nichts geändert. Unsere Weltanschauung ist durch die Revolution dieses Weltkrieges nicht erschüttert, wir sind im Gegenteil noch in ihr bestärkt worden. Wenn dennoch sich in den Verhalten der Behörden und zum Teil der bürgerlichen Gegner der Arbeiterbewegung eine Änderung vollzogen hat, dann bedeutet das eine Wandlung der Ansichten in jenen Kreisen, von der wir hoffen, daß sie dauernd bleiben möge."71)

Diese uneingestandene, wenn auch deutlich sichtbare burgfriedliche Politik der Arbeitersportler zielte nicht zuletzt darauf, den ATB aus dem gesellschaftlichen Ghetto herauszuführen und als gleichberechtigte Organisationen anerkannt zu sehen: Auf evolutionärem

Wege hoffte man, in den demokratisierten Staat hineinzuwachsen. Mit dieser Zielsetzung freilich verließ auch der Arbeitersport endgültig den Boden des Marxismus, der wohl taktische Konzessionen und Rückzüge, niemals jedoch ein Arrangement mit dem bürgerlich-kapitulistischen Staat zuließ. Duldung durch und Teilnahme am gegenwärtigen Staat bedeutete die Verleugnung des bis dahin zumindest programmatisch gültigen Zieles, nämlich schonungslose Bekämpfung eben dieses Systems und seiner Repräsentanten. Taktische Erfolge und der nun unvermeidliche Abbau der staatlichen Unterdrückungsmaßnahmen wurden von den Arbeitersportlern als prinzipielle Sinneswandlung des Gegners gefeiert, ohne daß sie die eigenen, ungleich gewichtigeren grundsätzlichen Konzessionen bemerkten oder bemerken wollten.

Zunächst begrüßte die ATZ die Aufhebung des Verbots des Jugendturnens: "Jenen Verboten ist ja jetzt der Boden entzogen, wir gelten ja jetzt nicht mehr als vaterlandslos"72) - eine Selbstverständlichkeit eigentlich angesichts der Massenrekrutierung von Arbeitersportlern, zugleich aber ein Dokument dafür, wie tief der Stachel der "Vaterlandslosigkeit" saß. Alle Verfolgungen, die doch wahrhaftig keinen Augenblickslaunen entsprachen, sondern Ausdruck tiefer Klassengegensätze gewesen waren, schienen plötzlich wie ein böser Traum, und das nur deshalb, weil die herrschende Klasse die Arbeiterschaft zu ihrem barbarischen Krieg benötigte und jetzt nicht vor den Kopf stoßen durfte: "Ein Kaiserwort ist am Erscheinungstag unserer letzten Turnzeitung gesprochen worden - es gäbe in Deutschland keine Parteien mehr - demnach auch keine Partei der Unterdrückten und der rechtlos gemachten. Nach bürgerlichen Begriffen soll man an einem Kaiserwort nicht deuteln und drehen, weil es ein Wort ist, was auf alle Fälle restlos eingelöst wird. So wollen wir es auch vorläufig halten und wollen versuchen, all das Leid und die Verfolgungen, die wir in den letzten Jahren von den Be-

hörden erdulden mußten, zu vergessen. Nicht aber in unterwürfigem Sinne, im Sinne und unter der Voraussetzung, daß die Unterschiede zwischen den Vereinen der DT, dem Jungdeutschlandbund und den Arbeiter-Turnvereinen nicht wieder gemacht werden."73)

Nach diesen "staatstragenden" Bekundungen, die ein bemerkenswertes Maß an machtpolitischer Naivität anzeigen, fiel es den Behörden nicht allzu schwer, auch die Arbeitersportvereine, die sich wider Erwarten rasch zur Verfügung gestellt hatten, in ihr System einzubauen. Vereinzelt arbeiteten die Arbeitersportler bereits im September 1914 aktiv in gemeinsamen Ausschüssen mit, so etwa in Schleswig-Holstein, wo die Militär- und Zivilbehörden diese folgerichtig sogleich als gleichberechtigt anerkannten.71)

In Sachsen erschien am 4.9.1914 ein gemeinsamer Erlaß der Kultus-, Innen- und Kriegsministerien, der es im Rahmen der "großen Zeit, die wir durchleben", jedem Deutschen zur Ehrenpflicht machte, "sich freudig mit ganzer Kraft dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen" und abschließend "auch von den Arbeiter-Turnvereinen... eine gleiche Unterstützung" erwartete.71) In ähnlichem Sinne hatte sich am 16.8. ein gemeinsamer Erlaß der parallelen preußischen Ministerien ausgesprochen.74)

Formal wurde das Verbot der Aufnahme Jugendlicher in die Arbeiter-Turnvereine nicht geändert, doch empfahl der preußische Innenminister selbst ein Mittel, das die Vereine von sich aus notgedrungen bereits früher illegal gehandhabt hatten: Die Gründung eigener Jugendgruppen neben dem Verein. Die Ministerien suchten jetzt Hintertüren zu Gesetzen, die sie einst selbst zum Zweck der Liquidierung eben dieser Vereine in die Wege geleitet hatten.

Freilich, eine entscheidende Voraussetzung bestand nicht mehr: Die Führung des Arbeitersports bestätigte dem Minister, daß "jede politische Tätigkeit und Beeinflussung unterbleibt."75)

Die formelle Gleichberechtigung der Arbeitersportler erfolgte in Preußen indes erst im März 1917, in den übrigen Bundesstaaten kurz darauf. In einer Antwort auf eine Anfrage des ATB-Bundesvorstandes an die Regierung bemerkte der preußische Kultusminister, daß "in Verbindung mit dem Verhalten der Arbeiterjugend zu Beginn und während des Weltkrieges... keine tatsächlichen Gründe mehr gegen die Annahme sprechen, daß es in den von Ihrer Organisation geförderten Jugendvereinen nicht um politische, sondern um ernstgemeinte erzieherische Beeinflussung ihrer Mitglieder auf körperlichem, geistigem und sittlichem Gebiet zu tun ist."76) Seit dieser Zeit partizipierten die Arbeitersportler an den öffentlichen Mitteln.77)

Dieser burgfriedlichen Politik gegenüber dem Staat entsprach eine ähnliche Haltung zur DT, dem Denunzianten und reaktionärsten Gegner der Vorkriegsperiode. Es begann die Zeit des schiedlich-friedlichen Nebeneinander; bei der Agitation müsse "alles vermieden werden, was die DT verletzen könnte, für den inneren Kampf dürfen jetzt keine Kräfte vergeudet werden, jetzt wollen wir zwar schiedlich, aber auch friedlich am gleichen, turnerischen Werke arbeiten... Ob später die frühere scharfe Stellung wieder eintreten wird, daß hängt von anderen Dingen als von unserem guten Willen ab. Jetzt kämpfen die Turngenossen aus beiden Lagern gemeinsam gegen den äußeren Feind, wir wollen diesen Kampf nicht entwerten durch zwecklose Reibungen."78) Damit waren auch auf sportpolitischem Gebiet die Klassengegensätze zugunsten eines zweifelhaften Waffenstillstandes verwischt. Die Schützengrabengemeinschaft fand im Bewußt-

sein der Mitglieder in der Heimat eine fragwürdige Ergänzung.

Immerhin lehnten die Arbeitersportler ein weitergehendes Arrangement mit den reaktionären bürgerlichen Sportführern ab. Ausdrücklich mahnte die Bundesverwaltung des ATB in einem Rundschreiben an die Vorstände und Bevollmächtigten der Vereine, sich keinesfalls auf Verhandlungen einzulassen "etwa dahingehend, mit der DT in ein Kompromißverhältnis einzutreten. Nach uns gewordenen Meldungen sind solche Versuche gemacht worden mit der Begründung, daß jetzt ja doch alles eine sei. Wir verneinen das, weil es nicht wahr sein kann. Wir wollen auch in Zukunft keine solche Gemeinschaft haben und getreu unserer historischen Entwicklung aufrichtig, ehrlich und treu der Sache des Volkes dienen".79)

Mehrfach lehnte die ATB-Führung Versuche hoher bürgerlicher Sportfunktionäre ab, über ein gemeinsames Vorgehen gegenüber den Behörden hinaus die organisatorische Zusammenarbeit zu forcieren. Sowohl der eben gegründete bürgerliche Dachverband des DRA als auch die DT klopften 1917 vergeblich beim Arbeitersport an.80)

Je länger sich der Krieg hinzog, desto eifriger waren die militärischen Stellen bemüht, die Sportvereine auch direkt für eine vor- und paramilitärische Ausbildung zu gewinnen, um die Jugend in kürzerer Frist in den Prozeß der Militärmaschinerie integrieren zu können. Sie fanden dabei in den bürgerlichen Vereinen willfähige Gehilfen.

Mit großer Begeisterung war die DT in den Krieg gezogen, den sie als die lang ersehnte Erlösung pries. Die DTZ öffnete ihre Spalten den blutrünstigsten "Kultur"-Dokumenten, deren barbarischer Charakter kaum zu übertreffen ist. "Wenn es Russenköpfe regnet und Franzosenköpfe schneit, dann bitten wir den lieben

Herrgott, daß das Wetter so bleibt",hieß es in einer kurz nach Kriegsbeginn verfaßten Eloge.81) Eine andere unter dem Titel "Waffensegen" jubelte: "Es ist eine Lust zu leben: Die Stunde haben wir ersehnt! Nun ist sie da, die heilige Stund! Die Russen, tückisch und falsch bis zum letzten Augenblick, die Franzosen, vor die überraschende Wirklichkeit gestellt, schlotternd und plötzlich die Rachsucht vergessend, England, kalt wägend und zaudernd - das deutsche Volk aber jubelt. Der furor teutonicus ist erwacht und unsere Feinde sollen ihn zu spüren bekommen. Der deutsche Kaiser hat das Schwert gezogen, das deutsche Volksheer rückt aus. Heil dem Kaiser! Heil dem deutschen Heer! Heil der deutschen Flotte! Segen den deutschen Waffen!"82)

Eine enge Zusammenarbeit der militärischen Instanzen mit der DT setzte ein, und "die DTZ wurde zum Kriegsverordnungs- und Extrablatt."83) Offiziere des Jungdeutschlandbundes stellten sogenannte Jugendkompanien zusammen, die im Rahmen der bürgerlichen Vereine die vom preußischen Kriegsministerium angeregten Übungen realisierten und in die blutige Praxis übersetzten.

Anders die Arbeitersportvereine. Zwar distanzierten sie sich keineswegs von einer Mitverantwortung für die körperliche Ertüchtigung der Jugend und versprachen, "den Erfordernissen der Zeit Rechnung zu tragen."84) Im Rahmen des eigenen Verbandes oder Vereins blieb auch der Arbeitersport vom Gedanken der Vaterlandsverteidigung nicht unberührt 85) und verfiel beispielsweise auf den Ausweg eines jährlichen Turnfahrt mit Marsch-, Ordnungs- und Freiübungen, Mehrkämpfen, Eilboten- und Geländeläufen.86)

Die Aufnahme rein militärischer Übungen in ihr Programm lehnten sie dagegen strikt ab, wie sie sich überhaupt sträubten, in die fast lückenlos funktionierende Kriegs-

maschinerie eingebaut zu werden. Der ATB verwarf die Bestrebungen zum Erlaß eines Reichsjugendwehrgesetzes 87), und mehrfach ignorierte sein Bundesvorsitzender Harnisch Versuche des preußischen Kriegsministeriums und der "vaterländischen" Verbände, auch die Arbeitersportler für Landsturmriegen, Jugendkompanien und Kriegsspiele zu gewinnen.88) Ebensowenig waren die Arbeiterradfahrer geneigt, "sich ihrer Selbständigkeit und freien Entwicklungsmöglichkeit beschränken zu lassen. Am allerwenigsten haben sie die Absicht, ihre Jugend Unteroffizieren anzuvertrauen."89)

Bis weit in das Jahr 1918 hinein hielten die Arbeitersportler an ihrer burgfriedlichen Politik fest, die über eine naive Friedenssehnsucht und die Ablehnung einer staatlichen Zwangsgesetzgebung zur Wehrhaftmachung der Jugend nicht hinausreichte und sie zu bloßen Objekten der politischen Entwicklung stempelte.

Erst im September 1918 machten sich Zeichen einer Gärung im ATB bemerkbar, als auf einer Sitzung der erweiterten Bundesverwaltung eine Umorientierung des Bundes gefordert, wenn auch abgelehnt wurde.90). Wie wenig die Zeichen der Zeit noch Ende dieses Monats selbst von den maßgebenden Männern erkannt wurden, wie sehr man sich von der Entwicklung treiben ließ, statt selbst auf sie einzuwirken - ein Indiz dafür, daß erst die militärische Bankerotterklärung den Prozeß der inneren Umwälzung in Gang setzte -, zeigen Wildungs Worte vom 29. September, in denen nichts von einer Revolution, umso mehr aber von der Gleichberechtigung in einem demokratischen Staat steht: "Es mag vermessen erscheinen, in dem Wirrwarr der heutigen Zeit von künftigen Dingen zu schreiben, ist doch zur Stunde noch gar nicht zu ersehen, wann einmal die Zeit anbrechen wird, in der die Völker zur Kulturarbeit zurückkehren werden... Ich glaube auch, daß wir in Zukunft nicht mehr nötig haben wer-

den, mit den öffentlichen Gewalten um die Anerkennung unserer Existenz zu kämpfen. Man hat uns anerkennen müssen, die Macht der Verhältnisse hat dazu gezwungen, man wird nach dem Krieg nicht mehr andersherum können, weil die Macht der Verhältnisse es verhindern wird. Auf den Guerillakrieg mit großen und kleinen Machthabern im Staat und Gemeinde, Kirche und Schule werden wir nicht mehr unsere Kräfte ve schwenden brauchen, weil das Kraftverhältnis zwischen Regierenden und Regierten sich wesentlich zugunsten der letzteren verschoben hat."91)

Nur ganz allmählich griff der Gedanke an größere Freiheiten Raum, wurde Kritik an der vorbereiteten Gesetzgebung einer militärischen Jugenderziehung laut, an "vergilbten Kabinettsordern und Verfügungen", die "auf immer in den Orkus hinabgeschleudert" werden müßten.92)

Es ist interessant, daß gerade die Arbeitersportler im Felde schärfere Töne anschlugen, den Kampfcharakter der ATZ vermißten und auf Erörterungen "in ungeschminktem Tone und Farbe" drängten. Die Zensur rechtfertige keineswegs, "daß man jetzt während des Krieges gar alles hinnehmen kann und muß." Es sei verfehlt, der ATZ ausschließlich den Charakter eines Fachorgans zu geben: "Wir als Arbeiterturner von Geburt zum Kampf bestimmt, wollen auch in unserer ATZ ein Kampforgan wissen... Lange schon hat uns die für Arbeiter besonders harte Zeit bewiesen, daß der burgfriedliche Ton immer weniger nützt als schadet. Und wozu dieses vorsichtige Hin- und Herpendeln. Wir sind es den Idealen der Arbeiterbewegung schuldig, unsere Anlehnung nicht nach rechts, sondern links zu suchen."93)

Zögernd nur zog die ATZ nach, nirgends wurden Zeichen einer effektiven Einflußnahme sichtbar. Die Arbeitersportler hinkten in fataler Weise hinter der Entwicklung her. Da die ATZ nur vierzehntägig erschien, spielte

sie dem Bundesvorstand einen bösen Streich: Noch am 10. November, einem Tag also nach der Revolution in Berlin, beschränkte sich die Zeitung in einem Leitartikel "Saatfrüchte sollen nicht vermahlen werden" auf die Bekundung eines allgemeinen Friedenswillens und den platonischen Ausruf: "Er (der Klageruf über den Krieg - H.T.) wird sich verdichten zu einer Forderung lawinengroß, die alles mit sich fortreißt, was sich ihr hindernd in den Weg stellt."94)

Man freute sich der Oktober-Demokratisierung und dachte nicht daran, die Entwicklung bis zur Revolution weiterzutreiben, denn "zur richtigen Beurteilung der Errungenschaften wird man erst kommen können, wenn das, was heute auf dem Papier steht, in die Praxis umgesetzt wird."95) Die Ungewißheit wurde zum Vorwand für die eigene Inaktivität.

Eine Ausnahme in diesem Zustand der Lähmung bildeten allerdings die Berliner Arbeitersportler. Auf einem Kreistag des ATB vom 3.11.1918 gingen sie über die Forderung nach Aufhebung der vergilbten Verordnungen, freier Agitationsmöglichkeiten und Freigabe der Übungsstätten für den Arbeitersport weit hinaus. Ihr Aufruf hatte rein politischen Charakter, wenn er sich auf den "Boden des revolutionären Klassenkampfes" stellte und postulierte: "Da ein neues und wirklich freies Deutschland erstehen soll, müssen die gesamte Arbeiterklasse und somit auch die deutschen Arbeiterturner einmütig für eine wahre sozialistische Völkergemeinschaft eintreten."96)

Die Revolution sah die Führung des Arbeitersports völlig unvorbereitet - "die Umwälzung ist schneller vor sich gegangen als irgendjemand ahnen konnte", gestand ATB-Bundesvorsitzender Harnisch - ,97) so daß ihr nur noch der Versuch blieb, sich den neuen Verhältnissen anzupassen und sie in den Griff zu bekommen.

Äußerlich unterschieden sich die Arbeitersportler in ihren Reaktionen auf die revolutionären Vorgänge kaum untereinander:Sie wurden einhellig und emphatisch begrüßt. In einem gemeinsamen Aufruf von ZK, ATB, ARS, AAB, Naturfreunden, Arbeiter-Wassersportlern und dem Verband Volksgesundheit heißt es: "Aus den Trümmern eines verbrecherischen, fluchbeladenen Systems ist des deutsches Freiheit entstanden... Das Volk ist endlich mündig geworden und seufzt nicht mehr unter der brutalen Gewalt von Militär und Politik, die ein wahres Schreckensregiment führten, das dem des russischen absolutistischen Zarismus nicht um ein Jota nachstand... Schart euch um die Fahne der freien Arbeiterbewegung!"98)

Vielfach nahmen die Arbeitersportler an den revolutionären Kämpfen teil oder saßen in den Arbeiter- und Soldatenräten, ohne daß man freilich von einer geschlossenen Teilnahme sprechen könnte.

Schon bald indes wurde klar, was die Mehrheit der Führung der Arbeitersportler unter Revolution verstand. Für sie bedeutete der 9. November nicht den Anfang einer tiefgreifenden gesellschaftlichen Umwälzung, sondern bereits deren Schlußstein. "Wir begrüßen die Freiheit, wir grüßen die deutsche Republik", ließ der ATB-Bundesvorstand verlauten,99) und auch der "Arbeiter-Radfahrer", das Zentralorgan des zweitgrößten Verbandes ARS, schrieb, man könne den Heimkehrern keinen besseren Empfang bieten "als ihren Einzug in das neue Deutschland, die deutsche Republik."100)

Dieses Programm der führenden Funktionäre des Arbeitersports zielte von vornherein auf die Konstituierung einer demokratischen Republik ohne gesellschaftliche Umgestaltung und war in seiner Grundkonzeption durchaus nicht revolutionär. Das war auch nicht weiter verwunderlich, da den Massen seit je das jetzt erreichte Ziel

der parlamentarischen Demokratie, nicht aber das vom linken Flügel der USPD und vom Spartakusbund propagierte Rätesystem als Grundlage der Staatsorganisation vorschwebte.101)

Für die konkrete Lage fehlte jegliches sportpolitische und politische Konzept, im Vordergrund der Forderungen standen zunächst praktische, nicht aber grundsätzliche Fragen der Staatsstruktur, auf die man auch gar nicht aktiv einzuwirken gedachte. "Wir müssen, wenn die innere Staatsverhältnisse geklärter sind, fertig sein", schrieb die ATZ und erklärte die Turnhallenfrage für vordringlich. Zwar fragte Harnisch, ob für den ATB "die Pflicht der aktiven Teilnahme in irgendeiner Form" bestehe und ob man sich nicht einen "Einfluß auf die Wendung der Dinge sichern" müsse. Erinnerungen an das Hanau von 1848 tauchten auf, als freiheitlich gesinnte Turner an der Spitze der Revolution gestanden hatten. Harnisch verneinte die Frage, denn "noch sind die großen Taten zu frisch, die ganze Welt betäubend, als daß schon Erörterungen darüber angestellt werden könnten, wer mehr oder weniger an den gewaltigen Erfolgen dieser Volkserhebung beteiligt war. Das sollte auch gar nicht ausgeklügelt werden, weil es noch nicht möglich ist, und andererseits den Ausbau der Erfolge nur schädigen könnte. Alle sind daran beteiligt, ob mehr oder weniger aktiv oder passiv. Wir sind ebenso gute Wegbereiter durch die Aufrechterhaltung unserer Grundsätze gewesen, als in unseren Vereinen von jeher ein freiheitliches Geschlecht erzogen wurde, dessen Taten wir jetzt beenden dürfen."99)

Das Problem der reaktionären Verwaltung unter der Decke eines (scheinbar) revolutionären politischen Überbaus wurde zwar durchaus erkannt - "diese werden vielfach noch ihre Ämter weiterverwalten, aber den Sinn für die demokratischen Rechte vermissen lassen"99) - : Bei einer Massenorganisation, die früher von dieser Seite

viel zu leiden hatten, nur zu natürlich. Konsequenzen dieser Einsicht aber unterblieben; es herrschte die Illusion, die Ersetzung des monarchischen Führungsapparates durch eine sozialistische Regierungsspitze werde auf evolutionärem Wege auch den alten Apparat der Verwaltung in zuverlässige demokratische Instrumente transformieren. Da die "Proletariermassen im Soldaten- und Arbeitskleid" die "Volksrepublik" geschaffen hatten, machte sich ein naiver Optimismus breit: "Es gibt der Feinde viele im eigenen Lande, die der jungen Freiheit einen schnellen Tod bereiten möchten, die sich nicht scheuen, selbst mit dem äußeren Feinde zur sklavenhaften Erniedrigung des deutschen Volkes gemeinsame Sache zu machen. Diese inneren Feinde sind auch unsere und eure Feinde, der Kampf ist eine gemeinsame Volkssache."102)

Nach dem ersten Überschwang jedoch, als klar wurde, daß die sozialistische Republik nicht in einem Sturmlauf zu erreichen war, trat eine bezeichnende Reaktion ein. Statt alle Kräfte zu konzentrieren und durch aktiven Einsatz doch noch das ersehnte Ziel einer zumindest radikalen Demokratie unter Beseitigung aller für den bisherigen Kurs verantwortlichen Kräfte zu erreichen, bereiteten sich die Führer der Arbeitersportler auf die Eventualität sogar einer bürgerlich-kapitalistischen Republik vor und umschrieben damit recht drastisch den Rückzug auf Positionen, die bereits überwunden schienen. Besonders eindrucksvoll für diese typische Verhaltensweise sozialdemokratischen Denkens sind die Ausführungen Harnischs, der zugleich die Geschäfte der ZK verwaltete und damit für den gesamten Arbeitersport sprach. "Wir tun gut, wenn wir bei der Beratung unserer Aufgaben nicht nur die eine Staatsform annehmen, sondern mit der Möglichkeit der verschiedenen Staatswegen rechnen. Es waren dies nach den geschichtlichen Erfahrungen außer der sozialistischen Republik die rein demokratische oder bürgerlich-kapitalistische Staatsform. Alle drei Staats-

formen werden auch verschiedene Machtfaktoren aufweisen, die sich ganz im allgemeinen gehalten in ungefähr folgender Form zeigen würden: Sozialistische Republik, politische Vorherrschaft des Proletariats und vergesellschaftete Produktion; demokratische Republik: Nationalversammlung, wirtschaftliche Freiheit; bürgerlich-kapitalistische Republik: Reaktion, stehendes Heer, ungehinderte kapitalistische Entwicklung. Unsere Stellungnahme zu den einzelnen Staatsformen würde nun eine ganz verschiedene sein. In einer sozialistischen Republik wären nicht nur alle bisherigen bestehenden Schranken der freien Vereinstätigkeit aufgehoben, was gegenwärtig schon ist, sondern es würden uns auch ohne Kampf der gebührende Einfluß auf die Einrichtungen der körperlichen Erziehung zugestanden, unsere Mitarbeit sogar notwendig sein. Resolutionen und Anträge, wie sie an uns gestellt, würden in einem solchen Staatswesen von selbst erledigt...

Anders schon bei einer rein demokratischen Republik. Darin wirken alle Klassen mit und beanspruchen auch auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung ihre Rechte. Einer solchen Staatsform gegenüber müßten wir schon unsere Forderungen stellen und uns rechtzeitig den uns zustehenden Einfluß sichern. An der Gestaltung einer rein demokratischen Republik sind wir deshalb politisch auch stark interessiert.

Eine bürgerlich-kapitalistische Staatsform hätte gegenüber dem bisherigen Staatswesen nur den einen Unterschied, daß wir darin nicht von einer Person mit erblicher Nachfolge regiert werden, sondern einem der politischen Mehrheit entnommenen Präsidenten auf Zeit unterworfen sind... Im System besteht nicht viel Unterschied, und wir als Arbeiterturner würden vielleicht von der bürgerlichen herrschenden Clique noch mehr behelligt und geschuhriegelt werden. Ihr gegenüber wäre der schärfste politische Kampf notwendig.

Noch kann niemand sagen, welche Staatsform wir endgültig bekommen, und es lassen sich unsere Zukunftsaufgaben... keineswegs programmäßig aufstellen. Dagegen gibt uns die in Gang befindliche Demobilisation so viel zu tun, daß wir noch gar nicht an ein Zukunftsprogramm zu denken brauchen."103)

In diesem Dokument, das wegen der typischen, passiv-abwartenden Haltung der Arbeitersportler ausführlicher zitiert wurde, offenbart sich die ganze Konzeptionslosigkeit der sozialdemokratischen Politik während des revolutionären Umbruchs, einer Zeit, in der allein - allerdings nur durch bewußten, aktiven Einsatz - eine entscheidende Änderung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse zu erreichen gewesen wäre.

Grundsätzlich anders entschied die Mehrheit der Berliner Arbeitersportler. Sofort nach Ausbruch der Revolution wollten "Fichte"-Sportler zur ATB-Zentrale nach Leipzig fahren, "um unsere Zentralorganisation anheimzustellen resp. aufzufordern, die Initiative zu ergreifen, den klaren Weg unserer Ziele vor dem deutschen Volke zu zeichnen und die schweren Ketten mit sprengen zu helfen."104)

Als sich die Reise zerschlug, drang "Fichte" auf eine rasche, aktive Beteiligung der Arbeitersportler an den revolutionären Kämpfen und die Einberufung eines außerordentlichen Bundestages, während der Bundesvorstand erst eine weitere Klärung der politischen Lage abwarten wollte.104)

Diese revolutionäre Position der "Fichte"-Sportler blieb keineswegs auf kleine Kreise beschränkt, sondern griff auch auf die übrigen Berliner Verbände über. Die Arbeiter-Radfahrer stellten sich ausdrücklich "auf den Boden des wirklichen Klassenkampfes" und proklamierten die "Pflicht der gesamten Arbeiterschaft, für eine interna-

tionale, wirkliche sozialistische Völkergemeinschaft einzutreten... Des weiteren fordern wir jetzt einen klaren Weg in der Richtung, daß sich alle klar denkenden Arbeiter-Radfahrer auf den Boden des Rätesystems stellen, denn politische Revolution ist nur halbe Revolution, und ein Arbeiter-Radfahrerverein, welcher in einer Republik, wie jetzt zur Zeit, politische Neutralität pflegen will, hat keine Daseinsberechtigung. Darum muß es unsere heiligste Aufgabe sein, ... dem revolutionären Sozialismus zum Siege zu verhelfen. Die sozialistischen Radfahrer stehen auf dem Boden der Diktatur des Proletariats."105)

Da it zeigten sich auch in der sozialistischen Massenorganisation der Arbeitersportler im Verlaufe der Revolution tiefe, kaum überbrückbare ideologische Risse zwischen einer verbal radikalen, de facto passiv-abwartenden und einer aktiv-revolutionären Richtung, wobei die letztere in den Vereinsspitzen vorläufig auf Berlin beschränkt blieb. Nur mühsam konnte die Einheit der in der ZK vereinten Verbände gewahrt werden, ehe die politischen Auseinandersetzungen 1928 auch den Arbeitersport spalteten.

C. Struktur und Geschichte des Arbeitersports im System der Weimarer Republik bis zur Spaltung 1928/29

a) Rekonstruktion, Struktur und Stärke des Arbeitersports

Vor der Analyse der Ereignisse, die zur Spaltung des Arbeitersports führten, ist es erforderlich, die wichtigsten Daten über Größe und Struktur der in der freieren Atmosphäre der Weimarer Republik sprunghaft wachsenden Massenorganisation der Arbeiterklasse zu nennen.

Wichtig erscheint zunächst, daß nach 1918 nicht nur einige Sportarten im Arbeitersport einen großen Aufschwung erlebten - zum Beispiel der Fußball, dem tiefe Einbrüche jetzt auch auf dem Lande glückten, - : Es gelang darüber hinaus überraschend schnell, einige bisherige sportliche Privilegien des Bürgertums abzubauen. Materielle und soziale Gründe hatten bis dahin den Arbeitersportlern eine Reihe von Sportarten wie Segeln, Tennis, Schach, Eishockey größtenteils versperrt.

Das Schachspiel, bis dahin fast vollkommen den bürgerlichen Vereinen überlassen, da die Arbeiter es noch als ein Spiel der "Bildungs- und Geistesaristokratie" ansahen, wurde gleich nach 1918 in das Programm des Arbeitersports aufgenommen, ebenso der Wintersport (Ski, Eishockey, Eislauf) im ATB und bei den Naturfreunden.

Dem Tennissport widmeten sich die Arbeiter erst seit etwa 1924 und gründeten in Berlin und später auch in verschiedenen Teilen des Reiches Abteilungen im Rahmen des ATUS. Auch dieses Spiel galt wegen seiner "standesgemäßen" Kleidung und der teuren Geräte als Sport der besitzenden Klassen, und selbst danach war es nicht leicht, das Vorurteil zu überwinden, die Tennisspieler wollten sich aus dem Kollektiv der Arbeitersportbewegung herausheben und als eine gehobene Schicht sportlicher "Arbeiteraristokraten" gelten.

Die Dachorganisation des Arbeitersports bildete die "Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege" (ZK), in deren Vorstand sämtliche Verbände des Arbeitersports vertreten waren. In vertikaler Richtung baute sie ein mehrstufiges Netz von Orts-, Bezirks-, Kreis-, Provinzial- und Landeskartellen auf, das jeweils sämtliche Arbeitersportler dieser Stufe erfaßte und somit eine wichtige Integrationsfunktion übernahm.1)

Schon seit 1908 waren zwischen den verschiedenen Arbei-

tersportverbänden Verbindungen geknüpft worden, jedoch konkretisierten sie sich erst 1912 nach der unter maßgeblicher Beteiligung des bürgerlichen Sports erfolgten Gründung des aggressiven und eine massive Agitation gegen den Arbeitersport entfaltenden Jungdeutschlandbundes.2) Am 17.11.1912 vollzogen ATB, ARS, AAB, ASB, Arbeiter-Wassersportler, die Naturfreunde und der Verband Volksgesundheit die Gründung mit Sitz der Zentrale in Berlin.

Ehe die ZK ihre Tätigkeit recht entfalten konnte, brach der Krieg aus, der besoldete Sekretär Reichardt wurde eingezogen und die Geschäftsführung ging provisorisch an den ATB über. Bis auf verschiedene technische Kontakte mit dem DRA ruhte die Arbeit bis zur Novemberrevolution oder besser: bis zur Übernahme des Sekretariats durch Fritz Wildung, der nach Reichardts plötzlichem Ausscheiden 1919 zunächst provisorisch und im Namen des ATB, seit Ende 1921 vollgültig die Geschäfte übernahm.

Hier wie übrigens auch im bürgerlichen DRA bestimmten die beiden Sekretäre die Politik des jeweiligen Dachverbandes: Weder wurde Carl Diems Entscheidungsradius wesentlich von seinem Vorsitzenden, Staatssekretär a.D. Lewald, eingeschränkt, noch störte Gellert, der als ATB-Vorsitzender automatisch auch den Vorsitz der ZK übernommen hatte, die Kreise des wendigen Wildung. Mit dem Gespann Gellert-Wildung war zugleich die nahezu unumschränkte Herrschaft des ATB über die ZK und den Arbeitersport als ganzes gesichert.

Wildung baute die ZK mittels seines organisatorischen Geschicks zu einem schlagkräftigen Instrument des Arbeitersports aus. Er erschien persönlich auf allen wesentlichen Tagungen der Verbände und genoß die wohl größte Autorität innerhalb der Arbeitersportbewegung überhaupt.

Ursprünglich war vorgesehen, in zweijährigem Turnus einen Arbeitersportkongreß unter breiter Beteiligung der Kartellvertreter einzuberufen, doch blieb derjenige von Jena 1921 der erste und zugleich letzte, da er im Schatten einer möglichen Spaltung einen turbulenten Verlauf nahm, seinen Zweck vollkommen verfehlte und ein abschreckendes Beispiel bot. In Zukunft beschränkte sich die ZK auf jährliche Konferenzen der leitenden Funktionäre der Landes- und Bezirkskartelle: Eine schlechte Lösung, da sie alle Tendenzen einer undemokratischen bürokratischen Herrschaft des Apparats in sich barg und eine wirksame Kontrolle von unten verhinderte.

Ihre Hauptaufgabe sah die ZK neben der Beratung der Vereine in Fragen der Reichs- und Länderpolitik, in Rechts- und Steuerfragen sowie Angelegenheiten des internationalen Sportverkehrs in der Fühlungnahme mit den staatlichen und kommunalen Behörden, von denen sie nach 1918 als gleichberechtigte Spitzenorganisation neben dem bürgerlichen DRA anerkannt wurde. Wildung selbst knüpfte Fäden zu den einschlägigen Ministerien, insbesondere dem Reichsinnen- und Reichsaußenministerium, dem preußischen Innenministerium und dem preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Über die ZK liefen die finanziellen Wünsche und Forderungen der einzelnen Verbände, sie gab die Initiative zur Gründung eines paritätisch besetzten "Reichsbeirats für körperliche Erziehung" unter dem Vorsitz eines Regierungsvertreters.

Auf diesen Gebieten lagen zugleich die einzigen Berührungspunkte mit den bürgerlichen Sportverbänden. Oft gegen die erbitterte Opposition der kommunistischen Fraktionen sah die ZK realistisch, daß vor allem finanzielle Forderungen an den Staat, der weder sozialistisch noch kommunistisch war, eher in einer Einheitsfront mit den Bürgerlichen als bei einem zersplitterten Vorgehen durchzusetzen waren.

Im übrigen aber bezweckte die ZK während der gesamten Weimarer Zeit in erster Linie "die systematische Agitation gegen die bürgerlichen gleichartigen Verbände mit dem Ziel, die Arbeiter aus diesen Organisationen herauszuholen und den Beitritt zu solchen Verbänden zu verhindern." Als geeignete Mittel hierzu galten: "a) Die Veröffentlichung von aufklärenden Artikeln und Kundgebungen gegen die bürgerlichen Verbände; b) die Verbreitung geeigneter Druckschriften als Agitationsmaterial; c) gemeinsame Konferenzen und Versammlungen der angeschlossenen Verbände."3)

Den Landeskartellen oblagen ähnliche Funktionen wie der ZK, während die Ortskartelle die Belange des Arbeitersports in den örtlichen Ämtern für Leibesübungen wahrnahmen und Werbeveranstaltungen durchführten, die in den jährlich reichseinheitlich organisierten Reichsarbeitersporttagen ihren Höhepunkt fanden. Die örtlichen Kartelle wurden zum wichtigsten Bindeglied zwischen den einzelnen Vereinen der verschiedenen Verbände und zum Hebel gemeinsamer Aktionen. In vielen Fällen gehörten ihnen auch andere gesellschaftliche Organisationen der Arbeiterklasse an, so daß sich das Sportkartell zu einem Kulturkartell erweiterte.

Der Mitgliederbestand der ZK war in den ersten Jahren nach der Revolution und wieder während der Zeit der Inflation am höchsten, sank jedoch nach der Stabilisierung, da viele Arbeiter die Beiträge nicht zahlen konnten. Erst seit 1927 setzte eine langsame Besserung ein, so daß Ende 1928 die Rekordzahl von 1922 wieder erreicht war. Rund zwei Millionen Arbeitersportler zählte die ZK im Jahre der Spaltung 1928, und zwar 770 000 im Arbeiter-Turn- und Sportbund, 220 000 im Arbeiter-Radfahrerbund "Solidarität", 79 000 bei den Naturfreunden, 56000 im Arbeiter-Athletenbund, 12 000 im Arbeiter-Schachbund, 41000 Samariter, 5 000 Schützen,

1 500 Segler und 14 000 im Verband Volksgesundheit.4)

Sozial rekrutierten sich die Mitglieder der ZK-Verbände sowohl in der Führung wie im Mitgliederbestand nahezu ausschließlich aus der Arbeiterklasse und Teilen des alten Mittelstandes (Handwerker). Einbrüche in die Angestelltenschicht oder Intellektuellenkreise gelangen nur in beschränktem Umfang. Selbst die Lehrerschaft, die nach der Revolution ein wesentliches Element des sozialdemokratischen Mitgliederbestandes ausmachte, blieb den bürgerlichen Vereinen treu.5)

Im einzelnen war der ATUS im Gegensatz zur Vorkriegszeit, als der ARS mit 230 000 Mitgliedern alle anderen Arbeitersportverbände überragte, der größte Verband und übte im Rahmen der Gesamtpolitik des Arbeitersports über seine Personalpolitik den entscheidenden Einfluß aus. Der numerische Bestand des in 19 Kreise (darunter einen österreichischen) und 152 Bezirke gegliederten ATUS war bei Kriegsende mit 40 000 Mitgliedern kümmerlich. Fast die gleiche Zahl war auf den Schlachtfeldern geblieben.6) Das weite Organisationsnetz war zerrissen, viele Vereine ruhten oder wurden nur noch durch die Frauen in Gang gehalten.

Kein Verband erholte sich jedoch so rasch wie der ATUS: Im April 1919 zählte er bereits wieder 106 000 Mitglieder, bis zur Inflation stieg die Zahl sogar auf 652 000 an und pendelte sich nach einem Rückgang bis 1930 schließlich auf 750 000 Mitglieder ein. Der schnelle Aufstieg gelang vor allem deshalb, weil in den ersten Jahren nach Kriegsende eine ganze Reihe bürgerlicher Vereine aus politischen Gründen zum ATUS übertrat und dieser sich auch der modernen sportlichen Entwicklung nicht verschloß.

Die vielleicht glänzendste Leistung des Arbeitersports überhaupt vollbrachte der ATUS durch Errichtung seiner

Bundesschule in Leipzig. Der Wunsch nach einer eigenen Schule hatte die Arbeitersportler seit Gründung des Bundes beseelt, konnte aber erst nach der Revolution realisiert werden. Über den rein sportlichen Aspekt hinaus gaben politische Erwägungen hierfür den Anstoß.

Im Gegensatz zur vorhergehenden Periode bot sich den Arbeitersportlern nach dem Kriege zwar die Gelegenheit, sich an den staatlichen Landessportschulen - beispielsweise der Preußischen Hochschule für Leibesübungen - oder der staatlich subventionierten Deutschen Hochschule für Leibesübungen des DRA technisch fortzubilden. Jedoch führte die Gemeinsamkeit mit den bürgerlichen Kursisten und Dozenten zu unliebsamen Versuchen der politischen Indoktrinierung - die Preußische Hochschule etwa leitete der später offen mit den Nationalsozialisten sympathisierende stellvertretende DT-Führer Neuendorff -, so daß sich die Arbeitersportler nach einigen anfänglichen Versuchen zurückzogen und den Ruf noch eigener, getrennter Arbeit verstärkten.

Durch die Unterbrechung der Inflationsperiode bedingt, wurde das seit langem projektierte, imposante und mit den modernsten technischen Einrichtungen versehene Bauwerk des ATUS in Leipzig jedoch erst 1926 fertig. Selbst der DRA-Generalsekretär Diem konnte ihm die Anerkennung nicht verweigern und bemerkte in einem vertraulichen Rundschreiben: "Die Anlage ist bemerkenswert großzügig angefaßt und ohne Materialersparung erbaut... Ich kenne keine Anlage in Deutschland und im Auslande, die reicher ausgestattet wäre. Man wird von grenzenloser Hochachtung vor der Opferfreudigkeit und Tüchtigkeit des deutschen Arbeiters erfüllt, der sich solche Übungsstätte schafft... Im ganzen mag beachtet werden, daß keiner der unpolitischen Turn- und Sportverbände, weder der Reichsausschuß noch die Turnerschaft noch die Sportbehörde für Leichtathletik noch der Fußballbund noch die Jugendkraft eine

ähnlich große Lehranlage geschaffen hat. Wir müssen daraus die Lehre ziehen, daß wir nur durch Zusammenfassung aller Kräfte unserer Bewegung ein Heim schaffen können, das um soviel umfangreicher und großartiger ist, als die Stärke unserer Bewegung jene übertrifft."7)

Diese Hochachtung der Bürgerlichen vor der Opferfreudigkeit und Leistungsfähigkeit des Arbeitersports war durchaus berechtigt, fand aber nicht überall ungeteilten Beifall. Die Hugenbergpresse erkannte den politischen Charakter dieser großen Aufbauleistung, hetzte gegen die finanziellen Beihilfen staatlicher Stellen für die "sogenannte Sportschule" und kolportierte, diese Gelder flössen "in die gleichen Kassen, an die Moskau seit Jahr und Tag seine Gelder spendet."8)

Gerade der letzte Hinweis sollte die dringend benötigten Quellen öffentlicher Mittel für die Arbeitersportler verstopfen. In die gleiche Kerbe schlug Neuendorff, indem er für eine Politischerklärung des Arbeitersports plädierte, um die staatlichen Gelder zur DT umzuleiten. 9) Immerhin trug zu den Gesamtkosten von rund 1,25 Mill.RM das Reich 400 000,10) Sachsen 130 000, Leipzig 60 000, Berlin 20 000 RM und eine Reihe von Ländern und Städten kleinere Beiträge bei.11)

So ganz Unrecht hatten Hugenberg und Neuendorff freilich nicht, denn mit der Bundesschule verband sich ein bestimmtes politisches Programm, um die Lehrgangsteilnehmer über die sportliche Schulung hinaus mit politischen Problemen vertraut zu machen. Die zur Einweihung neben Repräsentanten der Kommunen und Regierungen erschienen Vertreter der beiden Arbeiterparteien Richard Lipinski (SPD) und Hugo Eberlein (KPD) brachten durch ihre Betonung einer engen Verbundenheit der politischen Arbeiterbewegung mit dem ATUS diesen Zweck sinnfällig zum Ausdruck.

Die Bundesschule stand prinzipiell auch den Arbeitersportlern der übrigen Verbände zur Verfügung und übernahm somit die Rolle eines ideologischen und sportlichen Zentrums, das neben den eigenen Fachkräften auch manchen prominenten sozialistischen Politiker zu politischen Referaten gewann.

Insgesamt fanden bis zur Erstürmung der Bundesschule durch die SA im März 1933 62 zweiwöchige Lehrgänge mit 1800 Teilnehmern, 68 einwöchige Lehrgänge mit 1875 Teilnehmern, 72 dreitägige Lehrgänge mit 2374 Teilnehmern statt, dazu noch 768 von Lehrkräften der Bundesschule veranstaltete auswärtige Lehrgänge im ganzen Reichsgebiet und sogar im Ausland.12)

Neben seinen sportlichen und sportpolitischen Aufgaben betrieb der ATUS - wie die meisten anderen Verbände - seit 1907 einen gut florierenden Verlag, dessen Erlöse der Ausbildung von Funktionären zugute kam.

Der ARS war bei Kriegsende auf 20 000 Mitglieder geschrumpft, musterte auf dem Bundestag von 1919 schon wieder 85 000 und nach Verlusten während der Inflationszeit schließlich 1929/30 über 23300 Mitglieder.13) Damit war der in 23 Gaue und 260 Bezirke eingeteilte Verband, der bis auf den winzigen, 1904 abgespaltenen und im süddeutschen Raum verbreiteten Arbeiter-Radfahrerbund "Freiheit" sämtliche Arbeiterradfahrer Deutschlands vereinte, der größte Radfahrerverband der Welt.

Der bereits vor dem Kriege trotz des Boykotts bürgerlicher Gewerbetreibender blühende Fahrradhandel des ARS nahm 1922 die Eigenproduktion auf und setzte 1926 Produkte im Werte von annähernd zwei Mill. RM um.14) 1930 gehörten zu dem Komplex ein großes Verwaltungsgebäude, drei Wohnhäuser, ein Fahrradversandgeschäft mit 22 Filialen im Reich und einem großen Werk für den Fahrrad- und Motorradbau.15)

Die als Ableger der von Österreich ausgehende Naturfreundebewegung gegründete deutsche Sektion blieb auch nach 1918 stark von Wien abhängig und erhielt erst 1921 eine Zentralstelle, die sogenannte "Reichsleitung", in Nürnberg. Der zahlenmäßige Aufschwung nach Kriegsende war groß - zum Teil bedingt durch den Anschluß vieler bürgerlicher Wandervereine - , erlitt allerdings ebenfalls durch Inflationseinwirkungen und dazu durch den Ausschluß von Teilen der kommunistischen Fraktion bereits Mitte der zwanziger Jahre gewisse Einbußen.16)

Besonderen Wert legten die Naturfreunde auf die kulturelle Arbeit, worin sie die übrigen Verbände weit übertrafen. Eine gute Übersicht vermittelt der Arbeitsplan ihrer Ausstellung anläßlich der Ersten Internationalen Arbeiterolympiade in Frankfurt 1925 mit den Abteilungen Organisation der Naturfreunde, Naturwissenschaft (Geologie und Botanik), Kulturgeschichtliches, Naturfreundehäuser, Photoarbeit, Einkaufsgenossenschaft und Buchverlag.17) Allein der Bau hunderter von meist ohne finanzielle Hilfe von außen erstellter Hütten und Heime, die zum Teil als Ferienheime für Arbeiterfamilien dienten, war eine höchst respektable Leistung.18)

Unter den kleineren Verbänden konstituierte sich der AAB 1906 mit der Zentrale in Magdeburg. Ihm gehörten 1928 rund 1000 Vereine mit 40 000 Mitgliedern und 20 000 Jugendlichen an.19) Sein Arbeitsgebiet - Leichtathletik, Boxen, Jiu-Jitsu, Gewichtheben, Ringen - berührte sich eng mit dem des ATUS, so daß immer wieder über eine Fusion verhandelt wurde, doch schreckte der AAB schließlich vor der gewaltigen Übermacht des potentiellen Partners zurück. Der AAB unterteilte sich in 22 Kreise (darunter einen österreichischen) und 112 Bezirke und errichtete 1928 in Magdeburg-Ottersleben eine vorbildliche Bundesschule.

Die Wurzeln des 1909 gegründeten ASB reichen in das

19. Jahrhundert zurück, als die Berliner Maurer zur Selbsthilfe griffen und Samariterkolonnen gründeten. Später stießen zu ihnen die aus politischen Gründen aus dem Roten Kreuz ausgestoßenen sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Mitglieder. Sein Mitgliederbestand blieb allerdings mit 4100 (1927) relativ gering.20)

Der 1912 in Nürnberg gegründete Arbeiter-Schachbund erhielt erst nach Kriegsende wesentliche Impulse, da das Schachspiel bis dahin als ein Privileg der bürgerlichen Klasse galt. Er umfaßte 1919 in 29 Ortsgruppen 1100 Mitglieder, wuchs bis 1922 auf 5000 an und musterte 1927 vor der Spaltung 12 600 Mitglieder in 497 Ortsgruppen.21)

Die 1920 mit der Zentrale in Braunschweig gegründeten Freien Schützen hatten 1926 einen Bestand von 4 800 Mitgliedern in 520 Vereinen, der sich auch in den folgenden Jahren nicht wesentlich änderte.22) Sie hatten mit zwei Schwierigkeiten zu kämpfen: Einmal herrschte unter den Arbeitern eine heftige Abneigung gegen den Schießsport, die nur langsam abgebaut werden konnte, da viele Sozialisten diesen Sport als für die Arbeiterklasse überflüssig und sogar gefährlich ansahen. Zum andern erfreute sich der Verband seit seiner Gründung der besonderen Aufmerksamkeit der politischen Polizei und stand wegen seiner starken kommunistischen Minderheit, die in ihm eine ausgezeichnete Basis für eine legale wehrsportliche Ausbildung sah, permanent unter scharfer Beobachtung.

Der erste Verein des kleinsten und durch Kompetenzschwierigkeiten mit dem ATUS erst 1926 in die ZK aufgenommenen Freien Seglerverbandes entstand 1902 in Berlin. Sein Mitgliederbestand - 1928 1861 in 23 Vereinen 23) - blieb gering, da die Satzung wegen der relativ hohen Kosten die Aufnahme eines Mitgliedes von dem Besitz eines eigenen Bootes abhängig machte.

Der 1890 in Leipzig gegründete Verband Volksgesundheit schließlich hatte sich die Aufgabe gestellt, die Arbeiter über Gesundheitspflege und Heilkunde aufzuklären.

Einen großen Vorteil hatten die Arbeitersportler gegenüber ihren bürgerlichen Konkurrenten: Sie besaßen eine auflagenstarke, weitverzweigte Presse. In ihren Organen sahen sie nicht nur ein vorzügliches Mittel der Agitation, sondern das organisatorische Bindeglied zwischen Führung, Vereinen und Mitgliedschaft überhaupt.

Wichtigstes und ideologisch einflußreichstes Organ des Arbeitersports war zweifellos die bereits 1893 gegründete ATZ, die im letzten Vorkriegsjahr die stattliche Auflage von 116 000 Exemplaren erreichte.24) Seit 1907 lag ihre Redaktion in den Händen von Fritz Wildung. Er redigierte das Blatt zunächst behutsam, später offen in einem politisch den Sozialdemokraten nahestehenden Kurs, der auch von seinem Nachfolger Kreuzburg bis 1933 eingehalten wurde.

Noch weiter verbreitet, aber weniger politisiert war das Zentralorgan des ARS, der "Arbeiterradfahrer", der schon 1907 rund 100 000 Abonnenten hatte. Seine Auflage erreichte 1921 einen Höhepunkt mit 309 000 Exemplaren, ehe sie sich seit 1928 auf 213 000 Exemplare einpendelte.25)

Im Gegensatz zu diesen Blättern findet sich im 1897 gegründeten Zentralorgan der Naturfreunde, "Der Naturfreund", nur selten eine Stellungnahme zu konkreten politischen Fragen. Lediglich in der Periode der Spaltung 1924/25 engagierte es sich massiv gegen die kommunistische Fraktionsbildung, während gewöhnlich Berichte von alpinen Wanderungen, stolze Beschreibungen des Hüttenbaues, dazu Informationen aus der reichen kulturellen Arbeit den Inhalt dieser Zeitschrift bildeten.

Neben 17 weiteren Gaunachrichtenblättern erreichte "Der Naturfreund" eine Auflage um 100 000 Exemplare.

Versuche von Fritz Wildung, eine die Gesamtheit des Arbeitersports umfassende Zeitschrift zu schaffen, schlugen mehrfach fehl. Die 1921 als Organ der Arbeitersportkartelle von ihm ins Leben gerufene "Deutsche Arbeitersportzeitung", die er zu einer schlagkräftigen Waffe der Agitation entwickeln wollte, blieb ein langatmiges Kümmerblatt mit grundsätzlichen Beiträgen über behördliche Verordnungen, Kartellfragen und auch rein politischen Artikeln. Im Mai 1923 vom großen Zeitungsformat auf Kleinformat umgestellt, erschien sie jetzt monatlich bis 1927, kam aber auch in dieser Ausführung über eine Auflage von 3 500 Exemplaren nicht hinaus und ging Anfang 1928 in der "Sportpolitischen Rundschau" auf.

Mit dieser Zeitschrift, die den journalistischen Qualitäten Wildungs ein besseres Zeugnis ausstellt, setzte sich der ZK-Sekretär das Ziel, unabhängig von den Verbänden "die Beziehungen der Arbeitersportbewegung zu allen großen Erscheinungen des öffentlichen Lebens, besonders auf dem Gebiete der Gesamtarbeiterbewegung, aufzudecken und klarzustellen... Alle Fragen der Politik und Wirtschaft, die mit dem Sport Berührung haben, sollen erörtert werden."26)

Tatsächlich gewann das monatlich in 5000 Exemplaren erscheinende Heft mit seinen Rubriken Sport, Sportpolitik, Wirtschaft, Internationales, Sportfilm- und Funk etc. recht bald großes Ansehen auch über den Kreis des Arbeitersports hinaus. Sportmedizin, pädagogische Fragen, theoretische und praktische Probleme des Marxismus, Informationen über die gesellschaftlichen Verbände und politischen Parteien, vor allem Analysen über die NSdAP waren weitere Themen, so daß der Untertitel "Wissenschaftliches Organ des Arbeitersports" durchaus

angemessen erscheint.

Im Jahre 1928, kurz vor der Spaltung des Arbeitersports, verlegten ZK- und Einzelverbände einschließlich der regionalen Ausgaben monatlich insgesamt 60 Zeitungen mit einer Auflage von 800 000 Exemplaren ohne Berücksichtigung der lokalen Blätter.27)

Schließlich sei noch auf zwei strukturelle Schwierigkeiten des Arbeitersports hingewiesen: Das Problem des Ausgreifens auf das flache Land und die Streuung der Verbandszentren über das ganze Reichsgebiet.

Vor dem Kriege war dem Arbeitersport ein Einbruch in ländliche Gegenden sehr erschwert. Die patriarchalischen Verhältnisse und Abhängigkeiten der Arbeiter und Landarbeiter schlossen eine Mitgliedschaft in einem sozialistischen Verein weitgehend aus. Die DT beherrschte das Feld, während der Arbeitersport im wesentlichen auf die größeren Städte und Gemeinden beschränkt blieb.

Diese Verhältnisse änderten sich nach 1918 zwar nicht prinzipiell; indes brachte die verstärkte Agitation der Arbeitersportler auf dem Lande doch einige beachtliche Erfolge, die nicht nur ihnen selbst zugute kamen: "Partei und Gewerkschaftsgenossen werden es allein nicht schaffen. Wir wollen auch hier wieder die Avantgarde der modernen Arbeiterbewegung sein."28)

Gerade in den ersten Jahren nach der Revolution erwiesen sich die Arbeitersportvereine vielfach als die Bahnbrecher des Sozialismus auf dem Lande, zumal eine ganze Reihe von bürgerlichen Vereinen in den ATB oder ARS übertrat.

Diese günstige Ausgangslage änderte sich indes rasch nach der Stabilisierung und dem Wiedererstarken der Reaktion seit 1924: Stagnation und Rückgang auf dem

Lande waren die Folge. In ausgeklügelter Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen und politischen Kräften übten vor allem die Grundbesitzer einen starken Druck auf die Arbeitersportler aus, so daß ihre Vereine teils dahinsiechten, teils liquidiert wurden, teils auch zur DT zurückkehrten.29)

Eine große Rolle in der Agitation gegen die Arbeitersportler spielte der Dorflehrer, der oft zugleich den bürgerlichen Verein leitete und seine Zöglinge mehr oder weniger gewaltsam in ihn hineintrieb.30) Auch die Kirche ergriff vornehmlich in ländlichen katholischen Gegenden Partei gegen den Arbeitersport und bediente sich dabei Methoden, "die mit den Lehren der christlichen Kirchen bzw. mit kirchlicher Toleranz nicht im Einklang stehen."31) Gewiß, die Arbeitersportler betrieben in Verbindung mit den Freidenkern eine breite antikirchliche Agitation und erhoben beispielsweise schärfsten Protest gegen die Konkordatsverhandlungen zwischen Preußen und der katholischen Kirche.32) Soweit diese Haltung noch nicht Ausdruck einer prinzipiellen Gegnerschaft war, nahm diese spätestens nach den bösen Reibungen zwischen den Arbeitersportlern und der der alten Ordnung verhafteten Geistlichkeit gerade auf dem Lande durch hunderte von Beispielen belegbare konkrete Formen an. Am häufigsten intervenierte die Kirche dann, wenn sie ihren Einfluß auf die Jugendlichen gefährdet sah.

Am schwersten hatten die Arbeitersportler zweifellos in den Gebieten Ostelbiens zu kämpfen, "dem dunkelsten Teile Deutschlands", 33) wo sie dem rücksichtslosen Vorgehen der Großgrundbesitzer hilflos ausgeliefert waren. Oft konnten sich die Vereine gegen diesen Druck nicht behaupten und lösten sich auf, in anderen Fällen vereitelte die "Diktatur der Großagrarier" überhaupt jede Neugründung. Behörden und Großgrundbesitz spielten sich die Bälle gegenseitig zu, wie das folgende Schrei-

ben des Königsberger Regierungspräsidenten an die Freie Turnerschaft Wehlau beweist. Hier genügte zur Ablehnung eines Antrages auf Gewährung von staatlichen Mitteln die Feststellung, "daß die Freie Turnerschaft... das Zusammengehen mit den anderen Jugendvereinen des Kreises abgelehnt hat, daß sie also offenbar es ablehnt, zur Förderung des Gemeinsinns beizutragen. Nach den Richtlinien des Ministeriums ist die Förderung des Gemeinsinns aber gerade eine der Vorbedingungen für die Gewährung staatlicher Zuschüsse an einen Jugendverein. Da in Wehlau gut geleitete Jugendvereinigungen bestehen, welche Jugendliche ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit gern als Mitglieder aufnehmen, kann der FreienTurnerschaft nur anheimgegeben werden, sich einer der genannten Vereinigungen anzuschließen."34)

Unter diesen Umständen wurde die Kampagne für die Fürstenenteignung für die ländlichen Arbeitersportvereine geradezu zu einem Martyrium und führte in einigen Fällen zur Auflösung,35) wobei sich die "Schikanen der Behörden und Arbeitgeber" mit den "Ränken der Barone, Gutsbesitzer, Lehrer, Pastoren und Nachtwächter" mischten.36)

Eine weitere strukturelle Schwierigkeit des Arbeitersports lag darin, daß die Zentren fast sämtlicher Verbände aus historischen Gründen nicht in Berlin lagen. Die arbeiterfeindliche Politik des monarchischen Preußen hatte ihre Ansiedlung in der Provinz zur Folge gehabt: Der ATUS saß in Leipzig, der ARS in Offenbach, die deutsche Zentrale der Naturfreunde in Nürnberg, die Arbeiter-Samariter in Chemnitz, der AAB in Magdeburg.

Gewiß, die ZK als wichtigster Partner der Behörden war nach kurzer Unterbrechung 1923 von Leipzig wieder nach Berlin übergesiedelt, doch konnte das kein echter Ersatz sein. Denn es war nur zu natürlich, daß sich die jeweilige Berliner Ortsgruppe der verschiedenen Verbände

vor allem bei politischen Differenzen als Zentrum der Opposition formierte und als Gralshüter der Organisation fühlte, wobei sie dann bisweilen als Repräsentant des Gesamtverbandes angesehen wurde.

Mit diesem Problem hatte besonders der ATUS zu ringen. Schon vor dem Kriege nahmen die "Fichte"-Sportler eine Sonderstellung ein, die sie nach der Revolution zu einem Kristallisationspunkt der kommunistischen Opposition ausbauten. In Verbindung mit der kommunistischen Fraktion insbesondere des ARS, des AAB und der Naturfreunde schlossen sie sich eng an die KPD an und vertraten deren politische Linie auf dem Gebiete des Arbeitersports. Dieser Konflikt schuf schließlich auch die organisatorischen Voraussetzungen für die Spaltung.37)

b) Struktur und Ideologie der bürgerlichen Verbände und ihre Bekämpfung durch den Arbeitersport

Auf eine ausführliche Analyse von Umfang und Ideologie der bürgerlichen Turn- und Sportverbände und ihre Querverbindungen zu Staat, Wirtschaft, Reichswehr und bürgerlichen Organisationen muß an dieser Stelle verzichtet werden. Nur einige wenige Hauptmerkmale seien hervorgehoben, da sie der unmittelbare Hauptgegner des Arbeitersports waren und auch ihrerseits in den ZK-Verbänden ihren größten Widersacher erblickten.

Die bürgerlichen Turn- und Sportverbände waren ebensowenig straff in ihrem Dachverband, dem "Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen" (DRA), organisiert wie die Arbeitersportverbände in der ZK. 1928 gehörten ihm insgesamt 48 Verbände mit 62 392 Vereinen und 6 657 000 Mitgliedern an - wobei jedoch eingestande-

nermaßen das Mitzählen von Doppelmitgliedschaften, Fördererkreisen etc. zu weit überhöhten Angaben führte.

Die Selbstcharakterisierung des DRA als einer "völlig privaten Einrichtung, ohne amtliche Eigenschaft", dessen "sachverständigen Rates" sich die Reichsbehörden bedienten,38) verhüllt die wahren Verhältnisse angesichts der mannigfachen Querverbindungen, die er zu den staatlichen Stellen - zum Teil in Personalunion - besaß und die ihm eher den Charakter einer offiziösen Organisation verliehen. Der Fördererstatus von "etwa 300 einflußreichen Einzelpersonen, Behörden, Städten, Regimentern, 22 Hochschulen, dazu Unternehmungen" beweist die enge Verquickung mit den tragenden Säulen des Systems.39)

Vorsitzender war während der gesamten Periode der Weimarer Republik der Staatssekretär a.D. Lewald, sein langjähriger Stellvertreter der zweite Vorsitzende der DT, Staatsminister a.D. Dominicus. Weiter saßen 1930 im Vorstand Reichsminister a.D. Jarres, die Oberbürgermeister Adenauer (Köln) und Böß (Berlin), dazu die Bankiers Lang (München) und Schomburgk (Leipzig) und schließlich Vertreter der Kirche wie Generalpräses Mosterts als Vorsitzender der katholischen "Deutschen Jugendkraft". Die eigentliche Politik des DRA jedoch machte im Hintergrund der Generalsekretär Carl Diem, der als Redakteur der "Jungdeutschlandpost", des Organs des reaktionären und militaristischen Jungdeutschlandbundes, nicht unerheblich vorbelastet war.

Interessant ist ein Vergleich der sozialen Zusammensetzung der Führung von DT und ATUS. Danach saßen 1926 im Vorstand der DT drei Professoren, ein Kommerzienrat, ein Oberlehrer und als Beisitzer ein Staatsminister a.D. und ein Studienprofessor, während ein Kaufmann, zwei Handlungsgehilfen und sechs Arbeiter den Vorstand des ATUS bildeten. Genau das gleiche Bild vermittelt das

mittlere Führungskorps dieser beiden Verbände. Hier standen auf Kreisebene drei Direktoren, vier Studienräten, drei Schulräten, zwei Professoren, je zwei Inspektoren und Lehrern und je einem Syndikus und Senator zwei Vizebürgermeister, je ein Beamter und Lehrer, vier Angestellte, ein Werkmeister und zehn Arbeiter gegenüber. Während die Bezirke des ATUS fast ausschließlich von Arbeitern geleitet wurden, übten die Gauvertreter der DT folgende Berufe aus: 71 waren Rektoren und Lehrer von Schulen aller Art, 31 Kaufleute, 28 Fabrik- und Werkbesitzer, 27 Professoren, Direktoren, Assessoren, Inspektoren, 23 Studien-, Schul-, Gewerbe-, Rechnungs- und Sanitätsräte, 22 Turnräte, 19 Meister in gewerblichen Betrieben, 11 sonstige Beamte, sieben Rechtsanwälte, fünf Ärzte usw. Nur drei Funktionäre stammten aus der Arbeiterschaft, die immerhin 80 Prozent der Mitgliedschaft stellte, so daß sie mit 0,9 Prozent auch im mittleren Führungskorps bis zur Unkenntlichkeit unterrepräsentiert war.40)

Historisch und soziologisch gesehen waren demnach der DRA wie die ihm angeschlossenen Verbände reine Klassenorganisationen des Bürgertums auf sportlichem Gebiete. Zwar untersagte die Satzung des DRA parteipolitische Betätigung in den Verbänden, doch schloß das keineswegs eine "vaterländische und nationale " Haltung unter der Flagge angeblicher parteipolitischer Neutralität aus.

Als Gralshüter des Deutschtums und als konterrevolutionärer Stoßtrupp spielte insbesondere die DT eine verhängnisvolle Rolle und trug wesentlich zur Unterminierung der Republik bei.

Der wider Erwarten verlorene Krieg, den sie mit allen Fasern bis zum Ende unterstützt hatte, brachte sie zunächst politisch zum Verstummen; doch zählte sie zu den ersten Organisationen, die die Dolchstoßlegende

propagierten. Dieses nachhaltigste Produkt der Reaktion tauchte in der Presse der DT bereits zwei Tage vor der Revolution auf, als die DTZ schrieb: "Von der Übermacht der Feinde bedrängt - im Innern durch Meinungsstreitigkeiten zerrissen - aber nicht besiegt, nicht unterworfen - kämpft es (das deutsche Heer - H.T.) heute um Leben und Sein."41)

Es konnte nicht ohne Einfluß auf das Bewußtsein der Massen bleiben, wenn die DT, die sich brüstete, über eine Million ihrer Mitglieder in den Kampf geschickt zu haben, diesen nun suggerierte, sie seien durch schnöde Hinterlist um die Früchte ihres Einsatzes betrogen worden,und schrieb: "Noch einmal ward uns der Sieg, noch einmal zeigte sich die ungebrochene Kraft unseres deutschen Heeres, dann begann von innen heraus der Zusammenbruch. Unbesiegt sind unsere Feldgrauen in eine heillose und friedlose Heimat zurückgekehrt... Wir wollen nach dem siegreichen (!) Frieden unsere Turnerei wieder aufbauen, herrlicher denn je."42)

Selbstverständlich standen große Teile des bürgerlichen Sports auf Seiten der Kappisten und formierten sich gegen die Arbeiter- darunter eine ganze Reihe von Arbeitersportlern -, die zur Verteidigung der Republik angetreten waren. Hitler hätte in den nicht ohne Grund 1923 zum Turntag nach München gerufenen Turnermassen einen willkommenen Resonanzboden für seine Auftritte.43)

Reale und fiktive Anlässe gaben die Kulisse für revanchistische, mit romantischen Vorstellungen verknüpfte Kundgebungen, wobei die alten Fürstlichkeiten nicht fehlten. Der Vorsitzende der DT, Berger, verkündete Programme, vor denen die Arbeitersportler zu Recht warnten: "Wir haben unsere Freiheit nicht gewahrt, so sollten wir über alle Parteischranken hinweg zunächst einig werden, daß wir sie uns wiedererringen müssen... Gehen

wir ans Werk, nicht mit klingenden Worten und mit Scham oder Schein, sondern mit ernster Arbeit und mit gläubigem Herzen. Kommen wir selbst nicht ganz ans Ziel, so arbeiten wir den Kindern und einem künftigen Befreier Deutschlands vor... Laßt mich erwerben in Herz und in Hand, zu leben und zu sterben fürs heilige Vaterland."44)

Hier ist nur angedeutet, was immer wieder als große Erwartung und Sehnsucht durchdringt: Das Warten auf den großen Führer, der das erniedrigte Volk aus Not, Elend und Verrat herausführt. Das bürgerliche Turn- und Sportwesen hat das zweifelhafte Verdienst, ganz entscheidend zur Prädisposition seiner Millionenmassen zum Führerkult beigetragen zu haben, etwa durch die suggestive Frage: "Wann wird uns der Mann erstehen, der unsere Flagge... wieder aus dem Gezänk der Parteien emporreißt? Müssen wir Sportsleute nicht sehnsüchtig des Augenblicks warten, wo unser Volk ohne parteipolitische Bindung seinen Irrtum einsieht und sich zurückfindet zu unserm höchsten Pflichtgeführ: Der Treue zur Farbe?"45)

Diese innenpolitisch konterrevolutionäre Einstellung hatte ihre Kehrseite in den Beziehungen der bürgerlichen Verbände zu den ausländischen Sportlern. Die Verhetzung der Sportmassen durch chauvinistische Auslassungen in Poesie und Prosa, die Verketzerung der "Feindnationen" nahm geradezu groteske Formen an und stand in krassem Gegensatz zur internationalen Solidarität des Arbeitersports, etwa wenn es hieß: "Wir dürfen die Jugend nicht einlullen, wir müssen sie aufreizen. Wir müssen sie immer aufs neue daran erinnern, daß wir ehrlos und unfrei sind und daß wir Ehre und Freiheit wiedergewinnen müssen... Wer nicht richtig hassen kann, kann auch nicht richtig lieben... Erst Ehre und Freiheit, erst völkisch-sittliche Erneuerung, dann alles übrige! So soll die Turnerjugend denken. Das ist die Gesinnung der DT."46)

Auf diesem Boden war ein Ausgleich mit der Weimarer Verfassung unmöglich und wurde nach anfänglichem Heucheln auch gar nicht ernsthaft gesucht. Die bürgerlichen Turn- und Sportverbände reihten sich ein in die Front der antidemokratischen, reaktionären Kräfte, waren bereits Mitte der zwanziger Jahre stark faschistisch durchsetzt und wurden zum "Wegbereiter des Nationalsozialismus",47) dem sie sich 1933 nahezu einhellig in die Arme warfen.

Neben den über den DRA praktisch institutionalisierten Beziehungen zu den staatlichen Stellen pflegten die bürgerlichen Verbände ausgezeichnete informelle Verbindungen bis hin zu den höchsten politischen Repräsentanten der Republik. Sie ergaben sich teils durch persönliche Querverbindungen, immer aber aus einer gemeinsamen Ablehnung der Weimarer Verfassung und erreichten nach der Inthronisierung Hindenburgs als Reichspräsident 1925 einen neuen Höhepunkt. Zu wiederholten Malen empfing er die Spitzen des bürgerlichen Sports und gab ihnen offen seine Sympathien zu verstehen. Als Mittler schlug sich sein Staatssekretär Meißner so energisch für die Interessen des DRA, daß es ihm gelang, Entscheidungen des Reichskanzlers, Reichsfinanz- und Reichswirtschaftsministeriums zugunsten der bürgerlichen Sportverbände zu unterlaufen.

Als unter der Kanzlerschaft des Sozialdemokraten Hermann Müller solche informellen Quellen zu versiegen drohten und der Reichskanzler und sein sozialdemokratischer Finanzminister Hilferding besondere Zuschüsse für den bürgerlichen Sport strikt ablehnten, verschaffte sich Lewald direkten Zugang zu Hindenburg mit dem Erfolg, daß Meißner in einem Schreiben an den Staatssekretär im Kanzleramt, Pünder, große Beträge für den DRA forderte: "Der Herr Reichspräsident, der - wie Sie ja selbst wissen - in einem gesunden deutschen Sport einen

gewissen Ersatz für die Militärpflicht sieht, hat Exzellenz Lewald eine zusagende Auskunft gegeben und mich beauftragt, dem Herrn Reichskanzler dies zur Kenntnis zu bringen."48)

Besonders an dem Gedanken, die bürgerlichen Turn- und Sportverbände als Basis wehrsportlicher Massenausbildung und als Reichswehrreservoir zu verwenden, fanden Hindenburg und seine bürgerlichen Regierungen große Gefallen. Der Versailler Vertrag hatte das Heer, die "Schule der Nation" und den vorgeblichen Garanten für das Wiedererstehen deutscher Größe, auf eine Stärke von 100 000 Mann beschränkt, so daß die Verantwortlichen in Reichswehr und Staat nur zu gern die folgenden Anregungen Diems aufgriffen: "Nachdem uns die Wehrpflicht genommen und damit jeder Zwang auf die Jugend, sich nach der Schulzeit körperlich zu betätigen, wegfällt, muß der freiwillige Betrieb von Turnen, Spiel und Sport gestützt werden... Turnen, Spiel und Sport soll uns das bringen, was uns früher das Heer brachte: Eine körperlich gesunde und gereifte und an Zucht und Ordnung gewöhnte Jugend."49)

Nach der Devise "ohne Wehrpflicht, ohne wehrfreudige Jugend kein Staat, keine Demokratie, keine Republik"50) knüpfte der bürgerliche Sport sehr schnell an seine militaristischen Traditionen an und spekulierte offen darauf, daß bei einer Komplettierung der Kaderarmee in erster Linie auf das Millionenreservoir der Sportverbände zurückgegriffen werde. "All diese Verbände sind von vaterländischem Geist durchweht. Insbesondere die DT hat sich in ihrer mehr als 65-jährigen Geschichte als ein Hort echter vaterländischer Gefühle bewährt" schrieb Diem an den Reichswehrminister Geßler unter Betonung der Identität der Interessen.51)

Nachdem schon 1919 die konterrevolutionären Freikorps bei ihrer Freiwilligensuche von Seiten der DT eifrige

Unterstützung gefunden hatten 52) und ganze Vereine "mit Mann und Maus in derartige Formationen" eingetreten waren,53) dachte Seeckt 1924 an eine Zusammenfassung der vaterländischen Verbände Stahlhelm, Jungdeutscher Orden, Wehrwolf, Hochschulring, Resten der Orgesch und der DT als Gegengewicht gegen einen "Linksputsch".54)

Geßler befürwortete "in Anbetracht der wertvollen und durchaus unpolitischen Bestrebungen" der DT in einem Schreiben an den Reichskanzler vom 30.9.1925 größere staatliche Zuwendungen,55) im gleichen Moment, als er Reichswehrangehörigen die Mitgliedschaft in Arbeitersportvereinen untersagte.

Über ihren Zweiten Vorsitzenden Breithaupt, der übrigens später in Hitlers Braunes Haus in München übersiedelte, hatte die DT einen Vertrauensmann der Reichswehr in ihren Reihen, der über seinen Intimfreund Schleicher die Fäden zog und ihm vertraulich berichtete.56)

Nur sporadisch drangen diese Verbindungen an die Öffentlichkeit und erregten dann besonders unter den Arbeitern große Empörung. Besondere Bedeutung erhielt z.B. ein von Lewald, Berger und dem DFB-Vorsitzenden Linnemann unterzeichnetes Schriftstück aus dem Jahre 1926 an Geßler, in dem mit der Begründung um die Überlassung von Reichswehrgelände gebeten wurde, der DRA könne sich keine sinnvollere Verwendung der ehemaligen Exerzierplätze denken, als wenn sie "in Form von Turn- und Sportplätzen der Wehrfähigkeit des Volkes dienstbar gemacht werden... Sollte später einmal die Erweiterung unserer Reichswehr möglich sein, was der DRA wie alle patriotisch gesinnten Deutschen von Herzen wünschen, dann wird sich auch ohne Zweifel wieder das Gelände finden, das für eine spätere große Reichswehr gebraucht wird. Wenn das heute vorhandene Gelände, das für die Reichswehr entbehrlich ist, als Turn- und Sportplätze

benutzt wird, dann stellt die Turn- und Sportwelt in diesem Falle eine freiwillige Kerntruppe dar, die durch keinen Friedensvertrag verboten ist."57)

Sehr intensiv kümmerten sich Industrie und Wirtschaft um den bürgerlichen Sport, womit sie drei Ziele verfolgten: Die Gesunderhaltung der Arbeitskraft, die Unterstützung des DRA bei der Konstituierung des Werksports als klassenharmonische Streikbrecherorganisation und die Absorbierung politischer Energien und Aktivitäten unter den Arbeitern.

In einer ausführlichen Denkschrift an führende Wirtschaftskräfte hob Diem gerade den letzten Punkt besonders hervor, indem er auf die Stärkung der "geistigen Abwehrkräfte gegen politische Verhetzung" und "einen Ausgleich der politischen Spannungen" verwies.58)

In der Tat flossen die Quellen reichlich und gaben dem bürgerlichen Sport einen großen finanziellen Vorsprung vor dem Arbeitersport, der im wesentlichen auf Eigenmittel angewiesen war.59) Höchst geschickt verstand es Lewald, Staat und Privatwirtschaft gegeneinander auszuspielen, indem er vorspiegelte, der jeweils andere habe große Summen in Aussicht gestellt.60)

Es ist nicht bekannt, daß Führer des bürgerlichen Sports je für bessere Sozialleistungen eingetreten wären, wohl aber, daß die Maxime des Unternehmerblattes "Arbeitgeber", Sport bedeute "Erhaltung der Wehrkraft, ohne Wehrkraft kein Schutz der Industrie",61) voll und ganz ihren eigenen Intentionen entsprach.

Fritz Hein, der in den Organen des Arbeitersports immer wieder auf die reaktionären und faschistischen Tendenzen im bürgerlichen Turn- und Sportwesen hinwies, meinte nachträglich im Londoner Exil: "Die Arbeitersportler haben Jahre und Jahrzehnte tauben Ohren gepredigt, wenn

sie die sogenannten neutralen bürgerlichen Turn- und Sportvereinigungen als potentielle und tatsächliche Organe nationalistischer Kreise bezeichnet haben. Ahnungslose Nichtwisser und unterrichtete Drahtzieher haben diese begründeten Anklagen als unbegründet bestritten. Militärs und Revanchepolitiker haben diese bürgerlichen Turn- und Sportorganisationen lange vor 1933 zu geistigen und körperlichen Kriegsvorbereitungen benutzt. Die deutsche Turnerei ist eine der Quellen des Nationalsozialismus, die bürgerliche Sportbewegung in Zielsetzung und Leitung war nicht neutral."62)

Nach der Revolution glaubten die Arbeitersportler an einen Umschwung, der sie mit einem Schlage weit über die bürgerlichen Organisationen erheben werde. Man hoffte, sie durch Agitation, für die das alldeutsche Treiben und die Haltung im Kriege genügend Material boten, paralysieren zu können.

Tatsächlich waren die bürgerlichen Verbände zunächst noch voller Sorge um ihre Existenz und befürchteten, vom Arbeitersport verschlungen zu werden. Sie räumten daher freiwillig Positionen, die sie noch kurz zuvor mit allen Mitteln verteidigt hatten. Der ehemalige Chefdenunziant der DT und Schriftführer der DTZ, Groh, gab den Rat, "daß die Vereine der DT es unbedingt vermeiden müssen, daß bei der Unterstützung der Vereine durch die Behörden aller Art eine Benachteiligung der Arbeiterturnvereine stattfindet. Gerechtigkeitssinn und Gleichbehandlung allein können das Mißtrauen der Arbeiterturner und -Sportler, das sie gegen uns hegen, aus der Welt schaffen und frühere Fälle, die hier und da vorgekommen sein mögen, gut machen."63)

In ihren Publikationen und in Schreiben an den ATB strichen sie das "Unpolitische" des Sports heraus. Das Gerede von der Gemeinsamkeit sollte den Trend der Mit-

glieder zum Arbeitersport auffangen und ersticken, und man vertröstete die hellhörig gewordenen Mitglieder mit der falschen Auskunft, Einigungsverhandlungen der beiden großen Dachorganisationen seien im Gange.

Der Beschluß des ATUS vom 20.11.1918, verstärkt gegen die Bürgerlichen zu agitieren, veranlaßte den verschreckten DRA zu allgemeinen Verbrüderungsphrasen: Man könne sich schließlich unbeschadet politischer, kirchlicher und anderer Sonderinteressen der Förderung gemeinsamer Ziele widmen. Auf eine konkrete Verhandlungsbasis suchte sich der Turntag der DT von 1919 zu einigen und diskutierte die Punkte "a) Alle Eingaben an Parlamente und Behörden wegen Überlassung und Schaffung von Spielplätzen und Turnhallen werden gemeinsam ausgeführt, b) Beide Verbände werben gemeinsam durch Wort und Schrift bei der Gesamtbevölkerung Deutschlands, sich den Turnverbänden anzuschließen, c) Jede gegenseitige Bekämpfung hat zu unterbleiben, d) Nach gegenseitiger Erfüllung dieser drei Punkte ist zu erwägen, ob eine Verschmelzung möglich ist."64)

Lediglich der radikale Flügel der DT um Neuendorff lehnte schon damals eine solche Lösung ab, da er eine Infizierung der Mitglieder durch die Ideen des Sozialismus befürchtete. Er befürwortete Verhandlungen nur dann, "wenn die Vereine des ATB keine politischen Bestrebungen treiben, sondern sich darauf beschränken, dem Vaterlande ein gesundes Volk zu erziehen."

Schließlich einigte man sich darauf, dem ATB ein unverfängliches, unpräzises und auch für die Neuendorff-Richtung akzeptables Angebot zu unterbreiten, in dem der Turntag erklärte, "daß die DT nach wie vor bereit ist, mit dem ATB zu arbeiten, wenn dieser sich dazu bereit findet."64)

ZK wie auch die Einzelverbände lehnten indes jede Gemeinsamkeit mit den Bürgerlichen ab. Im Gegensatz zur Führung der SPD, die sogleich zu den Institutionen des geschlagenen Systems, insbesondere der Obersten Heeresleitung, engen Kontakt aufnahm, im Gegensatz auch zur Arbeitsgemeinschaftspolitik der Freien Gewerkschaften forderte ein Aufruf der ZK unverhohlen zur Bekämpfung der bürgerlichen Verbände auf: "Ihr selbst habt lange genug gelitten unter den Untugenden, die dieser faule Körper der Gesellschaft an sich haften hatte. Greift zu! Rückt den bürgerlichen Verbänden zu Leibe und arbeitet für den Übertritt ganzer Vereine und Verbände. Noch ist das Eisen warm, es läßt sich schmieden... Unser Trennungsstrich, den wir zwischen uns und der bürgerlichen Sportbewegung zu ziehen haben, wird dicker und sichtbarer sein als je zuvor."65)

Das Angebot der DT wurde kurz und schneidend abgelehnt und als "Symptom der Wandlungsfähigkeit und schwindenden Bodens unter den Füßen der DT" erkannt.66) Die Arbeiterradfahrer, die ohnehin seit jeher die bürgerlichen Radfahrverbände weit übertrafen, wandten sich gegen jegliche Verhandlungen mit den Bürgerlichen 67) und lehnten Verschmelzungsvorschläge des Bundes Deutscher Radfahrer ab.68) "Burgfrieden! ruft man uns zu. Es wäre zum Lachen, wenn es nicht so bitter ernst wäre. Jetzt, nachdem alle Hilfskräfte zum Teufel gegangen sind, wo man einsieht, daß man mit monarchistischer Gesinnung bei der Arbeiterschaft keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlockt, da bekennt man sich schnell zum Gedanken der Republik", schrieb Gellert und drückte damit eine unter den Arbeitersportlern verbreitete Stimmung aus.69)

Bis ins einzelne wurde die Vorkriegs- und Kriegspolitik insbesondere der DT analysiert und publiziert. In speziellen Referentenkursen bildeten die Berliner Arbeiter-

sportler unter der Leitung von Lieske, Weyer, Zietz, Zeilingen, Sellheim und Oelschläger Agitatoren aus, die sich anschließend zur Organisierung von Agitationstouren verpflichten mußten.70) Die Berliner Radfahrer waren jeden Sonntag unterwegs und "streiften die Provinz ab, um zu demonstrieren und zu agitieren."71)

Selbst Wildung meinte, man sollte den Gegner nicht aus einem weltfremden Gefühl der allgemeinen Menschenliebe heraus schonen, die Parole müsse vielmehr lauten: "Mit dem Gegner parliert man, aber man fraternisiert nicht mit ihm. Das letztere wäre Meuterei... Keine Gemeinschaftsarbeit, weder sportliche noch geistige, mit den bürgerlichen Vereinen, strengste Kampfstellung."72)

Tatsächlich waren die Erfolge in den ersten Monaten nach der Revolution frappierend. Ganze Vereine der DT liefen zum ATB über. Der Mansfelder Turngau der DT vollzog nach überzeugenden Referaten des Kreisvertreters des zweiten Kreises des ATB mit großer Stimmenmehrheit den Übertritt zum ATB, ebenso der sogenannte Kyffhäusergau mit 38 Vereinen und 2 600 Mitgliedern.73)

Im ganzen betrug der Zugang an bürgerlichen Vereinen im ATB 1919 617 und 1920 306 Vereine, während er sich in den folgenden Jahren wieder abschwächte. Diese Vereine wurden "sofort durch die Gruppen und Bezirke persönlich bearbeitet"74) und politisch aufgeklärt, soweit das noch nötig war.

Doch versiegte diese Quelle des Zulaufs mit der zunehmenden Konsolidierung der politischen Macht des Bürgertums, vollends schließlich in der Periode der sogenannten Stabilisierung seit 1924: Auch der Arbeitersport sah sich endgültig wieder in der Defensive.

c) Reservierte Haltung der Arbeitersportler gegenüber der bürgerlichen Republik und der SPD

"Die immer mehr erstarkende Reaktion ist auf dem besten Wege, die wenigen Erleichterungen, die uns das Jahr 1918 gebracht hat, zu beseitigen. Rücksichtslos bekämpft sie ihre Gegner, zu denen die Arbeiter-Turn- und Sportvereine zählen, mit Hilfe ihrer treuen, 'neutralen' Trabanten. Da werden anläßlich Deutscher Tage von uns heimwärtskehrende Arbeiterturner... blutig geschlagen und Kinder unserer Vereine von den Völkischen planmäßig überfallen. Die Unternehmer üben gegenüber unseren Mitgliedern den wildesten Terror. Zugehörigkeit zu einem unserer Vereine und Weigerung, den Werkssportvereinen, dieser Streikbrecherorganisation neuen Formats, beizutreten, zieht Entlassung nach sich. Deutsche Turner und bürgerliche Sportskanonen erhalten bevorzugt Arbeitsangebote sogar in die Wohnungen. Die gesamte bürgerliche Turn- und Sportbewegung trägt ihre reaktionäre Gesinnung offen zur Schau. Da marschieren die neutralen Turner und Sportler bei Festen einträglich unter Schwarz-Weiß-Rot mit den Vaterländischen Verbänden auf, und ihre Führer schwingen begeisterte Reden von Deutschlands vergangenen 'herrlichen Zeiten', der leider nicht mehr erlaubten Wehrpflicht und von der Zurückholung des uns vom Erbfeind Geraubten... Die Geistlichkeit predigt von der Kanzel Tod und Teufel gegen die Arbeitersportler und versucht, ihnen auf alle mögliche Art und Weise Abbruch zu tun. Die Auseinandersetzung bei Gesuchen mit Behörden und ihre allgemeine Einstellung zur Arbeiter-Turn- und Sportbewegung läßt nur zu oft durchblicken, wie 'hold' sie uns gegenüber sind."75)

So sah bereits 1926 das Verhältnis des bürgerlichen Staates, der durch die Novemberrevolution nur äußerlich eine veränderte Form angenommen hatte, zum Arbei-

tersport aus. Reich und Länder, Wirtschaft und Kirchen, bürgerlicher Sport und Reichswehr, Völkische und Geistliche bildeten eine feindliche Einheitsfront: Seither "wurde die Bekämpfung unserer Organisation wieder eine einheitliche".76)

Gewiß, in den politischen Spitzenpositionen saßen nicht selten Sozialdemokraten, und tatsächlich wurde der Arbeitersport offiziell von den staatlichen Stellen anerkannt und in beschränktem Maße sogar gefördert. Doch nach einer Übergangsperiode, in der die Arbeitersportler selbst sich, legitimiert durch die Katastrophenpolitik des bürgerlichen Sports und seine totale Identifizierung mit dem bankerotten wilhelminischen System, für die nahe Zukunft als führender Turn- und Sportverband sahen, wurden sie bald wieder in eine Defensivstellung gedrängt. Gerade die Arbeitersportler, die in vielen Fragen - finanzielle Beihilfen, Platz- und Raumfragen etc. - auf eine Zusammenarbeit auf mittlerer und unterer Ebene mit den staatlichen und kommunalen Stellen angewiesen waren, bekamen zu spüren, wie wenig sich die politische Struktur gegenüber der Vorkriegszeit gewandelt hatte. Sicherlich gab es landschaftliche Differenzierungen: In Ostpreußen war es anders als im Rheinland, in den Großstädten besser als auf dem Lande, doch spielte die Reaktion das Spiel von der Nadelstichpolitik bis zur offenen Diskriminierung virtuos und verstand es ausgezeichnet, die sich zunächst demokratisch gebärdende, später offen ins faschistische Lager überschwenkende bürgerliche Turn- und Sportbewegung zu protegieren.

An dieser Entwicklung trugen allerdings die Arbeitersportler selbst viel Schuld, da die parteipolitischen Auseinandersetzungen in den eigenen Reihen ihre Schlagkraft nach außen beträchtlich reduzierten.

Zunächst hatten die Kommunisten durchaus die besseren Argumente, als sie im Verein mit der USPD darauf drangen, die steckengebliebene Revolution weiterzutreiben und neben der Spitze auch den alten Apparat des wilhelminischen Systems zu zerschlagen, den die SPD für ihre Zwecke nutzbar machen zu können glaubte.

Anders wurde es, als die KPD zunehmend in Moskauer Abhängigkeit geriet und jede taktische, in den seltensten Fällen von den eigenen Interessen diktierte politische Wendung nachvollzog.

In einer solchen Situation war es für eine sozialistische Massenorganisation wie die Arbeitersportbewegung, die Mitglieder beider Parteien umfaßte, ein geradezu unlösbares Unterfangen, angesichts der selbstgestellten Aufgabe der politischen Erziehung ihrer Mitglieder eine neutrale Haltung zwischen den Arbeiterparteien und ein klares Verhältnis zur Weimarer Republik einzunehmen. Für die Arbeitersportler selbst, welcher Richtung sie auch zuneigen mochten, war es ein unbefriedigendes Gefühl, als gesellschaftspolitische Organisation aus parteitaktischen Erwägungen in konkreten Fragen abstinent und "überparteilich" bleiben zu müssen, obwohl doch jedermann wußte, daß es eine Überparteilichkeit zwischen zwei grundverschiedenen Konzeptionen kaum geben konnte. Völlige politische Abstinenz der Vereine war oft die zwangsläufige Folge.

Eine sofortige Identifikation mit den Zielen der SPD, wie sie nach der Spaltung im Rahmen der Eisernen Front Wirklichkeit wurde, hätte zwar die demokratische Basis der Republik erweitert und gestärkt, war aber angesichts des zunächst objektiv ihren Interessen kaum dienenden Kurses der Führung der SPD bei der Mehrheit der Mitglieder unerwünscht und hätte unweigerlich die Spaltung bedeutet.

Andererseits wandten sich manche Turner und sogar ganze Vereine, die seit der Revolution aus politischen Gründen den bürgerlichen Vereinen den Rücken gekehrt hatten und aus demokratischer Überzeugung zu den Arbeitersportverbänden übergetreten waren, nach kurzer Zeit, des fruchtlosen Streits der verschiedenen politischen Richtungen überdrüssig, wieder ihren alten, konsolidierten Verbänden zu.

Gerade in der Periode der wachsenden Konsolidierung der Republik wirkte sich dann die freiwillige politische Abstinenz besonders verhängnisvoll aus: Hier hätten die Arbeitersportler für die Idee eines demokratisch-sozialistischen Deutschlands die Arbeit leisten können, die die DT in negativem Sinne vollbrachte. Die kurze, einheitliche Kampagne gegen die Fürstenabfindung 1926 zeigte, welche Kräfte eine geschlossene Arbeitersportbewegung in die Waagschale zu werfen vermochte.

Als die längst überfällige Spaltung und der Anschluß der überwältigenden Mehrheit an die die Republik verteidigenden Kräfte endlich kam, war es zu spät: Die antidemokratischen Kreise - einschließlich der bürgerlichen Turn- und Sportverbände - hatten sich längst etabliert, wichtige Machtpositionen besetzt und den Hebel zur Liquidierung der Republik angesetzt, während sich die Stützen des Verfassungssystems, die sich bis dahin selbst von einer aktiven Einwirkung weitgehend ausgeschlossen hatten, in der Defensive sahen und die große Chance, Kristallisationspunkte demokratischer Bewußtseinsbildung zu werden und die zunächst in den Hintergrund gedrängten reaktionären Verbände aufzusaugen oder doch wenigsten politisch zu neutralisieren, nicht mehr nutzen konnten.

Konkret verurteilte der ATUS-Bundestag von 1919 den Mord an Eugen Leviné in München und forderte den Aufnahmestopp für Mitglieder der Freiwilligenformationen, "die

zum Kampf gegen die revolutionäre Arbeiterschaft verwendet worden sind oder verwendet werden".77) Vorstandsmitglied Koppisch kritisierte die SPD-Führer, denn sie seien "dank ihrer übertriebenen Demokratiebegriffe die Gefangenen der bürgerlichen Mehrheit in der Nationalversammlung geworden; sie decken heute, und je länger, je mehr, eine vollständig unsozialistische Politik... Ich spreche nur aus, was die Massen der Mehrheitssozialisten fühlen."78)

Verfiel auch der etwas skurrile Antrag der kommunistischen Fraktion, Mitglieder der SPD aus dem ATB auszuschließen, der Ablehnung, so zeigen diese Äußerungen doch, wie tief der Graben zwischen den Mitgliedern einer sozialistischen Massenorganisation und der SPD-Führung war.

Andererseits fühlte sich die SPD von den Arbeitersportlern, von denen sie einen aktiven Einsatz für die Republik erwartet hatte, brüskiert und verlor zunächst jedes Interesse an ihnen. Mit rein formalistischen Kriterien, die selbst von der DT aufgegriffen werden konnten, geißelte sie die ernste Besorgnis des ATB als "schlecht verhüllte demagogische unabhängige Masche, die, indem sie sich gegen die Regierungstruppen wendet und sie in Acht und Bann tut, in Tat und Wahrheit einen feindlichen Akt gegen die sozialdemokratische Regierung bedeutet... Sie wendet sich nicht gegen die unabhängig-spartakistischen Umstürzler und die von ihm verschuldeten Blutbäder, sondern gegen die augenblickliche Regierungsgewalt... Welcher Sozialdemokrat wird einem Bunde angehören wollen, in dem schmählicher Verrat denen angedroht wird, die zur sozialdemokratischen Regierung halten? Schon die Selbstachtung gebietet die Abkehr von einer Organisation, die von allen guten Geistern verlassen scheint."79)

Noch 1925 mußte die SPD auf ein eindeutiges Bekenntnis zur Republik drängen. Sie kritisierte, daß der Arbeitersport nicht die Kraft finde, "sich mit der gesamten sozialistischen Arbeiterschaft offen für die Republik zu erklären". Selbst die sozialdemokratischen Genossen innerhalb des Arbeitersports fänden vielfach nicht den Mut, die Farben der Republik offen zu zeigen und "sich Seite an Seite mit der sozialistischen Gesamtarbeiterschaft für die Republik zu erklären. Man kann nicht den bürgerlichen Sport und den Hakenkreuzlern ihre monarchistischen Tendenzen zum Vorwurf machen, wenn man selbst nicht den Mut findet, offen für die Republik zu plädieren."80)

Allerdings trug das Verhalten der sozialdemokratischen Spitzen auch nicht gerade zu einer Verbesserung der Verhältnisse bei. Wurde schon übel vermerkt, daß Reichspräsident Ebert in seiner angeblich "neutral über den Parteien" stehenden Funktion den bürgerlichen Verbänden Pokale stiftete, so fiel die Teilnahme von Noske, David und anderen Führern an bürgerlichen Sportfesten noch weit stärker ins Gewicht. Der sozialdemokratische Münchener Bürgermeister Schmid setzte sich sogar in den Festausschuß des in seiner Stadt veranstalteten Turnfestes der DT, das in seiner chauvinistischen und revanchistischen Ausprägung fast alles Vorherige übertraf. Völlig zu Recht sah die ATZ gerade in diesen Führern ein Hemmnis für die schweren Kämpfe der Arbeitersportler.

Ein weiteres Problem lag darin, daß die Aufforderung des Arbeitersports an die Arbeiterparteien und die Gewerkschaften, ihre noch in den bürgerlichen Vereinen tätigen Mitglieder dem Arbeitersport zuzuführen, im ganzen wenig erfolgreich war. Stadträte, Stadtverordnete und sonstige Führer der sozialistischen Arbeiterschaft fungierten als Vorsitzende von DT-Vereinen, SPD, USPD und KPD-Funktionäre blieben dem bürgerlichen Sport treu.

Gerade in diesen in bürgerlichen Verbänden organisierten Arbeitern sah Gellert die schlimmsten Gegner des Arbeitersports und erklärte das Stillschweigen zu den chauvinistischen Elogen der bürgerlichen Sportführer als eine Erklärung des Einverständnisses: "Als Partei- und Gewerkschaftsmitglied hält derselbe Mann bei einer Veranstaltung seiner Gesinnungsgenossen eine Rede, in der all den Geflogenheiten und Bestrebungen der Bürgerlichen der schärfste Kampf angesagt wird und die mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterschaft und Völkerversöhnung endet... Auf der einen oder anderen Seite hat er also die Mitgliedschaft verwirkt. Damit sein Verhalten nicht auffällt, hüllt er sich in Stillschweigen und sucht auf beiden Seiten sein Doppelspiel zu verbergen; er muß also heucheln."81)

Trotz dieser gegenseitigen Frustrationen suchten die Arbeitersportler immer wieder Anlehnung an die Parteien, besonders nach Beendigung der schweren inneren Auseinandersetzungen 1924. Der ATUS-Bundestag von 1926 faßte mit knapper Mehrheit den Beschluß, jedes Bundesmitglied über 18 Jahren müsse einer der beiden politischen Arbeiterparteien angehören oder freigewerkschaftlich organisiert sein.82) Dieses Bekenntnis, so lobenswert es auch scheinen mochte, ließ sich allerdings nicht in die Tat umsetzen, denn abgesehen davon, daß der Wortlaut "beide politische Parteien" andere kleinere politische Gruppierungen wie USPD, KAPD, Syndikalisten usw. unberücksichtigt ließ, was man übrigens keineswegs beabsichtigt hatte, hätte sich der Arbeitersport die Chance verbaut, neue Mitglieder erst im Laufe der Mitgliedschaft für den Sozialismus zu gewinnen. Deshalb blieb der folgenden Kreisvertreterkonferenz nichts anderes übrig, als den voreiligen, für das politische Bewußtsein und die Intentionen der Arbeitersportler aber charakteristischen Beschluß wieder aufzuheben.

Bei den Funktionären wurde allerdings streng auf eine Zugehörigkeit zu den Arbeiterparteien und Freien Gewerkschaften geachtet. So waren von den Delegierten zum Hamburger ATUS-Bundestag 1926 91 Prozent politisch und etwa dieselbe Zahl gleichzeitig auch gewerkschaftlich organisiert.83) Von 102 Delegierten zum 17. Bundestag des ARS 1928 gehörten 98 den politischen und 95 den gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse an.84) Ähnliche Relationen ergaben sich bei den Delegierten des ATUS-Bundestages 1928 in Leipzig 85) und des ARS-Bundestages 1931 in München.86)

Erst allmählich erkannte die SPD im Arbeitersport einen vollwertigen Verbündeten. Das Jahrbuch der Partei von 1926 konstatierte einen grundsätzlichen Wandel der Beziehungen und würdigte "nicht nur die Wichtigkeit der Arbeitersportbewegung", sondern verwies auch auf die Pflicht der SPD, sie "im Kampf gegen die kommunistische Wühlarbeit zu unterstützen."87)

Hier klingt bereits ein Motiv an, daß auf dem Kieler Parteitag noch stärker hervortrat. Wiederholt brachten die Referenten ihre Sympathie für den Arbeitersport zum Ausdruck. Unter Anwesenheit des ATUS-Vorsitzenden Gellert und der Vorstandsmitglieder Kreuzburg und Schubert erklärte der Parteivorsitzende Wels: "Die KPD hat in ihrer Unfähigkeit, eine stabile Parteiorganisation zu errichten, sich in viele dieser Vereine gedrängt und benutzt sie dazu, ihre politischen Geschäfte zu betreiben. Sie überträgt aus diesen Vereinen ihre Propaganda durch Mitglieder, die ihre Ziele nicht zu durchschauen vermögen, oft genug noch in unsere Organisation... In vielen dieser Verbände spielt sich jetzt ein erbitterter Kampf zwischen unseren Parteigenossen und den Kommunisten ab, die überall die Herrschaft an sich zu reißen versuchen. Wir sollten dieser Erscheinung wirklich ernsthaft unsere Aufmerksamkeit widmen, und ich hoffe,

daß es den Arbeiter-Kulturkartellen gelingt, durch Zusammenfassung aller Kräfte Schaden abzuwehren, der sonst entstehen muß... In der zusammenfassenden Arbeit der Kulturkartelle, an der sich die große Arbeiter-Turn- und Sportbewegung mit besonderem Interesse beteiligt, sehe ich die Möglichkeit der Zuführung neuer Kräfte in die Partei."88)

Der zunehmende Kampf der Kommunisten gegen den sozialdemokratischen Flügel innerhalb des Arbeitersports seit Ende 1927 89) ließ die Partei schließlich auf drastische Gegenmittel sinnen. Anfang 1928 entschlossen sich die Berliner Sozialdemokraten zur Aufnahme je eines Sportlers in die Abteilungs- und Bezirksvorstände.

Diese Konsequenz fand ihren symbolischen Ausdruck in den Begrüßungsworten des SPD-Vorstandsmitgliedes Crispien an den ATUS-Bundestag von 1928, als er dem Arbeitersport bei organisatorischer Trennung einen Platz in der "großen Gemeinschaft im Ziele unserer Bewegung" einräumte.90)

Der endgültige Durchbruch gelang dem Arbeitersport auf dem Magdeburger SPD-Parteitag 1929, auf dem ZK-Vorstandsmitglied und SPD-MdR Schreck ein lebhaft begrüßtes Plädoyer für eine enge Verbindung der Arbeitersportler mit der SPD hielt.91)

Auch mit den Freien Gewerkschaften kam es erst zu dieser Zeit zu einem Arrangement. Schon seit jeher zwar hatten sie den Arbeitersportlern ihre Häuser zu Kongressen zur Verfügung gestellt, jedoch deren Forderungen, die sportlich tätigen Mitglieder unter Anwendung von Druckmitteln aus den bürgerlichen Vereinen herauszuziehen, nur in Ansätzen realisiert. Eine Annäherung brachte erst der gemeinsame Kampf gegen die gelben Werksportvereine, dem 1928 eine Tagung von Führern beider Organisationen diente.92)

Schließlich wuchs auch bei den drei Jugendorganisationen: SAJ, Gewerkschafts- und Arbeitersportlerjugend das Gefühl einer Zusammengehörigkeit. Seit 1927 trafen sie sich zu gemeinsamen Konferenzen, deren Ziel weniger die organisatorische Verbindung als vielmehr der Meinungsaustausch, die gegenseitige Unterstützung und Koordinierung der Arbeit war.93) 1928 schlossen die Arbeitersportler mit der SAJ, der Gewerkschafts-und AfA-Jugend eine Arbeitsgemeinschaft. Im Oktober des gleichen Jahres und erneut im September 1929 trafen in Berlin die Jugendfunktionäre zu einer Führungstagung zusammen, wiesen nachdrücklich auf die Notwendigkeit sozialistischer Bildungsarbeit hin und betonten die innere Zusammengehörigkeit der Organisationen.94)

In vielen Städten und Gemeinden gingen sie seit 1930 zur Gründung lokaler Arbeitsgemeinschaften über. Hierbei schufen gemeinsame Werbung und die Veranstaltung von Bildungsabenden "eine Front, die geeignet war, besonders in den Städten, in denen wir gegnerischen Verbänden gegenüber zahlenmäßig schwach waren, erfolgreichen Widerstand zu leisten."95)

Die Entscheidung der Arbeitersportler für die SPD bedeutete gleichzeitig natürlich auch eine Option für den bestehenden Staat. Je schärfer ihre kommunistischen - und auf der anderen Seite nationalistischen und faschistischen - Gegner die Weimarer Republik bekämpften, desto entschiedener warfen sich die bundestreuen Arbeitersportler für sie in die Bresche und identifizierten sich damit endgültig mit dem im Heidelberger Programm der SPD von 1925 gemachten Versuch, "auf dem Boden der Verfassung der demokratischen Republik durch eine systematische legale Reformpolitik zur sozialistischen Gesellschaft und zur Vergesellschaftung der wichtigsten Produktionsmittel zu gelangen."96) Als 1929 der Reichsinnenminister Severing auch die Arbeiter-

sportler aufforderte, sich an den Feiern zum zehnjährigen Bestehen der Republik zu beteiligen, versagten sie sich nicht.

Die Art und Weise allerdings, in der die Versöhnung mit der Republik begründet wurde, ist typisch für die sozialdemokratische Mentalität. 1927 empfahl die "Freie Sportwoche" 12 Artikel der Verfassung mit dem bezeichnenden Argument: "Verfassungsfragen sind Machtfragen. Die Arbeiter hätten alle Ursache, die neue Reichsverfassung mehr als bisher bekannt zu machen, auf den großen Systemwechsel.... hinzuweisen und mit dazu beizutragen, daß die Arbeiterorganisationen die neue Etappe auf dem Wege zum besseren Zukunftstaat mehr als bisher verteidigen helfen."97) Noch drastischer beleuchtet ein Artikel des Spezialisten für Agitation im ATUS, Karle, diese weitgehend formale, dem Buchstaben der Verfassung verhaftete und realsoziologisch beziehungslose Betrachtungsweise. Er betont, mit der jetzigen Form der Republik habe man zwar noch nicht den von der Arbeiterklasse gewünschten Zukunftsstaat, doch sei der Sturz der Monarchie, der Militärherrschaft und der alten Verfassung "eine Etappe zu dem Staat, den wir wünschen". Nach einer Konfrontation verschiedener Artikel der alten und neuen Reichsverfassung, "die dem Volke ganz andere Rechte einräumt" und sich in "Inhalt und Geist... ganz enorm unterscheidet", folgerte er: "Würde das schaffende Volk, die Arbeiter, Angestellten, Beamten, Kleingewerbetreibenden, Handwerker, würden die Kriegs- und Arbeitsinvaliden erkennen, welche Macht sie im Staat erreichen können, wenn sie einig wären, dann wäre es um die Vorherrschaft der Hochfinanz und des Trustkapitals Geld geschehen."

Typisch für diese legalistische Komponente und den Wahlfetischismus, zwei Elemente sozialdemokratischen Denkens, die sich bald darauf besonders verhängnisvoll auswirken sollten, ist auch die Schlußpassage: "In

Arbeiterkreisen hört man oft sagen, die Revolution war zwecklos, hat uns keine Vorteile gebracht. Wer den Inhalt der beiden Reichsverfassungen studiert, wird zu einer anderen Ansicht kommen. Auch wir Arbeitersportler haben durch die Staatsumwälzung Vorteile erhalten. Sind wir auch noch nicht gleichberechtigt im wahrsten Sinne des Wortes, weil die politischen Machtverhältnisse noch nicht auf Seiten der Arbeiter und Angestellten sind, so können wir diese Gleichberechtigung doch erreichen, wenn auch wir bei den Wahlen unseren Mann stellen."98)

Auf dem Bundestag des ATUS 1928 bereits trat Gellert eindringlich für die Unterstützung der Republik ein,99) und Jugendleiter Oscar Drees meinte: "Heute haben wir einen anderen Staat, der anders zu uns steht... Heraus aus der Defensive, hinein in die offene Feldschlacht, zwingen wir dem Gegner unsere Taktik auf."100) Mit 152 zu 55 Stimmen wurde ein Antrag angenommen, der eine verstärkte Teilnahme an staatlichen und kommunalen Veranstaltungen - bei Wahrung des eigenen Charakters - postulierte.101)

Diesem Trend folgten auch die übrigen ZK-Verbände. Auf einer Tagung der ZK-Landesleiter 1930 erhoben sich kaum noch Einwände gegen die Forderung Wildungs, man müsse "nun einsehen, daß wir als Republikaner auch republikanische Pflichten haben" und sich an den staatlichen Veranstaltungen beteiligen,102), denn "die Mehrheit unserer Angehörigen bejaht grundsätzlich die heutige Republik und ist bereit, mit Gut und Blut für sie einzustehen."103)

Seither nahmen die Arbeitersportler enge Beziehungen auch zum Reichsbanner auf, die sie vorher vornehmlich deshalb abgelehnt hatten, weil ihnen jede Gemeinsamkeit mit Verbänden zuwider war, in denen auch bürgerliche Politiker mitwirkten. Versuche des Reichsbanners, ähnliche Formen der Kooperation zu finden, wie sie in

Oesterreich dank der Initiative von Julius Deutsch zwischen dem Republikanischen Schutzbund und den Arbeitersportlern bestanden,104) waren bis dahin ebenso gescheitert wie Appelle, "sich offen und frei für die schwarz-rot-goldenen Farben einzusetzen", die "wirklichen Erben der Ideen des schwarz-rot-goldenen Schöpfers der deutschen Sportbewegung, des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn."105)

Bis zur Spaltung 1928 wurden grundsätzlich auch keine Abteilungen der Wehrverbände des Reichsbanners von den Vereinen aufgenommen, gemeinsame Wettkämpfe wurden verboten und spontan entstandene organisatorische Bande wieder aufgelöst.

Erst der ATUS-Bundestag von 1928 stimmte der Zusammenarbeit und korporativen Aufnahme von Reichsbannerabteilungen in ATUS-Vereine zu.106)

Der ATUS-, ZK- und SASI-Vorsitzende Gellert, der als äußeres Symbol dieser Vorgänge 1930 für die SPD in den Reichstag einzog und hier die Interessen der bundestreuen Arbeitersportler vertrat, forderte seither, "daß wir aus der Zeit der Lethargie heraus sind, daß wir uns abgewöhnen müssen, eine undeutliche Sprache zu reden."107) Ganz ähnlich erklärte Wildung unter großen Ovationen vor dem ATUS-Bundestag 1930 in Köln, von dessen 252 Delegierten 242 der SPD angehörten, die Arbeitersportbewegung sei "zurückgekehrt in den Mutterschoß der Partei, aus dem sie einst vor Jahrzehnten hervorgegangen ist. Wir fühlen uns wieder eins mit der sozialdemokratischen Arbeiterschaft Deutschlands."108) Auch die Naturfreunde brachten ein "offenes und freies Bekenntnis zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zum Ausdruck."109)

Der Weg, der schließlich Ende 1931 zur Bildung der "Eisernen Front" führte, war frei. Doch war er teuer erkauft, nicht nur auf Kosten einer vollständigen

Anpassung an die Tolerierungspolitik der SPD, sondern vor allem einer Spaltung der bis dahin einheitlichen Arbeitersportbewegung.

d) Fraktionskämpfe und Spaltung im Arbeitersport

1. Bis zur Märzniederlage der KPD 1921

Nach dem Ausbruch der Revolution 1918 übertrug sich die Spaltung der politisch organisierten Arbeiterklasse auch auf den Arbeitersport, der sich entsprechend dem Gesetz, nach dem er angetreten war, von politischen Fragen nicht lösen konnte und wollte. Zwar bewahrte er formell-organisatorisch mit Ausnahme einiger Ausschlüsse während der Periode der ultralinken KP-Führung 1924/25 insbesondere bei den Naturfreunden und Samaritern bis zur offenen Spaltung und Konstituierung eines kommunistischen Dachverbandes seine Einheit, doch gingen von Berlin als dem oppositionellen Zentrum Impulse auf das Reich - den mitteldeutschen, rheinisch-westfälischen und in geringerem Ausmaß auch auf den baden-württembergischen Raum - aus, die bereits zu einem früheren Zeitpunkt die Spaltung in den Bereich des Möglichen rückte.

Während die Sozialdemokraten zunächst keine engen organisatorischen Bindungen zum Arbeitersport suchten, ihn vielmehr teils wegen seines Linkskurses, teils aus traditionellen Ressentiments sich selbst überließen, waren die Kommunisten schon seit 1920/21 und zunehmend seit Gründung der "Roten Sportinternationale" (RSI) 1921, vollends seit der Inthronisierung Thälmanns bemüht, die Arbeitersportler in den Dienst der KP und der Moskauer Taktik zu stellen, so daß sämtliche politischen Schwenkungen spiegelbildlich in der kommuni-

stischen Minderheit unter den Arbeitersportlern wiederkehren.

Die heutige DDR-Literatur erkennt in der revolutionären Opposition im Arbeitersport ihre Tradition und ist daher geneigt, nicht nur erhebliche Geschichtskorrekturen vorzunehmen, sondern die gesamte Geschichte des Arbeitersports überhaupt aus dem Blickwinkel der Opposition zu betrachten. Analog zur allgemeinen Historiographie erscheint ihr Strategie und Taktik der Opposition bis auf einige Unklarheiten zur Zeit des Lieske-Kurses 1924/25 und der Neumann-Remmele-Periode 1931/32 als einzig richtig, besonders seit Übernahme der Beschlüsse der von der sowjetischen Sektion beherrschten und an der Strategie der Kommunistischen Internationale (KI) orientierten RSI.

In Wahrheit liegen die Dinge genau umgekehrt: In der Periode nach der Revolution kämpften die revolutionären Arbeitersportler für die Vollendung der Revolution, für das Rätesystem und eine gründliche Demokratisierung von Staat und Gesellschaft und lehnten jeden Kompromiß mit der Reaktion ab. Dabei handelten sie ohne wesentliche äußere Einflußnahme und konnten auf eine beträchtliche Minderheit, in Berlin sogar auf die Mehrheit der Arbeitersportler zählen.

Diese Spontaneität und demokratische Willensbildung wandelte sich später jedoch in einen "fast irrationalen Glauben an den jeweiligen Kurs, den ihr die jeweils herrschende Gruppe der KPdSU vorschrieb."110)

Vehikel zur Durchsetzung dieses Kurses waren auch im Arbeitersport die der KPD streng untergeordneten kommunistischen Fraktionen. Seit 1922 schaltete sich die Partei intensiv in die Organisierung der Fraktionsarbeit bei den Arbeitersportlern ein,111) die nach ihrer Ansicht "an Wichtigkeit gleich hinter den Gewerkschaf-

ten" standen.112) Denn im Arbeitersport waren nicht nur "parteilose, syndikalistische, gewerkschaftliche, sozialdemokratische und kommunistische Arbeiter beisammen"113) und mithin für die KPD ansprechbar: Außerdem schienen die Verbände "ein vorzügliches Mittel der Erziehung zur Wehrhaftigkeit und Disziplinierung und bilden damit eine wirksame Unterstützung der revolutionären Kampfformationen."114)

Seither fanden in Berlin regelmäßig gemeinsame Sitzungen zwischen Funktionären der KPD und Vertretern des überwiegend kommunistischen Arbeitersportkartells statt.

Der X. Parteitag von 1925 schließlich, der die Voraussetzungen für eine Partei "neuen Typs" unter Führung Thälmanns schuf, verstärkte - unter ausdrücklichem Hinweis auch auf die Arbeitersportverbände - die Bindung zwischen Partei und Fraktionen in den gesellschaftlichen Organisationen.115)

Gleichzeitig wurde im Zentralkomitee eine der Org.-Abteilung unterstellte Abteilung Sport errichtet mit der Aufgabe, die revolutionäre Opposition in den Arbeitersportverbänden anzuleiten und die Bezirksleitungen und Redaktionen der KPD-Organe mit Rundschreiben und Material über den Arbeitersport zu versorgen.

Die erste große Belastungsprobe und, mehr noch, Ausgangspunkt für unüberbrückbar werdende Gegensätze unter den Arbeitersportlern waren die Januarkämpfe Anfang 1919 in Berlin, wo der Arbeitersportverein "Fichte", der sich als organisatorisches und politisches Gegengewicht gegen die Leipziger ATUS-Zentrale verstand, ein revolutionäres Zentrum formierte. Der Verein nahm nach dem 9. November eine konsequent revolutionäre Haltung ein und drang darauf, statt sich in Tagesfragen zu verlieren, die Entscheidungen der politischen Instanzen abzuwarten und im übrigen Ruhe und Ordnung zu bewahren, ak-

tiv in den revolutionären Prozeß einzugreifen und die Errungenschaften der Revolution zu sichern. Viele seiner Mitglieder beteiligten sich an den Januarkämpfen auf Seiten der Spartakisten, einige ließen dabei ihr Leben.116)

Als der Verein im Februar 1919 als Folge der Noske-Politik beschloß, den SPD-Mitgliedern das passive Wahlrecht für Vorstandsposten zu entziehen 117) und diese Diskriminierung trotz Intervention des Bundesvorstandes in mehreren Urabstimmungen bekräftigte, spalteten sich die der SPD nahestehenden Arbeitersportler ab und gründeten die "Freie Turnerschaft Groß-Berlin". Diese eigentlich als vorübergehende Maßnahme gedachte Gründung blieb permanent, und obgleich der ATUS bis 1921 eine Sanktionierung der Spaltung durch Anerkennung des neuen Vereins verweigerte, war in Berlin ein Modellfall im kleinen entstanden.118)

Auf dem Leipziger ATUS-Bundestag 1919 trat die Opposition bereits als geschlossene Fraktion auf; Paul Weyers Korreferat wurde jedoch mit großer Mehrheit abgelehnt, da sich der ATUS nicht auf Anerkennung der Forderung nach einer Unterstützung der "Diktatur des Proletariats" als unmittelbare Tagesaufgabe verstand.119)

Doch ließ es der Kapp-Putsch, bei dessen Abwehr die KPD zunächst abseits stand, vorerst zu einem Bruch nicht kommen, sondern führte im Gegenteil zu einer gewissen Annäherung, da beide Seiten den Feind jenseits der Barrikaden sahen. Nach Berichten Berliner Funktionäre waren in jenen Tagen "ganze Vereine des ATB, mit Proviant für mehrere Tage versorgt, fast geschlossen" angetreten.120) Seite an Seite, innerhalb und außerhalb des Rahmens ihrer Vereine, wandten sich die Arbeitersportler beider Richtungen gegen die Reaktion.121)

Besonders gut sind die Aktionen der Arbeitersportler in Mecklenburg bezeugt. Bewaffnete Patrouillen kontrollierten die Städte 122) oder zogen auf die Güter und beschlagnahmten Waffen.123) Andere "waren in Kampftruppen eingeteilt. Jeder wußte, wo er sich im Falle des Alarms einzufinden hatte. Der Platz, an dem sich die Sportler einfinden sollten, war der Sportplatz."122) In Rostock gründeten die Arbeitersportler eine eigene, dem militärischen Leiter der Arbeiterbataillone unterstellte Kompanie, die entscheidend an der Zurückdrängung der Lettow-Vorbeck-Truppen beteiligt war, 123) während Mitglieder des AkS sich als Meldefahrer zur Verfügung stellten.124)

Gleichzeitig erließ die Führung des ATUS einen Aufruf, der, wäre er realisiert worden, die Arbeitersportler in ihrer Gesamtheit zu einem mächtigen Faktor in der antireaktionären Front hätte werden lassen: "Die Zeit verlangt mit eherner Notwendigkeit, daß sich alle Arbeiterorganisationen als revolutionäre Klassenkampforganisationen bekennen. Der ATUS fühlt sich als gleichberechtigter Faktor im proletarischen Klassenkampf. Sein Ziel ist, dem um seine Menschenrechte kämpfenden Proletariat gesunde Kämpfer zuzuführen. In Anerkennung der Zuführung gesunder Kämpfer für das Proletariat als oberstem Grundsatz der ATUS-Bewegung wird die Bundesleitung aufgefordert, einen Aufruf an die Bundesangehörigen zu erlassen zum Eintritt in zuverlässige, durch organisierte Arbeiter gebildete Einwohnerwehren."125)

Doch auch diese Einheit war nur von kurzer Dauer und wurde auf dem von der ZK zum 15.1.1921 nach Jena einberufenen, von den Einzelverbänden und Kartellen beschickten Ersten Arbeitersportkongreß begraben. Weyer und Lieske als Führer der oppositionellen Fraktion verwarfen grundsätzlich jede Beziehung zu den staatlichen Stellen und sprachen von einer "Verschacherung der Arbeitersportbewegung an das Bürgertum." Andererseits wollte

und konnte die Mehrheit nicht auf staatliche Gelder und Unterstützung verzichten und wandte sich entschieden gegen einen solch sektiererischen Kurs im Arbeitersport.

Eine Spaltung schien unvermeidlich, zumal in einer Zeit, als sich während und nach der Märzaktion 1921 auch in der KPD entscheidende Umgruppierungen vollzogen.126)

Von Berlin aus griff die Opposition im Arbeitersport jetzt auch auf das Reich über. In Bitterfeld, Jena, Merseburg, Halle, Leipzig, Erfurt, Solingen, Essen bildeten sich starke oppositionelle Gruppierungen.127) Auf Berliner Anregung hin konstituierte sich in Zusammenarbeit mit den oppositionellen Delegierten des Jenaer Kongresses ein "Bezirksverband Halle-Mitteldeutschland der Arbeitersportkartelle". Der Berliner "Arbeitersport", das einzige von Kommunisten beherrschte Organ der Arbeitersportler dieser Zeit, weitete seinen Vertrieb auf Mitteldeutschland und Thüringen aus.128)

Indes ebbte die Welle nach der katastrophalen Märzniederlage wieder ab. Der Jenaer Parteitag der KPD vom August 1921 bestätigte die Beschlüsse des Dritten Weltkongresses der KI vom Juni/Juli 1921 und empfahl, unter der Parole "Heran an die Massen" Einheitsfrontpolitik mit den Reformisten zu treiben,129) eine Linie, die bis zur Liquidierung der Brandler-Thalheimer-Zentrale 1923/24 auch von den kommunistischen Fraktionen der Arbeitersportler konsequent verfolgt wurde.

2. Im Zeichen des ultralinken Kurses der KPD

Einen neuen Höhepunkt erreichten die Auseinandersetzungen unter der sektiererischen ultralinken Fischer-

Maslow-Zentrale, die nach der gescheiterten Herbstaktion 1923 die Macht in der KPD übernahm. Die Partei propagierte jetzt offen die Liquidation der SPD, "die als Fraktion des Faschismus aus dem Koalitionsbruder zum Knecht der Diktatur der Bouregeoisie geworden ist."130) Obwohl KI-Vorsitzender Sinowjew in einem Brief an den IX. Parteitag der KPD im April 1924 in Frankfurt/Main vor "äußerst unreifen Elementen, ohne marxistische Bildung, ohne ernste revolutionäre Tradition, mit einer Neigung zur leeren revolutionären Phraseologie, die der deutschen kommunistischen Bewegung den größten Schaden zufügen können" ausdrücklich gewarnt hatte,131) ergriffen in der KPD wie auch auf dem linken Flügel des Arbeitersports gerade diese Kräfte die Zügel. Exponent und Wortführer der oppositionellen Fraktionen war hier der erfahrene Berliner Funktionär Bruno Lieske, ein über die USPD zur KPD gestoßener Ultralinker, der auch als Gewerkschaftsdelegierter für eigene kommunistische Verbände eintrat und wirkungsvolle Revolutionsarbeit nur außerhalb der revisionistischen Verbände leisten zu können glaubte.132)

Bereits Anfang 1923 war die Führung des wichtigen ersten (Berliner) Kreises des ATUS an die revolutionäre Opposition gefallen: An die Stelle von Reichert (SPD) trat der Kommunist Oehlschläger, zweiter Kreisvorsitzender wurde Lieske. Mit einer Ausnahme gehörten sämtliche Mitglieder des Kreisvorstandes dem Verein "Fichte" an.133)

Das war eine wichtige Voraussetzung für die Auseinandersetzungen des folgenden Jahres, die Ende 1923 schlagartig einsetzten und auf die internationalen Organisationen der 1913 in Belgien gegründeten "Luzerner Sportinternationale" (LSI) und der 1921 in Moskau konstituierten Roten Sportinternationale" (RSI) übergriffen.

Die LSI (seit 1925 "Sozialistische Arbeitersportinternationale" = SASI) hatte die ideologischen und tak-

tischen Weichen während ihrer Neugründung 1920 in Luzern gestellt. Obwohl die deutsche Sektion ihr Programm der Organisierung des Klassenkampfes gegen ein Zusammengehen mit den Bürgerlichen ebenso durchsetzen konnte wie die Forderung nach Kampf "gegen Kapitalismus, Nationalismus und Militarismus"134), war die LSI doch in den ersten Jahren ihres Bestehens kein schlagkräftiges Instrument, da die Sektionen sich zunächst eigenen Aufbauarbeiten widmeten und zudem die Führung aus Pietätsgründen gegen heftigen Protest der starken deutschsprachigen Sektionen dem inaktiven Gründungsinitiator Bridoux (Belgien) überließen.

Die Mitgliederzahl, nach dem Weltkriege mit 380 000 noch gering, stieg bis 1925 auf 1300000 an,hatte 1927 die 1,6 Millionengrenze erreicht und lag 1929 bei 1 720 000, wobei die internationale Bewegung mittlerweile aus den Ursprungsländern Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei auch im übrigen Westeuropa und in Skandinavien Fuß gefaßt hatte.

Erfolgreich trug die Internationale in dieser Periode allein zur Konsolidierung der internationalen Solidarität der Arbeitersportler bei. Nationalismus, Revanchedenken oder sonstige Vorbehalte, wie sie in bürgerlichen Verbänden gegenüber dem "feindlichen Ausland" bestanden, fehlten hier vollkommen. "Eigenartig berührt, daß Franzosen, Belgier und Engländer die herzlichste Begrüßung erfuhren",135) berichtete die DT über die Erste Internationale Arbeiterinternationale 1925 in Frankfurt/Main, das erste große von der LSI organisierte internationale Treffen der Arbeitersportler.

Dieser Geist internationaler sozialistischer Solidarität, der auch in der Periode drohender Sanktionen der Entente 1921 trotz wütender Attacken der nationalistischen Presse nicht unterging,136) bewährte sich über

den rein sportlichen Spielverkehr hinaus auch in sozialen Notzeiten. So erhielten die Naturfreunde während der Inflationszeit finanzielle Unterstützung aus Österreich und den USA, und der ATUS rettete 1923 nicht zuletzt deshalb seine organisatorische Existenz, weil die österreichischen, finnischen und tschechischen Arbeitersportler namhafte Beiträge stifteten. Selbst der finanzstarke ARS profitierte 1923 und 1931 von Unterstützungsaktionen des österreichischen Bundes.

Die Berliner Opposition sagte der LSI bereits vor der Neugründung den schärfsten Kampf an und lehnte die Verantwortung für "den neuen Volksbund Wilsonscher Observanz" ab.137) Statt Einfluß auf die LSI zu nehmen, stellte sie sich von vornherein beiseite, um sich nicht "durch eine gelbe Internationale ihren Weg verbauen zu lassen."138) Auf dem Arbeitersportkongreß in Jena 1921 verwahrte sich Lieske ausdrücklich dagegen, daß die "absterbende Zweite Internationale einen Rückhalt bekomme durch die Gründung einer Sportinternationalen",139) und gab selbst im Verein mit seinen Berliner Freunden wesentlich Impulse zur Schaffung einer getrennten kommunistischen Sportinternationale.

Bereits im Herbst 1920 waren in sowjetischen Sportkreisen Beratungen zur Konstituierung einer Roten Sportinternationale gepflegt worden.140) Sie konkretisierten sich indes erst anläßlich des Dritten Weltkongresses der KI im Juni 1921 in Moskau. Teilnehmer aus der Sowjetunion, Deutschland, Frankreich, Italien, der Tschechoslowakei, Schweden, Finnland und Ungarn wählten als Vorsitzenden der neuen Internationale den Russen Podwoiskij; Lieske wurde in den geschäftsführenden Ausschuß gewählt - eine wahrhaft komplizierte Situation, denn immerhin war er zugleich ein hoher Funktionär im stärksten LSI-Verband.

as Hauptziel der RSI, die im Rahmen der KI als Organisation mit beratender Stimme galt und in deren Zentrale anderseits ein Vertreter der Exekutive der KI saß, bestand in dem Versuch, insbesondere die Verbände der ZK aus der LSI herauszubrechen, um über die sowjetische Sektion hinaus eine echte Massenbasis in Westeuropa zu gewinnen.141) Der "Kampf gegen die menschewistische Luzerner Sportinternationale"142) hatte nun auch organisatorisch eine internationale Plattform.

Lieske gründete im März 1923 ein Zweigbüro der RSI in Berlin für Mitteleuropa, das die kommunistischen Fraktionen des deutschen Arbeitersports straff lenken sollte und eng mit der Bezirksleitung der KPD zusammenarbeitete.143) Seit September 1923 hatten die roten Sportler zudem mit dem "Proletariersport" ein eigenes, international erscheinendes Organ.

So standen sich die beiden Internationalen in feindlicher Konkurrenz gegenüber, als Ende 1923 Lieske als Leiter der deutschen RSI-Sektion und zugleich Vorsitzender des Berliner Kartells den Kampf gegen LSI, ZK und ATUS eröffnete.

Während Wildung 1923 den Wunsch nach einer Verbindung der beiden Internationalen geäußert und die RSI zu Einigungsverhandlungen geladen hatte, lehnte Lieske dies rundweg ab. Weitere Versuche scheiterten, da die LSI nicht bereit war, ihre Konferenzen und sportlichen Veranstaltungen zu Propagandaforen eines ultralinken RSI-Kurses zu machen.

Einen Höhepunkt erreichten die Auseinandersetzungen anläßlich des ATUS-Bundestages 1924 in Kassel. Die Stoßrichtung der Opposition richtete sich unter völliger Vernachlässigung des bürgerlichen Gegners allein gegen die ATUS-Führung, und Wildung gab einer weitverbrei-

teten Verbitterung der Arbeitersportler Ausdruck, wenn er sagte: "Faschismus heißt es bei Euch im Munde - Sozialdemokratie heißt es, wenn ihr kämpft. Ihr könnt kein anderes Lied singen als das vom Menschewismus. Sowie ihr den Mund auftut, geht es gegen die Sozialdemokratie. Der Faschismus kann von euch aus dick und fett werden!"144) Die Opposition steuerte jetzt offen die Spaltung an, wobei sie hoffte, unter Führung "Fichtes" die Massen mitreißen zu können.145)

In seinen sogenannten "Merkblättern", die er auf Reichsebene vertrieb, denunzierte Lieske die ATUS-Führung als "getreue Schildknappen des Kapitals", als "Hundenaturen" und zog das Fazit: "Als Bundesgenossen sind sie für uns seit Jena erledigt.146)

Auf einer solchen Ebene war eine Zusammenarbeit der beiden Richtungen im Arbeitersport kaum noch möglich, und die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses des ATUS lehnten es ab, mit Lieske weiterhin persönlich und geschäftlich zu verkehren. Da der Kreisvorsitzende darüberhinaus das Karlsbader Bundesfest der tschechischen Arbeitersportler durch provokatives Auftreten gestört hatte, auf der ersten Reichskonferenz der Opposition in Österreich auch hier im Sinne einer Spaltung aufgetreten war und im übrigen auf seinen Agitationstouren im Reich die Führungen des Arbeitersports durch politisch unqualifizierte und persönlich verleumderische Angriffe diffamierte,147) kam die ATUS-Führung zu dem Ergebnis, daß ein weiteres Verbleiben Lieskes im Bund wenig sinnvoll sei, und entschied auf seinen Ausschluß aus dem Verband. Sein Verein, der Arbeitersportverein (ASV) "Fichte", wurde aufgefordert, sich diesem Beschluß anzuschließen, andernfalls er sich gleichfalls außerhalb des Bundes stelle.

"Fichte" nahm die Kampferklärung an: Gegen zwei Stimmen verweigerte die Verwaltungskommission des Vereins den

Ausschluß Lieskes. Der "Kampf um den Bund" hatte begonnen.

In einer stürmischen, von über 1300 Mitgliedern besuchten Generalversammlung "Fichtes" am 5.11.1924, an der vom Bundesvorstand Gellert und Koppisch teilnahmen, gingen die Wellen hoch. Während Gellert die schmutzige Kampfesweise und die Sabotage weiterer Zusammenarbeit durch Lieske verurteilte, konstruierte dieser eine bewußte Spaltungsoffensive des Bundesvorstandes und suchte seinen ultralinken politischen Kurs zur Richtschnur des ATUS zu machen: "Wir wollen ein Kampftrupp sein, um aus Deutschland etwas anderes zu machen als einen Zuchthausstaat. Das will der Bundesvorstand verhindern... Seit 1920 seid Ihr keine Genossen mehr, und ich lehne es ab, den zu küssen, dem ich ins Gesicht spucken möchte... Der Bundesvorstand will die Einheit des Bundes auseinandertreiben, um damit die konterrevolutionären Aufgaben zu erfüllen. Tun dies die Bundesvorstandsmitglieder nicht bewußt, dann haben sie nicht das Zeug dazu, an der Spitze zu sitzen, oder sie sind zu dumm. Tun sie es aber bewußt, dann muß tabula rasa mit ihnen gemacht werden."148)

Eine zweite Generalversammlung am 12.12.1924, auf der der ATUS-Vorstand wiederum durch Gellert und Koppisch vertreten war, stellte sich gleichfalls mit großer Mehrheit hinter Lieske. "Im Interesse der KPD versuchen wir, die Arbeitersportbewegung vorwärtszutreiben",149) betonten die "Fichte"-Referenten und seine Führung. Schließlich verlangte die überwiegende Mehrheit in einer Resolution einen außerordentlichen Bundestag zum Thema RSI oder LSI und eine Urabstimmung über die Frage, ob dem Bundesvorstand das Recht zum Ausschluß von Mitgliedern zustehe. Zudem wurden sämtliche zum Kreistag gewählten 41 Delegierten schriftlich verpflichtet, die politische Linie Lieskes zu vertreten.150)

Damit hatte sich "Fichte" aus dem ATUS hinausmanövriert. Der Bundesvorstand beschloß darüberhinaus, daß ATUS-Mitglieder nicht zugleich aktive Funktionen in der RSI übernehmen dürften - eine Bestimmung, die nach dem zwiespältigen Treiben Lieskes als Kreisvorsitzender des ATUS, des stärksten Einzelverbandes der LSI, und als RSI-Vertreter in Deutschland unvermeidlich war.151)

Da sich die ZK dem Vorgehen des ATUS anschloß, war zugleich ein Präjudiz auch für die übrigen Verbände geschaffen, in denen Lieske ebenfalls wirkte.152)

Indes schaltete "Fichte" gegen den Willen eines Teils von Führung und Mitgliedschaft sehr schnell um, als dem Verein, wie Koppisch vorausgesagt hatte, eine Gefolgschaft selbst unter den kommunistisch beherrschten Vereinen im Reich versagt blieb. Daß dies vor der Abkehr der KPD von der sektiererischen Linie geschah, mag daher rühren, daß sich die negativen Folgen des ultralinken Kurses bei einem Verein, der innerhalb einer bestehenden Massenorganisation für seine speziellen Ziele arbeitete und dabei scheiterte, rascher bemerkbar machten als in der Partei selbst.

Auf einer dritten Generalversammlung "Fichtes" vom 30.12.1924 erklärte Lieske seinen Austritt aus dem Verein, der seinerseits den Vorstand beauftragte, mit dem ATUS Wiederaufnahmeverhandlungen aufzunehmen. Nach langen Auseinandersetzungen, während derer "Fichte" schließlich sogar im eigenen Kreise den Rückhalt verlor, akzeptierte eine neuerliche Generalversammlung vom 18.5.1925 schließlich die Forderungen des Bundesvorstandes, nicht allein Lieskes Austrittsgesuch entgegenzunehmen, sondern sich durch einen bewußten Akt von ihm zu trennen. Der Verein gelobte darüberhinaus, die einseitige Agitation für die KPD und gegen die SPD einzustellen und von einer aktiven Tätigkeit für die RSI abzusehen. Selbst Fritz Wildung gab dem Abkommen seine

volle Zustimmung, bat, die aufreizenden Worte der Vergangenheit zu vergessen und plädierte unter dem Beifall Paul Zobels, der die Nachfolge Lieskes als Führer der kommunistischen Fraktionen im Arbeitersport übernahm, für eine Wiederaufnahme "Fichtes". Dem stimmte die ATUS-Kreisvertreterkonferenz, das höchste Organ nach dem Bundestag, in der Hoffnung zu, "das alte, vertrauenswürdige Verhältnis wieder herbeizuführen."153)

Die schwerste Krise der einheitlichen Arbeitersportbewegung war somit überwunden, und es setzte eine Periode relativ fruchtbarer Zusammenarbeit ein.

Der 1926 aus der inzwischen umgeschwenkten KPD ausgetretene Lieske dachte allerdings nicht daran, seinen einmal für richtig erkannten Weg aufzugeben. Er leitete eine Sammlung der abgespaltenen Sportler aller ZK-Verbände ein und suchte sie mit den aus ihren politischen und gewerkschaftlichen Organisationen ausgeschlossenen Ultralinken zu vereinen. Der "irregeleitete Kleinbürger, der mit revolutionären Phrasen seine die Arbeiterklasse schädigende Politik zu verdecken sucht, und "gegen alles (hetzt), was die Arbeiterklasse zur Schaffung der Einheitsfront unternimmt"154), bildete, ausgehend von dem Samaritersplitter "Proletarischer Gesundheitsdienst" (PGD), eine "Arbeitsgemeinschaft für proletarische Körper- und Geisteskultur" in Berlin, die er im Reichsmaßstab ausbauen wollte.

Ein als Heerschau der Ultralinken gedachter Bundestag des PGD am 4./5.9.1926 in Berlin vereinte immerhin noch Delegierte aus Berlin, Düsseldorf, Brandenburg, Hamburg, Magdeburg und Thüringen.155) Als Gäste und Sympathisierende erschienen Franz Pfempfert als Vertreter der selbständigen Verbände, Hans Fittka von der Allgemeinen Arbeiter Union, Iwan Katz als Vertreter des "Spartakusbundes linkskommunistischer Organisationen" und Paul

Weyer, der frühere Mitkämpfer Lieskes in der Oppositionsfraktion des Arbeitersports und jetzt Führer des "Industrieverbandes", der sich 1924 von den freien Gewerkschaften gelöst hatte und den Moskauer Wiedervereinigungsparolen nicht gefolgt war.156)

Doch auch hiermit hatte Lieske keinen Erfolg und verschwand rasch in der politischen Versenkung. Die KPD hatte erneut auf Einheitsfrontkurs umgeschaltet, der natürlich auch auf den Arbeitersport ausstrahlte.

3. Erfolge beschränkten politischen Zusammengehens

Zwar waren von dem jetzt einsetzenden, wenn auch bedingten Einheitsfrontkurs keine Wunder zu erwarten. Immerhin aber machten die Kommunisten, die nach eigenen Angaben zu dieser Zeit auf den Bundestagen der ZK-Verbände durchschnittlich ein Sechtel der Delegierten organisatorisch und ein Drittel bei Abstimmungen beherrschten,157) der Führung im ATUS das nach den Vorgängen von 1924/25 geradezu unerhörte Kompliment, sie gehöre zweifellos zu den linksorientierten unter den sozialdemokratischen Arbeitersportfunktionären, während andererseits der Vorwärts schrieb, die kommunistische Opposition im Arbeitersport sei "sozusagen loyal geworden".158)

Beide Seiten schienen zu einer Verständigung bereit, so daß die folgenden Jahre - parallel zu spektakulären gemeinsamen Aktionen auf Parteiebene, etwa anläßlich der Kampagne gegen die Fürstenabfindung - auch auf dem Gebiete des Arbeitersports einige Erfolge brachten.

Die Führungen der ZK-Verbände, die sich nicht zu Unrecht durch die Desavouierung des von ihnen bekämpften ultralinken Kurses seitens der KPD bestätigt fühlen

konnten, begrüßten ehrlich die Wiederherstellung einer gemeinsamen Front gegen die erstarkende Reaktion. Besonders deutlich geht das aus einem Leitartikel Kreuzburgs in der ATZ hervor, in dem er feststellte: "Wir haben einen Frieden geschlossen, der, so hoffen wir, die Spuren des Kampfes, wenn auch nicht gleich, so aber in absehbarer Zeit verwischen wird. Wir rechnen mit einem Frieden, der das bundesgenössische Vertrauen wieder an Stelle des Mißtrauens setzt, der uns in guter gemeinsamer Kampffront sieht. Den Frieden im eigenen Lager begrüßen wir nicht nur deswegen, weil der innere Kampf uns geschwächt hat, sondern weil uns ein Krieg bevorsteht, der in seiner Auswirkung nicht minder gefährlich ist. Eine reaktionäre Welle ist in der Gestaltung begriffen, seine Vorläufer sind in verschiedenen Variationen vorhanden."159)

In dieser Periode wirkte sich positiv aus, daß in den Arbeitersportverbänden auch organisatorisch schlagkräftige Einheitsgebilde der Arbeiterklasse erhalten waren. Besonders hervorzuheben ist ihr Einsatz anläßlich des Volksentscheids über die Enteignung der früher regierenden Fürstenhäuser 1926. Die Presse des Arbeitersports widmete der Kampagne breiten Raum, und in hunderten von Vereinsversammlungen wandten sich die Redner gegen die "Verschacherung des Volksvermögens an die entthronten Größen". So schrieb etwa der "Volkssport" unter dem Motto "Rüstet zum Volksentscheid": "Am 20. Juni findet der Volksentscheid über das Gesetz zur Enteignung der fürstlichen Raubritter und Deserteure statt. Es gilt, geraubtes Volksvermögen dem Fürstengelichter abzujagen und es dem wirklichen Eigentümer, dem schaffenden Volk, wieder zuzuführen. Dazu bedarf es gewaltiger Anstrengungen, zumal Fürsten und Fürstenlakaien eine fieberhafte Tätigkeit entfalten, um den Volkssieg über Monarchie und Reaktion zu verhindern. Das ganze schaffende Volk hat also Hand in Hand zu arbeiten, um so den Boden für den Volkssieg zu bereiten, und da treten auch wir

Arbeitersportler auf den Plan."160)

Im Anschluß an diese Aktion wirkten die Arbeitersportler in vielen Fällen in Einheits- oder Aktionskomitees mit.

Auch der ATUS-Bundestag von 1926 in Hamburg stand ganz im Zeichen der Einheitsfront und rief zur "Sammlung aller Kräfte" und zur "Vereinigung zur Abwehrfront" auf nationaler und internationaler Ebene, zur engen Zusammenarbeit mit SPD, KPD und den Freien Gewerkschaften auf.161)

Tatsächlich verbesserten sich ebenfalls die Beziehungen zwischen den beiden Arbeitersportinternationalen entscheidend. Eine Reihe von Abkommen wurde geschlossen, Beziehungen unter den Arbeitersportlern Europas ungeachtet der Zugehörigkeit zu RSI oder SASI neu geknüpft oder ausgebaut. Besonders eng gestaltete sich das Verhältnis des ATUS zu den sowjetischen Sportlern. Eine schöne Geste war es, daß eine Moskauer Motorradstaffel zur Einweihung der Bundesschule in Leipzig 1926 die Grüße ihrer Kameraden überbrachte, wobei auf beiden Seiten der Wille zur gemeinsamen Aktion zum Ausdruck kam.162)

Zu einem Höhepunkt der Zusammenarbeit in dieser Periode gestalteten sich zweifellos die sogenannten "Russenspiele", das Auftreten sowjetischer Sportmannschaften in Deutschland.

Schon Mitte Mai 1922 hatten die Sowjets eine Einladung zum Stadionfest des Berliner ATUS-Kreises erhalten, waren jedoch nicht erschienen.163) Noch im gleichen Jahr plante eine Leningrader Mannschaft Begegnungen mit bürgerlichen deutschen Gegnern, die von den Arbeitersportlern des eigenen Landes geschnitten wurden, und erst ein Protest Lieskes bei der KI verhinderte dieses Treffen. Das führte sogar zu einer Intervention des DRA und des bürgerlichen Verbandes Brandenburgischer Ballspielver-

eine bei der russischen Botschaft - freilich ohne Erfolg.164)

Endlich schien im September 1923 der Durchbruch zu gelingen. Eine sowjetische Mannschaft plante als Abschluß einer Tournee durch Norwegen und Schweden Begegnungen gegen die deutschen Arbeitersportler. Die erstmals in Deutschland spielenden Russen wurden allerdings nach zwei erfolgreichen Begegnungen in Berlin vor 25 000 bzw. 10 000 Zuschauern - für die damaligen Verhältnisse hohe Zahlen - rasch wieder abgeschoben, und weitere geplante Treffen in Remscheid, Kassel und Leipzig fielen ins Wasser: Keineswegs deshalb, weil der Bundesvorstand des ATUS intervenierte 165) - obschon er formell dazu sicher das Recht gehabt hätte, da die Russen von Lieske über seinen Kopf hinweg eingeladen worden waren -, sondern weil sie wiederum mit den Bürgerlichen Verbindung aufgenommen hatten. Lieske war nach eigenen Angaben "Tag und Nacht" unterwegs, um solche den Grundsätzen der ZK strikt zuwiderlaufende Kontakte zu unterbinden.166)

In den folgenden Jahren des ultralinken Spalterkurses ist die Intervention des Bundesvorstandes nur zu verständlich, zumal die von Lieske in der Sowjetunion geplanten Rückspiele deutscher Arbeitersportler eine ausgesprochene Spitze gegen die SPD enthielten.167) Noch 1925 gab es scharfe Konflikte, als sowjetische Fußballer aus Charkow und Leningrad fünf Spiele in Chemnitz, Dresden, Pirna, Freital und Berlin austrugen - entgegen den Weisungen des Bundesvorstandes, der nicht nur die Eigenmächtigkeit der Opposition kritisierte, sondern vor allem auf eine offizielle Annullierung des umstrittenen Paragraphen sechs der RSI-Satzung drängte.168) Der Bundesvorstand verhängte über die Vereine, die dennoch gegen die Sowjets antraten, Spielverbote und drohte schließlich sogar mit dem Ausschluß aus dem ATUS.

Dabei befand er sich freilich in einer schlechten Position, denn überall, wo die Russen auftauchten, wurden sie begeistert begrüßt. ATUS-Kreisvertreter Peschke aus Dresden, der im Namen des Bundesvorstandes beim Bundesmeister Dresdener SV 1910 das Spielverbot durchsetzen sollte, hatte einen schweren Stand, "weil auch die SPD-Mitglieder damals für das Spiel waren. Der Bezirk Dresden hat sich hinter den DSV gestellt."169)

Erträglicher wurden die Verhältnisse erst, als die RSI am 10.10.1925 zur Einheit der Internationalen aufrief170) und der auf dem Pariser Kongreß der SASI als Gast anwesende RSI-Vertreter Reußner durch Desavouierung des Lieske-Kurses eine völlige Kehrtwendung seiner Internationalen signalisierte.

Im Gegensatz zu seinem Auftreten auf dem Dritten RSI-Kongreß in Moskau 1924 und seiner bisherigen Schreibweise im "Proletariersport" gab er sich bemerkenswert entgegenkommend, bat, das Vergangene zu vergessen und betonte den Willen seiner Organisation zur Einheitsfront.171) Daraufhin ermächtigte die SASI ihre Exekutive zu weiteren Verhandlungen und präzisierte in einer Resolution, deren Substanz bis zum Kongreß von Helsingfors 1927 erhalten blieb, ihre Vorstellungen von gemeinsamen Wettkämpfen: "Es ist gestattet, in den Ländern, in denen kein Verband der LSI besteht, sportliche Wettkämpfe unter folgenden Bedingungen auszutragen: 1. Die Wettkämpfe müssen von Verband zu Verband festgesetzt, die Mannschaften und deren Reisebegleiter von den Verbänden ausgewählt werden. 2. Die Mannschaften sind ausschließlich Gäste des veranstaltenden Verbandes, sie haben sich offiziell aller sportlichen und politischen Kundgebungen sowie des offiziellen Verkehrs mit den politischen Parteien zu enthalten, soweit dies nicht durch die beiden internationalen Verbände vereinbart worden ist. 3. Mit den Verbänden, die sich von der LSI abgespalten haben, sind Wettkämpfe nicht gestattet.

Der Kongreß hält eine Einigung mit der RSI zur Zeit für unmöglich. Sollte sich aus der sportlichen Zusammenarbeit später die Möglichkeit einer Vereinigung ergeben, so kann diese nur ein Kongreß der LSI beschließen."172)

Auch die RSI sah in dieser Lösung einen Schritt vorwärts, 173) hatte jedoch mit ihren weiteren Bemühungen um ein paritätisch zusammengesetztes Komitee, das Reußner in einem Schreiben Anfang 1926 an das Büro der SASI erneut propagierte,174) keinen Erfolg.

Nach weiteren Verhandlungen einer sowjetischen Delegation in Leipzig mit dem ATUS-Bundesvorstand nahm schließlich der Austausch von Sportdelegationen solche Ausmaße an, daß sich die Bürgerblockregierung Luther besorgt über die propagandistischen Auswirkungen derartiger Veranstaltungen äußerte 175) und sorgfältig registrierte, daß die Agitation der RSI "im Laufe des verflossenen Sommers sehr rührig" gewesen war: "Diese Delegationen der Sportinternationale sind zweifellos eine große Gefahr für diejenigen Länder Westeuropas, die nicht in der Lage sind, sich... diese Gäste vom Halse zu halten."176)

Diese Analyse war - von bürgerlicher Seite gesehen - sicher nicht ganz unrichtig, denn wirklich wurden die Jahre 1926/27 zu einem Höhepunkt des deutsch-sowjetischen Sportverkehrs, nicht zuletzt deshalb, weil die Sowjetunion zum ersten Mal den üblichen Verhandlungsweg beschritt und sich in Spitzengesprächen direkt an den ATUS-Bundesvorstand wandte.

Die ATUS-Führung erklärte sich sofort einverstanden: Gellert und Koppisch begrüßten in Berlin eine von Paris nach Moskau zurückreisende Fußballelf,177) wobei der "Proletariersport" die Ausführungen Gellerts "einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Herstellung der Einheit" nannte. Auch der russische Delegationsleiter und

Sekretär des sowjetischen Verbandes, Seredkin, hob den Willen des deutschen Arbeitersports zur Einheit hervor.178)

Nach weiteren Briefwechseln zwischen ATUS-Führung und der sowjetischen Zentrale 179) beseitigten die Russen in ihrem Schreiben vom 14.6.1926 schließlich das letzte Hindernis, indem sie die Existenz und Gültigkeit des ominösen Paragraphen sechs der RSI-Satzung rundweg abstritten und dem inzwischen aus ATUS, KPD und RSI ausgetretenen Lieske in die Schuhe schoben. Der Weg zur "Abhaltung einer deutsch-russischen Konferenz zur Herbeiführung von Ausführungsbestimmungen für gemeinsame Spiele und Erledigung noch bestehender Differenzpunkte"180) war endgültig frei.

Auf einer Aussprache deutscher und sowjetischer Funktionäre am 6.7.1926 im Leipziger Volkshaus schlug die sowjetische Delegation vor: "1. Deutsch - russische Beratungen vor einem gemeinsamen Kongreß der beiden Internationalen in Moskau, 2. Eine gemeinsame Sitzung des LSI-Büros und der Exekutive der RSI, 3. Besuch des Festes der Körperkultur in Moskau 1927 und der Spartakiade 1928 durch Vertreter und Sportler der LSI, 4. Die Einladung der Sowjetunion und der RSI zum LSI-Kongreß in Helsingfors 1927."181)

Ihre deutschen Gesprächspartner, und gerade der Kommunist Ott, verwiesen auf die größtenteils haltlosen Angriffe des "Proletariersport" und baten, diese abzustellen, denn "wir haben bei den Russen feststellen müssen, daß der Wille zur Einheit aufrichtig und ehrlich ist und, weil wir dies anerkannt haben, setzen wir uns noch vielmehr mit aller Kraft für die Einheit der proletarischen Sportbewegung ein."182

Auf einer weiteren Konferenz am 21/22.7.1926 im Leip-

ziger ATUS-Bundeshaus, bei der auf deutscher Seite der geschäftsführende Ausschuß des ATUS und der ZK-Vorsitzende Wildung, auf russischer die Sportfunktionäre Kalpus, Ittin und Rosenko teilnahmen, erklärten die Sowjets die ATUS-Führung ausdrücklich für schuldlos an den von den deutschen Kommunisten propagandistisch ausgewerteten Verzögerungen der gerade laufenden Begegnungen;183) anderseits betonte Gellert auf dem zu gleicher Zeit tagenden Bundestag des ATUS, alle Kräfte daransetzen zu wollen, "um Russenspiele stattfinden zu lassen."184)

Als Ergebnis der Unterhandlungen schlossen die Partner am 3.8.1926 ein "deutsch-russisches Sportabkommen", das wesentlich über die Pariser Beschlüsse der SASI hinausging und den Höhepunkt in der Geschichte der gegenseitigen Beziehungen und der Einheitsfrontarbeit überhaupt markierte. Darin stellten beide Organisationen fest, "daß sie in ihren Grundsätzen im wesentlichen übereinstimmen. Sie verpflichten sich zu gegenseitiger Unterstützung in der Ausbreitung der Arbeitersportbewegung in beiden Ländern. Insbesondere werden sie außer sportlichen Veranstaltungen ihre Erfahrungen, ihre Literatur usw. gegenseitig austauschen, um so eine Einigung der Arbeitersportbewegung aller Länder vorzubereiten."185)

Nun setzte ein bislang unbekannter Massenverkehr zwischen deutschen und sowjetischen Sportlern ein. Den Höhepunkt des großen Arbeiter- Turn- und Sportfestes Anfang September in Köln, an das neben SASI-Sekretär Devlieger (Belgien) auch Reichstagspräsident Löbe Grußworte richtete, bildeten die Fußballbegegnungen Westdeutschlands gegen eine Auswahl der Sowjetunion.. Die Russen, die anschließend noch weitere Spiele in Hamburg, Stuttgart, Heilbronn, Frankfurt, Leipzig, Chemnitz und Dresden austrugen, waren nicht allein wegen des Auftretens einer Elf aus dem ersten prole-

tarischen Staat überhaupt, sondern noch mehr infolge der ausgezeichneten Leistungen - sie gewannen nahezu sämtliche Treffen hoch - eine sportliche Sensation.186)

Aber auch die übrigen Arbeitersportverbände intensivierten im Anschluß an den ATUS ihre sportlichen Beziehungen zur Sowjetunion: Der ARS organisierte im August 1926 in Berlin einen Dreiländerkampf Deutschland-Sowjetunion-Finnland, Arbeiter-Athleten und Arbeiterschützen tauschten Delegationen aus. Im Januar 1927 reiste eine Braunschweiger Boxstaffel nach Moskau und Leningrad, kurz darauf besuchte der Berliner Kartellvorsitzende Oehlschläger mit einer Gruppe der dem ATUS angeschlossenen Spielmannszüge die sowjetische Hauptstadt. Schließlich sandte der ATUS im Mai 1927 eine sächsische Mannschaft in die Ukraine und nach Moskau, wo sie unter anderem mit den dort konferierenden KPD-Führern Thälmann und Heckert zusammentraf. Sie hatte reichlich Gelegenheit, sich ungezwungen zu informieren und legte ihre überaus positiven Eindrücke ausführlich in der "Freien Sportwoche" nieder.187)

Höhepunkt - und zugleich Wendepunkt - dieser vielversprechenden sportlichen Beziehungen bildeten zweifellos die sogenannten "Russenspiele", eine einmonatige Deutschlandreise einer sowjetischen Fußballauswahl mit Begegnungen in allen Teilen des Reichs im Sommer 1927.188) Während die SPD dem spektakulären Auftreten der sowjetischen Sportler reserviert gegenüberstand, versuchten RFB und KPD, die allgemeine Sympathie, die den Russen wiederum entgegenschlug, nicht nur für ihre eigenen politischen Ziele, sondern auch massiv gegen SPD- und ATUS-Führung zu nutzen.189) Diese Vorgänge, die die sowjetischen Sportler eher als Gäste von KPD und RFB denn als solche des ATUS und der gesamten sozialistischen Arbeiterschaft erscheinen ließen, dazu Stimmen aus der Sowjetunion selbst, die als Folge der Begegnungen einen

Autoritätsverlust der SPD im Arbeitersport verkündeten,190) veranlaßten die ATUS-Führung zum vorläufigen - und, wie sich später herausstellte, endgültigen - Abbruch der Beziehungen.191)

Das war eine radikale, vom sportlichen wie politischen Gesichtspunkt nur schwer verständliche Lösung und bedeutete das Ende der so verheißungsvoll begonnenen Einheitsfrontarbeit zunächst der Einzelverbände auf sportlichem Gebiete. Nicht von der Hand zu weisen ist die Ansicht, SPD und Reichsbanner hätten die gleichen Möglichkeiten der Begrüßung und der Mitgestaltung der Veranstaltungen gehabt wie KPD und RFB. Andererseits ist aber nicht zu übersehen, daß ein Zusammengehen im Zeichen des neu einsetzenden Linkskurses des internationalen Kommunismus auch für die Beziehungen der beiden Sportinternationalen nicht folgenlos blieb.

Inzwischen nämlich hatte auch die RSI ihre alte Stoßrichtung gegen die SASI wieder aufgenommen. Übereilt und ohne weitere Verhandlungen folgte der Helsingforser SASI-Kongreß daraufhin im August 1927 der Empfehlung Wildungs, die Beziehungen auch zwischen den beiden Sportinternationalen abzubrechen und "geistig irgendwo Anschluß (zu) suchen"192) - gemeint war damit die Zweite Internationale. "Solange die RSI ganz einseitig ein Werkzeug der KPdSU ist, solange der scharfe Gegensatz zwischen Sozialdemokratie und Kommunismus auf den Hauptkampfgebieten nicht gelöst ist, werden Einigungsverhandlungen zu nichts führen. Wir sind gewiß für Einigung des Proletariats, nicht aber auf ausschließlich sowjetischer Basis ",193) bemerkte Wildung in Helsingfors.

Aber noch auf einem anderen Gebiete gab es in dieser Periode vorübergehend gemeinsame Aktionen: dem des Werksports und seiner Abwehr.

Neben individuellen Schikanen der Unternehmer gegen die Arbeitersportler bildete die Bewegung der Werk- und Behördensportvereine den großangelegten Versuch, die Arbeiter zu korrumpieren, aus den Arbeitersportvereinen herauszuziehen und an den Betrieb zu fesseln.

Diese Werksgemeinschaftsideologie wurde sogleich von der gesamten Presse des Arbeitersports heftig bekämpft, schien sich eine Weile zu einer ernsthaften Gefahr für ihn auszuwachsen, scheiterte aber schließlich, wenn jedenfalls an eine ausgreifende "Erfassung" der Arbeiter in diesen Vereinen gedacht war, am einhelligen Widerstand der Arbeitersportler, dem sich die Gewerkschaften - freilich nicht immer so eindeutig - anschlossen.

Bereits vor dem Kriege gab es gelbe Werkvereine, die neben ihrer Bildungsarbeit auch Sport trieben; danach tauchten vereinzelte Werksportvereine und sogenannte "Geschäftsmannschaften" auf, doch gelang ein tiefer Einbruch in die Massen erst seit 1924. Die Unternehmer suchten den Arbeiter, den sie mittels inflationistischer Auspowerung und faktischer Ausschaltung der Gewerkschaften besser in den Griff bekommen hatten, nun auch in ruhigeren Zeiten durch eine Freizeitkontrolle und "Entschärfung" seiner politischen Aktivitäten "harmonisch" mit dem Betrieb zu verbinden und ideologisch zu beeinflussen: "Die deutsche Wirtschaft, der Hauptfaktor im Staate, der Brotgeber der Millionenheere der Industriearbeiter, Angestellten und Beamten, darf sich der großen vaterländischen Aufgabe nicht entziehen, mitzuhelfen, Deutschland durch turnerische und sportliche Erziehung wieder hochzubringen."194)

Diese generelle Absicht wurde ergänzt durch das Ziel einer geistigen und körperlichen Rationalisierung und Disziplinierung der Arbeiter; sie sollten wieder lernen, "daß im Produktionsprozeß mehr gedient als ver-

dient werden muß."195)

Auf unternehmerischer Seite wurde die Offensive eröffnet mit der Gründung des "Deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung" (DINTA) am 24.5.1925 in Bonn.196) Ziel des DINTA, in dessen Verwaltungsrat führende Unternehmer aus Industrie, Bergbau und Landwirtschaft saßen, war es, "mit Hilfe von Lehrlingsvereinen, Werkswohnungen, Lehrschulen, Wohlfahrtseinrichtungen, Werkskasinos und Werksportvereinen (zu) versuchen, Arbeiter- und Beamtenschaft mehr an den Betrieb zu fesseln und sie den Einflüssen der Arbeiterorganisation zu entziehen. Mit den wirtschaftsfriedlichen Werkvereinen beginnen die Unternehmer den Kampf um die Seele des Arbeiters."197)

Sportplätze, Hallen, Ausrüstungen, Sportlehrer wurden in reichem Maße zur Verfügung gestellt, die Mitglieder konnten oft ihr Training während der Arbeitszeit absolvieren,oder die Firma entlohnte es als "Überstunden".

Schon aufgrund solcher großzügiger Bedingungen, aber auch infolge massiven Drucks strömten anfangs viele Arbeiter und Angestellte in diese Werk-, später auch Polizei-, Post- und Eisenbahnsportvereine, so daß sich selbst der bürgerliche Sport nicht mehr sicher fühlte.198)

Die Hauptlast der Agitation gegen diese zweifelhafte, dem Arbeitersport feindliche 199) Bewegung lag auf den Schultern des ATUS.200) Zahlreiche Artikel in der ATZ seit 1924, die zu einem erheblichen Teil von Mitgliedern der kommunistischen Fraktion verfaßt waren, dazu ausführliche Analysen des Bundesvorstandes in der Schrift "Unsere Gegner" bewiesen, wie intensiv sich der Arbeitersport mit diesem Problem befaßte.

Über die taktisch günstigste Linie der Abwehr freilich

bestanden erhebliche Differenzen. Sollte man den Werksport von außen bekämpfen oder versuchen, durch Einschleusen von Vertrauensleuten die Vereine in das Lager des Arbeitersports hinüberzuziehen?

Beide Möglichkeiten wurden von beiden Richtungen progagiert. Konnte die Gründung von Werksportvereinen nicht verhindert werden - und das war meist der Fall -, so sollten nach einhelliger Ansicht Vertrauensleute in diese Vereine eintreten, Verbindung mit dem Sport- und Gewerkschaftskartell halten und den Anschluß an die Arbeitersportbewegung betreiben.201)

Die Schwierigkeiten solcher Tätigkeit innerhalb der Werksportvereine waren groß, da diese unter der direkten Kontrolle der Unternehmer arbeiteten und finanziell von ihnen abhingen. Es galt daher, vorsichtig zu operieren, um keine Entlassungen zu riskieren. Tatsächlich glückte es, einige dieser Vereine mit Hilfe der Betriebsräte zu gewinnen, während in die Behördensportvereine keine Einbrüche gelangen.202) Viel wesentlicher war aber, daß durch diesen geschlossenen Kampf der Arbeitersportler sich die Werksportbewegung in Grenzen hielt.203)

Unterstützung der Kampagne gegen die Fürstenabfindung, Kampf gegen die Werksportbewegung und ausgedehnte sportliche Beziehungen in Verbindung mit einer engeren Zusammenarbeit der beiden Sportinternationalen waren bedeutende Ansätze zu einer aktiven und wirkungsvollen gemeinsamen Massenarbeit unter den Arbeitersportlern in den Jahren 1925 bis 1927. Zunehmende Identifikation mit dem Weimarer System und den Sozialdemokraten durch den rechten Flügel einerseits, erneute scharfe Linkswendung des internationalen Kommunismus andererseits ließen indes seit Herbst 1927 die Fronten im Arbeitersport wieder erstarren und führten schließlich zur endgültigen Spaltung der Bewegung.

4. Die endgültige Spaltung 1928/29

Letztlich hatte der scharfe Linkskurs der KPD seine Ursachen in einer mit Moskauer Führungskämpfen verbundenen Neueinschätzung der internationalen politischen Lage durch die KPdSU und führte in Deutschland noch vor Ausbruch der Weltwirtschaftskrise zur Verdammung der Sozialdemokratie, die als "sozialfaschistisch und unter allen Umständen bündnisunwürdig erschien."204) Das neunte Plenum des Exekutivkomitees der KI, das im Februar/März 1928 in Moskau tagte, sagte der Zweiten Internationale wie auch der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale den verschärften Kampf an, konstatierte eine Rechtsentwicklung und verlangte die Verlagerung des Schwergewichts der Einheitsfront nach unten. In ähnlicher Weise lehnte die Rote Gewerkschaftsinternationale die Einheitsfront von oben grundsätzlich ab und inaugurierte eine Linie, die schließlich zur Spaltung und Bildung der Roten Gewerkschaftsopposition in Deutschland führte. Der Sechste Weltkongreß der KI von 1928 sanktionierte schließlich diesen ultralinken Kurs für alle Ebenen der kommunistischen Weltbewegung.205)

In Deutschland wurden nicht nur die KP-Rechte um Brandler/Thalheimer, sondern auch die Gruppe der Versöhnler um Frölich, Walcher, Enderlein und Ernst Meyer ausgeschaltet und das moskautreue Triumvirat Thälmann, Neumann, Remmele inthronisiert. Zu den Anhängern der letzteren zählte auch der spätere Leiter des kommunistischen Sportverbandes, Ernst Grube.

Auf dem Gebiete des Arbeitersports setzte diese Phase, wie wir sahen, schon früher ein. Die Exekutive der RSI blies zum Generalangriff und forderte, "sich klar zu werden über die verbrecherische Rolle der Lakaien der Bourgeoisie - der sozialdemokratischen Parteien."206)

Als auch letzte Direktverhandlungen zwischen Vertretern des ATUS (Gellert, Schubert, Kreuzburg, Schulze) und der KPD (Kasch, Rosenbaum, Sellheim, Wiest) am 19.1.1928 nichts einbrachten, brach der offene Krieg aus, der durch die bevorstehenden Reichstagswahlen noch eine zusätzliche Schärfe erhielt. Während ATUS und ZK parteipolitisch neutrale, gegen die bürgerlichen Parteien und ihre sportlichen Hilfstruppen gerichtete Aufrufe verfaßten,207) konzentrierten die kommunistischen Fraktionen ihre Agitation ganz auf die SPD und ihren Anhang im Arbeitersport: "Wenn ihr einen neuen Krieg wollt, dann wählt die Kandidaten des Stahlhelms, des Reichsbanners und der Sozialdemokraten", hieß es in einem von einer Reihe Berliner Vereine unterzeichneten Flugblatt.208) Die KPD arrangierte eigens für die Arbeitersportler bestimmte Versammlungen, in denen der "Fichte"-Vorsitzende zur Wahl dieser Partei aufforderte. Die Berliner Arbeitersportblätter Arbeiterfußball, Spiel und Sport und Kampfgenoß wurden rein kommunistische Kampforgane. Auch verweigerte die junge, von dem späteren Dahlem-Vertrauten Friedmann geleitete Tennissparte nicht nur sozialdemokratisch orientierten Abteilungen die Aufnahme, sondern erklärte kurzerhand "die KPD als einzige Interessenvertreterin des Arbeitersports."209) Kommunisten und Sozialdemokraten bezichtigten sich in ausgedehnten Pressekampagnen gegenseitig der Spaltungsvorbereitungen.210)

Unter diesen Auspizien gestaltete sich der Bundestag des ATUS 1928 in Leipzig zum entscheidenden Tribunal, und bereits die Delegiertenwahlen führten zu heftigen Auseinandersetzungen. Eine Vorentscheidung fiel Mitte Juni in Berlin, als sich die der SPD nahestehenden Arbeitersportler zu einer separaten Konferenz trafen, auf Antrag der Naturfreunde aus dem Groß-Berliner Kartellverband und den Bezirkskartellen austraten und ein "Freies Kartell für Sport und Körperpflege" gründeten. Schließ-

lich sahen auch die Spitzen der Arbeitersportverbände, die infolge der eindeutigen Mehrheitsverhältnisse fast ausschließlich sozialdemokratisch orientiert waren, in einer weiteren Aufrechterhaltung einer einheitlichen Organisation keinen Nutzen mehr und entschieden sich für eine klarere Zuordnung zu der von der SPD vertretenen Politik, gegen die kommunistischen Fraktionen. Ausführlich begründete Wildung diese Entscheidung: "Es hat keinen Zweck mehr, die Zuspitzung der Gegensätze in unserer Bewegung verbergen zu wollen. Es kann im Gegenteil nur rücksichtslose Offenheit das Unheil der Spaltung verhüten, wenn das überhaupt noch möglich ist... Der im eigenen Lager infamierte Führer kann nur noch mit halber Kraft dem Gegner gegenübertreten... Es können nicht erbitterte Gegner in einer gemeinsamen Gesinnungs- und Kampfesfront stehen... Die Spaltung ist in der Tat innerlich längst von der sogenannten Opposition vollzogen worden. Es wäre ein Gebot der Selbstachtung, sie auch äußerlich zu vollziehen."211)

Das entschlußlose und unproduktive Schwanken zwischen Rücksichtnahme auf den Gegner im eigenen Lager und aktivem Einsatz für die eigene Überzeugung konnte von keiner Seite ehrlicherweise mehr aufrechterhalten werden.

Formal stand die der Sozialdemokratie nahestehende Mehrheit als der Spalter da, als sie kommunistische Funktionäre ausschloß. Indes läßt diese Sicht unberücksichtigt, daß die Spaltung durch die politischen Gegensätze faktisch bereits vollzogen war, der ADB-Bundestag daher eine realiter längst bestehende Lage nur formell sanktionierte. In der bisherigen Form jedenfalls waren die Arbeitersportverbände nicht mehr zu halten, drohten sich zwischen alle Stühle zu setzen, sich in inneren Streitigkeiten aufzureiben. Der Entschluß der überwältigenden Mehrheit, sich von der ak-

tiven kommunistischen Minderheit zu trennen, war insofern durchaus konsequent und trug zur Klärung der politischen Fronten bei.

Der Bundestag selbst drehte sich nahezu allein um den Richtungsstreit. Die Kommunisten, denen ausführlich Gelegenheit zur Darlegung ihrer politischen Ansichten gegeben wurde, bagatellisierten die Vorwürfe, die gegen sie erhoben wurden, als "olle Kamellen", beriefen sich auf eine Verletzung des formalen Rechts und hoben den angeblichen Druck der SPD auf den ATUS hervor.

Gellert zog letztlich die Konsequenzen aus der einseitigen Bindung der kommunistischen Opposition an die KPD und forderte nun auch seinerseits eine engere Anlehnung an die SPD.212)

Schließlich erkannte der Bundestag mit einer Mehrheit von 163 zu 45 Stimmen fünf Berliner Mandate ab und beauftragte den Vorstand, das Verhalten von "Zobel, Nitzschke, Wiest, Prietzel, Friedmann, Lisa Lange (Berlin), Hamm (Essen), Martins und Oertel (Halle) sowie Kirsch, Hutmann, Bergmann (Berlin) zu prüfen und im Falle der Schuldigkeit über die weitere Mitgliedschaft" zu beschließen.213)

Bedenklicher war allerdings, daß der Bundestag den Vorstand gleichzeitig durch eine Änderung der Statuten ermächtigte, in Zukunft sofort bei Verstößen gegen Bestimmungen des Statuts, Beschlüsse des Bundestages, der Kreisvertreterkonferenzen oder sogar des Bundesvorstandes Einzelmitglieder auszuschließen. Das war ein offener Anschlag auf die innere Demokratie des Verbandes und konnte leicht zu einer Diktatur des Bundesvorstandes führen: Ultralinke und Vorstandsbürokratie spielten sich die Trümpfe gegenseitig zu.

In zwei Beschlüssen faßte der Bundestag seine Diskussionsergebnisse zusammen: "Der 16. Bundestag des ATUS stellt mit Bedauern fest, daß die KPD, deren Presse und die von ihr betreuten Verbände und Einrichtungen immer wieder versucht haben, durch Propagierung der RSI in Deutschland, Bildung von Sportfraktionen und Zellen, Abhaltung von Sitzungen und Konferenzen und durch unerhörte Beschimpfungen und Verleumdungen des Bundes und seiner Führer Mißtrauen zu säen und den Streit um die Partei in unseren Bund zu tragen. Angenommen mit 202 zu 24 Stimmen.

Da alle bisher ausgesprochenen Mahnungen und Verwarnungen des Bundes fruchtlos geblieben sind, erklärt der 16. Bundestag, daß der ATUS zu der KPD und deren Einrichtungen keinerlei Beziehungen mehr aufrechterhält. Angenommen mit 168 zu 66 Stimmen.

Gegen die Teile der Organisation oder gegen Mitglieder des Bundes, die in Gemeinschaft oder Auftrag der KPD oder deren Einrichtungen gegen den Bund arbeiten, soll der Bundesvorstand mit allen statuarischen Mitteln vorgehen, um dem organisationsschädigenden Treiben gegen unseren Bund und seine Einrichtungen endlich ein Ende zu setzen. Angenommen mit 210 zu 22 Stimmen".214)

Von diesem Recht machte der Bundesvorstand am zweiten August ausgiebig Gebrauch und schloß bis auf Lisa Lange und Kirsch sämtliche beschuldigten Kommunisten aus.215) Die Beziehungen zur KPD, der Kommunistischen Jugend, dem RFB, dem Roten Frauen- und Mädchenbund, der Internationalen Arbeiterhilfe und der Roten Hilfe wurden endgültig abgebrochen.

Am einschneidendsten jedoch erwies sich der Beschluß der ZK, die Arbeitersportkartelle in Berlin, Halle und Merseburg zugunsten neuer Kartelle aufzulösen, deren Mitglieder den Verbänden der ZK angehören mußten und

"keine Beziehungen zur KPD unterhalten und keine kommunistische Propaganda in ihren Reihen" dulden durften.216) Die Vereine standen also vor der Alternative, entweder in die von der ZK neukonstituierten Kartelle einzutreten oder aus den Verbänden auszuscheiden.

Sehr rasch dehnten sich die Auseinandersetzungen auf die übrigen Arbeitersportverbände aus, da sie sämtlich der ZK angehörten und in den lokalen Kartellen vertreten waren.

Während sich die Abspaltungen beim ARS und den Samaritern im wesentlichen auf Berlin beschränkten, erlitten die Arbeiterschützen und -Athleten sehr starke Verluste auch auf Reichsebene.

Die ausgeschlossenen Vereine umgingen zunächst eine klare Antwort auf die Beschlüsse ihrer Bundestage und der ZK: Sie wollten sie zwar anerkennen, aber mit allen Mitteln bekämpfen. "Fichte" forderte die Zurücknahme der Ausschlüsse, bekundete den Willen zur Einheit der Arbeitersportbewegung auf dem Boden des Klassenkampfes und erklärte, jeden Spaltungsversuch energisch zu bekämpfen.

Die gesamte kommunistische Presse, nicht nur die Sportorgane, machte Front gegen die Spaltung, die KPD rief zu öffentlichen Massenversammlungen mit Edwin Hörnle und Paul Merker als Redner auf.217) Zeitweilig verdrängten die Ereignisse von Leipzig selbst die hohe Politik von den Titelseiten der Roten Fahne.218)

Schließlich verfielen die Ausgeschlossenen auf die Lösung, sich bei den Amtsgerichten als die alten, rechtmäßigen Kartelle eintragen zu lassen. Während früher Prozesse als Abwehrmaßnahmen gegen Willkür der Behörden, Kirchen oder bürgerlichen Vereine geführt wurden, bemühten jetzt beide Richtungen im Arbeiter-

sport gegenseitig die bürgerlichen Gerichte, um sich Räumlichkeiten, Besitztümer, Titel und Rechte abzujagen: Bis 1932 prozessierte allein der ATUS 151 Mal, wobei er 121 Streitigkeiten zu seinen Gunsten entscheiden konnte.219)

In Berlin ging die Mehrheit des Kartells zu den Kommunisten über und wählte an Stelle des bisherigen, von den Kommunisten zu den Sozialdemokraten übergetretenen Kartellvorsitzenden Oelschläger den preußischen Landtagsabgeordneten Paul Zobel.

Insgesamt hatte der ATUS in den Zentren der Opposition nicht unbeträchtliche Verluste: Bis zum November 1929 belief sich die Zahl der Ausgeschlossenen oder Ausgetretenen auf rund 32 000 Mitglieder.220)

D. Aufbau und Zielsetzung des kommunistischen Verbandes

a) "Interessengemeinschaft" und "Kampfgemeinschaft"

Nach anfänglicher Ratlosigkeit über den Ausschluß, der in dieser radikalen Form von der kommunistischen Opposition sicher weder erwartet noch angestrebt worden war, sammelte sie ihre Kräfte, griff auf die übrigen Teile des Reichs über und gründete rote Zentralvereine. Eine machtvolle Kundgebung im Berliner Sportpalast im Dezember 1928, zu der auch Sportler aus Greifswald, Halle, Magdeburg, Leipzig, Priesteritz, Wurzen und Stettin erschienen waren, brachte ihre Sympathien für das alte Kartell zum Ausdruck und gelobte, "Schulter an Schulter mit der Opposition für die Einheit im Berliner Arbeitersport zu kämpfen".1)

Ihr erstes großes Fest, eine Gegendemonstration gegen das Nürnberger ATUS-Bundesfest, organisierten die kommunistischen Arbeitersportler in Berlin als "14. Kreisfest" unter starker internationaler Beteiligung aus Schweden, England, Österreich, der Schweiz, Frankreich, Norwegen, Finnland und der Tschechoslowakei Mitte Juni 1929 in Berlin. Diese Veranstaltung, der die KPD erstrangige Bedeutung beimaß,2) bedeutete die eigentliche Konstituierung eines kommunistischen Gegen-Sportverbandes, der "Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport", und folgerichtig rief Heckert den Sportlern zur Begrüßung zu: "Ihr müßt eine grandiose Rote Sportbewegung schaffen, 100 000 müßt ihr im nächsten Jahr in euren Reihen zählen, und im Reich müssen sich die Arbeitersportler enger um die Opposition scharen."3)

Offiziell hatte die Gründung der IG bereits am 29.5.1929 auf einer Reichskonferenz oppositioneller Arbeitersportler in Berlin stattgefunden. Das Reich wurde in Landesgebiete eingeteilt und die höchste Exekutivgewalt einer Reichsleitung übertragen, die sich aus den Sekretären und Landesleitern zusammensetzte. Mitglieder der Reichsleitung wurden Nitzschke-Berlin, Friedmann-Berlin, Apitz-Berlin, Franke-Halle, Hermann-Solingen, Tillmanns-Solingen.4)

Die Rote Fahne, bis zur Jahreswende noch ganz auf Wiederherstellung der Einheit eingeschworen, stellte sich seither voll und ganz hinter den Gedanken der Gründung eines eigenen Verbandes, und auf dem bald darauf stattfindenden Parteitag der KPD von 1929 genoß der Fichte-Vorsitzende Kirsch das Privileg, als einziger Vertreter einer Massenorganisation im Namen des alten Kartells und der IG Grußworte an die Delegierten richten zu dürfen.5)

Zwar gab es in der Partei durchaus Bedenken gegen eine Ausweitung des ultralinken Kurses auf den Arbeitersport, die insbesondere von den sogenannten Versöhnlern vorgetragen wurden. Ewert warnte, "im Moment, wo wir noch nicht die entscheidenden Schichten des Proletariats gesammelt haben, im Moment, wo wir erst auf diesem Gebiet etwas vorwärts gekommen sind, eine solche Taktik durchzuführen, die den Reformisten die Möglichkeit erschwert, ihre Provokationen, ihre Spaltungen durchzuführen"6), drang jedoch nicht durch. Franz Dahlem, Leiter der Org.-Abteilung mit der Unterabteilung Sport, hatte die Parteitagsmehrheit hinter sich, als er für die Konstituierung organisatorisch eigenständiger Verbände plädierte und optimistisch betonte: "Wir haben 1,5 Millionen organisierte Arbeitersportler. Die Entwicklung in fast allen großen Bezirken des Reiches zeigt, daß dieses junge, frische proletarische Element sich in der Linie zum Kommunismus entwickelt, zeigt, daß die Sozialdemokratie, weil sie keine anderen Mittel gegen den wachsenden Einfluß der Opposition hat, dazu übergeht, große Bezirksorganisationen, Kreisorganisationen des Arbeitersports abzuspalten... Wir glauben, daß jetzt der Zeitpunkt gekommen ist aufgrund der Spaltungstaktik der Sozialdemokraten, daß wir in Berlin, in Halle, im Rheinland, in Sachsen und Thüringen, in anderen Bezirken, überall dort, wo die Mehrheit der Arbeitersportler unter oppositioneller Führung steht, sie in einer Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit auf dem Boden des Klassenkampfes zusammenzufassen müssen."7)

Organisatorisch wurde die bei der Org.-Abteilung des Zentralkomitees 1925 geschaffene Sportabteilung ausgebaut und straff geleitet. Die Partei erkannte die Arbeit im Arbeitersport als so wichtig, daß sie ausdrücklich die Abkommandierung erfahrener Funktionäre forderte.8)

Diese enge Abhängigkeit von der KPD, die durch regelmäßige Reichskontrollen und finanzielle Zuschüsse noch unterstrichen wurde, hatte einen außerordentlichen Verschleiß an Funktionären zur Folge: Sobald sie nicht in allen Teilen der politischen Linie der Partei folgten, wurden sie in oft sehr unfairer Manier ausgeschaltet. Auf diese Weise machte das Funktionärskorps der ersten Stunde, das die alten Vereinsvorsitzenden ersetzt und die Vereine in das oppositionelle Lager geführt hatte, sehr rasch "bezahlten hundertprozentigen Parteiministern" Platz, die ihr Amt nach Aussagen des ehemaligen sächsischen KG-Leiters Voigt nicht zu einer Verständigung mit den Vereinen der ZK-Verbände benutzten, sondern bemüht waren, "aus der IG eine ausgesprochene Parteiorganisation zu machen".9) So nahm der Aufstieg des Dahlem-Vertrauten Friedmann und der von ihm eingesetzten Landesleiter Tillmanns, Sommerer und Voigt ein schnelles Ende.

Seit der Neufirmierung der IG in "Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit" (KG) auf dem Erfurter Kongreß der Opposition Pfingsten 1930 ergriff die Partei nun auch nach außen sichtbar die Zügel. Thälmann selbst fand sich neben Pieck und Florin ein und hielt eine Ansprache an die 4 000 aus dem gesamten Reichsgebiet versammelten Sportler, und wenig später wurde Ernst Grube, Mitglied des Zentralkomitees der KPD und des Reichstages, mit der Führung der KG betraut: Ein zwar "bewährter Funktionär der revolutionären Arbeiterschaft",10) der jedoch bis dahin keine Berührung mit dem Arbeitersport gehabt hatte.

Die Zahlenangaben über die Mitgliedsstärke der KG sind außerordentlich unsicher, da sie aus propagandistischen Gründen angehoben wurden. Thälmanns Theorie, die Reformisten hätten die Arbeitersportbewegung gespalten, "weil sie fürchteten, daß wir im nächsten Jahr in dieser die Mehrheit erobert hätten",11) fand

jedenfalls in der Mitgliederbewegung von IG bzw. KG keine Bestätigung. Dürfte die Zahl von 60 000 bis Ende 1930 kaum übertroffen worden sein, so war sie nach kommunistischen Angaben bis Mitte 1931 auf 100 000 angewachsen 12) und soll bis Ende 1932 schließlich eine Viertelmillion umfaßt haben.13) Diese sicherlich um 100 000 zu hoch gegriffene Ziffer kommt dadurch zustande, daß sogenannte "Sympathisierende" einfach als Mitglieder gezählt wurden.

Ihre Stützen besaß die KG in Berlin, Sachsen, Württemberg und dem Rheinland. Eine ungefähre prozentuale Aufschlüsselung vermittelt die Delegiertenzahl zur Reichskonferenz im Oktober 1931. Danach stellte Berlin 42, Sachsen 31, Sachsen-Anhalt 10, Rheinland 23, Württemberg 10, Thüringen 7, Wasserkante 6, Saargebiet 3, Pommern 3, Hessen-Waldeck, Hessen Nassau und Baden je zwei, Ostpreußen, Schlesien, Hannover und Magdeburg je einen Delegierten.14)

Im ganzen überschätzte die KG ihre Kraft beträchtlich. Ernst Grubes Ausspruch, Rot Sport sei "eine Macht und eine der wichtigsten Kampftruppen" des Proletariats geworden,15) klingt ein wenig zu hoch gegriffen angesichts der Tatsache, daß es ihr nie gelang, mehr als den zehnten Teil der Arbeitersportler für sich zu gewinnen und zudem noch in Funktionärskorps und Mitgliedschaft unter starker Fluktuation zu leiden hatte. Ein entscheidender Einbruch in die Reihen der bürgerlichen oder der ZK-Verbände jedenfalls gelang der KG nicht.

Bedeutende Erfolge verzeichnete sie allein beim Aufbau eines weitverzweigten eigenen Pressewesens. Da die Zentralorgane der Verbände nur beschränkt den Standpunkt der kommunistischen Opposition berücksichtigten - wenn ihr auch durchaus Raum zur Verfügung gestellt wurde -, hatten die kommunistischen Arbeitersportler es schon früher mit der Gründung eigener Organe ver-

sucht. Das bekannteste Beispiel ist der im Mai 1919 ins Leben gerufene Berliner"Arbeitersport": Ursprünglich als Reichsorgan der kommunistischen Opposition konzipiert und in seinen ersten Ausgaben auch in das gesamte Reichsgebiet expediert, beschied er sich nach Protesten der ATUS-Zentrale jedoch mit einer Ausnahme während des Märzaufstandes 1921 16) mit der Betreuung des Groß-Berliner Raums.

Besser glückte der Start des "Proletariersport", den die RSI seit September 1923 mit aktuellen und grundsätzlichen Beiträgen gleichzeitig in Deutschland, Österreich, Elsaß-Lothringen, der Schweiz, Tschechoslowakei und den deutschsprachigen Teilen Polens herausgab. Der unregelmäßig erscheinende Proletariersport bot bis zu seiner Einstellung 1928 einen gewissen Ersatz für fehlende oder mangelhafte Publikationsmöglichkeiten der Opposition in den Zentralorganen der Verbände.

Nach der Spaltung hatten die Kommunisten zunächst große Mühe, ein eigenes Pressewesen aufzubauen. Erst nach der Konstituierung der IG erschienen ab Ende 1929 die ersten kommunistischen Arbeitersportzeitungen, wobei das Spartenprinzip zugunsten einheitlicher regionaler Organe aufgegeben wurde. Ihr Ziel bestand nicht darin, nur Mitteilungsblätter für die Mitglieder zu sein, sondern "Kampforgan der Arbeiterklasse auf dem Sportgebiet und Sprachrohr aller proletarischen Sportler, also auch der Proletarier innerhalb der reformistischen und bürgerlichen Sportbewegung."17)

Dies versuchten neben dem Zentralorgan der RSI "Internationaler Arbeitersport" und den beiden verbliebenen Spartenzeitschriften "Arbeiter-Wasserfahrer" und "Arbeiterschach" insgesamt neun Organe der KG-Landesleitungen zu realisieren: Rot Sport (Berlin), Mitteldeut-

scher Arbeitersport (Provinz Sachsen und Anhalt), Roter Nordsport (Wasserkante, Bremen, Norddeutschland), Roter Sachsensport (Freistaat Sachsen), Roter Sport (Thüringen), Westdeutscher Arbeitersport (Rheinland), Roter Sportler (Württemberg), Der Rote Sportler (Hessen und Bayern) und Der Arbeitersportler (Baden, Pfalz, Saar).

b) Kampf gegen SPD, KPO und SAP

Im großen Rahmen hatte sich die KG zwei Aufgaben gestellt: 1. Die Politik der KPD unter den Massen der Arbeitersportler zu vertreten und die Partei bei ihren politischen Aktionen zu unterstützen und 2. die gegnerischen ZK- und bürgerlichen Sportverbände zu zersetzen, die Mitglieder und Vereine aus ihnen herauszuziehen und damit die KG zur schlagkräftigsten Massenorganisation auf dem Gebiete des Sports zu machen.

Es stellte sich jedoch bald heraus, daß der Hauptkampf der KG nicht dem bürgerlichen Sport galt, sondern den ZK-Verbänden. Die Kommunisten betrachteten die Auseinandersetzung mit ihnen als einen wesentlichen Teilaspekt des Kampfes gegen die nicht unter ihrer Führung stehende Arbeiterschaft und deren Organisationen überhaupt. Die These Thälmanns, die SPD sei zum "stärksten Hebel der faschistischen Entwicklung geworden,"18) seine Forderung, "die Sozialfaschisten aus allen proletarischen Organisationen zu verjagen",19) blieb auch auf dem Gebiete des Arbeitersports keine Theorie.

Es ist ein trauriges Kapitel nachzuzeichnen, wie sich auf diese Weise die Fronten zwischen den feindlichen Brüdern - nicht zum geringeren Teil mitverschuldet durch die willfährige Tolerierungspolitik derSPD, die

auf ein Wunder nach dem Muster von 1923/24 wartete und die Einheitsfrontangebote der KPD schließlich nur noch als Trug ansah - in einem Prozeß der gegenseitigen Übersteigerung der Angriffe mehr und mehr verhärteten und schließlich nicht mehr verwischt werden konnten, während die NSdAP, ohnehin geneigt, SPD und KPD in den gemeinsamen Topf des Marxismus zu werfen, dabei triumphierte.

Auf beiden Seiten war die Bereitschaft, eine zumindest taktische Einheitsfront des kämpfenden Proletariats einzugehen, minimal, "weil die KPD-Leitung gar nicht die Revolution wollte, sondern die bequeme Propaganda gegen die SPD - und weil die rechtssozialistische Führung an den Kräften des Proletariats verzweifelte und wiederum das 'kleinere Übel' suchte."20)

Die KG blieb allein auf die Parole der Einheitsfront von unten eingeschworen. "Zeitraubende Verhandlungen mit den reformistischen Spaltern" wurden strikt abgelehnt. Da ihrerseits die ZK-Verbände örtliche Sonderabmachungen verweigerten und eine Einheitsfront verlangten, "die durch ehrliche, aufrichtige Verhandlungen zwischen der Führung und Leitung der Eisernen Front und der KPD zustandegekommen wäre,"21) blieb es bei gegenseitigen Deklarationen und Anschuldigungen.

ATZ-Chefredakteur Kreuzburg erntete auf einem grundsätzlichen Artikel "Zurück zur Vernunft - zur Einheitsfront", in dem er im Anschluß an Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten im preußischen Landtag an die Notwendigkeit eines Minimums an Solidarität unter den verfeindeten Arbeiterbrüdern im Kampf gegen den faschistischen Feind erinnerte, nur Hohn und Spott.22)
Während sich die ATZ im wesentlichen mit den wachsenden faschistischen Tendenzen im bürgerlichen Sport

auseinandersetzte und die Polemik gegen die KG weitgehend begrenzte, mußte sie mit ansehen, wie sich die KG fast allein auf die Polemik gegen die sozialdemokratischen Sportler beschränkte - ein Symptom, das auch bei den bundestreuen Arbeitersportlern den Verdacht verstärkte, die Kommunisten wollten im Anschluß an gewisse KI-intern geäußerte Arbeitshypothesen "ihren Anhang auf das Vierte Reich vertrösten".23) So vage solche Gedanken blieben - sie wurden niemals offizielle Politik und tauchten auch in der KG-Presse, soweit zu sehen, nirgends auf -, so zogen derlei Exkulpationsthesen der Sozialdemokraten gerade unter den Arbeitersportlern doch beträchtliche Nahrung aus solchen selbstmörderischen Auseinandersetzungen. Zur gleichen Zeit , als die Nazis Arbeitersportler hinterhältig niederschossen, gingen die Kommunisten, darunter Remmele, der Spezialist auf dem Gebiete der Bekämpfung der ZK-Verbände, in NS-Versammlungen und schlugen propagandistisch wie sie, wenn auch gegen sie polemisierend, auf das Weimarer System und die Sozialdemokratie ein.24)

Als die KPD 1931 in einer rasanten Wendung den von Stahlhelm und Nazis in die Wege geleiteten und auch von der DT unterstützten Volksentscheid gegen die preußische Regierung Braun-Severing, den sie eben noch als Verrat an den Arbeiterinteressen und Volksbetrug charakterisiert hatte , in einen "Roten Volksentscheid" umbog , stimmte die KG mit allen Kräften ein und faßte am 23.7.1931 die folgenden Beschlüsse: "1. Die KG unterstützt in der aktivsten Weise den Volksentscheid. 2. Sie erläßt dazu einen besonderen Aufruf, aus dem die Begründung für die Beteiligung hervorgeht. 3. Im preußischen Gebiet besteht am 9. August Startverbot. 4. In der Zeit bis zum 9. August ist der Spielverkehr nach Möglichkeit einzuschränken. Alle Sportler und Sportlerinnen beteiligen sich aktiv an der Mobilmachung

der Gesamtarbeiterklasse, insbesondere der in den bürgerlichen Sportorganisationen und in den Bünden befindlichen Mitgliedern."25) Die Landesleitung Berlin-Brandenburg stellte "zur planmäßigen Durchführung des Kampfes" nach Absprache mit den Berliner Vereinen einen Arbeitsplan auf, der die KG umfassend in die Aktionen einschaltete.

Nach dem Volksentscheid nahm sich die KG die Freiheit, die aufgebrachten rund 10 Mill. Stimmen als eigenen Erfolg zu buchen und von einem Vormarsch der roten Sportfront zu phantasieren. Den gleichen "Erfolg" nahmen aber auch Nazis, Stahlhelm und Deutschnationale für sich in Anspruch.

Auch zu den Wahlen in Preußen im April 1932 setzten die kommunistischen Arbeitersportler alle Hebel in Bewegung, um das sozialdemokratische Bollwerk zu stürmen, das sie wenige Monate später gemeinsam mit den jetzt scharf Angegriffenen in einem Generalstreik verteidigen wollten. Die Braun- Severing-Regierung, ließ die KG verlauten, müsse zerschlagen werden, denn "wollen wir den Nazifaschismus niederringen, gilt es, den Masseneinfluß der reformistischen Führung durch Anwendung der breitesten Einheitsfronttaktik zu brechen."26)

Diese Politik wird auch heute noch in der Literatur der DDR-Sporthistoriker apologetisch vertreten: Die Erkenntnisse der "Brüsseler Konferenz" werden in unbedeutenden Fußnoten vergraben,27) die Fehler kurzerhand der Neumann-Remmele-Gruppe in die Schuhe geschoben.28) In der Beurteilung der Strategie der Kommunisten auf dem Gebiete des Arbeitersports bleiben die "Brüsseler" Ergebnisse weitgehend unberücksichtigt.

Auch auf internationaler Ebene wurden tastende Ange-

bote hoher SASI-Funktionäre als linke Phrasen abgetan. Es galt, die "liquidatorische und verräterische Rolle der LSI-Führer in der Sportbewegung" zu entlarven und "einen gemeinsamen Kampf mit der revolutionären Opposition innerhalb der LSI gegen die Bourgeoisie und ihre Agenten im Arbeitersport" zu führen: "Die RSI ruft alle Arbeitersportler auf, aktiv mit allen Arbeitersportorganisationen der RSI sowie der LSI zusammenzuarbeiten und über den Kopf der Funktionäre hinweg Sporttreffen mit ihnen zu veranstalten."29)

Als Julius Deutsch auf dem Lütticher SASI-Kongreß von 1932 gemeinsame Wettkämpfe zwischen beiden Internationalen vorschlug, sahen die Kommunisten dahinter nur den finsteren Trick, die "Aktivitäten der Anhänger der LSI einzufangen, um den sich entwickelnden antifaschistischen Kräften in den Verbänden der LSI eine Richtung zu geben, die sich mit den Interessen der Bourgeoisie vereint". Das Angebot wurde schlicht als ein Versuch ausgelegt, "auf dieser Grundlage die revolutionäre Sportbewegung besser bekämpfen zu können."30)

Daß Arbeitersportler beider Richtungen tatsächlich auf ein gemeinsames Vorgehen drängten, ist in mehreren Fällen bezeugt, doch scheiterten solche meist spontan geschlossenen Bündnisse auf lokaler Ebene an den jeweiligen Führungen. So trafen beispielsweise in Thüringen bundestreue und kommunistische Vereine Vereinbarungen, nach denen "keine Partei der anderen irgendwelche Schwierigkeiten macht". Sie wurden aber sogleich von der KG desavouiert mit der Begründung, die Folge sei gewesen, "daß die Arbeiterschaft dies nicht verstand und tatenlos der Wahl (des Reichspräsidenten April 1932 - H.T.) gegenüberstand, um später in das Lager der Faschisten überzulaufen."31) Auch klagte die KG-Presse, die roten Sportler "unterstützten trotzdem häufig die arbeiterfeindliche Politik der

Eisernen Front, indem sie die Wirkung der demagogischen Manöver der Reformisten unterschätzten."31)

Im Grunde markierte die kommunistische Einheitsfrontparole die Kehrseite des verschärften Kampfes zur Liquidierung der ZK-Verbände, wobei die Chance einer Zersetzung interessanterweise in den unter linkssozialistischer Führung stehenden Verbänden am ungünstigsten beurteilt wurden.

Daher erklärt sich, daß die zwischen den Fronten lavierenden Gruppen und Parteien - im wesentlichen KPO und später SAP - , die für eine einige und schlagkräftige Arbeitersportbewegung unter Konzessionen beider Seiten plädierten, von der KG-Führung besonders hart attackiert wurden, da sie "die Loslösung der Massen vom Einfluß der Führer der LSI erschweren und die Entwicklung des Arbeitersports zu revolutionären Massenorganisationen verhindern."32)

Die KPO sah in der Taktik der Selbstisolierung der kommunistischen Sportler ein Verhängnis, "denn in einer Zeit, wo die Reaktion alle Kräfte sammelt gegen die Arbeiterschaft, wo man neue Pläne schmiedet, um auf sozialpolitischem Gebiete noch mehr abzubauen, die Steuerlast erhöhen will, in dieser Zeit brauchen wir mehr als bisher die Einigkeit der Arbeiter und der proletarischen Organisationen. Natürlich auf revolutionärer Grundlage. Wir denken nicht daran, und auch die überwältigende Mehrheit des ATSB lehnt es ab, den Wunsch Severings zu erfüllen, und sich mit den bürgerlichen Vereinen unter einen Hut bringen zu lassen... Um aber den ATSB als schlagkräftige Waffe der klassenbewußten Arbeiterschaft zu erhalten, brauchen wir die Einheit mehr denn je. Wer die proletarischen Massenorganisationen spaltet, leistet der Reaktion einen guten Dienst".33)

Gerade diese Kräfte jedoch schienen der KG als die tatkräftigsten Helfer und "treuesten Lakaien der sozialfaschistischen Bürokratie",34) als die "willfährigsten Elemente der sozialfaschistischen Sportbürokratie... Diese linken Wortführer sind heute diejenigen, die in skrupellosester Weise verraten."35) Sie unterstützten "bewußt die Spaltungspolitik der Reformisten und fallen bei jeder Gelegenheit den roten Sportlern in den Rükken."34)

Eine besonders heftige Attacke gegen die Arbeitersportpolitik der Zwischengruppierungen ritt 1932 der "Rote Sportfunktionär", das Organ für die Funktionäre der KG. Unter dem Titel "Die Filiale des Sozialfaschismus" warnte er: "Eine besondere Rolle in der Arbeiterbewegung nehmen die linken Filialen der Sozialdemokratie, SAP, Brandleristen, Trotzkisten ein. Der konterrevolutionäre Charakter dieser Gruppen wird meist von unseren Mitgliedern und Leitungen verkannt. In einer Anzahl von Vereinen haben sie die Leitungen besetzt. Die Tätigkeit dieser Leitungen geht darauf hinaus, die oppositionell eingestellten Mitglieder von dem Anschluß an die KG zurückzuhalten. Sind die Vereine Mitglied der KG, machen die Brandleristen, SAP und Trotzkisten für die Wiedervereinigung bzw. für den Eintritt in den Bund Propaganda. Den Versuch, die oppositionellen Sportler ins Lager des Reformismus zu schleppen, bemänteln sie mit radikalen Phrasen, die unsere Mitglieder über den arbeiterfeindlichen Charakter dieser Spielart des Opportunismus täuschen soll. Diese Form und diese Methoden machen diese linken Filialen der Sozialdemokratie innerhalb des Lagers der Arbeiterbewegung zu den gefährlichsten Feinden der Arbeiterklasse. Ihre Rolle als konterrevolutionärer Vortrupp der Bourgeoisie ist in allen Vereinen klarzustellen. Die Tätigkeit jener Gruppen hindert die Durchführung einer guten Einheitsfronttaktik von

unten und hemmt uns bei der Gewinnung der sporttreibenden Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem Lager der bürgerlichen und unter reformistischer Führung stehenden Sportler und Sportlerinnen."36)

Die auf die 1931 konstituierte SAP gemünzten Angriffe fielen nicht milder aus, "führt doch die Gruppe Rosenfeld/Seydewitz keine andere Politik als die der SPD durch, was besonders unterstrichen wird durch ihre Tätigkeit in den Massenorganisationen."37) Ernst Grube sah ihre Funktion einzig in der "Schaffung einer Pufferpartei..., die den Übergang der sozialdemokratischen Arbeiter ins Lager der Revolution hemmen und die Arbeiterklasse vom wirklichen Kampf gegen den Faschismus abhalten soll."38)

c) Arbeitsmethoden der "Kampfgemeinschaft"

Als Mittel zur Herstellung der Einheitsfront von unten dienten der KG Einheitsfrontkonferenzen, Schaffung von Einheits- und Kampfkomitees unter Führung der KG, Austragung von Solidaritäts- und Freundschaftsspielen unter antifaschistischen Losungen. Sämtliche Gruppen, Abteilungen, Vereine wurden verpflichtet, mit den Mitgliedern und Funktionären auf den unteren Ebenen in den bürgerlichen und reformistischen Vereinen Verbindungen herzustellen und gemeinsame Beratungen abzuhalten.

Die Sympathisierenden in den gegnerischen Verbänden wurden registriert und zur Zahlung eines monatlichen Kampfbeitrages verpflichtet.39)

Jedoch wurden diese Zielsetzungen nur sehr unvollkommen erreicht, nicht zuletzt deshalb, weil der auch in der KG praktizierte "demokratische Zentralismus" die "Selbständigkeit in den unteren Organisationen bei der Gewinnung der Mitglieder der Bünde" lähmte und die "notwendige Manövrierfähigkeit, die die Organisation in der jetzigen Lage benötigt,"40) einschränkte: Passivität aus Furcht von rechts- oder linksopportunistischen Abweichungen waren die Folge. Anstatt Kurs zu nehmen auf die Eroberung der Mehrheit in den gegnerischen Organisationen, wurden Einzelmitglieder aus den Vereinen herausgezogen, Neugründungen oder mechanistische Zentralisierung trat an die Stelle der Gewinnung ganzer Gruppen, Vereine oder Gaue.41) Selbstkritisch mußte schon Ende 1931 der "Internationale Arbeitersport" konstatieren "1. Das Fehlen der Aktivität bei der Organisierung der in den bürgerlichen Verbänden und der LSI vorhandenen oppositionellen Arbeiter, wie auch die ungenügende Initiative bei der Weckung des Klassenbewußtseins der in diesen Verbänden organisierten Arbeiter, 2. Die Selbstisolierung der roten Sportorganisationen und der Verzicht, unter den Arbeitern der bürgerlichen und LSI-Organisationen zu arbeiten, die Beschränkung zur Gewinnung der Massen auf die klassenbewußten Schichten und Gruppen von Arbeitern, die verhältnismäßig leicht zu gewinnen sind, 3. Schwache Einbeziehung aller unserer Mitglieder im Kampfe um die Einheit. Beschränkung der Kampfmethoden auf allgemeine Aufrufe usw., ohne systematische Arbeit innerhalb der gegnerischen Organisationen unter Führung dieser Arbeit durch einzelne Funktionäre."42)

Noch weniger erfolgreich arbeitete die KG in den Betrieben, die sie als zweitwichtigste Rekrutierungsbasis ansah: Da die KPD seit 1929 weitgehend eine Partei der Arbeitslosen war und die meisten Betriebszellen

gar nicht am Arbeitsplatz operierten,43) überrascht es nicht, daß der "Westdeutsche Arbeitersport" 1931 nahezu 100 Prozent der KG-Arbeitersportler als arbeitslos meldete.44)

Dennoch richtete sich die Mitgliederwerbung verstärkt auf die im Produktionsprozeß stehenden Arbeiter. Die KG betrieb intensiv den Aufbau von Betriebssportgruppen, die enge Fühlung mit den Erwerbslosen und der RGO aufnehmen, ein Kampfprogramm aufstellen und aktiv in die Betriebsrätewahlen eingreifen sollte. Neben der Möglichkeit, auf diese Weise die Werksportbewegung besser bekämpfen zu können, sah die KG hier "die stärkste Basis der praktischen Einheitsfront mit den Ausgeschlossenen und den sporttreibenden Arbeitern und Arbeiterinnen in den gegnerischen Organisationen."45)

Das Muster für Organisation und Einsatz der Betriebssportgruppen lieferte das Berliner Beispiel. Nach Stadtgebieten wurden in den Vereinen die in Betrieben beschäftigten roten Sportler registriert, die Listen aller Stadtgebiete einer zentralen Kommission zugeleitet und hier eine genaue Aufstellung nach Betrieben vorgenommen. Als nächsten Schritt organisierte die KG in jedem der Betriebe Sportlerversammlungen und bildete straff geleitete Betriebssportgruppen. Allerdings blieb der zahlenmäßige Erfolg mit nur insgesamt 435 Mitgliedern auch hier recht mager und konzentrierte sich interessanterweise in solchen Betrieben, die eine hohe Qualifikation verlangten: Osram 61, Knorrbremse 18, Siemens 51, in den drei Verlagen Vellstein, Mosse und Scherl insgesamt 264.46)

Jedoch gab es immerhin einzelne Fälle, in denen KG-Sportler an Organisierung und Durchführung von Streiks beteiligt waren, so in Westdeutschland in Remscheid, Düsseldorf, Hilden, Velbert, Reydt, Hagen.

Sammlungen für die IAH, Beteiligung roter Sportler an Streikposten und Solidaritätsaktionen waren weitere Schwerpunkte der Arbeit der roten Betriebssportgruppen.[47] Aber isolierte Einzelaktionen waren alle meist nur der Anlaß zu weiteren Maßregelungen, zur Transformation kommunistischer Betriebsarbeiter in Erwerbslose.

Im ganzen erwies sich die Hoffnung auf die Betriebsarbeit jedoch als ein Irrweg und "die ganzen traditionellen Traditionen der Sportbewegung in ihrer Organisierung auf Wohngebiete" waren "vollkommen überall gebrochen".[48] Im April 1932 existierten im Reichsmaßstabe erst 52 Betriebssportgruppen,[49] und auch nicht einmal diese führten einen konsequent revolutionären Kampf. Als die Arbeiterschaft bei Papens Staatsstreich kaum auf die Straße ging, gab die Presse der roten Arbeitersportler nicht allein SPD und Gewerkschaftsbürokratie die Schuld, sondern monierte ebenso die Inaktivität der roten Sportler.[50] Auf einer Reichsleiterkonferenz der KG Mitte 1932 sprach der Saar-Vertreter von "großen Schwächen" in der Betriebsarbeit, der Delegierte des Kreisleuchtes nannte sie "sehr schlecht", in Niedersachsen bildete sie die "Hauptschwäche".[51] Wenn das Fazit vierjähriger intensiver Bemühungen kurz vor Hitlers Machtantritt lautete, im Betriebe müsse "der energische Anfang der Herstellung einer Einheitsfront gemacht werden",[52] so kam das einem Eingeständnis des Scheiterns gleich.

Doch auch andere umfassende Aktivitäten der KG blieben ohne nachhaltigen Erfolg, besonders die von der KG für den Sommer 1931 als Gegendemonstration gegen die Wiener SAJ-Olympiade geplante Spartakiade in Berlin, die mit großem propagandistischem Aufwand in Szene gesetzt wurde. In ihrem Ausschuß saßen neben den KG-Funktionären Grube, Prietzel, Voss, Almstadt, Müller Plenner und Zobel auch Thalmann, Heckert, Pieck und

Dahlem und bezeugten damit die enge Verbundenheit mit den roten Sportlern.

Nachdem in vielen Ortsgruppen und auf Landesebene Spartakiadekomitees konstituiert und in den Betrieben Betriebsspartakiaden veranstaltet worden waren, scheiterte das Fest schließlich am Verbot des Berliner SPD-Polizeipräsidenten Grzesinski:53) Eine höchst undemokratische Maßnahme, da für ein Verbot kein unmittelbarer Anlaß vorlag, zugleich aber auch ein schwerer Schlag für die KG, die sich um eine große Attraktion geprellt sah und nun erneut alle Kraft auf den "sozialfaschistischen Verräter" konzentrierte.

Auch der "Antifaschistischen Aktion", in der die KG aktiv mitwirkte, blieb der Erfolg versagt, da die Kommunisten die bundestreuen Arbeitersportler unter Voraussetzungen zur Einheitsfrontarbeit einluden, von denen sogar die heutigen DDR-Historiker zugeben müssen, sie seien "nicht frei von Formulierungen, für die eine später von Wilhelm Pieck geübte Kritik zutrifft, da sie ausschließlich auf die Herstellung der Einheitsfront von unten abzielte und nicht die Möglichkeit der Verhandlungen zwischen den Leitungen in Betracht zogen."54)

Diese gesamte Politik der KG hatte einen besonders negativen Aspekt: Die Glaubwürdigkeit der kommunistischen Argumente und Taktik war bei ihren bundestreuen Kontrahenten rasch verbraucht, die gegenseitig angehäuften Ressentiments konnten in Not- und Krisenzeiten - so am 20. Juli 1932 und am 30. Januar 1933 - nicht schnell genug abgebaut werden, sondern erwiesen sich trotz vielfacher gefühlsmäßig durchaus noch vorhandener Solidarität als unüberwindlich.

E. Die Verbände der ZK im Zeichen der Eisernen Front

a) Endgültige Identifizierung mit SPD und Weimarer Republik

Nach der Abspaltung des kommunistischen Flügels der Arbeitersportorganisationen kam es endgültig zu einer weitgehenden Identifizierung der ZK-Organisationen nicht nur mit der größten staatstragenden Partei, der SPD, sondern auch mit dem System des Weimarer Staates selbst, das unkritisch in einer Zeit mit den Normen der Weimarer Reichsverfassung gleichgesetzt wurde, wobei diese für den Staatsapparat immer geringere Bedeutung hatten, um sie zuletzt zu verlieren.

International gesehen hatte bereits der IV.Kongreß der SASI 1927 in Helsingfors neben einer Umstrukturierung der Führung - Gellert und Deutsch lösten den inaktiven Belgier Bridoux ab, der Tscheche Silaba wurde Generalsekretär - die endgültige Absage an die RSI und eine Anlehnung an die internationalen Organisationen der Sozialisten gebracht. Symbol dieser von der RSI längst vollzogenen Parteinahme war die Teilnahme Crispiens in Helsingfors, der sich im Namen der SAI für eine enge Zusammenarbeit beider Internationalen aussprach.1)

Die SASI betrachtete sich fortan "als einen Teil der organisierten sozialistischen Arbeiterschaft" und nahm enge Beziehungen zur SAI, der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale und der Genossenschaftsinternationale auf. Gleichzeitig ersuchte die Exekutive der SAI die angeschlossenen Parteien, die Arbeitersportler zu unterstützen.2) Der SAI-Kongreß von 1928 bestätigte diese Entscheidung, nachdem Deutsch den Delegierten erklärt hatte: "Die SASI ist nicht nur nach ihren

Kongreßbeschlüssen, sondern auch nach dem ihr innewohnenden Geist und ihrer ganzen Wesenheit mit der gesamten proletarischen Internationale eng verbunden... Die SASI ist bereit, mit allen anderen proletarischen Internationalen, die auf dem Boden des demokratischen Sozialismus stehen, zusammenzuarbeiten, um die Arbeiterklasse zu ertüchtigen und sie dadurch zu befähigen, den großen Kampf um die Verwirklichung des Sozialismus zum siegreichen Ende zu führen."3)

In Deutschland selbst tolerierte die Sozialdemokratie seit September 1930 das Kabinett Brüning, obschon sie sich damit aller Manövrierfähigkeit begab und durch passives Dulden unpopulärer und gegen die Arbeiterklasse gerichteter Maßnahmen viele ihrer politischen Ziele und Ideale opferte. Sie tat das in der Hoffnung auf ein Abflauen der Wirtschaftskrise und einer damit verbundenen automatischen Rückkehr zur verfassungsmäßigen Ordnung der Republik, für die sie und in ihrem Gefolge die ZK-Verbände kämpften - ein Konzept, bei dem sich nicht nur "Verantwortungsbewußtsein und Opferbereitschaft mit tiefer Ratlosigkeit und mangelnder politischer Initiative vereinigten",4) sondern das auch die eigene Flanke nach links entblößte. Je weiter sich die politische Wirklichkeit vom Buchstaben der Verfassung entfernte, desto vehementer traten die Sozialdemokraten für die Erhaltung der Weimarer Verfassung ein.

Hier machten die Arbeitersportler der ZK-Verbände keine Ausnahme, vielmehr entsteht umgekehrt der Eindruck, als wollten sie durch verstärkten Einsatz ihr durch eine sterile "parteipolitische Neutralität" verursachtes bislang weitgehend passives Beiseitestehen vergessen machen.

Das für die SPD jener Zeit typische Eintreten für ein abstraktes republikanisches Staatsbewußtsein, das die

reale soziologische Analyse der Machtstruktur ersetzte,5) verhinderte auch bei den jetzt eng mit dem Reichsbanner zusammenarbeitenden Arbeitersportlern wirkungsvolle Aktionen und besaß im wesentlichen lediglich Appellcharakter.

Zwar regte sich in einigen Teilen des Reiches Widerstand gegen eine kritiklose Übernahme der sozialdemokratischen Politik, der sich in einem Einschwenken auf Positionen von SAP und KPO manifestierte. Besonders im ATUS und bei den Naturfreunden traten solche Störungen häufig auf und führten teilweise sogar zu Ausschlüssen: Der Grad der innerorganisatorischen Diskussionsmöglichkeiten über die wesentlichen sportpolitischen und politischen Fragen war in den ZK-Verbänden gegenüber der KG nur graduell, nicht aber prinzipiell unterschiedlich.

Typisch für diese einseitige Ausrichtung, aber auch für das Gefangensein im Netzwerk der eigenen Politik ist die Antwort des Naturfreunde-Reichsleiters Steinberger auf ein besorgtes Schreiben des Frankfurter Funktionärs Schuy vom April 1932: "Daß wir mit den Anhängern der KPD den Faschismus nicht abwehren können, hat deutlich die Präsidentenwahl am 10. April gezeigt, wo tausende von früheren KPD-Wählern zu Hitler überschwenkten. Sollen wir uns vielleicht gar mit Sekten wie KPO oder SAP zusammenschließen? Nein, diese Gruppen kommen für uns als proletarische Organisationen schon wegen ihrer Bedeutungslosigkeit nicht in Frage. Also bleibt uns gar kein anderer Weg übrig als der beschrittene. In unseren Reihen haben auch KPO- und SAP-Anhänger Platz, die große Linie unserer Arbeit bestimmt aber die große Masse der Mitgliedschaft und nicht eine kleine Minderheit."6)

Gelegentliche Unsicherheiten wurden mit der Bemerkung überspielt, "daß nur die Sozialdemokratische Partei mit allen ihren Erfolgen und Fehlern die Partei ist, der auch wir Arbeitersportler vertrauen dürfen und müssen."7)

Verständlicherweise verstärkte der zunehmende Nazi-Terror gegenüber den Arbeitersportlern eine solche kritiklose Solidarität.

Einen Vorgeschmack auf das, was sie nach einer Machtübernahme zu erwarten hatten, demonstrierte der thüringische Nazi-Innenminister Frick ebenso wie die Klagges-Regierung in Braunschweig: Auf dem Verordnungswege wurden der organisatorischen und sportlichen Tätigkeit der Arbeitersportler Fesseln angelegt und die staatlichen Gelder kurzerhand gestrichen.8) Die Zahl der Überfälle auf Einzelmitglieder, Vereinshäuser und Anlagen, Veranstaltungen etc. ist Legion und setzte bald nach der Septemberwahl von 1930 mit voller Wucht ein: Heime und Verkehrslokale der Arbeitersportler wurden Opfer der brutalen Zerstörungswut der SA.9)

Dieser Tatbestand trug dazu bei, daß das mehr passive Bekenntnis zur Republik in das elementare Verlangen umschlug, den Weimarer Staat und sich selbst gegen den Terror der Straße zu verteidigen, so daß der Ruf nach einer einheitlichen Abwehrfront aus Reichsbanner, Gewerkschaften und Arbeitersportlern immer lauter wurde.

b) Rettungsanker Eiserne Front

Vorläufer eines später von diesen drei Organisationen zur Eisernen Front konstituierten Kampfbündnisses lassen

sich bis 1930 zurückverfolgen. In vielen Städten bildeten die Arbeitersportler, häufig in Gemeinschaft mit der SPD, Abwehrkartelle gegen faschistische Übergriffe.10)

Erst Ende 1931 jedoch konkretisierten sich die Pläne zur Bildung eines sozialdemokratisch-republikanischen Kampfbündnisses, in das sich auch die Arbeitersportler einreihten: Den Gründungsaufruf zur Eisernen Front vom 16.12.1931 unterzeichnete neben Wels, Leipart und Höltermann auch Fritz Wildung für die ZK-Verbände.11)

Im Grunde war den Arbeitersportlern jedes Mittel der Gewaltanwendung, und sei es nur im Rahmen wehrsportlicher Defensivformationen und Schutzverbände, zutiefst verhaßt. Seit langen Jahren hatten sie sich immer wieder dem Drängen ihrer unter Julius Deutsch mit dem Republikanischen Schutzbund eng zusammenarbeitenden österreichischen Freunde, in nähere Verbindung mit dem Reichsbanner zu treten und gemeinsame Defensivabteilungen aufzustellen,12) aus antimilitaristischen Motiven verschlossen: Das furchtbare Kriegserlebnis wirkte noch zu nachhaltig. Das Verhältnis zum Reichsbanner war gespannt, einmal aus Gründen der Konkurrenz und der Politik der "parteipolitischen Neutralität", aber auch deshalb, weil das Reichsbanner sich als eine Wehr- und Kampforganisation verstand. Die Abneigung gegen eine solche Zweckbestimmung war bis Anfang der dreißiger Jahre größer als die Einsicht in die Notwendigkeit, sich zur Abwehr des faschistischen Terrors in die demokratischen Abwehrformationen einzureihen. Gemeinsame Veranstaltungen von Reichsbanner und Arbeitersportlern endeten, soweit sie überhaupt zustandekamen, in den zwanziger Jahren mit Mißklängen.13)

Nach dem rapiden Anstieg der NSdAP und dem wachsenden Terror jedoch trat ein Stimmungswandel ein: Die Ar-

beitersportler stellten sich mit an die Spitze des Abwehrkampfes, wobei das psychologisch wichtige Moment, nun endlich auch faktisch gleichberechtigter Partner von Partei und Gewerkschaften zu sein, sicherlich eine Rolle spielte.

Die Gründung der Eisernen Front fand unter den Arbeitersportlern jetzt ungeteilten Beifall, da dem Naziterror endlich ein machtvoller Damm der Arbeiterklasse entgegenzutreten schien. "Wir sind als Kulturorganisation im sozialistischen Sinne jeder Gewalttat abgeneigt, auch dem Kriege im In- und Ausland. Aber wir können nicht die Wange hinhalten zum Zuschlagen, ohne von unserem Recht Gebrauch zu machen. Wir lehnen es ab, eine Wehrorganisation zu sein. Wir haben aber auch ein Recht, uns auf den Schutz unserer eigenen Veranstaltungen, unserer Heime und sonstigen Einrichtungen vorzubereiten"14) - schimmern in diesen als Reaktion auf die Auffindung der "Boxheimer Dokumente" geschriebenen Worten noch immer deutlich die antimilitaristischen Tendenzen durch, so wurde das Jahr 1932 programmatisch als Kampfjahr verstanden und den Faschisten der Krieg erklärt: "Wir wollen und werden kämpfen, wenn jene anderen glauben, daß sie die Arbeiterklasse niederzwingen wollen. Die freche Herausforderung der Reaktionäre haben wir satt und werden, wenn es nötig ist, unsere friedliche sportliche Betätigung einmal zurückstellen und zu einer Betätigung greifen, die wir nicht ohne Not wollen"15) Diese kraftvolle Antwort an die Faschisten fand bei den Arbeitersportlern, deren Organisationen ja zum großen Teil aus jugendlichen Mitgliedern bestanden, begeisterten Widerhall. Sie glaubten der ATZ, wenn sie schrieb, nun seien die Aussichten auf eine Verwirklichung der in den Boxheimer Dokumenten niedergelegten Grundsätze ein für allemal gescheitert: "Die Massen der kraftgestählten, klassenbewußten Arbeitersportler bedeuten eine quantita-

tive und qualitative Stärkung der republikanischen Front in Deutschland. Es gilt jetzt das große Ziel: Schulter an Schulter mit den Reichsbannerkameraden und den Hammerschaften der Freien Gewerkschaften den Kampf für eine freie deutsche Republik, für die freieste Verfassung der Welt, für den Aufstieg des deutschen Volkes, gegen Faschismus und Kapitalismus zu kämpfen und zu siegen."16)

Die Bildung der Eisernen Front wurde als eine erlösende Tat begrüßt, da sie geeignet schien, "aus der lähmenden Defensive zur kampfbereiten Offensive, zu elanvollem Angriff gegen brutale Machtgier des Faschismus vorzustoßen."17) Hier hatte sich endlich eine Riesenarmee freiheitsglühender Kämpfer organisiert, bereit, den Faschismus mit den eigenen Waffen zu besiegen: "Jeder Genosse sei nicht nur Sportler, sondern zuerst politischer Kämpfer."18) Der Wille, den Sport hintanzusetzen, auf die Straße zu gehen und zu kämpfen, war ungebrochen - ein Beweis, daß die Arbeiterschaft bei konsequenter Führung ein großes, für die Demokratie aktivierbares Potential hätte bilden können.

Tatsächlich ist das Jahr 1932 für die Arbeitersportler erfüllt mit Demonstrationen, Aufmärschen und Massenversammlungen. In Düsseldorf spendeten die Massen den Rednern Höltermann vom Reichsbanner und Robert Müller, dem Chefredakteur des Volkssport, "für die mitreißenden kampfgewillten Ausführungen brausenden Beifall" und bezeugten, "daß Hitler und Konsorten die Situation noch nicht beherrschen".19) Über eine "imposante Kundgebung" in Aachen heißt es: "Ja, das waren Männer der schwieligen Faust, und wenn die Hitlerianer denken, ihre Zeit wäre gekommen, dann werden sie die Faust mächtig zu spüren bekommen... Auch in Zukunft lautet die Parole: Die Eiserne Front rief, und alle, alle kamen."19)

In vielen Orten bildeten die Arbeitersportler zum Schutz ihrer Anlagen und Einrichtungen gegen faschistische Überfälle sogenannte "Arbeitersportler-Selbstschutzorganisationen", "Sportler-Wehrschaften" oder Schutzsport-Hundertschaften als selbständige Formationen im Rahmen der Eisernen Front.

c) Einschätzung der politischen Lage bis zum 30.1.1933

Mit wenigen Strichen sei nachgezeichnet, wie ohnmächtig die in die Eiserne Front eingebauten Arbeitersportler versuchten, defensiv-anpassungswillig und auf die Macht von Stimmzettel und Vernunft pochend die von ihnen in ihrer Tiefe kaum erkannte Krise zu überstehen und zu meistern.

Das ganze Dilemma offenbarten die Reichspräsidenten-Wahlkämpfe von 1932, deren zweite Runde schließlich auch die ZK-Verbände auf Seiten Hindenburgs sah: Die Alternative einer Wahl "zwischen den Landsknechtsscharen der beutegierigen Reaktion und den breiten, der Demokratie verbundenen Volksteilen"30) war mit dem greisen Feldmarschall auf der eigenen Seite sicherlich falsch, wie sich spätestens am 30.1.1933 herausstellte.

Immerhin bot die unter sozialdemokratischer Führung stehende Preußenregierung Braun-Severing den Arbeitersportlern einen gewissen Halt. In ihr sahen sie das stärkste und unüberwindliche Bollwerk der Demokratie, für das sie sich bis zum letzten einzusetzen gelobten: "Die ungeheure Begeisterung, die Karl Severing in Düsseldorf geweckt hat, zeugt vom ungeheuren Ver-

trauen zu dem Führer. Auch wir haben dieses große Vertrauen, und darum wollen und werden wir unsere Kraft einsetzen für diese Männer und Bauleute des neuen Preußen."21)

Aber schon hier zeigte sich nach der Niederlage der Braun-Severing-Regierung der Gegensatz zwischen Worten und Taten. Die seit Ende 1931 von der politischen Führung ausgegebene Losung, "die Augen offen halten, jetzt ruhig Blut bewahren, die Nerven behalten und im übrigen jederzeit tatbereit sein"22), wurde im Augenblick der offenen Aggression der Reaktion zum Vorwand allgemeiner Inaktivität. Charakteristisch ist die Tatsache, daß sich die vernichtende Niederlage durch den Papenstaatsstreich vom 20. Juli in den Kommentaren der Presse der ZK-Verbände kaum niederschlug, vielmehr ohne Bruch alle Kraft auf die Reichstagswahlen des 31.7.1932 verlagert wurde. Es ist erstaunlich, in welch geringem Maße jener 20.Juli, der heute als der entscheidende Einbruch der vereinten reaktionären und faschistischen Kräfte in Kampfbereitschaft und Moral der SPD und ihrer Massenorganisationen angesehen wird, sich im Bewußtsein der Arbeitersportler und in ihrer Presse widerspiegelte: Man arbeitete in den gewohnten Bahnen weiter, als sei nichts geschehen. Die vielleicht größte Chance zu einer Gegenaktion der organisierten Arbeiterklasse, der sich die Arbeitersportverbände zweifellos angeschlossen hätten, war verpaßt, ein großes Macht- und Vertrauenskapital vertan. Es ist nach begeisterten Berichten und Aufrufen in der Presse der Arbeitersportler, den wuchtigen Aufmärschen und der Bildung von Abwehrorganisationen sehr wahrscheinlich, daß sich die Massen voll hinter einen Abwehrkampf gestellt hätten - wie übrigens eine Reihe von Arbeitersportlern dem Verfasser versicherte. Allerdings: Man erwartete ein Zeichen von oben und wollte allein nicht handeln.

Die Eiserne Front, ohnehin nur eine "Defensivtruppe der Demokratie",23) hatte sich in ihrer Taktik des ruhigen Abwartens verfangen, mit der die sozialdemokratischen Organisationen schließlich ohne einen Versuch zu ernstlichem Widerstand zugrundegingen.

Je zügelloser der nationalsozialistische Terror tobte, desto mehr pochten die Arbeitersportler auf die Macht des Stimmzettels, der ihnen auch für die Reichstagswahlen im Juli 1932 ein Allheilmittel zu sein schien, und verwiesen auf die Rechte, die ihnen selbst unter dem Papen-Regime noch geblieben seien.24) Die in Wirklichkeit längst durchlöcherte staatliche Anerkennung und Gleichberechtigung schienen verteidigenswert, als habe man nie auf ein Aufsaugen des bürgerlichen Sports gehofft. Die ATZ forderte, sich für die bedrohte Verfassung einzusetzen, "die schwer umkämpfte und erkämpfte Forderungen der sozialistischen Arbeiterschaft in ihre Paragraphen gesetzlich gesichert hat",25) und hob insbesondere die gewerkschaftliche Vereinigungsfreiheit, das Recht auf Tarifabschlüsse, das Schlichtungswesen und die Betriebsvertretungen hervor

Unter dem Eindruck der Überbewertung dieser dazu noch längst durchlöcherten, nur rudimentär erhaltenen Errungenschaften ging das Bewußtsein der seit der Revolution und besonders in den letzten Jahren erlittenen Niederlagen zunehmend verloren, machte sich eine trügerische Scheinaktivität breit: "Wo künftig ein Hakenkreuz grinst, schlagen es unsere drei Pfeile. Die Pfeile sind das Kampfzeichen und das Symbol der Eisernen Front, es sind die drei Eckpfeiler des organisierten Kampfwillens der Arbeiterschaft. Pfeil Nummer eins: Die physische Macht, repräsentiert durch die machtvolle Arbeiter-Turn- und Sportbewegung und durch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Pfeil Nummer zwei: Die wirtschaftliche Macht, repräsentiert durch die Gewerkschaften. Pfeil Nummer drei: Die politisch-gei-

stige Macht, repräsentiert durch die Massenpartei des arbeitenden Volkes, die SPD..."26)

Auf einer durch den Massenaufmarsch der Arbeitersportler charakterisierten Kundgebung in Dortmund "herrschte Begeisterung überall", und "die nicht enden wollenden Freiheitsrufe rissen selbst die an der Straße stehenden mit." Dem SPD-Vorsitzenden Vogel wurde "zur Bestellung in Berlin" aufgegeben, daß "die historische Stätte, die rote Erde, das westdeutsche Industriegebiet, treu zur Fahne stehe und gewillt sei, das letzte zu tun für die Freiheit."27)

Umso ernüchternder hätten die Juliwahlen wirken müssen, die die Nazis mit einem Schlage zur weitaus stärksten Fraktion im Reichstag machten. Genau umgekehrt jedoch münzten die Arbeitersportler die Niederlage in einen Sieg um. Unter der Schlagzeile "Faschistischer Ansturm auf Reichstagsmehrheit abgeschlagen - Naziwelle bricht sich an der Eisernen Front" flüchteten sie in ein Wunschdenken, das die faktische Ohnmacht nur schwach verdeckte. Trotz aller Agitation der KPD habe sich die Sozialdemokratie "meisterhaft geschlagen und trotz aller Berennung von 'links' und rechts, trotz Belastung einer auf die Verhinderung des Faschismus bedachten Tolerierungszeit, trotz bitterster Not breitester Schichten des Volkes ihre Stimmenzahl seit der Preußenwahl nicht unwesentlich gesteigert."28)

Die Arbeitersportler wähnten das Ziel erreicht, "den Faschismus an der alleinigen legalen Machtergreifung zu hindern", denn "der Erfolg der Verhinderung einer faschistischen Diktatur auf dem parlamentarischen Wege" sei "für jeden offensichtlich."28)

Hier wird deutlich, weshalb sich die Sozialisten nach der Machtergreifung an ihre selbstkonstruierte Legalitätsillusion gebunden fühlten.

Da die ZK-Verbände den faschistischen Ansturm für gebrochen hielten, "indem die Berennung der marxistischen Front glänzend abgeschlagen und er selbst in seinem propagandistischen Erfolg zum Stillstand gebracht worden ist",28) sahen sie auch keine Veranlassung zu einer grundsätzlichen Änderung ihrer Taktik und ihres Einsatzes. Zwar wurde gefordert, aus der Defensive "mit vereinten Kräften zum Angriff zu schreiten..., um über die zweifellos weiter tätige Reaktion den durchschlagenden Sieg zu erringen,"28) doch blieben Aufrufe und Appelle der folgenden Monate einziges und ohnmächtiges Aufbegehren ohne jede praktischen Folgen. Sie waren gefährlich geworden, da sie das Fehlen jeder echten Einflußnahme eher verdeckten als offenbarten: Die eigene Front schien riesengroß und nahezu unüberwindlich, obwohl nach dem preußischen Staatsstreich Papens jeder, am deutlichsten der Gegner, sah, daß der Vormarsch der Faschisten allein mit Worten und Demonstrationen nicht aufgehalten werden konnte.

Natürlich waren die bundestreuen Arbeitersportler in ihrem illusionären Wunschdenken auch nicht in der Lage, die Novemberwahlen richtig einzuschätzen. Sicherlich, die Nationalsozialisten erlitten empfindliche Verluste, doch war es sehr bedenklich, die Gefahr bereits gebannt und die Faschisten überhaupt in einem Prozeß des "inneren und äußeren Verfalls" zu wähnen.29)

Mit einem beispiellosen Optimismus begingen die Sportler der ZK-Verbände die Jahreswende und sahen im Jahre 1932 die "siegreich bestandene Episode im Freiheitskampf der aufstrebenden Arbeiterklasse gegen hemmungsloseste Reaktion." Der Faschismus habe bereitgestanden, als Avantgarde der Reaktion sein Blutregiment anzutreten, doch habe er sein Damaskus gefunden und "seine erste große Niederlage erlebt, und es ist die Aufgabe im neuen Jahr, ihm den Weg zu weisen, den er gekommen ist.

Spukbilder zerrinnen wie Illusionen, der Faschismus eignet sich nicht für unser Klima, und kommende Kämpfe werden ihn als Fremdgewächs erledigen."30)

In grotesker Verkennung der Situation sangen die Arbeitersportler ein Loblied auf die Eiserne Front, von der sie glaubten, sie habe sich "als Bollwerk der Freiheit in glänzendster Weise bewährt. In beispielloser Begeisterung erstand eine Riesenarmee idealer Kämpfer, die als Einheitsblock entschlossener Tat sich dem Faschismus entgegenstellte... Diese Eiserne Front hat die Situation gemeistert, ihr allein ist es in erster Linie zu danken, daß der Faschismus an der alleinigen Machtergreifung gehindert wurde und daß sich der Hitlersche Nationalsozialismus heute in vollem Umfange auf dem Rückzuge befindet."31)

Der "Sieg der Demokratie über die Diktatur" sei endgültig, so nahm man an. Nach einer gewissen Verzagtheit während der ersten Hälfte des Jahres glaubten die Arbeitersportler den Faschismus abgetan. Wildung konstatierte in seinem Jahresbericht von 1932 schlicht, im Laufe des Rekordwahljahres habe die Eiserne Front so viel Proben ihrer Werbe- und Kampfkraft geliefert, "daß es sich erübrigt, noch darüber zu berichten."32)

So waren die bundestreuen Arbeitersportler denkbar schlecht vorbereitet auf das Komplott um den von ihnen selbst auf den Schild gehobenen "greisen Feldmarschall", als er Hitler die Macht in die Hände spielte.

Auch in dieser letzten Phase der Weimarer Republik waren die feindlichen Brüder der beiden Richtungen des Arbeitersports von der Bildung einer Einheitsfront so weit entfernt wie je - teils aus der allzu optimistischen Lagebeurteilung heraus, teils infolge der nun schon Jahre währenden gegenseitigen Verketze-

rung: Während der anläßlich des Preußen-Volksentscheids in formeller Gemeinsamkeit mit den Nazis geführte Kampf der KG die bundestreuen Arbeitersportler so verbitterte, daß sich für sie die Unterschiede zwischen Rechts- und Linksradikalen verwischt hatten, schien der KG die Tolerierungs- und Anpassungspolitik der ZK-Verbände als unverzeihlicher Verrat an der Arbeiterklasse.

Auch nach den Präsidenten- und Preußenwahlen herrschte bei der KG keine Selbstbesinnung, sondern eher Genugtuung über eine trügerische "kraftvolle Gegenwehr der Arbeiterschaft in der Antifaschistischen Aktion" und die "im ganzen Reich durchgeführte erfolgreiche Massendemonstration der antifaschistischen Sportfront."33) Noch im Dezember 1932 verstärkte sie die Parole der "Einheitsfront (nur) von unten" und beriet auf Landesebene "Einheitskongresse" ein mit der Aufgabe, die "national- und sozialfaschistischen Sportführer zu entlarven" und die "Herstellung der kämpfenden Einheitsfront aller Werktätigen nur unter der sturmerprobten Fahne der KG" zu bewerkstelligen.34)

Ernst Grube selbst sprach von der "Eisernen Front der Papen-Schleicher, der Lewald-Diem, der Gellert-Wildung", die zur "Niederschlagung und Niederhaltung der Arbeiter" ausgeheckt worden und sich einig sei mit den "übrigen Faschisten" "im Ziel der Nutzbarmachung der sportlichen Betätigung für die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Ausbeutung und seines Unterdrückungssystems."35)

Umgekehrt erklärte ATZ-Chef Kreuzburg, es sei "gehuppt wie gesprungen", ob man Hitler oder Thälmann wähle.36) In einem Leitartikel stellte auch der Volkssport den Kommunistenchef auf eine Ebene mit Hitler und schrieb: "Thälmann! Der Reitergeneral von Moskaus Gnaden, mit dessen Anhängerschaft und Partei in dem letzten Wahl-

kampf so eine Art Waffenstillstand bestand, der von ihnen allerorts schmählich mißbraucht wurde... Der Traum von der Einheitsfront, den auch viele von uns in dem letzten Wahlkampf im Kampf gegen den Faschismus geträumt hatten, ist ausgeträumt. Von uns erfordert das Interesse der Arbeiterschaft, der Hinblick auf unser Endziel den schärfsten politischen Kampf gegen die heutige KP. Denn sie wie alle andern unserer gekennzeichneten Gegner ist Anhänger einer Diktatur."37)

Das Jahr 1933 starteten die Bundestreuen mit einer großangelegten Enthüllung der KG-Kampfmethoden durch den zum ATUS zurückgekehrten ehemaligen sächsischen KG-Leiter Voigt. Das "Einheitsfrontgeschrei" wurde als eine demagogische Phrase betrachtet und ein Zusammengehen solange abgelehnt, "ehe nicht die Abhängigkeit der deutschen kommunistischen Bewegung von Moskau abgelöst ist von der Selbständigkeit des politischen Denkens und Handelns."38)

Die ZK-Verbände glaubten sich nach dem vermeintlichen Niedergang des Nationalsozialismus allein stark genug, die Krise zu überwinden, denn die Eiserne Front habe sich als "granitener Block einheitlichen Willens" erwiesen," an dem auch die kommunistischen Wühlratten sich die Zähne ausbissen."39)

F. Anpassung, Zerschlagung und Widerstand

a) Das Scheitern der Einheitsfront

Nach der scheinbaren Selbstsicherheit der sozialdemokratischen wie der kommunistischen Arbeitersportler

gegenüber der Gefahr einer nationalsozialistischen Machtübernahme trafen sie die Ereignisse des 30.1.1933 völlig überraschend. Dennoch konnten die heftigen Antipathien, die sich seit der Spaltung angestaut hatten, nicht überwunden werden - allerdings gab es Zeichen einer spontanen Solidarität, des Willens zur Begründung einer aktiven Kampfgemeinschaft.

In Thüringen trat eine Bezirkskonferenz des ATUS für eine Einheitsfront aller proletarischen Organisationen ein, und auch in Halle, Sachsen, Berlin, Baden und der Pfalz gab es solche Ansätze. Vereinzelt trat die Provinzpresse des ATUS dafür ein, die Wähler und Anhänger der kommunistischen Bruderorganisation zu überzeugen, "daß keine Zeit und keine Kräfte mehr vergeudet werden dürfen mit fruchtlosen Diskussionen über Taktik und Grundsätze. Es kann jetzt nur eine Taktik geben: Vernichtung des Kapitalismus und ein gemeinsames großes Ziel: den Sozialismus! Es ist jetzt nicht die Zeit, über die Führer zu diskutieren, es gilt, die stärkste Stütze der alten Mächte, den Faschismus, zu vernichten."1)

Am sechsten Februar beklagte der Düsseldorfer Volkssport, die Arbeiterschaft habe sich "in dieser furchtbaren Situation durch Bruderkampf und Spaltung zur Ohnmacht verurteilt" und forderte, alle Kräfte anzuspannen: "In dieser Stunde höchster Gefahr darf nicht mehr die wahnwitzige Parole der Kommunistischen Partei in die Arbeiterschaft hineingetragen werden, daß der Hauptfeind die Bruderpartei ist. Wer nicht volle Einigung herbeiführen hilft, handelt verbrecherisch an seinen Klassengenossen. Die Arbeitersportler können viel tun, um dieses Ziel zu erreichen."2)

Die größte und bekannteste Einheitsfrontkundgebung unter maßgeblicher Beteiligung von Arbeitersportlern fand anläßlich der Beisetzung der von den Nazis er-

schossenen Arbeitersportler Werner Kollatsch und Paul Schulz in Berlin statt. Obwohl vom Polizeipräsidium verboten, rückten "ganze Züge uniformierter Reichsbannerarbeiter, bundestreuer Sportgenossen, Abteilungen der SAJ und der SPD-Bezirke" zum Friedhof Friedrichsfelde und vereinten sich mit den roten Sportverbänden und der KPD " zu einem gewaltigen Heer der 100 000, das die Macht der geeinten Arbeiterschaft sinnfällig demonstrierte."3) Wilhelm Pieck und ein Funktionär des Reichsbanners mahnten zur sofortigen Einheit, und die Presse der KG erließ einen "Aufruf an alle bundestreuen Sportler, an alle Reichsbannerkameraden, an alle SPD-Arbeiter und Freigewerkschaftler, den gemeinsamen Angriffspakt, die Einheitsfront der Tat zu schließen, gemeinsam in allen Stadtteilen, Orten und Dörfern den Schutz der Sportlerheime, der Naturfreundeheime, unserer Bootshäuser, der Gewerkschaftshäuser, Zeitungs- und Parteigebäude zu übernehmen, die Arbeiterstraßen zu bewachen vor bewaffneten Überfällen der SA und SS, gemeinsam das Leben unserer Kameraden, unserer Frauen und Kinder zu schützen und gegen den Raub des Streikrechts, des Vereins-, Versammlungs- und Presserechts zu kämpfen und im Kampf um Lohn und Brot, um ausreichende Unterstützung und Winterhilfe eisern zusammenzustehen."3)

In Velbert und Harburg beispielsweise versammelten sich an den Gräbern der von den Nazis auch hier viehisch ermordeten Arbeitersportler Tausende von Kameraden beider Richtungen und forderten die Einheitsfront.3) Die Presse der KG, die trotz ihrer heftigen und scharfen Sprache im Gegensatz zur Parteipresse bis zum Verbot Anfang März erscheinen konnte und somit in ihrem ständig erweiterten politischen Teil partiell deren Funktion übernahm, brachte Aufrufe zur Bildung einer Einheitsfront und Berichte von gemeinsamen Veranstaltungen

und Demonstrationen: "Ihr roten Sportler, stellt euch in die vorderste Front der antifaschistischen Einheit! Helft mit, unsere bedrohte Organisation gegenüber den Verbotsdrohungen zu verteidigen! Tretet sofort in allen Orten, in allen Betrieben, in allen Stadtteilen an die Reichsbannerkameraden an die bundestreuen Sportgenossen heran, an die freigewerkschaftlichen und christlichen Kollegen in den Betrieben, an die SPD- und Zentrumsarbeiter."4)

Da die KG aber nach wie vor Spitzengespräche und Nichtangriffspakte ablehnte - "das hieße, der Reaktion den stärksten Dienst zu erweisen und die Arbeiter in die neue Niederlage hineinzutreiben"3) -, flammten nach einer kurzen Periode der Überraschung und Lähmung die scharfen Attacken wieder auf - in verstärktem Maße sogar, da jeweils der andere für das Scheitern eines einheitlichen Kampfes der Arbeitersportler gegen den Faschismus verantwortlich gemacht wurde. Zwischen den Führungen von KG und ZK gab es, anders als zwischen den Parteileitungen,5) keinerlei Kontakte. Zwar will der KG-Funktionär Franz Müller im Februar 1933 Verbindung zu Wildung gesucht haben, die dieser unter Hinweis auf einen Aufruf des SPD-Parteivorstandes vom 31.1.1933 abgelehnt habe, doch ist das aus den Dokumenten nicht belegbar.6)

Nicht dies waren allerdings die Gründe für die ZK-Verbände, zur KG keinen Kontakt aufzunehmen. Vielmehr sahen die Bundestreuen nicht in einer gemeinsamen Front mit ihren feindlichen Brüdern eine Überlebenschance, sondern glaubten, durch Distanzierung von ihnen Kredit bei den neuen Herren gewinnen zu können. Das mag nach den Jahren der auch auf die bundestreuen Verbände angewandte Sozialfaschismus-Theorie verständlich erscheinen, doch ist die Führung durch das Versagen in dieser entscheidenden Stunde von einer historischen Mitschuld

schossenen Arbeitersportler Werner Kollatsch und Paul Schulz in Berlin statt. Obwohl vom Polizeipräsidium verboten, rückten "ganze Züge uniformierter Reichsbannerarbeiter, bundestreuer Sportgenossen, Abteilungen der SAJ und der SPD-Bezirke" zum Friedhof Friedrichsfelde und vereinten sich mit den roten Sportverbänden und der KPD " zu einem gewaltigen Heer der 100 000, das die Macht der geeinten Arbeiterschaft sinnfällig demonstrierte."3) Wilhelm Pieck und ein Funktionär des Reichsbanners mahnten zur sofortigen Einheit, und die Presse der KG erließ einen "Aufruf an alle bundestreuen Sportler, an alle Reichsbannerkameraden, an alle SPD-Arbeiter und Freigewerkschaftler, den gemeinsamen Angriffspakt, die Einheitsfront der Tat zu schließen, gemeinsam in allen Stadtteilen, Orten und Dörfern den Schutz der Sportlerheime, der Naturfreundeheime, unserer Bootshäuser, der Gewerkschaftshäuser, Zeitungs- und Parteigebäude zu übernehmen, die Arbeiterstraßen zu bewachen vor bewaffneten Überfällen der SA und SS, gemeinsam das Leben unserer Kameraden, unserer Frauen und Kinder zu schützen und gegen den Raub des Streikrechts, des Vereins-, Versammlungs- und Presserechts zu kämpfen und im Kampf um Lohn und Brot, um ausreichende Unterstützung und Winterhilfe eisern zusammenzustehen."3)

In Velbert und Harburg beispielsweise versammelten sich an den Gräbern der von den Nazis auch hier viehisch ermordeten Arbeitersportler Tausende von Kameraden beider Richtungen und forderten die Einheitsfront.3) Die Presse der KG, die trotz ihrer heftigen und scharfen Sprache im Gegensatz zur Parteipresse bis zum Verbot Anfang März erscheinen konnte und somit in ihrem ständig erweiterten politischen Teil partiell deren Funktion übernahm, brachte Aufrufe zur Bildung einer Einheitsfront und Berichte von gemeinsamen Veranstaltungen

und Demonstrationen: "Ihr roten Sportler, stellt euch in die vorderste Front der antifaschistischen Einheit! Helft mit, unsere bedrohte Organisation gegenüber den Verbotsdrohungen zu verteidigen! Tretet sofort in allen Orten, in allen Betrieben, in allen Stadtteilen an die Reichsbannerkameraden an die bundestreuen Sportgenossen heran, an die freigewerkschaftlichen und christlichen Kollegen in den Betrieben, an die SPD- und Zentrumsarbeiter."4)

Da die KG aber nach wie vor Spitzengespräche und Nichtangriffspakte ablehnte - "das hieße, der Reaktion den stärksten Dienst zu erweisen und die Arbeiter in die neue Niederlage hineinzutreiben"3) -, flammten nach einer kurzen Periode der Überraschung und Lähmung die scharfen Attacken wieder auf - in verstärktem Maße sogar, da jeweils der andere für das Scheitern eines einheitlichen Kampfes der Arbeitersportler gegen den Faschismus verantwortlich gemacht wurde. Zwischen den Führungen von KG und ZK gab es, anders als zwischen den Parteileitungen,5) keinerlei Kontakte. Zwar will der KG-Funktionär Franz Müller im Februar 1933 Verbindung zu Wildung gesucht haben, die dieser unter Hinweis auf einen Aufruf des SPD-Parteivorstandes vom 31.1.1933 abgelehnt habe, doch ist das aus den Dokumenten nicht belegbar.6)

Nicht dies waren allerdings die Gründe für die ZK-Verbände, zur KG keinen Kontakt aufzunehmen. Vielmehr sahen die Bundestreuen nicht in einer gemeinsamen Front mit ihren feindlichen Brüdern eine Überlebenschance, sondern glaubten, durch Distanzierung von ihnen Kredit bei den neuen Herren gewinnen zu können. Das mag nach den Jahren der auch auf die bundestreuen Verbände angewandte Sozialfaschismus-Theorie verständlich erscheinen, doch ist die Führung durch das Versagen in dieser entscheidenden Stunde von einer historischen Mitschuld

nicht freizusprechen. Es wurden auch nach dem 30. Januar nicht nur weiterhin oppositionelle Arbeitersportler ausgeschlossen, sondern darüberhinaus die Wiederaufnahme solcher Vereine - dies vor allem nach der Zerschlagung der KG Anfang März - in einer Reihe von Mitteilungen der ZK-Verbände ausdrücklich verboten.7) Verschiedene Landeskartelle entschlossen sich zu einer totalen Aufnahmesperre für Mitglieder und Vereine der KG, zu der sich die Spitzengremien zunächst noch nicht hatten durchringen können. ATUS, AAS, Naturfreunde, Samariter und Arbeiterathleten warnten in einer Erklärung der Provinzial-Arbeitersportkartelle von Rheinland und Westfalen vor der Aufnahme von Vereinen der "Roten Kampfgemeinschaft" in die unterzeichneten Verbände und sperrten ihre Bezirke, Gaue und Kreise.8)

Schließlich zog auch der ATUS-Bundesvorstand einen klaren Strich und erklärte nach wiederholten Anfragen zwar eine Vereins- bzw. Mitgliedersperre wegen der Schulentlassungen für ungeeignet, doch sollte "unter keinen Umständen die Aufnahme der ausgeschlossenen Vereine oder Mitglieder erfolgen."9)

Damit waren die Vereine der KG nicht nur dem Terror von rechts völlig ungeschützt preisgegeben: Sie fanden auch bei ihrer alten Mutterorganisation, der sie noch vor einigen Jahren angehört hatten, keinen Halt mehr. Selbst Anfang Mai, als auch dem ATUS das Hauptabgeschlagen war, finden sich in der Provinzpresse noch Anweisungen an die Funktionäre, "Vereine aus dem Verband für rote Sporteinheit nirgendwo aufzunehmen."10)

Der Zweck dieses Manövers war ebenso durchsichtig wie illusionär: In völliger Verkennung des totalitären Staates, der zwischen den"marxistischen Vereinen" keinerlei Unterschied machte, suchten die bundestreuen Arbeitersportler durch Distanzierung von den Kommu-

nisten die eigenen Organisationen zu retten. Es ist bezeichnend, daß Gellert in einem Schreiben an den Nazi-Reichsinnenminister Frick ausdrücklich auf den energischen Kampf des Bundes gegen eine kommunistische Einflußnahme verwies, an die große Zahl der Ausschlüsse und Prozesse erinnerte und darauf aufmerksam machte, es seien "wiederholt gestellte Anträge wegen Wiederaufnahme solcher wegen kommunistischer Umtriebe ausgeschlossener Mitglieder und Vereine... stets abgelehnt worden."11)

b) Illusionen der ZK-Verbände

Es ist schwer herauszufinden, wie ernst die Führungen der bundestreuen Arbeitersportverbände die faschistische Gefahr tatsächlich einschätzten. Einerseits wurde das, was sie seit dem Januar 1933 am eigenen Leibe erfuhren, erstaunlich realistisch vorweggenommen. Ein Sieg des Faschismus werde mit den letzten Errungenschaften auf kulturellem und sozialem Gebiet aufräumen, finsterste Reaktion werde herrschen und jeden Versuch freier Meinungsäußerung brutal unterdrücken:12) "Wenn Hitler kommt, wird es keine sozialistische Arbeiterorganisation, weder wirtschaftlicher noch parteipolitischer, weder kulturpolitischer noch genossenschaftlicher Art geben. Diese werden sofort strengstens verboten, besonders die Arbeiter-Jugend- und Sportorganisationen werden durch einen Federstrich fallen; die Kulturstätten der Arbeiterschaft, die Gewerkschaftshäuser, die Sportanlagen, die GEG mit den ihr angeschlossenen Konsumgenossenschaften... werden aufhören zu existieren... Die

Führer der gesamten Arbeiterschaft müßten Tod und Marter ertragen, und die Arbeiterschaft unterstünde dem brutalen Willen von Leuten, denen nicht die Rettung des Staates, sondern die Knebelung des Proletariats und die Herrschaft des Besitzes Zweck ihres Tuns ist."13)

Andererseits überstieg eine Realisierung jener Visionen aber doch das Vorstellungsvermögen der Arbeitersportler: Sie waren eher geneigt, Kraft und Argumente aus den Leidenzeiten der Vergangenheit zu ziehen und dabei insbesondere an die Verfolgungen während der Zeit des Sozialistengesetzes zu denken: "Die Zeiten der vorkriegszeitlichen Minister Trott zu Solz, Holle und von Jagow tauchen wieder auf. Herr Frick, Sie werden das Schicksal Ihrer Vorgänger teilen..."14) Auch stand ihnen die Rettung der Republik im Jahre 1923 vor Augen, so daß sie einfach den Schluß zogen, es gelte, nur mutig zusammenzustehen und einfach durchzuhalten: "Die Überwindung des kapitalistischen Systems, und mag es auch noch so pleitereif sein, ist nicht das Werk von Tagen, sondern das Resultat sozialistischen Durchhaltens."15) MdR und ZK-Vorstandsmitglied Schreck hielt es 1932 für möglich, "daß die Hitler-Macht in Deutschland so stark wird, ich glaube nicht daran, daß sich die Naturfreunde beispielsweise nicht mehr international nennen dürfen... Dann müßten wir diese Bestimmung 'international' aus der Satzung streichen."16)

Zwar waren diese Vorstellungen nicht überall so ausgeprägt, doch schien den bundestreuen Arbeitersportlern unvorstellbar, daß ihre große, stolze Bewegung plötzlich verschwinden könnte, auch deshalb, weil sich die Hoffnungen noch immer auf ein gemeinsames Losschlagen in Gemeinschaft mit Partei und Gewerk-

schaften konzentrierten. Es war das fatalistische, imaginäre Warten auf den günstigen Moment, auf ein Zeichen von oben,17) für das man sich selbst bereit und die Organisation intakt halten wollte: "Was heute geschieht, ist ein Hohn auf die Gerechtigkeit und die Mißachtung jeglicher Menschlichkeit. Die Arbeiterschaft erträgt zähneknirschend nur noch mit Mühe alle die Ungeheuerlichkeiten des faschistischen Systems und wartet nur auf den Moment, wo sie diesem Spuk aus längst vergangener Zeit, diesem chauvinistischen Machthunger der Reaktion ein Ende bereitet. Jeder einzelne fühlt, daß die Entscheidungsstunde dicht bevorsteht, daß es nur eines leisen Anstoßes bedarf, um den Riesen zum Erwachen und Handeln zu bringen. Die Reaktionäre versuchen, das Volk in einen nationalistischen Rauschzustand zu bringen. Sie glauben, dann leichtes Spiel zu haben. Was wir allein in den letzten Tagen im Rundfunk erlebten, ist beispiellos und des Volkes der Dichter und Denker unwürdig... Sie stehen bereit, Schulter an Schulter mit den Freien Gewerkschaften, mit Partei und Reichsbanner, die Rechte der Arbeiterschaft zu verteidigen. Sie werden alles mit einsetzen, um den finsteren Anschlag auf die Freiheit der Arbeiterklasse, auf die Menschenwürde zunichte zu machen. Dazu ist höchste Tatbereitschaft, höchste Aktivität das Gebot der Stunde... Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will! ... Aber alles wird an dem ehernen Willen der Arbeiterschaft abprallen, wenn alles Trennende beiseitegestellt wird. Der 5. März ist der Auftakt der letzten Schlacht. Darum: Hinein in die Eiserne Front!"18)

Hier ist mit Händen zu greifen, daß die Arbeitersportler die Niederlagen und ihre tatsächliche Ohnmacht in keiner Weise realisiert oder sie einfach verdrängt

hatten und ähnlich Partei und Gewerkschaften glaubten, "man brauche nur auf den Knopf zu drücken, um den Mechanismus des Widerstandes in Gang zu setzen."19)

Tief wurzelte in ihnen der mit den traditionellen Elementen des humanitären Denkens verbundene Glaube an den Sieg von Recht und Gerechtigkeit, die Gewißheit, daß sich die reaktionären und faschistischen Kräfte von selbst verflüchtigen und die "Verhältnisse" schließlich alles zum besten wenden werden. Der unaufhaltsame Siegeszug des Sozialismus trotz zeitweiliger Rückschläge - gewissermaßen als Irrtum der Geschichte - schien unvermeidlich, da der Aufstieg zu menschenwürdigen Zuständen nicht durch brutale Gewalt realisiert werden könne, sondern "nur auf dem Wege des Rechts, mit den Waffen des im Sozialismus geschärften Geistes."20)

Die Arbeitersportler beschränkten sich daher bewußt auf "saubere Kämpfe, die immer Erfolg zeitigen",21) und verließen sich auf die "gerechte Sache des menschheitsbefreienden Sozialismus", denn "dann braucht uns um die Zukunft unserer Sportbewegung wie der gesamten Arbeiterbewegung nicht bange zu sein."22)

Aus allen Äußerungen geht hervor, daß die Arbeitersportler nur an eine kurze Dauer der Naziherrschaft dachten, denn "der heutige Staat, die deutsche Republik, wird sich des Marxismus bedienen, sehr bald bedienen müssen, um den Staat, und der ist das Volk, über Wasser zu halten... Darum lacht die politische Geschichte bald über die Vernichtung des Marxismus, wie sie bombastisch in der deutschen Republik angekündigt wurde. Darum lachen wir und gehen mit allem Optimismus in den Wahlkampf auch als Arbeitersportler."23)

Mitte Februar schrieb der ATUS-Fußballeiter Riedel, er teile keineswegs die Befürchtungen, daß der Arbeitersport vernichtet werden könne, denn in ihm wurzele der "edelste und reinste Gedanke des Sports", und "wer die Leibesübung dieser Bewegung verbieten wollte, versündigt sich gegen den besten Teil des jetzigen jungen Deutschland. Zu dieser Tat halten wir selbst die Faschisten nicht für fähig."24)

Aber gerade der Glaube an die Kraft der Vernunft lieferte die Arbeitersportler der irrationalen Dynamik der Nazis hilflos aus: Ein Erfolg der Faschisten schien einfach deshalb undenkbar, weil er der Vernunft widersprach.

An die Stelle kraftvoller Gegenwehr traten Appelle, "die Zwangsjacke des Faschismus von Geist und Hirn abzustreifen."25) Nach einer Serie von Überfällen der Nazis plädierte die ATZ für "inhaltsvollere Schutzmaßnahmen" des Staates und Aufklärung in den Schulen über die nationalistische Gefahr.26)

Der Marxismus werde leben - so eine der letzten Ausgaben der ATZ - wenn man von den Nazis längst nicht mehr oder nur kopfschüttelnd "ob der einstmaligen politischen Zerfahrenheit und Unreife des deutschen Volkes" spreche.27) Ja, man versuchte, dem Leser klarzumachen, daß die eigentlichen Verfechter eines nationalsozialistischen Programms niemand anders seien als die Sozialisten, denn der Staat, der zu seinem Erhalt und Nutzen die Verstaatlichung der Produktionsmittel propagiere, handele "vormarxistisch und nationalsozialistisch". Also: "Wir Sozialisten sind die wahren nationalen Sozialisten!"27)

Noch bei seiner Verhaftung suchte der Leiter der ATUS-Bundesschule den schwerbewaffneten SA-Leuten

"die Ziele des Arbeitersports" darzulegen!28)

Eng verflochten mit diesem Irrationalismus war der unumschränkte Glaube an die Macht des Stimmzettels, der in der sozialdemokratischen Tradition tiefe Wurzeln hatte und zu einem sterilen, legalistischen Denken führte. Das Warten auf die 51 Prozent Wählerstimmen, durch die man sich überhaupt erst zu entscheidenden Aktionen legitimiert glaubte, wurde nicht nur zum Vorwand eigener Inaktivität, sondern erwies sich dann als ein Instrument der Selbstentwaffnung, da ja im umgekehrten Falle der Wähler den Gegner legitimiert hatte.

Diese legalistische Komponente wuchs proportional zum tatsächlichen Machtverlust der Arbeiterschaft und hatte vor den Juliwahlen 1932 einen ersten Höhepunkt erreicht: "Hier muß Hitler geschlagen werden, um seine legale Machtergreifung zu behindern. Wird er dann zum illegalen Angriff schreiten, dann ist die bessere Kampfbasis gegeben, um den Faschismus mit gleichen Mitteln niederzuwerfen."29)

Mit dem Stimmzettel in der Hand wollten die Arbeitersportler die Faschisten "aus ihren Uniformen..., aus dem Wald und von der Straße" vertreiben. Die ATZ empfahl, die Verwüstungen der Nazis nur ja statistisch exakt zu erfassen "nicht nur im Interesse der Bundesgeschichte, sondern wegen Schadensersatzansprüchen gegen Regierungen, die vollkommen versagen in der Aufrechterhaltung der Ordnung, und was Staatsordnung betrifft, an die preußische Regierung i.R. (sic!) auf keinen Fall heranreichen."30)

Besonders verhängnisvoll wirkte dieser Legalismus im Februar 1933, als vielleicht noch mögliche Chancen, dem Faschismus mit Gewalt entgegenzutreten,

durch den Hinweis auf die Märzwahlen paralysiert wurden. Dieses Verhalten unterstreicht plastisch die Unfähigkeit sozialdemokratischer Politik, ihr formales, legalistisches Denken aufzugeben, wenn Sinn und Inhalt von Demokratie und Verfassung auf dem Spiel stehen.

Sah sich die SPD auch in Zukunft in der Rolle der legalen Opposition, rechneten die Freien Gewerkschaften allenfalls mit einer tariflosen Zeit, so befürchteten die Arbeitersportler vor allem die Drohung der Faschisten, "nicht mehr wählen zu lassen".31) Der fünfte März wurde als "Tag der Grundabrechnung mit der Reaktion" in Aussicht genommen.31) Noch einen Tag vor dem Reichstagsbrand erschien in der Presse der Arbeitersportler folgender Aufruf: "Am fünften März wird eine gewaltige Schlacht geschlagen, die über Volksrecht und Volksfreiheit entscheidet. Auch für die Arbeitersportbewegung steht Großes auf dem Spiel. Körperkultur kann nicht in faschistischer Knechtschaft, sondern nur in demokratischer Freiheit erblühen, und nur ein freies Volk kann im edlen, friedlichen Wettstreit den Weg zu lichten Menschheitshöhen ersteigen. Das wissen wir Sportler ganz besonders zu würdigen. Deshalb alle Kräfte eingesetzt als Kämpfer der Tat. Eiserne Front marschiert! Sozialismus ist das Ziel."32)

Die Reaktion auf die Wahl, die den Sozialdemokraten trotz scharfen Terrors nur geringe Verluste brachte, bewegte sich ganz in den gewohnten legalistischen Bahnen. Durch Anerkennung des fragwürdigen Wahlergebnisses verzichteten die Arbeitersportler auf jeden Widerstand und schrieben resigniert: "Hitler und Hugenberg können das von ihnen begonnene Werk legal fortsetzen, wobei wir aus den bekannten Gründen unterlassen wollen, uns über die Form der bisher von

ihnen geübten Legalität auseinanderzusetzen."33) Sie vermochten die Handlungsfreiheit der Nationalsozialisten nur am eigenen Beispiel zu messen und verloren dadurch jeden Blick für die Realitäten: "Die sozialistischen Parteien gingen am 19.Januar 1919 mit 49 Prozent aller Stimmen aus den Wahlen zur Nationalversammlung hervor. Sie haben, obwohl ihnen zwei Porzent an der Mehrheit des Volkes fehlten, den Willen der Nation respektiert. Wir wollen infolgedessen nicht annehmen, daß Herr Reichskanzler Hitler sich mit seinen 43 Prozent legitimiert fühlt, gegen den Willen der übrigen 57 Prozent zu handeln... Klarheit herrscht allerdings darüber, daß das Volk am fünften März Herrn Hitler keine Vollmacht zur Diktatur gegeben hat und daß die Nationalsozialistische Partei infolgedessen weder ein verfassungsmäßiges noch ein moralisches Recht hat, die Alleinherrschaft über das deutsche Volk anzutreten."33)

Fritz Wildung schloß sich der scheinlegalistischen Anschauung der SPD-Führung an, Hitler abwirtschaften und den ersten Schritt gegen die Verfassung tun zu lassen.34)

Die bundestreuen Verbände ergaben sich widerstandslos in ihr scheinbar unabwendbares Schicksal, wobei ihre Illusionen durch das geschickte, regional differenzierte und zunächst im wesentlichen nur gegen die Spitze gerichtete Vorgehen der Nazis zusätzlich Nahrung erhielt. Denn im Gegensatz zur KG, die ihre Organisationen und Institutionen dem politischen Ziel streng unterordnete, klammerten sich die Bünde an die Organiaation als Selbstzweck, die es auch auf die Gefahr eines völligen Gesichts- und Substanzverlusts hin zu erhalten gelte. Wenn Matthias betont, daß der durchschnittliche Sozialdemokrat bereit war, "auch große Belastungen auf sich zu nehmen, ohne aus der Organi-

sation auszubrechen",35) so trifft das in ganz besonderem Maße auf die Arbeitersportler zu, deren zum großen Teil aus eigenen Kräften geschaffene Anlagen und Geräte zum Zeitpunkt der Machtübernahme rund 50 Millionen RM wert gewesen sein dürften.36) Diese für die damaligen Verhältnisse beachtlichen Werte, dazu ein weitverzweigtes und hierarchisches System von Kompetenzen mit einem Heer von zum Teil bezahlten Funktionären vermittelte das Bild einer scheinbar mächtigen Organisation. In Wirklichkeit zeigte sie sich gerade deshalb dem Zugriff der Gewalt so wenig gewachsen, weil sie zu unbeweglich war und selbst als bloße Fassade noch intakt und erhaltenswert schien.

"In ernsten Zeiten alles treu zur Fahne halten ist das oberste Bundesgesetz... In Treue zusammenhalten, selbstbewußt stehen in der errungenen Position, bereit sein zum Handeln im sozialistischen Sinne, dann mag kommen, was will. Wir bleiben Sieger" - so hieß es bereits Anfang 1931, 37) und unter diesem Motto traten die Arbeitersportler noch im Mai 1933 an. Einigkeit und Geschlossenheit schienen die Voraussetzungen für den Sieg über die Faschisten: "Dieser letzte und kampfentschlossene Wille, der selbst das allerletzte Opfer als selbstverständliche Pflicht erkennt, soll unser Jubiläumsgeschenk zur 40-Jahr-Feier des Bundes sein."38)

Noch Ende März bezeichnete der ATUS-Bundesvorstand das Leben in der Organisation als "ein gutes" und forderte die Vereine auf, nichts zu unternehmen, was sich schädlich auf die Organisation auswirken könnte. Der Bund werde mit den Vereinen in enger Fühlung bleiben, erwarte aber "auch in den Kreisen Verständnis für die augenblickliche Lage und für die Bedeutung unserer Organisation, unserer Vereine und deren Einrichtungen."39)

Als sich die Arbeitersportvereine und -Verbände bereits in voller Auflösung befanden, trat an die Stelle der Appelle an die Disziplin das gegenseitige Treuegelöbnis, die irrationalste Variante des Organisationsfetischismus."Und wahrlich, die Treue ist doch kein leerer Wahn!" ist der Bericht über eine außerordentliche Generalversammlung des Leipziger Arbeiterschwimmvereins vom sechsten April betitelt, auf der der Vereinsvorstand den über 500 Mitgliedern den Austritt aus dem ATUS vorgeschlagen hatte. Überaus bezeichnend jedoch die Reaktion: "In der Diskussion wiesen einige Genossen darauf hin, was sich die Arbeiter- Turn- und Sportbewegung in 40-jähriger unermüdlicher Arbeit alles selbst geschaffen hat, wiesen auf die im Interesse der Allgemeinheit dem deutschen Volke geleistete Erziehungsarbeit unseres Bundes hin, wiesen auf die beispiellos dastehende Leistung des vom Bund aufgezogenen und unterhaltenen Arbeiter-Wasser-Rettungsdienstes hin, welcher allein in den letzten fünf Jahren 4470 Menschen dem nassen Tade entrissen hat, ohne nach einer konfessionellen, parteipolitischen oder sonstigen Zugehörigkeit der Ertrinkenden zu fragen. Angesichts dessen wollten die Arbeiterschwimmer nichts von einer Fahnenflucht wissen, sondern beschlossen einstimmig, treu zum Bunde zu stehen."40) Dazu kommentierte der Leiter der Kölner Arbeiterschwimmer, Josef Schopp, zuversichtlich: "Wenn alle unsere Bundesvereine in gleicher Treue und von gleicher Zuversicht getragen zum Bunde stehen, dann können wir der Zukunft getrost entgegensehen. Treue zur Organisation hat in der Vergangenheit schon vieles überwinden gelehrt. Die Treue zum Bunde soll deshalb auch in Zukunft die besondere Charaktereigenschaft aller Arbeitersportler sein."40)

Aber unter dem demoralisierenden Terror der Nazis begannen bald auch die Fassaden der Organisation zu wanken und zu zerbrechen.

c) Liquidierung von Kampfgemeinschaft und Zentralkommission

Bereits 1932 hatte die KG häufig unter Durchsuchungen ihrer Häuser und Büroräume und Verhaftung ihrer Funktionäre zu leiden gehabt,41) so daß Ernst Grube anläßlich der Reichsleiterkonferenz am 6./7.8.1932 bemerkte, bei der politischen Entwicklung in Deutschland könne niemand wissen, "ob wir noch einmal imstande sind, in den althergebrachten Formen unsere Sitzungen durchzuführen."42)

Die KG zog daraus frühzeitig Konsequenzen, bereitete sich seit Ende 1932 auf die Illegalität vor und errichtete in bürgerlichen Vereinen Stützpunkte.

In Bayern wurde die KG sogleich nach der Machtübernahme offiziell verboten,43) im übrigen Reich stieß die politische Polizei bei der in einer Art Semilegalität agierenden KG ins Leere. Als sie das Büro der Berliner Reichsleitung am sechsten Februar zum ersten Male aushob, fand sie nichts Wesentliches mehr vor, da dort zur Tarnung nur noch Scheinbesuche getätigt wurden und die Leitung von sicherer Stelle aus unter konspirativen Bedingungen operierte. Von einer geregelten Arbeit konnte allerdings keine Rede mehr sein. Zwar fand Mitte Februar noch ein großes Sportfest im überfüllten Sportpalast mit Gästen aus Wien und Stockholm statt,44) doch nahm der Terror gegen die KG-Sportler und ihre Heime Formen an, die auf ein baldiges Ende hindeuteten. In Eisleben beispielsweise stürmten hunderte von schwer bewaffneten SA- und SS-Leuten neben der Geschäftsstelle des Halleschen "Klassenkampf" auch die Turnhalle der Arbeitersportler und ließen nach halbstündiger Schlacht vier Arbeitersportler tot und acht weitere schwerverletzt zurück.43) Seit Mitte Februar wurden Organe der KG-Sportler, so der "Rote Ruhrsport"

und das Berliner Blatt "Rot Sport", verboten.44) Teilweise zertrümmerten die Arbeitersportler eigenhändig ihre Anlagen, um sie nicht in die Hände der SA fallen zu lassen.

Das Ende dieser Halblegalität kam nach dem Reichstagsbrand. Noch in der Nacht wurde die KG-Führung mit Grube, Frietzel und Zobel verhaftet, wurden die Büroräume geschlossen und die Einrichtungen, soweit sie nicht demoliert waren, konfisziert.45)

Nicht viel besser erging es den Bundestreuen, die sich einem ähnlichen Terror ausgesetzt sahen. In Duisburg schossen die Nazis vier Arbeiterwassersportler im eigenen Heim nieder,46) steckten in Raguhn (Anhalt) das Naturfreundehaus in Brand 47) und zerstörten ein anderes in Reydt.48) Das Hildener Volkshaus, in dem auch die Arbeitersportler tagten, wurde nach mehrfachen Versuchen gestürmt, seine Verteidiger schwer verletzt.49) In Erfurt beschossen die Nazis von Übungsabenden heimkehrende Arbeitersportler oder ermordeten sie kurzerhand in Frankfurt/Oder und Chemnitz.50)

Zu diesem individuellen Terror, für den sich Beispiele nahezu beliebig fortsetzen ließen, trat die systematische moralische Diffamierung der "Bonzen" oder der Tätigkeit der Verbände überhaupt. Es kursierten Meldungen über Korruptionsskandale in der Leipziger ATUS-Zentrale, in der bürgerlichen Presse erschienen Artikel über die angeblich luxuriöse Ausstattung der Bundesschule und hohe Gehälter des von öffentlichen Geldern und Arbeitergroschen prassenden Vorstandes.51) Als beispielhaft für diese Form der Diffamierung, die an bekannte Ressentiments des Bürgertums anknüpfte, darf der Sturm auf ein Naturfreundeheim und die anschließende Begründung gelten: "Daß aber dieses landwirtschaftliche Kleinode von einem Verein sogenannter Na-

turfreunde dazu benutzt wurde, um allerlei unmoralischen Kult zu leben (Einzelheiten darüber zu berichten, verbietet die Moral), daneben noch als marxistische Hochburg auszubauen, dagegen ist wohl etwas einzuwenden. So hat denn auch in klarer Erkenntnis, daß mit dem Einzug des neuen deutschen Geistes in unser Vaterland, der auf Anstand und Sitte aufbauen will, eine solche Einrichtung verschwinden muß, die Kreisleitung der NSdAP eine Aktion unternommen, um dieses Nest auszuheben. Am Himmelfahrtstage des Jahres 1933 platzte in dieses zweifelhafte Eldorado ein SS-Sturm unter der Leitung des Kreisleiters Dr. Zell und des Kreispropagandaleiters Prüsse-Ilten, um den ganzen Betrieb kurzerhand zu beschlagnahmen. Heute weht dem Heidewanderer vom hohen Mast das Hakenkreuzbanner und vom Wirtschaftsgebäude die Schwarz-Weiß-Rote Fahne entgegen und zeigt ihm, daß dieses Heim heute wieder jedem deutsch und moralisch denkenden Einkehrer ein Erholungsheim sein kann."52)

Unter diesen Bedingungen lieferten die Arbeitersportler die letzten Gefechte ihrer Scheinaktivität, die allmählich überflossen in die Abschlußperiode der Resignation, der freiwilligen Entpolitisierung 53) und Anpassung, der totalen Aufgabe der eigenen Identität.

Der erste Schritt war die Entpolitisierung der Bewegung durch Distanzierung nun auch von den nach den [illegible] wahlen verbotenen Organisationen des Reichsbanners, der SAJ und der unter beträchtlicher eigener Mithilfe aufgebauten Eisernen Front.54) Da die ZK-Verbände nicht in allen Reichsgebieten zugleich zerschlagen wurden, blieben ihr beschämende und das Taktieren der Freien Gewerkschaften zum Teil noch übertreffende Anpassungsmanöver 55) nicht erspart. Zwar setzte dieser Prozeß bei den Arbeitersportlern etwas später ein, doch fin-

den sich auch hier die gleichen Verhaltensweisen: Sie schrieben Briefe an die höchsten Reichsstellen, verhandelten mit ihren Mördern und suchten unter Aufgabe der Substanz als geschlossene Organisation bei den Nazi-Dachorganisationen Unterschlupf und Anerkennung zu finden.

In Rundschreiben wurden die Kreis- und Bezirksvertreter des ATUS angewiesen, "daß keinerlei Störenfriede oder Angehörige der verbotenen Organisationen zu uns kommen, die Unterhaltungen mit den Teilnehmern anknüpfen, um so unsere Vereine zu hindern. Rücksichtsloses Einschreiten der Vereinsfunktionäre ist am Platze."56)

Dies geschah keineswegs mehr im Zeichen des Legalitätsdenkens, das bis zu den Reichstagswahlen das Verhalten der Arbeitersportler bestimmt hatte, sondern war geprägt von einer tiefen Resignation, auf Gedeih und Verderb den Nazis ausgeliefert zu sein. Die "politischen Umwandlungen" wurden jetzt akzeptiert und jedes Anzeichen einer scheinbaren Milderung des Terrors begierig aufgenommen. Eine der letzten Bundesvorstandssitzungen des ATUS registrierte mit Genugtuung, daß in einem Falle ein Vereinsheim wieder freigegeben, in einem anderen den Vereinen beschlagnahmte Gegenstände und Gelder"auf Heller und Pfennig" wieder ausgeliefert worden seien und schließlich Erlasse der Reichsregierung darauf hindeuteten, "daß Einzelaktionen gegen die Arbeitervereinigungen sowohl als auch gegen Personen unterbleiben sollten."57)

Ein Aufruf an die Mitglieder vom 20. März hielt die Machtübernahme und Gleichschaltung im Sport durch die neu ernannten Sportkommissare und eine "einheitliche Regelung durch die Reichsstellen... für das Richtige auch deshalb, weil die Beeinflussung und Betreuung der Vereine und der Mitglieder am besten und am nachdrücklichsten dann erfolgen kann, wenn die Anweisungen für

die Organisationen von einer Reichsstelle erfolgen."58) Der ATUS wolle versuchen, von Reichs wegen eine einheitliche Regelung zu erreichen, in Bayern, Sachsen und Württemberg seien Verhandlungen bereits in Aussicht genommen.

Daraus ergebe sich für die Vereine und Mitglieder, sich mit Geduld, Ruhe und Besonnenheit zu wappnen und sich vor Provokateuren zu hüten. Bei einzelnen örtlichen Eingriffen handele es sich um "vorläufige politische Sicherstellung, die späterer Klärung bedarf."58)

Nachdem am 25. März die Bundesschule des ATUS besetzt und damit jede geordnete Tätigkeit des stärksten Verbandes der ZK unterbunden worden war, wandte sich der ZK-Vorsitzende Wildung an den Reichsinnenminister Frick, appellierte "an den sportlich ritterlichen Geist der neuen Staatsführung" und erklärte "erneut die ehrliche Bereitschaft ihrer Verbände und Mitglieder, unter dem nationalsozialistischen Regime zum Wohle des deutschen Volkes mitzuarbeiten."59)

Kurz darauf bemühte auch der ATUS dieselbe Instanz, wies auf die Leistungen des Arbeiter-Wasserrettungsdienstes und der Unfallunterstützung hin und betonte, die Jugenderziehung und -ertüchtigung des ATUS seien stets bewußt staatsbejahend, nie staatsfeinlich gewesen, "daher auch der Gegensatz zu den kommunistisch-bolschewistischen Bestrebungen." Und schließlich:"Wir bitten daher den Herrn Reichsinnenminister freundlichst, dahin wirken zu wollen, daß dem Arbeiter- Turn- und Sportbund e.V. in Leipzig die Weiterarbeit ermöglicht und die geschlossenen oder beschlagnahmten Übungsstätten wieder freigegeben werden. Besonders bitten wir um einen Hinweis an die Länderregierungen und nachgeordneten Behörden in diesem Sinne, zumal der Bund und seine Vereine sich weder in der Vorkriegszeit, noch in der Zeit nach dem Kriege in staatsfeindlichem Sinne betätigt haben. Die energische Abwehr der kommunistischen Zer-

setzungsbestrebungen beweist das zu Genüge."60)

Dieses Schreiben wurde in einem Rundbrief vom 3.4.1933 den Vereinen zugesandt mit der Aufforderung zu totaler politischer Abstinenz: Die Versammlungen hätten nur dem reinen Vereinszweck zu dienen und dürften nicht zu anderen Aussprachen benutzt werden, "im Mißbrauchsfalle ist sofort vom Hausrecht Gebrauch zu machen." Auch wurde das Tragen von Abzeichen, das Aufstecken der Fahne oder das Zeigen von Wimpeln bei Wanderungen verboten.

Die letzte Anweisung der Zentrale bestand darin, den Mitgliedern und Vereinsvorsitzenden ein "korrektes Verhalten" aufzuerlegen und sie vor allem, "was dem Anschein einer herausfordernden Stellung gleichkommen könnte", zu warnen: "Bedenkt, wir stehen auf dem Boden der gesetzlichen Bestimmungen und haben alles zu unterlassen, was gegen unsere Vereinsarbeit ausgelegt werden könnte, Wir sind eine Sportorganisation und sehen in der Pflege der Leibesübungen die restlose Erfassung unserer Vereins- und Bildungsarbeit. Bewahrt Ruhe und Besonnenheit, aber haltet dem Bunde auch die Treue in dieser Zeit! Wartet das Ergebnis der Verhandlungen ab! Wir werden euch davon sofort in Kenntnis setzen."61)

In dem letzten bekannten Rundschreiben an alle Kreis- und Bezirkstechniker vom 7.4.1933 fand sich der ATUS damit ab, daß "die nationale Erhebung in Deutschland... in wenigen Wochen eine vollkommene Umwälzung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens geschaffen" habe, der sich niemand entziehen könne, und konstatierte: "Auch unser Bund erkennt die neuen Verhältnisse an... Unsere Stellung zum neuen Staate ist getragen vom ehrlichen Willen zur Mitarbeit." Die Techniker wurden noch einmal ausdrücklich auf ihre sportlichen Funktionen verwiesen,

"jeder etwaige Ablenkung von diesem Ziel (ist) unnachgiebig entgegenzutreten."62)

Da die Zentrale des ATUS zu dieser Zeit bereits ausgeschaltet war, läßt sich die weitere Entwicklung der Anpassung der Arbeitersportler nur noch auf Kreis- und Bezirksebene verfolgen. Hier bietet der sechste Kreis (Rheinland), in dem die Arbeitersportler noch bis Mitte Mai - wenn auch stark eingeschränkt - sportlich tätig sein konnten und dessen Schicksal sich anhand des am 9.5. letztmalig erschienenen Kreisorgans Volkssport gut verfolgen läßt, ein anschauliches Beispiel, das sich mit Einschränkungen durchaus generalisieren läßt.

Mitte April rief der Kreisvorstand seine Mitglieder auf, in der Zeit der Umwälzung auch im Sportwesen abzuwarten und trotz des Verbots, die Übungsstätten zu benutzen, nicht zu verzagen: "Abmeldungen von Vereinen haben ebensowenig Zweck wie Verzagtsein... Es müssen nach wie vor alle organisatorischen Verpflichtungen pünktlich erfüllt werden. Wir haben unsere sportliche und turnerische Arbeit im Interesse des deutschen Volkes auszuüben, zusammenzustehen und die Anweisungen des Bundesvorstandes abzuwarten... Wir Sportler halten auch in schweren Zeiten Disziplin."63)

In einer Mahnung an die Fußballspieler des vierten Bezirks wird der ursprüngliche Zweck der Arbeitersportbewegung vollkommen über Bord geworfen: "Unsere sportliche Angelegenheit wird im Interesse des Staates und der Volksgemeinschaftsbewegung eine Einfügung erfahren, Sport zum Wohle des Volkes ist der Gedanke, der uns beseelt. Den Körper gesund zu halten, den Geist im Staatsinteresse weiterzubilden, das ist unsere Aufgabe, die wir bewußt und ehrlich in der staatserhaltenden Überzeugung treiben. All unsere Arbeit ist hierauf einzustellen. In unseren Versammlungen gilt

es, wie bisher nur sportliche Angelegenheiten zu erledigen. Zusammenstehen ist eine Pflicht, die uns auch von der Organisationspflicht, den Beitrag pünktlich einzusenden, nicht entbindet."63)

Sämtliche Berichte zeigen eine eigenartige Verknüpfung eines Bekenntnisses zum neuen Staat mit der Betonung der Notwendigkeit einer eigenen Organisation, ein Hinweis immerhin, daß sich die Arbeitersportler nicht freudig der neuen Ordnung einfügten, sondern - wenn auch in illusionärer Verkennung der Wirklichkeit - durch Lippenbekenntnisse ihre Verbände glaubten halten zu können. In einer Vereinsvertretersitzung des sechsten Bezirks, zu der Mitte April 40 Funktionäre aus 20 Vereinen erschienen, kam in der Diskussion der einmütige Wille zum Ausdruck, dem Bunde treu zu bleiben, verbunden mit dem Bekenntnis, "daß wir natürlich bereit sind, mitzuhelfen am Aufbau des Staates, ... was wir schon immer als eines unserer Ziele vorangestellt hatten."63)

In manchen Fällen schreckten die Arbeitersportler auch nicht davor zurück, die Gauleitungen und Geschäftsstellen der Nazis aufzusuchen und wegen der entzogenen Sportplätze und Übungsstätten vorstellig zu werden,64) wobei sie betonten, "daß wir uns am Aufbau einer wahren Volksgemeinschaft überall beteiligen werden."65) Selbst die Toten des Weltkrieges wurden als zweifelhafte Zeugen der Staatstreue mißbraucht, indem man darauf verwies, "daß nicht weniger als 44 000 Mitglieder unseres Bundes auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges ihr Leben aushauchten. Mindestens die gleiche Anzahl Genossen unseres Bundes wurden draußen im Felde verwundet resp. verkrüppelt. Diese Zahlen sollten sich alle unsere Bundesmitglieder sehr gut einprägen und dort, wo es nottut, auf diese Zahlen

hinweisen, denn sie beweisen erneut, daß Deutschlands ärmste Söhne auch seine getreuesten waren."64) Auch müsse die Tatsache, daß der großdeutsche Einheitsgedanke von den Arbeitersportlern "hinübergesprungen ist auf immer breitere, auch politische Volksteile und mehr zum Gemeingut aller Deutschen geworden ist, ...in weniger glücklichen Tagen Anerkennung finden."66)

Schließlich begrüßte man es, daß die "lange Zeit des ungewissen Harrens bis zur Neuordnung der Leibesübungen" dem Ende zuzugehen schien und, wie man gerüchteweise erfahren hatte, auch "die bisherigen Arbeiter-Turn- und Sportvereine in einem für sie günstigen Sinne miterfaßt werden" sollten. Dieser "letzte Hoffnungsschimmer in trüber Zeit" wurde verzweifelt aufgegriffen und zeigt, wie geschickt es die Nazis verstanden, die Arbeitersportler durch die Technik des "Aushungerns" zu demoralisieren: "So gesehen, kann man eine entsprechende Regelung unter den obwaltenden Umständen nur begrüßen. Gemeinnutz geht vor Eigennutz; dem Volkswohl sei der Sport, seien die Leibesübungen zuerst und nur allein dienstbar, Reinlichkeit im Sport, wem ist dasselbe wohl mehr aus dem Herzen gesprochen als uns Arbeitersportlern, die es von jung an gewohnt sind, im strengen Amateurgeist Leibesübungen zur Gesunderhaltung, zur Wehrhaftmachung des Körpers, des gesamten Volkes zu pflegen."67)

Unter diesen Umständen mußten es die Arbeitersportler gerade als einen Akt des Vertrauens ansehen, als die Nazis sie wie auch die Gewerkschaften zur Beteiligung an den Maifeiern einluden. Sie erließen daher den folgenden Aufruf an ihre Mitglieder: "Nachdem ein alter Wunsch, den ersten Mai als Feiertag der Arbeit zu betonen, in Erfüllung gegangen ist, stehen auch die Sportler nicht abseits, den Feiertag der Arbeit mit dem ganzen deutschen Volke festlich zu begehen. Wir passen uns

dem Gesamtbild an und feiern den ersten Mai als Feiertag des gesamten Volkes. Wir wollen nicht abseits stehen. Es gilt, den Festtag mit guten Veranstaltungen auszufüllen. Wir machen mit und wollen Steinträger eines Deutschland sein, in dem es gilt, aufzubauen, mitzuwirken im Interesse unseres Vaterlandes, das wieder zur Blüte emporgehoben werden muß. Wir stehen zum deutschen Staatsgebilde fordernd, im aufbauenden Sinne. Helft mit, Arbeitet im Interesse des Vaterlandes, im Interesse unserer uns liebgewordenen Volkssportbewegung, die aktive Menschen ohne Unterschied der Konfession sowie der sonstigen Lebenseinstellung als Mitglieder zählt, die wahren Massen- und Volkssport treiben. Wohlauf im Interesse des gesamten Volkes, des deutschen Vaterlandes."68)

Das bedeutete ein - zumindest verbal - totales Bekenntnis zum "neuen Staat", der jetzt unwiderstehlich auch über die letzten Reste des Arbeitersports hinwegging und gar nicht daran dachte, irgendwelche Rücksichten zu nehmen: Der Arbeitersport befand sich ohnehin auch in den bisherigen "Reservaten" in voller organisatorischer und moralischer Auflösung, wie ein Aufruf des Bezirksvorstandes des 10. Bezirkes in der letzten Ausgabe des Volkssports bezeugt: "Wir alle wollen mithelfen, ein neues starkes Geschlecht heranzuziehen durch Leibesübungen und Sport im Interesse des gesamten deutschen Volkes. Für den Einzelnen nichts, für die Gesamtheit des deutschen Volkes alles!"69)

Als die staatliche Neuregelung schließlich näher rückte und eine selbst nur fiktive Eigenständigkeit des Arbeitersports unmöglich wurde, wandte sich die ZK in einem Verzweiflungsakt an den bislang streng bekämpften DRA, erklärte sich bereit, sich in die staatliche Neuordnung zu fügen und bat für seine 11 ange-

schlossenen Verbände um korporative Aufnahme.70)

Natürlich lehnte der bürgerliche Dachverband dieses Angebot schon aus opportunistischen Gründen ab, da er seine eigene angeschlagene Position nicht zusätzlich durch Fusion mit "marxistischen Verbänden" belasten wollte. Von sich aus hatten schon am 23.2.1933 die DT 71) und am 4.4.1933 der bürgerliche Leichtathletikverband generelle Aufnahmesperren für die Vereine der ZK-Verbände erlassen.

Die Ouvertüre zur endgültigen, auch organisatorischen Ausschaltung der ATUS-Zentrale war mit der Besetzung der Bundesschule in Leipzig am 23.3.1933 erfolgt, als eine SA-Hundertschaft das Gebäude in der Fichtestraße stürmte. Die Angestellten wurden heimgeschickt, die Funktionäre verhört und teilweise verhaftet.72) Das Haus blieb besetzt, die Konten wurden gesperrt, und einige Funktionäre, die sich, um Unterlagen zu retten, noch einmal einschleichen konnten, wurden brutal zusammengeschlagen.73)

Ähnlich erging es dem ARS. Nachdem ihm bereits Anfang März die Konten gesperrt und damit die Abwicklung seiner umfangreichen Geschäfte unmöglich gemacht worden waren, drang auch in seiner Offenbacher Zentrale ein Trupp SA ein, wobei der Vorsitzende des Verbandes, Niemann, ermordet wurde.74)

Nach der Liquidierung der Zentralen, die bei den übrigen Verbänden auf ähnlich brutale Weise erfolgte, versiegte das Leben allmählich auch in den Landesleitungen. Die Hoffnung von Funktionären und Sportlern, wenigstens ihre Organisation intakt halten und innerhalb einer Dachorganisation eigenständig weiterwirken zu können, war zerronnen. Offiziell verboten wurde der ATUS am 30. April 1933, Anfang Mai mußten die letzten Organisationszweige und Zeitungen ihre Tätigkeit ein-

stellen. Unter Leitung des Nazi-Rechtsanwalts Dr. Wiebols als "Treuhänder" wurde das Vermögen des ATUS veräußert und der Verband auch formell liquidiert.

Der Leiter des am 28.4.1933 dem Reichsinnenministerium angegliederten "Kommissariats für Sportangelegenheiten", von Tschammer und Osten, nach seinen eigenen Worten "Soldat und Mitarbeiter seines Führers", versprach in einer Grundsatzerklärung vor Vertretern der Sportpresse unmißverständlich, den "wurzellos gewordenen Organisationen" einen "neuen Willen" zu geben und richtete "an alle deutschen Männer und Frauen, Jungen und Mädels aus allen Ländern, woher sie auch kommen - ganz besonders an die, denen durch die Umwälzung der letzten Monate die Führung verlorengegangen ist (!) - " die Bitte "zur Mitarbeit und völliger Einspannung in den neuen Aufgabenkreis für den deutschen Sport und die deutsche Turnerei."75)

Für die Arbeitersportler sah das freilich so aus, daß ihnen der individuelle und korporative Beitritt in die bürgerlichen Vereine verwehrt blieb. Die in allen Ländern unter Leitung des Reichssportkommissars von Tschammer und Osten eingesetzten Sportkommissare verwehrten in Zusammenarbeit mit den zuständigen Ministerien den aufgelösten Arbeitersportvereinen bis auf weiteres jegliche sportliche Betätigung und verordneten: "1. Geschlossenen Abteilungen, die bisher marxistischen Vereine angehört haben, ist der Übertritt oder der Anschluß zu versagen. 2. Einzelmitgliedern, die bisher marxistischen Vereinen angehört haben, ist bis zum 1. Juli 1933 die Aufnahme zu versagen. 3. Auch im übrigen sind Neuaufnahmen nur in Ausnahmefällen und nur dann vorzunehmen, wenn zwei Bürgen, die der nationalen Front mindestens ein Jahr angehörten, die Aufnahme zu befürworten."76)

Nur solche Personen durften in leitende Funktionen berufen werden, "welche seit einiger Zeit, zumeist vor dem März 1933, Mitglied der NSdAP sind. Marxisten, national Unzuverlässige und Fremdrassige sind aus den Vorständen zu entfernen. Die Sportkommissare behalten sich die Bestätigung der Vorstände vor."75)

Ein letztes Beispiel der Erniedrigung gab Fritz Wildung, indem er sich dem Druck der Nationalsozialisten fügte und namens der im April aufgelösten ZK "zur Erleichterung der einheitlichen Ordnung des deutschen Sportwesens... die weitere Verwaltung der Zentralkommission und ihrer Untergliederungen sowie deren Vermögen, Zeitschriften usw. auf den Reichssportkommissar" übertrug und sämtliche angeschlossenen Organisationen ersuchte, "künftig nur seinen Anordnungen Folge zu leisten."77)

Selbst wenn man Wildung kaum eines bewußten und freudigen Paktierens mit den Nazis wird bezichtigen können, so beweisen diese Worte doch, in welch erschreckendem Maße die illusionäre Politik der sozialdemokratischen Sportführer den Nazis in die Hände arbeitete.

Die bundestreuen Arbeitersportler hatten dabei alles verloren, sogar ihre politisch-moralische Identität, und vermochten nur schwer ein realistisches Verhältnis zu den Nationalsozialisten zu finden, das nur heißen konnte: Widerstand.

d) Widerstand

Der Widerstand gegen den faschistischen Terror auf sportlichem Gebiet lag zunächst allein auf den Schul-

tern der kommunistischen Arbeitersportler, da sie sich am wenigsten Illusionen über die Nazis hingegeben hatten und als erste ihrem Zugriff ausgesetzt waren. Hunderte wurden in die Gefängnisse und Zuchthäuser geworfen und zum Teil barbarisch ermordet.

Dennoch gelang es ihnen dank ihrer Vorbereitungen vor der Machtergreifung, ein illegales Netz aufrechtzuerhalten und vor allem während der ersten Monate der Nazi-Herrschaft einige erstaunliche Erfolge zu verzeichnen. Das Kampfblatt der KG Rot Sport erschien, wenn auch nurmehr monatlich, bis in den Herbst hinein in einer Auflage von 60 000 Exemplaren und wurde ebenso wie weitere Zeitungen, Handzettel und Flugblätter von roten Rad- und Motorradsportlern den Verbindungsstellen der illegalen Gruppen zugestellt.78) In Berlin hielten die illegalen Zirkel der KG bis zum November 1933 25 Funktionärsbesprechungen ab. Erschwerend wirkte indes, daß die roten Sportler oft arbeits- und unterstützungslos waren und kaum Geld für Beiträge, geschweige denn für die Herstellung von Zeitungen und Flugblättern aufbringen konnten.79)

Erste Erfolge zeigten sich auf dem Turnfest der DT in Stuttgart, auf dem sich die Deutschen Turner den Faschisten in die Arme warfen. Obwohl vorher am Festort 206 und in ganz Württemberg über 600 rote Sportler in "Schutzhaft" genommen und auch in anderen Teilen des Reichs umfangreiche Jagden auf Mitglieder der KG veranstaltet worden waren, gelang es, je 25 000 Flugblätter in den Heimatorten der Teilnehmer und in Stuttgart selbst auszustreuen. Während der Regatta setzten rote Sportler Holzklötzchen mit roten Fähnchen aus und ließen Ballons mit Werbematerialien aufsteigen.80)

All diese Aktionen, die nicht vereinzelt dastanden

und von einem mutigen antifaschistischen Kampf der ersten Stunde zeugen, erwiesen sich infolge der noch mangelhaften konspirativen Methoden als sehr verlustreich und waren darüberhinaus begleitet von einem grenzenlosen Zweckoptimismus, der den fatalen Eindruck erweckte, als stehe der Zusammenbruch der Nazi-Herrschaft unmittelbar bevor.

Es war glatte Selbsttäuschung, wenn auf einem Verbandstag der roten Sportler am 26.3.1933 in Grottau (Tschechoslowakei) ein Vertreter der RSI mit seinen Worten, daß "trotz aller Verfolgungen Rot Sport in Deutschland lebt und kämpft und Fortschritte in diesem Kampf gegen den Faschismus verzeichnet", eine "große Begeisterung" weckte.81)

Noch im September 1933, zu einem Zeitpunkt also, als sich die Naziherrschaft auch auf sportlichem Gebiete mit Hilfe der bürgerlichen Verbände längst konsolidiert hatte, erweckte eine internationale Konferenz der RSI in Amsterdam den Eindruck, als sei der Kampf noch keinesfalls entschieden. Es war einfach falsch, wenn die Konferenz konstatierte, es sei "dem Faschismus in Deutschland auch nicht gelungen, den Widerstand der besten Sektion der RSI in den kapitalistischen Ländern zu brechen. Die Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit besteht weiter und mobilisiert die Massen zum Kampf gegen den Hitlerfaschismus und dessen Blutdiktatur."80)

Diese optimistischen Lageberichte hatten zwar auch die Aufgabe, den Widerstandskämpfern Mut zuzusprechen, fungierten aber in nicht geringerem Maße als Rechtfertigung einer verfehlten Einheitsfrontpolitik bis 1933 und als Legitimationsbasis einer einzig echten Widerstandsbewegung der Arbeitersportler.

Tatsächlich setzte der Widerstand der sozialdemokratischen Sportler erst später ein, zumal sich die verzweifelten Anpassungsversuche mit einer tiefgehenden moralischen Zersetzung trafen. So wies der ehemalige Leiter der Bundesschule des ATUS, Benedix, verschiedene Bundesvorstandsmitglieder ab, darunter den Vorsitzenden Gellert, und stellte sich Professor Altrock, der die von den Nazis zum Institut für Leibesübungen der Universität Leipzig deklarierte Bundesschule übernommen hatte, zur Verfügung.82)

Noch an den von Deutsch und Silaba Anfang Mai auf einer SASI-Sitzung in Prag formulierten Erklärungen 83) ist die Scheu zu erkennen, den im Reich verbliebenen deutschen Genossen in den Rücken zu fallen. Erst als auch die letzten Illusionen zerronnen waren und sich in Aussig aus den Resten der bundestreuen Funktionäre unter Führung von Karl Bühren eine "Zentrale des deutschen Arbeitersports" konstituiert hatte, wurde die Sprache deutlicher. Karl Bühren selbst publizierte einen Aufruf an die deutschen Arbeitersportler, in dem es hieß: "Der Faschismus hat mit brutaler Gewalt die deutschen Arbeitersportverbände vernichtet. Das gesamte Vermögen im Werte von über 50 Mill. Mark ist gestohlen worden, - unsere stolze Schule, die durch Eure Opferwilligkeit gebaut werden konnte, ist SA-kaserne... Eure Führer hat man in Schutzhaft gesetzt... In einigen Städten versucht man, mit Hilfe unserer Funktionäre unsere Vereine gleichzuschalten. Wir bedauern diesen Verrat am Arbeitersport... Gleichschaltung bedeutet Überführung der Arbeitersportler in das Lager der Faschisten, Gleichschaltung bedeutet Verrat am Arbeitersport... Wir müssen deshalb mit allen Mitteln den Versuch der Gleichschaltung bekämpfen. Nicht Sport ist jetzt die Hauptsache, sondern Organisierung des Widerstandes gegen die Vernichtung unserer Organisationen. Um diesen Kampf siegreich führen

zu können, haben wir die Zentrale des deutschen Arbeitersports nach Aussig verlegt. Wir begrüßen Euch von dieser neuen Kampfstelle."84)

Zu einer Zusammenarbeit der beiden Richtungen im Arbeitersport kam es jedoch vorläufig nicht, da die roten Sportler nach wie vor jegliche Vereinbarungen mit den bundestreuen Führern ablehnten,85) während umgekehrt die 1934 auch ihres zweitstärksten österreichischen Verbandes beraubte SASI die nun erdrückende Übermacht der von den sowjetischen Sportlern beherrschten RSI fürchtete. Bei den großen antifaschistischen Aufmärschen der SASI in Prag, Luzern, Helsingfors und Lüttich und der RSI in Paris fehlte der jeweilige feindliche Bruder.

rst 1934 plädierte der Zweite Präsident der SASI, der Franzose Guillevic, für die Herstellung der Einheit im Arbeitersport,86) und Julius Deutsch schrieb: "Was uns politisch trennt, spielt in dem Augenblick, in dem die ganze Arbeiterklasse gegen den drohenden Faschismus kämpfen muß, eine untergeordnete Rolle."87) Andererseits hatte die RSI bereits vor der Brüsseler Konferenz der KPD von 1935 betont, daß grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten "kein Hindernis zu sein brauchen, um für die Interessen den gemeinsamen Kampf zu führen."88) Im Gegensatz zur bisherigen Taktik wurden Kontakte zwischen den Führungen gesucht, wobei die Exekutive der RSI der SASI im September 1934 vorschlug, Beziehungen zwischen den beiden Internationalen und ihren Organisationen "in Bezirks-, Landes- und auch im internationalen Maßstabe herzustellen und ... im Landesmaßstabe die Vertreter der RSI und SASI-Organisationen" zusammenzuführen."89)

Auf ersten Beratungen im März 1935 in Prag plädierte die RSI für die Schaffung von Einheitsfrontorganen

zum Kampf gegen den Faschismus mit dem Endziel einer Fusion, während die SASI sich im wesentlichen auf die Einstellung des gegenseitigen Kampfes beschränken wollte.9) Über diesen Punkt der Gemeinsamkeiten hinaus gediehen die Beziehungen bis zum Kriegsausbruch nicht, obwohl die RSI über ihr Prager Büro immer wieder Einigungsversuche unternahm.

G. Schlußbemerkungen

Anders als die rein politischen Organisationen des Proletariats konnten und wollten die sozialistischen Massenorganisationen der Arbeitersportler nicht primär in den politischen Tageskampf eingreifen, sondern ihren Mitgliedern zunächst überhaupt nur die Möglichkeit der sportlichen Betätigung in eigenen Klassenorganisationen geben, um sie damit zu Kämpfern für die Arbeiterklasse zu formen. Das rasche Aufblühen des Arbeitersports nach 1893, seine kompromißlose Entlarvung des bürgerlichen Turn- und Sportwesens, seine scharfe Kampfstellung gegen das kaiserliche System trugen wesentlich zu den großen Erfolgen der Sozialdemokratie vor dem Ersten Weltkrieg bei.

Andererseits verlor aber eine Organisation, die ein personell wie materiell riesiges Gebäude errichtet hatte und in einem täglichen Kleinkampf mit den staatlichen Stellen stand, fast automatisch den revolutionären Elan der ersten Stunde und wuchs in das bestehende System hinein; es ist eine offene Frage, ob die für die wilhelminische Gesellschaft zunächst sicherlich stark desintegrierend wirkenden Inten-

tionen und Aktionen des Arbeitersports nicht schon vor Kriegsbeginn von integrierenden Elementen überlagert wurden. Die nahezu einhellige Unterwerfung der Arbeitersportler unter das scheinbar schicksalhaft hereingebrochene Ereignis des Kriegsausbruchs, ihre anpassungswillige Haltung im Krieg selbst bis hin zur Novemberrevolution 1918 lassen auch für die vorhergegangene Periode den Rückschluß zu, daß die Arbeitersportler eher die Funktion eines gesellschaftspolitischen Korrektivs als die eines revolutionierenden Motors übernommen hatten.

Überhaupt läßt sich am Beispiel der Arbeitersportverbände gut nachweisen, wie schwach selbst dieses sich fast allein auf die demokratischen Traditionen des humanitären Sozialismus stützenden Korrektivs: Glaube an die Wirksamkeit von Vernunft, Gerechtigkeit, Gleichheit, Glaube auch an die Macht des Stimmzettels, in schwierigen politischen Situationen wirkte. Weder in relativ starken Positionen - bei Kriegsbeginn 1914, vor allem aber in der revolutionären Periode 1918/19 -, geschweige denn in ungünstigeren Zeiten wie 1932/33 setzten die Arbeitersportler das volle Gewicht ihrer moralischen wie gesellschaftspolitischen Überlegenheit ein, sondern verließen sich geradezu unpolitisch auf "saubere Kämpfe", wie sie sie verstanden. Die "Macht der Verhältnisse" bildete an den drei entscheidenden historischen Schnittpunkten 1914, 1918 und 1933 den Vorwand für die eigene Inaktivität.

In der Revolutionsperiode von 1918/19 trat diese tief verwurzelte Haltung der sozialistischen Massenorganisation der Arbeitersportler besonders deutlich zutage: Während eine kleine kommunistische Minderheit ihre revolutionäre Chance erkannte und auf ihre Ausnutzung drängte, vermochte die Führung die überwältigende Mehr-

heit ohne große Mühe auf den Weg von "Ruhe und Ordnung", den Weg des passiven Abwartens, abzulenken: Die politische Gleichheit einerseits wie der totale politische wie moralische Bankerott der alten herrschenden Kreise andererseits schienen Grund genug, auf eine baldige evolutionäre Zurückdrängung des bürgerlichen Turn- und Sportwesens hoffen zu dürfen. Eine Reflektierung machtpolitischer wie sozialpsychologischer Faktoren fand bei den Arbeitersportlern nicht statt.

Während die Reaktion auch im bürgerlichen Sport Schritt um Schritt an Boden zurückgewann, konnte der Arbeitersport schließlich nicht einmal mehr die traditionelle Funktion eines Korrektivs wahrnehmen: Die zunehmende Fixierung der Mehrheit auf die Positionen der SPD, der Minderheit auf die der KPD verdammte den Arbeitersport bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der Fiktion einer einheitlichen Organisation zur gesellschaftspolitischen Bewegungslosigkeit.

Dies änderte sich auch nicht durch die Transformierung des inneren Konflikts in einen äußeren: Die sozialistischen und kommunistischen Sportverbände, ohnehin gegenüber den bürgerlich-reaktionären und zum Teil faschistoiden in der Defensive, zerrieben sich gegenseitig in zermürbenden Polemiken. Die Geschichte des Arbeitersports macht deutlich, daß die politischen Gegensätze der feindlichen Brüder auch auf der Ebene der gesellschaftlichen Organisationen Dimensionen angenommen hatten, die ein Zusammengehen selbst bei Strafe des eigenen Untergangs als Folge dieser gegenseitigen Kämpfe unmöglich machten. Die an den Bedürfnissen der Sowjetunion statt an der realen Situation in Deutschland orientierte Politik der KG einerseits, eine mit verhängnisvollen Illusionen verknüpfte weit-

gehende Integration der ZK-Verbände in das bürgerliche System andererseits führten zu ihrer gegenseitigen Abnutzung mit dem Ergebnis ihrer faktischen Ausschaltung in den entscheidenden Jahren der Weimarer Republik, zu ihrer fast reibungslosen Liquidierung nach der faschistischen Machtergreifung.

Die Arbeitersportverbände konnten nicht viel mehr sein als gesellschaftliche Hebel der politischen Organisationen der Arbeiterklasse. Als solche haben sie in Zeiten relativ klarer politischer Ausrichtung - vor allem in der Zeit ihres Aufbaus vor 1914 - hervorragende Arbeit geleistet, mußten aber in Perioden politischer Orientierungslosigkeit und Zerrissenheit des Sozialismus ebenso zwangsläufig versagen.

Unter diesem Aspekt konnte ihre hervorragende Organisationsarbeit sogar schlimmste politische Illusionen und Fehleinschätzungen gleichsam als Nebenprodukt hervorrufen, konnten selbst kaum mehr als einen "tradeunionistischen" Aktivismus signalisierende Massenaktionen von unten in einer durch weitgehende verantwortliche Beteiligung der Jugend lebendigen und demokratisch konstruierten Organisation kanalisiert und abgewürgt werden.

Dokumente

Dokument I

Text einer Resolution, die auf von Arbeiterturnern in Leipzig und anderen Teilen des Reichs organisierten Volksversammlungen angenommen wurde, ATZ 22, 15.11.1912, 318

In Deutschland stehen sich auf dem Gebiete der Leibesübungen zwei Organisationen gegenüber, von denen jede behauptet, daß sie in einwandfreier Weise diese Bestrebungen zu fördern sucht. Von der einen Organisation, der "Deutschen Turnerschaft", wird nun seit Jahren und ganz besonders in letzter Zeit ein Kampf gegen die andere Organisation - den Arbeiter-Turnerbund - geführt, der auf die Vernichtung desselben hinwirken soll.

Die Mittel, die hierbei von der Deutschen Turnerschaft angewendet werden, sind so verwerflicher und demagogischer Natur, daß der schärfste Protest hiergegen geführt werden muß.

Indem die Deutsche Turnerschaft die Arbeiterturnvereine als politische Vereine denunziert, sie als Gebilde der sozialdemokratischen Partei, als Förderstätte gewerkschaftlicher Bestrebungen erklärt und die Unterstellung dieser Vereine unter das Reichsvereinsgesetz verlangt, will sie nichts mehr und nichts weniger erreichen, als die Arbeiterturnvereine zu vernichten und die Arbeiterjugend für sich zu gewinnen.

Sie will aber auch mit diesem Vorgehen die gesamte klassenbewußte Arbeiterschaft treffen, indem sie den Arbeitereltern ihre eigenen Kinder entfremden will.

Zu diesem volksfeindlichen Zweck hat sie sich mit allen reaktionären Kreisen verbündet, hat sich mit dem Jungdeutschlandbund zusammengeschlossen, um durch allerlei Firlefanz und Verdummungspolitik die Arbeiterjugend unwissend und indifferent zu erhalten. Sie hat sich auch mit den Behörden vereinigt, um den Arbeitereltern ihr heiligstes Recht, das Erziehungsrecht an ihren Kindern, zu entreißen. Sie schreckt nicht vor den schäbigsten Mitteln zurück, um den Arbeiterturnvereinen die Benutzung der von den Steuergroschen der Allgemeinheit geschaffenen öffentlichen Einrichtungen zu verwehren. Sie nimmt und verlangt von den Kommunal- und Staatsbehörden finanzielle und moralische Unterstützung, sie beansprucht von diesen Behörden das Mitbestimmungsrecht in allen Fragen, die die körperliche Erziehung betreffen, verlangt aber die Verweigerung jeder Unterstützung an Arbeiterturnvereine und schwärzt diejenigen Behörden an, die auch Arbeiterorganisationen Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Dieser Kampf der Deutschen Turnerschaft gegen den Arbeiter-Turnerbund ist deshalb ein Kampf gegen die gesamte Arbeiterschaft und ihre Bestrebungen.

Deshalb protestieren die Anwesenden mit aller Energie gegen diese schofle Kampfesweise der Deutschen Turnerschaft und halten es eines klassenbewußten Arbeiters unwürdig, dieser reaktionären Körperschaft anzugehören. Die Versammelten verpflichten sich, darauf hinzuwirken, daß der letzte Arbeiter aus der Deutschen Turnerschaft herausgezogen wird und sich den Arbeiterturnvereinen anschließt.

Die Anwesenden versprechen aber auch, das im nächsten Jahre in Leipzig stattfindende Turnfest der Deutschen

Turnerschaft als das Fest einer reaktionären Verbrüderung anzusehen und ihre Unterstützung diesem Feste zu versagen.

Wir wollen unsere Arbeiterehre dadurch wahren, daß wir dem kämpfenden Arbeiter-Turnerbund unsere Unterstützung voll und ganz zuteil werden lassen, wir nehmen den Kampf gegen den Arbeiter-Turnerbund als den Kampf gegen uns auf und versprechen, unsere ganze Kraft für den Sieg freiheitlicher Ideen einzusetzen.

Dokument II

Anweisung des preußischen Innenministers an die Regierungspräsidenten zum Urteil des preußischen Oberverwaltungsgerichts vom 7.3.1911, das die "Freie Turnerschaft" Königsberg als politischen Verein erklärte, Staatsarchiv Münster, Regierung Münster VII Nr. 62 t.

C b Nr. 867 Berlin, den 27.6.11

Das Urteil fußt im wesentlichen auf der Zugehörigkeit des Vereins zum Arbeiter-Turner-Bund, von dem in früheren Fällen festgestellt sei, daß er der Sozialdemokratie diene und somit politische Zwecke verfolge. In dem inneren Zusammenhang beider Organisationen erblickt das Oberverwaltungsgericht den Beweis, daß der Königsberger Verein sich gleiche Ziele zur Aufgabe mache, wie der Verband...

Dem Urteil kommt mit Rücksicht darauf eine besondere Bedeutung zu, daß an anderen Orten ebenfalls sozialdemokratische, dem Arbeiter-Turnerbund angeschlossene Arbeiter-Turnvereine bestehen, deren Organisation und Vereinsleben vermutlich nicht viel anders beschaffen ist, wie bei dem Verein in Königsberg.

Viele dieser Turnvereine zählen, wie hier bekannt ist, ... Personen unter 18 Jahren zu ihren Mitgliedern. Damit verstoßen sie, wenn ihr politischer Charakter nachweisbar ist, gegen das Gesetz, und es ist die Pflicht der Polizeibehörden, sowohl hiergegen, wie auch zum Zwecke der Durchführung der für politische Vereine sonst bestehenden Vorschriften einzuschreiten.

In Elberfeld hat der sozialdemokratische Turnverein

"Freie Turnerschaft" einer Anklage aus dem Paragraph 17, 18, Ziffer 5 und 6 des Reichsvereinsgesetzes den Einwand entgegengesetzt, die jungen Leute seien nicht Mitglieder des Vereins, sondern hätten nur an den Turnabenden teilgenommen; letztere seien aber gesellige Veranstaltungen, an welchen teilzunehmen den jungen Leuten nach der Ausnahmebestimmung im Paragraph 17 Reichsvereinsgesetz ausdrücklich gestattet ist. Diese Einwände hat das Landgericht in Elberfeld nicht gelten lassen, es hat sich vielmehr auf den Standpunkt gestellt, daß die regelmäßigen geselligen Turnabende des als politischer Verein anzusehenden Turnvereins Versammlungen eines politischen Vereins seien, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob an einem bestimmten Abend lediglich geturnt worden ist. (Urteil vom 9.9.1909). Die von dem Angeklagten dagegen eingeleitete Revision ist vom Oberlandesgericht in Düsseldorf durch Urteil vom 13. November 1909 verworfen worden...

Die Polizeibehörden werden hiernach zu prüfen haben, ob die in ihren Amtsbezirken auf dem Gebiete der turnerischen Bestrebungen der Sozialdemokratie bestehenden Verhältnisse ein polizeiliches Einschreiten erforderlich machen. Zu dem Behufe ersuche ich Euer Hochwohlgeboren ergebenst, den nachgeordneten Behörden gefälligst die nötigen Anweisungen zu erteilen.

von Dallwitz

Dokument III

Stellungnahme des Arbeiter-Turnerbundes zum Kriegsausbruch 1914, ATZ 17, 4.8.1914, 241

Turngenossen!

Der Weltkrieg ist entbrannt! Schon stehen Tausende unserer Turngenossen im Felde, viele Vereine sind fast bis auf den letzten Mann unter die Fahnen berufen worden. In dieser schicksalsschweren Stunde richten wir an euch, die zurückgebliebenen Genossen, die Mahnung: Bewahrt euch als treue Hüter der Organisation. Setzt alles daran, daß das Werk, das unsere kämpfenden Brüder gemeinsam mit euch in schweren Mühen geschaffen haben, erhalten bleibt. Schwere Zeiten kommen auch für euch, für eure Familien, denn der Krieg zerstört das Wirtschaftsleben und bringt den Hunger zu Gast. Bedenken wir aber, daß unsere Genossen im Felde stehen, weit größere Opfer zu bringen haben. Wir, die wir zurückbleiben, haben die Pflicht, das Werk des Friedens zu schützen, damit die Wunden, die dem Lande geschlagen werden, leichter geheilt werden können. Betrachten wir es als eine heilige Pflicht, unsere unter so schweren Mühen geschaffene Organisation über die Tage der schweren Not hinweg zu erhalten.

Die Tätigkeit unseres Bundes ist durch den Krieg lahmgelegt, unsere Zeitungen können vorläufig nicht erscheinen, denn vielfach sind alle Verbindungen mit den Vereinen abgeschnitten und müssen erst mühsam wieder hergestellt werden. Mehrere Bundesfunktionäre sind bereits einberufen worden, und es ist heute noch

nicht zu sagen, wie viele noch folgen werden. Das Bundesgeschäft hat seine Aufträge verloren, der Betrieb muß voraussichtlich ganz geschlossen werden. Es bedarf darum der größten Anstrengungen, um den Fortbestand unserer Einrichtungen zu sichern. Das hat eine Reihe von Maßnahmen nötig gemacht, die von den Betroffenen als Härte empfunden werden mögen, die aber unumgänglich nötig sind. An eine Fortzahlung der Gehälter und Löhne an Beamtenund Angestellten kann nicht gedacht werden, es kann nur das Nötigste zum Unterhalt der Familien geschehen, denn es muß auch nach Möglichkeit für die Familien der Einberufenen gesorgt werden...

Es ist zu hoffen, daß nach Beendigung der Mobilmachung das Wirtschaftsleben sich einigermaßen erholen wird, dann werden auch die Geschäfte wieder aufgenommen werden können. Bis dahin heißt es, den Kopf oben behalten.

Der Turn- und Spielbetrieb muß aufrechterhalten bleiben; die Funktionäre sollen regelmäßig zusammenkommen, um die jüngeren Mitglieder an den Verein zu ketten. Dort, wo der Turnbetrieb ganz aufhören muß, bringe man die Geräte in Verwahrung. Die Gelder der Vereine deponiere man an sicherer Stelle.

Turngenossen und Turnschwestern! Haltet das Werk der Solidarität aufrecht in allen kommenden Stürmen. Der Krieg wird vorübergehen wie eine schwere Seuche, die Völker werden zum Friedenswerk zurückkehren und weiterbauen an der Kultur. Sorgen wir mit dafür, daß es der letzte Krieg sein möge, der die Kulturmenschheit dahinmordet. Hüten wir das Kulturwerk der Arbeiterbewegung, die beste Bürgschaft gegen den Krieg

Es lebe der Arbeiter-Turnerbund!
Leipzig, am 4. August 1914 Der Bundesvorstand

Dokument IV

Stellung der Arbeiterturner gegenüber der Deutschen Turnerschaft nach Kriegsausbruch, ATZ 22, 8.11.1914, 277

Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Herr Dr. Goetz, fühlt das Bedürfnis, uns einen Antrag auf Friedensschluß zu stellen. In einer der letzten Ausgaben der Deutschen Turnzeitung beschäftigt er sich mit unserem Leitartikel vom 27. September. Wir hatten dort geschrieben, daß sich auch durch den Krieg an unserm Standpunkt nichts geändert habe, wir seien in unserer Weltanschauung im Gegenteil noch bestärkt worden. Wir hatten hinzugefügt, daß sich bei unseren Gegnern eine Wandlung vollzogen habe, von der wir hoffen, daß sie dauernd bleiben möge. Diese Stelle hat es dem alten Herrn angetan. Er will nicht wahrhaben, daß wir noch die alten seien, es fehle uns nur der Mut, die Änderung unserer Überzeugung einzugestehen. Herr Goetz hält uns dann eine Vorlesung über Vaterlandsliebe, über Monarchie, Republik und Demokratie, und meint, es liege nur an unserem guten Willen, den nationalen Frieden herbeizuführen.

Wir zweifeln nicht daran, daß der alte Herr es in seiner Art gut meint, aber wir begreifen nicht, wie einer so sehr Ideologe sein kann, daß er die sozialen Verhältnisse und ihre Macht so ganz außer Berechnung läßt. Die politischen Kämpfe aller Zeiten sind doch nichts anderes als soziale Klassenkämpfe, die sich mit der ökonomischen Entwicklung ändern, weil sie von dieser bestimmt werden. Wer da glaubt, daß diese Kämpfe nach dem Kriege sozusagen beigelegt

werden können, der zeigt nur, wie sehr es ihm an historischer Erkenntnis gebricht. Wir nehmen nicht an, daß Herr Goetz ein solcher Nichtswisser ist, aber er scheint uns bei seiner eigenen politischen Entwicklung doch das Zwingende der sozialen Triebkräfte zu übersehen. Sein eigenes Leben ist ein Schulbeispiel für unsere Anschauung. Nun könnte eine oberflächliche Betrachtungsweise freilich zu dem Resultat kommen, die Sozialdemokraten hätten sich seit dem Kriege in ihren politischen Anschauungen insoweit gewandelt, als sie jetzt anders stehen zu der historisch gewordenen Volksgemeinschaft, zum Vaterland. Das ist ein großer Irrtum. Unsere jetzige Haltung ist nur die Konsequenz unserer Erkenntnis, daß ein Volk nur dann zur Entfaltung all seiner Anlagen kommen kann, wenn es völlig unabhängig ist. Das gilt aber nicht nur für Deutschland, sondern auch für jedes andere Volk. Bei unserer Haltung spielen Gefühlsmomente gewiß auch eine Rolle, aber sie sind nicht ausschlaggebend. Der Politiker darf sich nie von Gefühlsregungen leiten lassen, er muß immer abwägend Verstandesmensch sein.

Herr Goetz wird es also nicht erleben, daß der jetzt herrschende Burgfrieden den Krieg überdauern wird. Aber über eins läßt sich reden, nämlich darüber, ob die natürlichen politischen Kämpfe notwendig in Formen geführt werden müssen, wie wir sie bisher leider gewohnt waren. Wir glauben, daß das nicht notwendig ist und daß ein wenig gegenseitiges Verstehen und etwas mehr historisches Denken die verschiedenen Gesellschaftsklassen einander - menschlich betrachtet - näher bringen kann. Die Herren von drüben müssen aber nicht denken, daß sie mit reinen Händen dastehen und es nur die Arbeiterschaft nötig habe, ihre Kampfesart zu ändern. Man infamiere die Sozialdemokratie nicht mehr und gebe der Arbeiterschaft die ihr gehö-

renden Rechte, dann wird sich das übrige finden. Damit soll nicht gesagt sein, daß wir uns frei von aller Schuld fühlen; aber wie in den Wald hineingeschrieen wird, so schallt es wieder heraus.

Soweit mußten wir also als Sozialdemokraten sprechen, weil Herr Goetz uns dazu herausgefordert hatte. Als Turner ist unsere Stellung viel einfacher. Wir sind auch der Ansicht, daß die Politik nicht in die Turnvereine gehört und daß beide Teile, Turnen und Politik, besser fahren, wenn sie sich nicht vermengen. Es wird in unseren Vereinen auch keine Politik getrieben, nur die Arbeiter- Turnzeitung hatte bisher die Aufgabe, sich ganz gegen ihren Willen mit politischen Dingen zu befassen. Sobald uns keine Hindernisse mehr in den Weg gelegt werden, sobald wird auch das aufhören; wir können uns dann ganz den Leibesübungen widmen und werden uns dabei wohlfühlen. Für politische Betätigung fehlt es uns anderweit gewiß nicht an Gelegenheit. Es liegt also ganz in der Hand der Behörden und der Deutschen Turnerschaft, die scharfen Gegensätze so zu mildern, daß niemand mehr davon beunruhigt wird. Wir sind dazu bereit, die politischen Kämpfe ganz den Parteien zu überlassen, das dürfen wir im Namen aller Mitglieder unseres Bundes ohne jeden Vorbehalt aussprechen...

Dokument V

Schreiben des preußischen Innenministers an den Arbeiter-Turnerbund vom 23.10.1914, ATZ 22, 8.11.1914, 278

Der Minister des Innern
II. e. 2719

Berlin, den 23.Oktober 1914
N.W.7, Unter den Linden 72/73

Dem Arbeiter-Turnerbund in Leipzig erwidere ich auf die Eingabe vom 30. September ergebenst folgendes:

Durch richterliche Entscheidung ist festgestellt, daß der Arbeiter-Turnerbund und die ihm angeschlossenen Arbeiterturnvereine politische Vereine im Sinne des Paragraph 3, 17 des RVG sind und daß demgemäß Personen unter 18 Jahren nicht Mitglieder dieser Vereine sein dürfen.

Diese Tatsachen lassen sich nicht durch Anordnungen der Verwaltungsbehörden aus der Welt schaffen, und deshalb bin ich auch außerstande, dem Antrage des Arbeiter_Turnerbundes folgend die Polizeibehörden in Preußen anzuweisen, die Arbeiterturnvereine als unpolitische Vereine zu behandeln und sie von der Verfolgung der Vorschriften der Paragraphen 3, 17 RVG zu entbinden.

Wollen die genannten Vereine in Zukunft von der Befolgung dieser gesetzlichen Vorschriften befreit werden, so liegt es in ihrer Hand, durch künftige Abstandnahme von jeglicher Einwirkung auf politische Angelegenheiten und Beschränkung auf den eigentlichen Vereinszweck - die turnerische Ausbildung der Mit-

glieder - zu bewirken, daß die bisher vorhandenen Voraussetzungen für jene höchstrichterlichen Entscheidungen nicht mehr vorliegen.

Bei der gegenwärtigen Sach- und Rechtslage ist es demzufolge gesetzlich ausgeschlossen, daß Jugendliche Mitglieder der Vereine werden oder Jugendabteilungen bilden, die mit jenen Vereinen in einem organischen Zusammenhang stehen. Da es aber im allgemein anerkannten dringenden Interesse unseres Volkes und Staates liegt, daß die körperliche Ausbildung der Jugend aller Bevölkerungskreise in jeder Beziehung gepflegt und gefördert wird, so wird darauf Bedacht zu nehmen sein, den Zusammenschluß derjenigen Jugendlichen, welche durch den Paragraph 17 RVG verhindert sind, sich den Arbeiterturnvereinen als Mitglieder anzuschließen, zum Zwecke der turnerischen Ausbildung auf andere Weise zu ermöglichen. Dies könnte in der Weise geschehen, daß diese Jugendlichen besondere Turnergruppen außerhalb des Vereins bilden, die in keinem organisatorischen Zusammenhang mit den seinerzeit als politische Vereine geltenden Arbeiterturnvereinen stehen und daß ihre Gründer, Leiter und Vorturner Gewähr dafür leisten, daß bei ihren körperlichen Übungen jede politische Tätigkeit und Beeinflussung unterbleibt, wie mir dies seitens des Turnvereins Fichte Berlin bereits zugesagt worden ist.

Gez. von Liebell

Dokument VI

Briefwechsel zwischen dem Arbeiterturnverein "Fichte"-Berlin und dem Vorstand des Arbeiter-Turnerbundes nach Ausbruch der Novemberrevolution 1918, Mitteilungsblatt des Turnvereins Fichte-Berlin, Sondernummer 21.5.1919, 3 f

Erster Brief "Fichtes" vom 11.11.1918:

Werte Turngenossen!

Wie Ihr inzwischen durch Telegramm unterrichtet seid, hatten wir die Absicht, nach Leipzig zu kommen. Soeben am Bahnhof angelangt, überzeugten wir uns, daß unsere Reise unmöglich ist. Ein absagendes Telegramm geht ab.

Wir wollen nun auf diesem Wege unser Anliegen vorbringen. Die politische Neuzeit hat uns den Weg gewiesen, unserer Zentralorganisation anheimzustellen resp. aufzufordern, die Initiative zu ergreifen, den klaren Weg unserer Ziele vor dem deutschen Volk zu zeichnen und die schweren Ketten sprengen zu helfen.

Der Arbeiter-Turnerbund ist das Produkt derer, welche durch systematische Verhetzung bis dato in Knechtschaft fronen und zu leben verpflichtet waren. Es gilt jetzt, allen Wegen nachzugehen, geeignete Grundlagen zu finden, damit sämtliche Organisationen, welche sich der geregelten Körperkultur zu widmen entschlossen haben, unter eine Führung nach einheitlichen Gesetzen zu bringen sind.

Dazu ist zunächst erforderlich, daß sich der Bundes-

vorstand zu der vom Kreisturntag des 1. Kreises am 3. November 1918 zu Berlin gefaßten Entschließung äußert, sowie sich rückhaltlos auf dieses Programm öffentlich stellt.

Auf Grund dieser Prinzipienfrage ersuchen wir, alsdann sofort einen Bundesturntag mit vorangegangener Kreisvertreterkonferenz einzuberufen mit Aufnahme des Punktes: Die politische Lage des Deutschen Reiches und der Arbeiter-Turnerbund.

Die Frage ist jetzt reif, unsere Verbindung mit der Gesamtarbeiterschaft, ja des ganzen Volkes ins reine Fahrwasser zu bringen. Die Erziehung des Volkes in körperlicher und geistiger Art, welche durch alle Zeit, selbst in den eigenen Reihen, in politischer Hinsicht durch die Verhältnisse wohl verursacht, tiefe Meinungsverschiedenheiten gezeitigt hat, drängt jetzt dahin, einheitliche grundlegende Normen aufzustellen und zur Durchführung zu verhelfen. Es gilt, eine Organisation in Verbindung mit unserer neuen sozialistischen Regierung zu schaffen, dahingehend: die Jugenderziehung nach Verlassen der Schule im Sinne der sozialistischen Weltanschauung zu bringen. Die geregelten Übungen des Körpers und des Geistes zu zentralisieren und zu vervollkommnen. Hierzu ist es notwendig, in einen Gedankenaustausch mit den Parteiorganisationen und sonstigen Jugendorganisationen zu treten. Wir schlagen Euch vor, zu den Vorarbeiten einige Vertreter nach Berlin zu entsenden. Eine gemeinsame Konferenz aller in Betracht zu ziehenden Körperschaften, welche diesen Fragen näherstehen, einzuberufen. Auf Grund der alsdann geschaffenen Unterlagen der Kreisvertreterkonferenz und den Bundesturntag geeignete Vorlagen zu unterbreiten.

Es bittet um schnellste Antwort

Karl Kroitor Paul Weyer
Vorsitzende des Turnvereins "Fichte"-
Berlin

Antwort des Bundesvorstandes vom 13.11.1918

Werte Turngenossen Kroitor und Weyer!

Euren Brief vom 11. cr haben wir erhalten. Es wäre uns lieber gewesen, wenn Ihr die Möglichkeit bekommen hättet, herüber zu fahren, da wir dann in mündlicher Aussprache jedenfalls eine bessere Klärung und Übereinstimmung gefunden hätten. Wir sind der Meinung, daß Eure Anregungen, die sich mit unseren in Vorbereitung befindlichen Untersuchungen in vieler Beziehung decken, zur Zeit noch verfrüht sind, d.h. wenn deren Auswirkung schon jetzt mit aller Macht ins Werk gesetzt werden sollte. Wir können Euch als "Unabhängigen" Gesinnungsgenossen nachfühlen, daß Ihr so schnell als möglich Vorteile aus der nun geschaffenen Lage zu schöpfen wünscht, aber wir müssen auch bei den realen Tatsachen bleiben. Um eine Bewegung in großzügiger Form einzuleiten, müssen wir überall die notwendigen Hilfskräfte haben, aber bedenkt, daß gegenwärtig die besten Kräfte der Arbeiterturner ebenfalls erst die allgemeinen Interessen des gesamten Volkes mit vertreten helfen. In Leipzig ist es wenigstens so, daß unsere besten Köpfe gegenwärtig mitten in der revolutionären Bewegung stehen. Unsere Turninteressen jetzt an die Spitze des Ganzen schieben zu wollen, hieße die allgemeinen Interessen zumindest in ihrer Entfaltung behindern. Gewiß müssen wir alles unternehmen und alle Vorarbeiten leisten, die zu dem auch von Euch schon gekennzeichneten

Ziele führen. Aber nicht schon 2 Tage nach der allgemeinen Umwälzung kann an die Ausführung herangetreten werden, sondern erst dann, wenn mehr Klärung eingetreten ist... Es ist unmöglich, einen Turntag früher einzuberufen, ehe wir draußen in den Vereinen wenigstens einigermaßen geordnete Verhältnisse wieder hergestellt haben. Die Demobilisation spielt dabei keine kleine Rolle... Alles, was Ihr wünscht, ist auch unser Wunsch. Wir unterscheiden uns nur darin, daß wir nichts überstürzen wollen, weil unsere turnerischen Verhältnisse gegenüber dem großen Ereignis der deutschen Revolution fürs erste in den Hintergrund treten...

Mit turnerischem Gruß!
p. Der Arbeiter-Turnerbund. G.Benedix

Antwort "Fichtes" vom 18.11.1918

Werte Turngenossen!

Habe Eure Mitteilungen vom 14. November erhalten, kam noch zurecht, dem Geschäftsführenden Ausschuß mit zu unterbreiten. Derselbe sowie die gestern stattgefundene Mitgliederversammlung unseres Vereins können den angeführten Vorarbeiten wohl zustimmen, doch verwerfen beide Teile Eure Ansicht hinsichtlich der Taktik in der Erledigung vorliegender Aufgaben. Die Zeiten brennen zu sehr und gilt es jetzt, alles in Bewegung zu setzen, unsere einmal gefaßten Programmforderungen sofort zu versuchen in Einklang mit der neuen Zeit und Regierung in unserem Sinne zur Durchführung zu bringen... Die Vereinsleitung ist beauftragt worden, mit dem Kultusministerium in Verbindung zu treten, um in geeigneter Weise unsere Mitarbeit auf dem Boden der körperlichen Volkserziehung anzubieten. Wenn Ihr schreibt: Falls die Einigung beider Par-

teien vollzogen ist, wollt Ihr versuchen, eine Verbindung zur gemeinsamen Arbeit anzubahnen, so bitte ich zu bedenken, daß wohl noch eine ganze Weile vergehen wird, bis wir unsere Wünsche verwirklicht sehen, deshalb ist es notwendig, ohne sich auf einen ganz bestimmten Richtungsstreit festzulegen, unsere Wege zu gehen, welche auch die Ziele beider Brüder der Partei sind... Die jetzige Zeit ist ernst genug, um sofort Schritte zu unternehmen, den in der Deutschen Turnerschaft befindlichen Arbeitern und Klassengenossen das vor Augen zu führen, was jetzt nottut. Also sofort arbeiten und nicht erst lange erwägen. Laßt Euch nicht von dem Grundsatz leiten: Wer langsam führt, kommt auch zum Ziel.

Herzlichen Gruß Karl Kroitor

Antwort des Bundesvorstandes vom 22.11.1918

Werte Turngenossen!

Die erweiterte Bundesverwaltung hat sich in ihrer Sitzung am Mittwoch bei den Tagesordnungspunkt: "die durch den Kriegsschluß geschaffenen Lage" auch mit Euren Eingaben, Resolutionen und Anträgen beschäftigt, und ist dabei zu folgenden Entschließungen gekommen:

Die Bundesverwaltung bedauert Eure etwas vorschnelle Veröffentlichung der auf dem Kreisturntag gefaßten Resolution[x)], die nur den Erfolg haben kann, daß bei den Unbeteiligten der Eindruck entsteht, die Bundesverwaltung des Arbeiter-Turnerbundes sei gegenüber

---

x) gemeint ist die Resolution des Kreistages des 1. Kreises des ATB vom 3.11.1918, vgl. Seite 38, [illegible].

den gewaltigen politischen Ereignissen nicht auf dem Posten gewesen. Die Resolution bringt überhaupt nichts Neues, denn alles, was darin gesagt wird, ist vom Arbeiter-Turnerbund schon befolgt und erstrebt worden. Wir haben als Sozialisten schon immer auf dem Boden des Klassenkampfes gestanden und denselben, soweit es das spezielle Gebiet des Arbeiter-Turnerbundes zuließ, auch in aller Schärfe geführt. Wann haben wir auch nur einmal die Drangsalierung der preußischen und anderen Polizeibehörden vergessen machen wollen, erst gelegentlich des diesjährigen Bundesjubiläums ist es mit aller Schärfe in der Festschrift hervorgehoben worden. Wir sind ebenso für eine sozialistische Völkergemeinschaft eingetreten, hatten bekanntlich schon vor Ausbruch des Krieges internationale Verbindungen angeknüpft, die diesem Zweck gedient hätten, und werden nach Friedensschluß versuchen, diese Verbindungen wieder aufzunehmen. Als politisch denkende Arbeiter sind die Arbeiterturner ein Teil der gesamten Arbeiterklasse, ein Herausheben derselben als besonders kämpfender Teil wäre sogar Anmaßung und würde uns in unserem Ansehen nur schaden.

Bei der Abfassung der Resolution scheint Ihr in dem Glauben befangen gewesen zu sein, daß ohne solche Hervorhebung des Charakters der Arbeiterturner, wir von den Vergünstigungen der neuen Errungenschaften ausgeschlossen wären. Diese Auffassung ist total irrig und auch gar nicht demokratisch, denn beides heißt doch mindestens, daß alle Staatsmitglieder im Staate gleichberechtigt sein sollen.

Die Beruhigung könnt Ihr entgegennehmen, daß die Bundesleitung sowohl in der Arbeiter-Turnzeitung wie auch sonst alles tun wird, um unserer Arbeiterturnbewegung Licht, Luft und Sonne zu erkämpfen. Am allernotwendigsten erscheint uns aber, daß zuerst einmal

die Organisation, also die Vereine, wieder aufgebaut, die zurückkehrenden Turngenossen gewonnen werden und in die Reihen der bürgerlichen Organisation tüchtig Bresche gelegt wird... Das geht aber auch nicht auf dem schnellen, umstürzenden, revolutionären Wege, sondern weil es eine Zukunftsfrage ist, nur in gründlicher und alle Dinge berücksichtigender Verhandlung.

Vieles ist durch die Revolution zu unseren Gunsten gefallen, die Kabinettsorder, die sonstigen polizeilichen Beschränkungen, die bisherige Mißachtung unserer Bewegung, Jugendkompagnien usw.

Jetzt kommt der allgemeine Aufbau, und hierzu werden wir auch unsere Forderungen, wie Freigabe der Turnhallen, Plätze usw. anmelden. Aber alles muß sich innerhalb der Organisation und im geordneten Lauf vollziehen. Das muß auch für den Bundesverein "Fichte" Berlin gelten, der glücklicherweise am Sitze der verschiedenen Regierungen sitzt, aber doch nicht über den Kopf der Organisation handeln darf. Dies einstweilen zur Nachricht.

In wenigen Tagen bekommen alle Vereine Nachricht von den Beschlüssen der Bundesverwaltung.

Mit Frei Heil!
Arbeiter-Turnerbund C.Harnisch

Dokument VII

Zur Ideologie der "politischen Neutralität" und des Führergedankens in der Deutschen Turnerschaft, Turnerjugend, 7, 1925, 264 f, Beilage der DTZ

Unsere vaterländische Gesinnung hat mit dem Wahlzettel und mit Parteipolitik nichts zu tun. Das ist freilich für die breite Masse des gegenwärtig lebenden Geschlechts unverständlich. Man kann sich nicht denken, daß es etwas Unparteiisches geben könnte. Man möchte unsere Turner gern irgendwo einsetzen, irgendwo hineindrängen oder hineinziehen. Man möchte uns einordnen in die Sitzordnung der Parteien.

Wir deutschen Turner kümmern uns in unserem Vaterlande nicht um die Staatsform, sondern um das Volkstum. Die Staatsform erscheint uns als das, was erst in zweiter Linie kommt, als das, was dem Wechsel der Zeiten unterliegt, als das, was menschlichen Ursprungs ist, als das, worüber die einzelnen Volksgenossen mit guten Gründen verschiedener Meinung sein können, als das, was jeder mit sich selbst abzumachen hat, Dagegen das Volkstum, das Volksbewußtsein, die deutsche Geschichte, die deutschen Sitten, Gebräuche und Feste, die deutsche Sprache, Kunst, Landschaft, Erziehung, gilt uns als das Erste, Bleibende, als das, was Gott uns gegeben hat, als das, was alle Volksbrüder und -Schwestern in gleicher Weise erkennen und erfühlen müssen.

Wir lehnen es ab, uns die Köpfe heißzureden über Monarchie und Republik. Bei uns hat aber stets der Führergedanke eine Rolle gespielt, wie der Massenherrschaftsgedanke. Wir rechnen mit einem Führer und

mit einer Gefolgschaft. Wir glauben an ein Gottesgnadentum des Führers und folgen ihm vertrauensvoll und freiwillig. Freilich mit Maulheldentum hat dieses Führertum nichts zu tun und unsere Gefolgschaft nichts mit Zwang, Bevormundung und Entrechtung. Unsere Führer sind reinere, reifere Menschen, sie können und tun mehr als die übrigen und reißen sie schwunghaft mit sich fort. Und der Kyffhäusertraum von einem Führer des Volkes ist die weitere Zuspitzung unserer angeborenen Denklage.

Dokument VIII

"Welches Interesse hat die deutsche Wirtschaft an der Förderung der Leibesübungen?" Denkschrift Carl Diems vom 4.11.1926 an die Spitzen der Wirtschaft, Archiv der Sporthochschule Köln Mappe 308

Leibesübungen bedeuten für die Wirtschaft: Verringerung der Krankenkosten, Verringerung der Unfallkosten, Hinausschieben der Invalidität, den Produktionsgewinn der Gesundgebliebenen und Nichtverunglückten, die geistigen Abwehrkräfte gegen politische Verhetzung, die seelischen Abwehrkräfte gegen das entseelte des tailorisierten Arbeitsvorgangs. Bei der sinkenden Tendenz unseres Gesundheitszustandes mit seinen körperlichen und seelischen Folgen steigt die wirtschaftliche Bedeutung im Quadrat. Aus der Höhe der Zahlen können leicht Schlüsse gezogen werden, welche großen Geldverluste nicht etwa nur unsere Kasse, sondern vor allem an Nationalvermögen durch diese Krankheiten entstehen...

Diese geistige Beschäftigung mit sportlichen Problemen lenkt von vorzeitiger Politisierung ab. Der Besitzer der Treptower Radrennbahn berichtet, daß er jede kommunistische Versammlung um die Hälfte schwächen kann, wenn er zur gleichen Zeit Rad- und Motorradrennen einlegt. Wer diese geistige Beschäftigung als Sportverdummung ansieht, möge berücksichtigen, daß diese dem deutschen Volke immer noch billiger zu stehen kommt als politische Verdummung.

Durch sachgemäße körperliche Übungen werden die Lebensenergie und damit der Arbeitswille und Arbeitskraft gehoben... Es nützt der Industrie nicht nur, wenn ihre eigenen Angestellten Sport treiben, die Industrie lebt ja ebenso vom Lebensstandard des ganzen Volkes, und für ihr eigenes Gedeihen ist eine Befriedigung, ein Ausgleich der politischen Spannungen notwendig.

Dokument IX

Angebot der Deutschen Turnerschaft an den Arbeiter-Turnerbund zur Zusammenarbeit und Ablehnung durch den ATUS, ATZ 23, 5.11.1919, 194

Schreiben der Deutschen Turnerschaft vom 18.10.1919 an den Arbeiter-Turnerbund

Zwietracht, das Übel unseres Volkes, hat uns von je in Knechtschaft geführt und in Knechtschaft erhalten. Eintracht schaffen muß, wer Wiederaufbau will.

Arbeiter-Turnerbund und Deutsche Turnerschaft erstreben in gleicher Weise Volkskraft, Tüchtigkeit, Sittlichkeit, verschieden ist nur ihr Verhältnis zur Politik. Darf das ein Zusammengehen auch auf den ersten Gebieten hindern?

Die Deutsche Turnerschaft sagt nein!

Ihr Ausschuß hat die Bereitwilligung zu friedlicher Zusammenarbeit wiederholt ausgesprochen, Gegenliebe bisher nicht gefunden. Trotzdem glaubt der zum erstenmal seit acht Jahren versammelte Deutsche Turntag, 379 deutsche Männer aus allen Gauen, eingedenk der Verantwortung vor Kindern und Kindeskindern und vor der Geschichte, in seiner Gesamtheit noch einmal dem Arbeiter-Turnerbund die Bruderhand bieten zu sollen.

So hat er mit gewaltiger Mehrheit beschlossen:
"Der Deutsche Turntag erklärt, daß die Deutsche Turnerschaft nach wie vor bereit ist, mit dem Arbeiter-Turnerbund zu arbeiten, wenn sich dieser dazu bereit findet.

Dieser Beschluß ist dem Arbeiter-Turnerbund amtlich mitzuteilen."

Die deutschen Arbeiter in unseren Reihen, mit uns das ganze deutsche Volk, erwarten eine ebenso ehrliche, klare und schlichte Antwort des Arbeiter-Turnerbundes.

Mit Turnergruß
Der 1.Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft
gez. Berger

Antwort des Arbeiter-Turnerbundes vom 2.11.1919, ebd.

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund steht auf dem Boden sozialistischer Weltanschauung. Daraus ergibt sich, daß er mit Organisationen, die auf einem anderen Boden stehen, keine Arbeitsgemeinschaften eingehen kann, deren Tätigkeitsgebiet sich auf Fragen erstreckt, durch die das innere Wesen des Bundes berührt wird.

Dagegen ist der Arbeiter-Turn- und Sportbund bereit, über gewisse Fragen neutralen Charakters in den von uns beantragten amtlichen Ausschüssen im Reich, Staat und Kommune zur Durchführung besserer Turn- und Sportmöglichkeiten zu beraten.

Der Vorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

C. Gellert.

Dokument X

Resolution des KPD-Bezirksparteitages Berlin-Brandenburg im März 1924 in Berlin, Materialien des Bundesvorstandes des ATUS IX, A 1

Die Resolution des Leipziger Parteitages der KPD zur Sportfrage verpflichtet die Kommunisten zur Arbeit in den proletarischen Sport-, Turn- und Kulturorganisationen.

Die Arbeiter-Sport- und Kulturorganisationen umfassen in Deutschland zirka 2 Millionen Arbeiter und sind in der Mehrzahl noch erschütterte Positionen der SPD. Die Entwicklung der SPD zum Faschismus bedeutet hier bei den proletarischen Sport- und Kulturorganisationen eine Gefahr, weil die Arbeitersportler unter den reformistischen Einflüssen zu Organen der Gegenrevolution werden können, wenn die Kommunisten in den Organisationen nicht eine planmäßige Revolutionsarbeit betreiben.

Die Kommunisten in den Sport- und Kulturorganisationen führen sehr oft ihre Arbeit in diesen Organisationen als Entschuldigungsgrund an, um sich der Parteiarbeit zu entziehen.

Der Bezirksparteitag erklärt, daß alle kommunistischen Sportler sich zu festen, straff zentralisierten Organisationen zusammenschließen müssen und eine planmäßige revolutionäre Arbeit in ihrer Organisation zu leisten haben. Außerdem haben sich alle kommunistischen Sportler an der Landpropaganda für die kommenden Wahlen zu beteiligen. Der Bezirksparteitag beauftragt die neuen Bezirksleitung, in Zukunft die Arbeit der kommunisti-

schen Sportfraktion ständig zu kontrollieren. Das rote Sportkartell darf nicht nur auf dem Papier stehen, sondern muß ein ständig arbeitendes Organ zur Arbeit unter den kommunistischen Arbeitersportlern werden. Durch das rote Sportkartell muß den Sportfraktionen dauernd politisches Informationsmaterial geliefert werden. Deshalb werden die in den Sportfraktionen vorhandenen propagandistischen Kräfte zusammengefaßt und beteiligen sich an den politischen Informationsabenden, um ständig in der Lage zu sein, die politischen Losungen der Partei in ihre Organisation hineinzutragen und durchzuführen. Der Bezirksparteitag fordert von der Reichszentrale der Partei und Jugend die Einrichtung eines Sportsekretariats, dem eine Pressestelle angegliedert sein muß.

Dokument XI

Zusammenfassende Darstellung über die bisherigen Nachrichten bezüglich der Bildung einer westeuropäischen roten Armee, Bundesarchiv Koblenz, Reichskommissar für die Überwachung der öffentlichen Ordnung Inland 68 vom 9.3.1922, R 43 2668

Mitte Dezember 1921 fand in Essen die erste Konferenz statt, die sich mit dem Problem der Bildung einer westeuropäischen roten Armee beschäftigte. Es wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus deutschen Genossen, die gemeinsam mit Vertretern des Westeuropäischen Sekretariats und unter Hinzuziehung von militärischen Sachverständigen die Vorarbeiten für die Bildung dieser neuen Kampforganisation in die Wege leiten soll. In die sogenannte Essener Kommission wurden gewählt: Von der KPD Fröhlich, Thalheimer und Grothe, von der KAPD Berg, von der AAU Kruschewski und von der AAU (Einheitsorganisation) Almers. Das westeuropäische Sekretariat delegierte die Genossen Geschke und Schmidt (Deutschland), Price (England) und Armstrup (Dänemark)...

Eine zweite Sitzung fand am 15. Januar 22 in Berlin statt. Vertreten waren wiederum die Mitglieder der Essener Kommission des Westeuropäischen Sekretariats und die militärischen Sachverständigen. Die Beschlüsse dieser 2. Sitzung gingen dahin, unter Benutzung der bereits bestehenden Arbeitersportvereinigungen eine zentrale Sportorganisation - als einheitliche Sonderorganisation neben den politischen Organisationen - zu schaffen, die im gegebenen Augenblick zu einer Kampforganisation umgestaltet werden solle. Vertrauensmänner der Essener Kommission sollten zunächst vorsichtig, ohne die eigentlichen Ziele zu enthüllen, mit den Leitern

der Arbeiter-Sportvereinigungen in Verbindung treten. Inzwischen soll die Organisation der westeuropäischen roten Armee theoretisch bis in die letzten Einzelheiten durchgearbeitet und alles erforderliche Material bereitgestellt werden, um sie im gegebenen Fall sofort in Aktion treten lassen zu können. Der Delegierte Englands des Westeuropäischen Sekretariats, Price, vertrat den Standpunkt, dass alle zur Zeit noch bestehenden militärischen illegalen Verbände aufzulösen seien.

Am 12.2.22 fand in Berlin die dritte Sitzung statt... Auf dieser Tagung machte das Mitglied der KPD der Essener Kommission Fröhlich die Mitteilung, dass die Fühlungnahme mit den Leitern der Gross-Berliner Sportvereinigungen, wie Turnverein "Fichte", Arbeiterwanderbund "Naturfreunde" und Arbeiter-Samariterbund zu keinem Ergebnis geführt hätte. Alle drei grossen Arbeiter-Sportverbände hätten die Teilnahme an der Schaffung einer großen politisch organisierten zentralen Sportorganisation abgelehnt. Daraufhin wurde der Plan zur Bildung einer zentralen Sportorganisation zurückgestellt und beschlossen, zunächst nur die kommunistisch orientierten Mitglieder der einzelnen bestehenden Arbeiter-Sportvereinigungen zusammenzufassen und sie als Grundstock für die westeuropäische Kampforganisation, als zentrale Sportorganisation auszubauen...

Dokument XII

Resolution des 1. Kreises, 1. Bezirk auf dem Bundesturntag des Arbeiter-Turnerbundes 1919 in Leipzig, Protokoll der Verhandlungen des 12. Bundestages des ATB in Leipzig, Leipzig 1919, 25

Die Revolution hat dem Arbeiter-Turnerbund sowie allen Arbeiterorganisationen neue Wege gewiesen. Politische Fragen zu behandeln kann nicht nur allein Aufgabe der politischen Parteien sein, sondern Politik wird und muß auch in gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Arbeiterverbänden betrieben werden. Ein Arbeiterverein, der politische Neutralität wahrt, büßt seine Daseinsberechtigung ein. Die vornehmste Aufgabe aller Arbeitervereine, insbesondere Vereine gesellschaftlicher Art, muß es sein, ihre ganze Kraft neben ihren gesteckten Zielen daran zu setzen, dem revolutionären Sozialismus zum Sieg zu verhelfen.

Der Bundesturntag zu Leipzig erklärt daher folgendes:

Um die Menschen zum vollkommenen Subjekt ihrer Klasse zu machen, ist ihnen das Höchstmaß geistiger und körperlicher Fähigkeiten zuzuführen. Der Arbeiterturnerbund ist eine Organisation sozialistisch denkender Arbeiter. Er will seinen Volksgenossen Gelegenheit geben, die Schäden, die das tägliche Leben dem arbeitenden Volke zufügt, durch regelmäßige Leibesübungen wieder wettzumachen. Das unmittelbare Ziel seiner Tätigkeit ist die Gesundheit des Menschen. Nur ein gesunder Mensch kann ein vollwertiger Kämpfer im proletarischen Klassenkampf sein. Die Rettung der darbenden Menschheit aus dem Chaos kann nicht die uneingeschränkte Demokratie bringen. Die sozialistischen Arbeiterturner stehen auf

dem Boden der zeitigen Diktatur des Proletariats, des Vertreters der großen Volksmehrheit.

Demgemäß kann auch in Zukunft Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes nur sein, wer auf dem Boden der vorgezeichneten Richtlinien steht. Der Arbeiter-Turnerbund will keine Organisation bunt zusammengewürfelter Menschen sein, sondern ein gleichberechtigter Faktor im proletarischen Klassenkampf.

Seine Stellung zu den bürgerlichen Turn- und Sportverbänden ist damit gegeben.

Dokument XIII

Auszug aus einem von Bruno Lieske herausgegebenen "Merkblatt" (Juli 1924), Arbeiterfußball 42, 15.10.1924, 2

An die Freunde der Merkblätter!

Unsere Blätter haben es den Bürokraten angetan. Zweieinhalb Stunden beschäftigte sich Gellert vom Arbeiter-Turn- und Sportbund damit. Seine Behauptung, "die Merkblätter erscheinen unter Ausschluß der Öffentlichkeit", ist nichts als eine der üblichen Denunziationsversuche, die wir von den Anhängern der Zweiten Internationale seit 1914 zur Ehre ihres kapitalistischen Vaterlandes und zur Erhaltung ihres eigenen Wohls gegen wirkliche Kämpfer der Arbeiterklasse gewöhnt sind.

Als getreue Schildknappen des Kapitals haben sie als Gewerkschaftsführer im Kriege ihre kämpfenden Mitglieder in die Schützengräben denunziert, damit sie selbst ihr kostbares Leben "dem Volke erhalten" konnten. Als getreue Schildknappen versuchen sie der Bourgeoisie die Monarchie dadurch zu erhalten, indem sie für den Rücktritt Wilhelms plädierten. Als getreue Mameluken des Kapitals haben sie 15 000 Revolutionäre morden lassen, um das Kapital von seinen Todfeinden zu befreien. Bewußt und mit Intelligenz führen sie ihre Rolle in allen Organisationen durch. Auch dann noch, wenn sie die Bourgeoisie davonjagt. Aus diesem Grunde müssen unsere Freunde darauf vorbereitet sein, auf den noch folgenden Tagungen eine Neuauflage der Hetze in Kassel zu erleben...

An der Herausgabe der "Merkblätter" lassen wir uns nicht

hindern durch solche Hundenaturen, die daran interessiert sind, sich schützend vor die Geldschränke der Kapitalisten zu stellen und die unser Material in der ATZ zurückweisen. Unsere Arbeit ist notwendiger denn je. Die führende Redaktion, die der ATZ, ist die unfähigste, die wir je kennengelernt haben...

Die Übersendung an die Bürokratie lehnen wir nach wie vor ab! Dazu sind uns die gesammelten Arbeitergroschen zu schade, um sie im Verkehr mit Leuten wegzuwerfen, mit denen wir laut ATZ 1920 nur soweit verkehren, wie es die Organisation erfordert. Als Bundesgenossen sind sie seit Jena für uns erledigt. Übrigens finden sie ja immer "getreue Freunde", die das Material nach Art des Judas Ischariot anwenden. Uns soll es recht sein.

Bruno Lieske

Dokument XIV

Begrüßung der sowjetischen Sportler anläßlich ihrer Spiele in Deutschland 1927, Freie Sportwoche 26, 29.6.1927

Den russischen Brüdern zum Willkommen!

Wieder besuchen uns russische Fußballspieler, um in Leipzig und Hamburg Länderspiele gegen Deutschland auszutragen. Die Rückspiele sollen im nächsten Jahr in Rußland erfolgen.

Wir kennen aus Erfahrung die überragende Spielstärke russischer Auswahlmannschaften, gegen die bisher unsere besten Mannschaften nur sehr schwer anzukämpfen vermochten und meist unterlagen. Die Spiele werden daher sportliche Hochgenüsse bringen und unseren Besten wieder verschiedene Lehren geben. Deshalb sind sie aus rein technischen Gründen mit ungemischter Freude zu begrüßen.

Aber viel wichtiger ist die politische Bedeutung. Den kapitalistischen Raubstaaten steckt Sowjetrußland als lebensgefährlicher Dorn tief im Fleisch. Deshalb hassen sie es und ziehen eine Hetze gegen es auf, wie aus anderen Gründen 1914 gegen Deutschland. Wer kann sich aus solchen beispiellosen Lügengeweben zurechtfinden? Zweck ist: Einkreisung und Unschädlichmachung der verhaßten Arbeiterrepublik. Selbst Terror mit Morden verwerflichster Art müssen helfen, und die Kriegsgefahr liegt auf Messers Schneide. Nur die klassenbewußte organisierte Arbeiterschaft der Welt kann helfen und Schlimmstes verhindern. Ihr Wahlspruch: Nie wieder Krieg! zwingt sie unter allen Umständen dazu, trotzdem die Bolschewisten die schlimmsten Gegner der Sozialisten und damit gegen sich selbst sind. Nur mit dem Sozialis-

mus vereint kann die Welt umgestaltet werden. Wer dies nicht erkennt, sägt selbst den Ast ab, auf dem er sitzt. Darin hat der Bolschewismus leider Übermenschliches geleistet in allen Kulturländern.

Wir heißen die russischen Genossen aufs herzlichste willkommen in der Hoffnung, daß sie nicht als Bolschewisten in dem gezeichneten Sinne kommen, sondern als Brüder, die ohne Arg und Hehl unsere ausgestreckte Bruderhand ergreifen und die gewillt sind, trotz taktischer Verschiedenheiten mit allen Genossen der Luzerner Sportinternationale in aufrichtiger Freundschaft zu verkehren. An uns soll es wahrlich nicht liegen, die wir die wahnsinnige gegenseitige Zerfleischung der Arbeiterklasse - zur größten Freude unseres gemeinsamen Gegners, des Kapitalismus - von jeher mit größtem Schmerz wahrgenommen haben und ihr Einhalt zu bieten nicht müde geworden sind bis auf den heutigen Tag.

Wir hoffen also von ganzem Herzen, daß ihr als aufrichtige Freunde kommt und bieten euch in dieser Hoffnung ebenso aufrichtig von ganzem Herzen als Willkomm unseren Kampf- und Brudergruß, ein donnernd dreifaches Frei Heil!

Dokument XV

Beschluß der Reichsorganisationskonferenz der "Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit" über Richtlinien für die Betriebsarbeit der roten Sportler, WAS 43, 26.10. 1931, 5

1. Die Landesleitungen und die Agitationsbezirksleitungen sowie die Kartelleitungen leiten sofort Maßnahmen ein zur Erfassung der roten Sportler und Sportlerinnen in den Betrieben. Sie kontrollieren diese Arbeit und treffen Maßnahmen zur evtl. Unterstützung derselben durch Auswertung der Erfahrungen in ihrem Tätigkeitsbereich.

2. Zur Leitung der Arbeit im Betriebe bestimmen die roten Sportler und Sportlerinnen im Betriebe je nach dem Umfang des Betriebes 3 bis 5 Genossen bzw. Genossinnen. In regelmäßigen Zusammenkünften müssen die durchzuführenden Arbeiten für die Propagierung der roten Sportbewegung besprochen werden. Alle in dem Betriebe tätigen Mitarbeiter der roten Sportbewegung sind verpflichtet, aktiv an den Arbeiten teilzunehmen. Es muß Vorsorge getroffen werden, daß bei Großbetrieben in jeder Abteilung eine Verbindung besteht (Zusammenarbeit mit der RGO-Gruppe). Die Leitung ist verantwortlich für die Beschaffung des notwendigen Propagandamaterials.

3. Durch den Verhältnissen des Betriebes entsprechende Formen der Agitation muß eine gute ideologische Vorbereitung unter der Belegschaft für die Gründung einer roten Betriebssportgruppe geleistet werden. Dabei kommt es in erster Linie darauf an, in der Sportbewegung entsprechende Methoden in Anwendung zu bringen. So

kann mit der Organisierung der sportlichen Betätigung, d.h. mit der Zusammenstellung einer Fußballmannschaft und der Durchführung eines Spiels, mit der Organisierung einer Ausfahrt der radfahrenden Arbeiter, mit der Eröffnung eines Schießkurses für die Arbeiter des Betriebes, mit der Veranstaltung einer Wanderung begonnen werden.

4. Zur stärkeren Förderung der Arbeit in den Betrieben soll der Verein, in dessen Tätigkeitsbereich der Betrieb liegt, die Patenschaft über diese Betriebssportgruppe übernehmen. Diese Patenschaft verpflichtet zur stärksten Unterstützung sowohl der sportlichen Betätigung als auch der Kampfarbeit derselben. Dieser Verein ist verpflichtet, der Betriebssportgruppe die für die sportliche Betätigung notwendigen Geräte, Plätze, Hallen (soweit solche vorhanden sind) mit zur Verfügung stellen, bzw. falls solche Geräte usw. nicht zur Verfügung stehen, die Verbindung mit einem anderen Verein der KG herzustellen. Bei der Beschaffung von eigenen Geräten ist die Betriebssportgruppe aktiv zu unterstützen. Insbesondere kommt die Unterstützung auch in Frage für die Anfertigung und Beschaffung geeigneten Propagandamaterials.

5. Nach Gründung der roten Betriebssportgruppen gliedert sich diese in das allgemeine Organisationsleben der KG ein als mit den Vereinen der KG gleichwertige Organisationseinheit...

6. ... Jedenfalls ist auch das noch im Verein sportlich aktiv tätige Mitglied zur Teilnahme und Unterstützung der Arbeit der Betriebssportgruppe verpflichtet.

7. Bei Veranstaltungen der roten Betriebssportgruppen sollen in erster Linie solche Sportarten zur Vorführung gelangen, die geeignet sind, auch die bisher sport-

lich nicht Tätigen für eine sportliche Betätigung zu gewinnen. Sie müssen leicht erlernbar und für massenhafte Ausübung geeignet sein. Dabei soll die werbende Kraft des Wettkampfes keineswegs unausgenützt bleiben und insbesondere dort Anwendung finden, wo sie einer Werbung sportlich qualifizierter Mitglieder bürgerlicher bzw. reformistischer Sportorganisationen dienen.

8. Die Agitations- und Vereinsleitungen müssen bei ihrer gesamten Tätigkeit davon ausgehen, daß eine allmähliche Verlegung des Schwergewichts unseres Organisationsbetriebes vom Verein auf den Betrieb erfolgen soll...

9. Die Leitungen sollen ihre Erfahrungen und Verbindungen ausnutzen. Zur Herstellung der engeren Verbindung mit den Erwerbslosen sollen sie die in ihren Bezirk liegenden Stempelstellen ausnützen und Erwerbslosenmannschaften zusammenstellen, die auch mit den roten Betriebssportgruppen Spiele usw. austragen.

10. Der Kampf gegen die reaktionären, arbeiterfeindlichen Werksportvereine muß von den roten Betriebssportgruppen vor der gesamten Belegschaft des Betriebes unter Aufzeigung ihrer Aufgabe als Interessenvertreter des Unternehmers geführt werden. Dabei gilt es, zwischen der vom Unternehmer direkt beauftragten Leitung eines Werksportvereins und den mißbrauchten Mitgliedern zu differenzieren und die Gesamttätigkeit auf die Gewinnung dieser Mitglieder für den roten Klassensport einzustellen. Dabei sind neben der Führung von Diskussionen, Aussprachеabenden, Stellungnahmen auf Betriebsversammlungen auch sportliche Verbindungen anzuwenden, wenn solche Spiele der Mannschaft der roten Betriebssportgruppe gegen eine Mannschaft des Werksportvereins nach guter sportpolitischer Arbeit unter der Losung des revolutionären Klassenkampfes geschehen. Wenn z.B. die Mann-

schaft eines Werksportvereins oder einzelne Mitglieder eines solchen im Verlauf eines sportlichen Kampfes oder durch Diskussionen mit ihnen von dem reaktionären Charakter des Werksportvereins überzeugt werden und bereit sind, unter einer Parole für den siegreichen Streik oder für die rote Einheitsfront auf einer roten Betriebssportveranstaltung aufzutreten, so ist das anwendbar und gehört zu den Mitteln, die wir anwenden, um die sporttreibenden Werktätigen, gleich wo sie heute stehen, der roten Sportfront zuzuführen. Die Durchführung dieser Aufgabe ist die praktische Herstellung der Einheitsfront aller sporttreibenden Werktätigen.

Dokument XVI

Brief des Frankfurter Naturfreunde-Funktionärs Schuy an seine Reichsleitung vom 1.3.1932 zur politischen Stellung der Naturfreunde-Bewegung, Privatarchiv Schuy

Werte Genossen!

Mit wachsender Besorgnis verfolge ich als Funktionär (1. Schriftführer und Gau-Wintersportobmann) des Gaues Mittelrhein-Main gewisse Vorgänge in der letzten Zeit meiner nunmehr zehnjährigen Mitgliedschaft. Die Sorge um die Einheit unserer schönen Naturfreundebewegung und deren Fortbestand ist es, die mir die Feder in die Hand drückt, um Euch beizeiten noch meine ernsten Bedenken zu unterbreiten. Ich bitte diese nicht achtlos zu übergehen.

Der Touristenverein "Die Naturfreunde" ist im Sinne der Dresdener Reichsversammlungsbeschlüsse[x)] eine überparteilich-proletarische (marxistische) Kulturorganisation der Arbeiterschaft als Teil der internationalen Naturfreundebewegung. Die Dredener Beschlüsse sind für jedes Mitglied bindend, also auch für die Reichsleitung. Jedes verantwortungsvolle Mitglied verstand es, dass gegen vereinsschädigendes Verhalten (linientreuer) kommunistischer Genossen immer scharf durchgegriffen wurde; galt es doch zu verhüten, daß unsere Organisation zum Anhängsel einer Partei (in diesem Falle der KPD) herabgewürdigt wird. Umso unbegreiflicher muß es erscheinen, dass jetzt derselbe Fehler mehr und mehr von der zweithöchsten Instanz, unserer deutschen Reichsleitung, begangen wird; wenigstens zwingen einen die nachfolgend geschilderten Vorgänge diesen Gedanken auf.

---

x) von 1930, H.T.

Zunächst, indem Ihr im Heft 2 des "Wanderer" die letzten Beschlüsse der Zentralkommission kommentarlos wiedergebt, welche doch eine durchaus anfechtbare Stellungnahme zum sog. "Freiwilligen Arbeitsdienst" enthalten. Hingegen kann man die Stellungnahme zur SAP billigen; unsere Einstellung ihr gegenüber kann ja keine andere sein als die der SPD und KPD gegenüber. Nicht in Einklang mit unserer parteipolitischen Neutralität zu bringen ist jedoch die Äusserung des Gen. Steinberger, welche er gelegentlich seines Hierseins am Samstag, den 27. Februar... erwähnte, auf die Dauer gebe es für die Reichsleitung gar keine andere Möglichkeit, als sich der "Eisernen Front" anzuschließen. Leider ist zu befürchten, dass dies nicht nur des Gen. Steinberger persönliche Meinung, sondern tatsächlich die unserer Reichsleitung ist. Denn wie könnte es sonst geschehen, dass am Sitz der Reichsleitung, in einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Nürnberg der 1. Vorsitzende der dortigen SPD-Ortsgruppe ein Werbereferat für die "Eiserne Front" halten konnte. Und, was die Situation erst richtig kennzeichnet, dass ein Mitglied, welches sich gegen die "Eiserne Front" ausspricht, mit Gewalt aus der Mitgliederversammlung hinausgeworfen wird! Gen. Steinberger hat ja den betr. Artikel aus der SAZ vom 27.2. bei seinem Hiersein an sich genommen.

Genossen, sieht so unsere Überparteilichkeit aus?

... Mehr als jeder von uns Älteren hat gerade die Jugend das Recht, sich beispielsweise zum Thema "Freiwilliger Arbeitsdienst" eine eigene Meinung zu bilden. Denn nicht die Genossen des ADGB und der Zentralkommission, welche den "Freiwilligen Arbeitsdienst" akzeptierten, nicht Ihr und nicht ich werden die Opfer dieser falschen Einstellung sein, sondern einzig und allein unsere Jugend selbst, die sich fast verlassen von der wirtschaft-

lich ebenso ohnmächtigen älteren Generation, ihr künftiges Schicksal selbst wird schmieden müssen...

Mag sein, Genossen, dass meine Darlegungen vor Euren Augen keine Gnade und nicht die Würdigung finden, die sie verdienen. Eine kurze, prinzipielle Antwort auf alle angeschnittenen Fragen darf ich ja wohl erwarten. Diese Zeilen sollen ja in erster Linie den Zweck haben, Euch eine rechtzeitige Warnung zu sein, auf dem leider eingeschlagenen Wege der Unduldsamkeit dem Klassen- und Vereinsgenossen gegenüber fortzufahren. Haltet ein, bevor Ihr Euch selbst in eine Sackgasse rennt, aus welcher Ihr nachher aus Prestigegründen nicht mehr herauskommt, zum Schaden der gesamten Naturfreundebewegung... Mit herzlichem Bergfrei grüßt

A. Schuy

Dokument XVII

Antwort der Reichsleitung des Touristenvereins "Die Naturfreunde" an Schuy vom 12.4.1932, Archiv Schuy

Werter Genosse Schuy!

Wir erhielten Dein Schreiben vom 1.3.32 und haben dasselbe eingehend geprüft. Wir teilen Dir hierzu kurz mit:

Es ist richtig, daß wir eine überparteiliche Kulturorganisation der Arbeiterschaft sind, das heißt aber noch lange nicht, dass die Überparteilichkeit soweit gehen kann, dass, wenn Gefahr für die gesamte sozialistische Arbeiterbewegung droht, wir tatenlos beiseitestehen. Gegenwärtig besteht eine solche Gefahr, der Faschismus. Um diese Gefahr abzuwehren, haben wir die Pflicht, uns mit solchen Organisationen zu verbinden, die ernsthaft zur Abwehr in Frage kommen, und das ist die "Eiserne Front".

In Zukunft werden wir die Fronten noch klarer bilden müssen, wenn die Einheit unserer Bewegung gewahrt werden soll.

Dass wir mit den Anhängern der KPD den Faschismus nicht abwehren können, hat deutlich die Präsidentenwahl am 10. April gezeigt, wo tausende von früheren KPD-Wählern zu Hitler überschwenkten. Sollen wir uns vielleicht gar mit Sekten wie KPO oder SAP zusammenschließen? Nein, diese Gruppen kommen für uns als proletarische Organisationen schon wegen ihrer Bedeutungslosigkeit nicht in Frage. Also bleibt uns gar kein anderer Weg als der beschrittene.

In unseren Reihen haben auch KPO- und SAP-Anhänger Platz,

die grosse Linie unserer Arbeit bestimmt aber die grosse Masse der Mitgliedschaft und nicht eine kleine Minderheit.

Das was auf die "Eiserne Front" zutrifft, kommt auch für den freiwilligen Arbeitsdienst in Frage, auch hier handeln wir im Sinne der übergrossen Mehrheit unserer Mitglieder.

Wenn Du eingangs Deines Schreibens erwähnst, dass auch für uns die Dresdener Beschlüsse massgebend sind, so trifft das natürlich zu, aber gerade deshalb halten wir uns auch in Fragen wie "Eiserne Front" und "Freiw. Arbeitsdienst" an die Beschlüsse der ZK...

Werter Genosse Schuy, wir haben Dir nun kurz unsere Meinung zu Deinem Schreiben mitgeteilt und erwarten von Dir als Funktionär, dass Du Dich auch in Zukunft, wenn Du bei uns weiter mitarbeiten willst, an die Beschlüsse der Reichsleitung und der übrigen Stellen hältst, denn nur so ist ein gedeihliches Zusammenarbeiten möglich.

Mit herzlichem Berg frei

Touristenverein "Die Naturfreunde"
Sitz Wien, Reichsleitung für Deutschland, Steinberger, Hühnermann

Dokument XVIII

Rundschreiben des Vorstandes des Arbeiter-Turn- und Sportbundes an die Mitglieder vom 20.3.1933, ATZ 6, 22.3.1933, 67

An unsere Mitglieder!

Die hinter uns liegenden Wochen und Tage sind für die kommende Gestaltung Deutschlands von außerordentlicher Bedeutung. Es haben sich Umwandlungen vollzogen, die unsere aufmerksame Beachtung verlangen.

Grundlegendes ist für das Gebiet der Leibesübungen bisher noch nicht vereinbart, mit Ausnahme der Forderung auf Einhaltung des rein deutschen Gedankens. Wir haben uns bei unseren Leibesübungen stets ferngehalten von allen Systemen. Für uns war der Mensch - und zwar der ausübende - stets der Mittelpunkt der Arbeit und die Durchbildung der Masse das Hauptziel. Wir haben schon früher bemerkt, daß bei der Herausgabe der Verordnungen und Verfügungen die Länder in ihren Auffassungen nicht immer übereinstimmen, trotzdem wir anerkannten, daß besondere Eigenarten und Zusammensetzungen der Länder gewisse Abweichungen verständlich machen. Diese Verschiedenartigkeit zeigt sich auch nach dem Einsetzen der neu benannten Kommissariate für die Länder. Eine einheitliche Regelung durch die Reichsstellen halten wir für das Richtige; auch deshalb, weil die Beeinflussung und Betreuung der Vereine und deren Mitglieder am besten und am nachdrücklichsten dann erfolgen kann, wenn die Anweisungen für die Organisation von einer Reichsstelle erfolgen. Wir werden daher versuchen, von Reichs wegen eine einheitliche Regelung zu erreichen. Wir werden von dem Ergebnis der zu erwartenden Richt-

linien unseren Vereinen Bescheid geben. Für Sachsen, Bayern und Württemberg sind solche Verhandlungen bereits in Aussicht genommen.

Für unsere Bundesvereine und Bundesmitglieder ergibt sich daraus, daß sie sich in der gegenwärtigen Zeit mit Geduld wappnen müssen. Zwar sind örtliche Eingriffe in das Vereinsleben und Beschlagnahmungen und Schließungen von Vereinshäusern erfolgt. In solchen Fällen handelt es sich um vorläufige politische Sicherstellung, die späterer Klärung bedarf. Für unsere Vereine gilt jetzt, mit Besonnenheit und Ruhe den Dingen entgegenzusehen.

Hütet Euch vor Provokateuren, die euch und dem Verein schweren Schaden zufügen können. Haltet Abstand von den Mitgliedern und den Vereinen der Oppo.

Seit Jahren schon führen wir den Kampf gegen ihre Zerstörungsarbeit, für die wahre Einheit....

Haltet die Übungsstätten und Übungsabende frei von Ruhestörern.

Wir haben eine 40-jährige Bundesarbeit hinter uns. Im Dienst des Volksganzen und der Volksgesundheit halten wir auch ferner zusammen zur Erhaltung unserer weiteren kulturellen Aufgaben.

Leipzig, den 20. März 1933

Arbeiter-Turn- und Sportbund e.V.

C.Gellert.

Dokument XIX

Leitartikel der Arbeiter-Turnzeitung zu den Märzwahlen 1933, ATZ 4, 22.2.1933, 37 f

Zum 5. März 1933

Das wahlberechtigte Volk der deutschen Republik soll in der Übung bleiben und muß darum am 5. März erneut zur Reichstagswahl an die Wahlurne treten. Das kostet Millionen Mark, die gespart werden könnten. Man hätte zeigen sollen, was man kann und der verfassungsmäßige Weg dazu war offen. Was ist der Zweck dieser Wahl, soll das wahlberechtigte Volk nur auf die Probe gestellt werden, ob es den vielen Wahlkämpfen standhält? Für uns als Arbeitersportler beiderlei Geschlechts ist das keine Frage. Wir sind an der republikanischen Verfassung des Staates voll und ganz interessiert. Wir wollen den Ausbau dieses Staates im sozialen, sozialistischen Sinne. Wir werden also die Übung bestehen, weil Dauerübungen zu unserem Leistungsprogramm gehören, weil wir den Kampf lieben.

Aber es geht um etwas anderes, um die Niederringung der Arbeiterklasse. Um die Arbeiterklasse nur? Nein, um alle Schichten der Bevölkerung, die durch Hand- und Kopfarbeit ihr Leben fristen von der Hand in den Mund. Um all diese Schichten, die an den Staat Forderungen stellen und Rechte beanspruchen. Ob bewußt oder unbewußt gehören alle diese Schichten in die Arbeiterklasse, denn es gibt im Zeitalter des Kapitalismus und der rationalisierenden Erfindungen nur zwei Klassen in Wirklichkeit, die Klasse des Kapitals und die Klasse der Arbeit. Der letzteren hilft nur der Marxismus, er schützt

sie vor der Gewalt des Kapitals. Der Marxismus will den Kapitalismus entthronen. Er will Grund und Boden mit all den darin enthaltenen natürlichen Schätzen, die Wasserkräfte, die Rohstoffquellen, die Produktionsmittel an Maschinen, die Erfindungen, die Gebäude usw. in den Besitz der Allgemeinheit überführen. Nicht Privateigentum und damit Herrschaft des Kapitals über Millionen der Arbeiterklasse, sondern Nationaleigentum zum Wohle des Gesamtstaates ist sein Ziel. Das aber wäre Nationalsozialismus. Wir Arbeitersportler stimmen dieser Umwandlung im marxistischen Sinne zu, weil mit ihr die Freiheit des Volkes und der Aufstieg der Menschheit verbürgt ist. Damit verbunden ist die Anerkennung der Leibesübungen als unentbehrliches Mittel zur Befreiung des Menschen im sozialistischen Sinne, seine Befreiung von jahrhundertelangem Druck dunkler Mächte und sklavenlüsternen Kapitals.

Dem Marxismus gilt der Wahlkampf. Er soll die Reaktion stärken, und in zehn Jahren soll der Marxismus erledigt sein... Er bleibt und lebt, wenn man vom Nationalsozialismus heutiger Qualität und seinen Führern längst nicht mehr und nur kopfschüttelnd ob der einstmaligen politischen Zerfahrenheit und Unreife des deutschen Volkes spricht. Der heutige Staat, die deutsche Republik, wird sich des Marxismus bedienen, sehr bald bedienen müssen, um den Staat, und der ist das Volk, über Wasser zu halten. Wenn das Kapital mit seinen Erfindungen rationalisierend Menschenkräfte hochprozentig aus dem Produktionsprozeß ausschaltet und dem Staat, also der Allgemeinheit die Sorge um Millionen Arbeitsloser überläßt, dann muß in der Folge der Staat sich der Produktionsmittel bemächtigen, um sich Einnahmequellen zum Erhalt des Staates, des Volkes zu verschaffen. Der Staat, der zu seinem Erhalt und Nutzen so verfährt, der handelt marxistisch und national-sozialistisch. Darum lacht

die politisch geschulte Welt über die Vernichtung des Marxismus, wie sie bombastisch in der deutschen Republik angekündigt wurde. Darum lachen wir und gehen mit allem Optimismus in den Wahlkampf auch als Arbeitersportler.

Das Plus ist doch auf Seiten der Marxisten, wir Sozialisten sind die wahren nationalen Sozialisten. Auf unserer Seite ist die Wahrheit für das Ideal eines freien, eines gleichberechtigten Volkes... Wir Arbeitersportler sind darum die wahren Förderer der Leibesübungen, der Körperkultur im Dienst der Menschheit und seines sozialen Aufstiegs. Die bürgerlichen Turn- und Sportverbände sind verbunden mit der kapitalistischen Gedankenwelt, und ihre Kennzeichnung liegt in den vorstehenden Zeilen.

Im Kampf um zwei gegenüberstehende Weltanschauungen gibt es nicht nur ein stetes Vorwärtskommen. Im Kampf fallen Kämpfer, im Kampf gibt es Schlappen.

Wer aber die Überzeugung für eine gute Sache, für eine hohe ethische Idee in seinem Herzen trägt, der wird Sieger bleiben. Wir werden siegen, der Marxismus wird siegen. Der Arbeitersport wird in seiner bedeutenden Mission siegen, weil die Wahrheit Bundesgenosse ist. Darum ziehen wir im Glauben an den unausbleiblichen Sieg in den Wahlkampf. Darum, Bundesgenossinnen und -genossen, Schulter an Schulter mit allen in der Eisernen Front unter der alles umfassenden Parole: An die Wahlurne für die Freiheit!

Dokument XX

"Eiserne Wand hält stand. Märzwahl 1933 bringt knappe Mehrheit für Hitler, Papen, Hugenberg. Die Sozialdemokraten behaupten sich mit 120 Mandaten trotz beispielloser Unterdrückung", Leitartikel Volkssport 10, 6.3.1933

Die Wahlschlacht ist geschlagen! Die Partei Hitlers hat dabei die von ihr erhoffte Mehrheit nicht erlangt. Allerdings ist die Sehnsucht der sogenannten nationalen Konzentration in Erfüllung gegangen: Deutschnationale und Nationalsozialisten haben im Reichstag eine knappe Majorität....Hitler und Hugenberg können das von ihnen begonnene Werk legal fortsetzen, wobei wir es aus den bekannten Gründen unterlassen wollen, uns über die Form der bisher von ihnen geübten Legalität auseinanderzusetzen.

Wenn man das Ergebnis vom Sonntag an den Zielen mißt, die sich die sogenannte "Nationale Konzentration", besonders aber ihr nationalsozialistischer Teil, gesteckt hatte, so wird man ohne jede Übertreibung sagen können, daß dies Ziel, soweit es die Gewinnung der sozialistischen Arbeiterschaft betrifft, nicht erreicht worden ist. Es kam den Nationalsozialisten in erster Linie darauf an, der Sozialdemokratie eine zerschmetternde Niederlage beizufügen... Seit dem Sozialistengesetz, das in der gesamten Geschichtsschreibung heute und seit langen Jahren als eine große Schande gebrandmarkt wird, ist nie wieder mit der deutschen Sozialdemokratie in einer solchen Weise verfahren worden. Trotz alledem geht die Partei mit 120 Mandaten unbesiegt, unerschüttert als eine große, weithin sichtbare War-

nung aus dem Wahlkampf hervor! Sie hat ein einziges Mandat eingebüßt. Ihre Kampfreihen stehen geschlossen da. Der große mächtige Block ist in keiner Weise gelockert worden. Der Glaube der Volksmassen an die Partei ist unerschüttert. Die Ausrottung mit Stumpf und Stiel hat sich als ein Fehlschlag erster Ordnung erwiesen. Die deutsche Sozialdemokratie ist viel zu tief in der Geschichte und im Wesen des Volkes verankert, als daß ihre Ausrottung jemals gelingen könnte. 7 177 700 Wähler stehen kampfbereit nicht als Flugsand, nicht als Spreu, sondern als eiserne Wand da, die kein wie auch immer gearteter Konjunkturbund umzublasen vermag, weil trotz aller Not, trotz allen Jammers und allen Elends sich die Massen das Bewußtsein bewahrt haben, daß die Selbstbestimmung des Volkes unrettbar verloren ist oder niemals zur Wirklichkeit werden kann, wenn die Sozialdemokratische Partei Deutschlands als letztes Bollwerk der Demokratie dem Faschismus zum Opfer fällt...

Die Arbeitersportler bekennen sich nach wie vor freudig und mit unerschütterlichem Vertrauen zur Sozialdemokratie. Sie haben auch bei dieser Märzwahl ihre sichtbare Verbundenheit mit der Freiheitspartei des Volkes, der unzweifelhaft die Zukunft gehört, ganz eindeutig bewiesen. Sie bilden einen aktiven Bestandteil der Eisernen Front, die sich in und mit der Sozialdemokratie trotz beispielloser Unterdrückung, zur nicht geringen Überraschung der Gegner, außerordentlich gut behauptete...

Auffallend ist der Rückgang der Kommunisten, die im alten Reichstag 100 Abgeordnete hatten und für das neue Parlament nur noch 81 Mandate aufbieten können. Dieser Verlust ist sicher zu einem Teil der Knebelung der kommunistischen Presse und der Unterbindung der Versammlungsfreiheit zuzuschreiben, zu einem anderen Teil wird er darauf zurückgeführt werden müssen, daß

mit der Inbrandsetzung des Reichstages eine ununterbrochene Diffamierung der KPD einherging und sie ganz allgemein in den Geruch verbrecherischer Absichten gebracht wurde.. Außerdem weisen die Ergebnisse einzelner Orte und Wahlbezirke eindeutig darauf hin, daß weite kommunistische Wählerscharen die Flucht ins Nazilager vollzogen haben, was angesichts der Tatsache nicht wunder nehmen kann, daß Herr Manuilski, der Generalstabschef der Dritten Internationale, nach wie vor an der irrsinnigen These festhält, daß der Weg nach Sowjetdeutschland nur über das Dritte Reich geht... Was wird nun werden! In den Kasernen der Nationalsozialisten ist die Erwartung größer als beim deutschen Volk im allgemeinen. Für das Dritte Reich haben von 39 317 000 Wählern nur 17 266 000 entschieden. Das sind ungefähr 43 Prozent! Die sozialistischen Parteien gingen am 19. Januar 1919 mit 49 Prozent aller Stimmen aus den Wahlen zur Nationalversammlung hervor. Sie haben, obwohl ihnen nur 2 Prozent an der Mehrheit des Volkes fehlten, den Willen der Nation respektiert. Wir wollen infolgedessen nicht annehmen, daß Herr Reichskanzler Hitler sich mit seinen 43 Prozent legitimiert fühlt, gegen den Willen der übrigen 57 Prozent zu handeln. Wie weit seine Macht reicht, gegen die Absichten dieser Majorität seine eigenen Absichten durchzusetzen, soll unerörtert bleiben. Gesagt werden muß aber, daß die Struktur des deutschen Volkes, seine Geschichte und seine geistige Verfassung nicht mit dem Zustande des italienischen Volkes vergleichbar ist, und daß eine Mißachtung des Volkswillens über kurz oder lang zu einer schweren Erschütterung führen müßte, die umso sicherer einträte, weil auch eine nationalsozialistische Parteidiktatur über Deutschland den Wirkungen der Weltwirtschaftskrise mit ihren verheerenden geistigen Begleiterscheinungen nicht ein Ende zu setzen vermag... Klarheit herrscht allerdings darüber, daß das Volk am

5. März Herrn Hitler keine Vollmacht zur Diktatur gegeben hat und daß die Nationalsozialistische Partei infolgedessen weder ein verfassungsmäßiges noch ein moralisches Recht hat, die Alleinherrschaft über das deutsche Volk anzutreten.

Was immer auch die nächste Zukunft bringen mag, die gläubige Freiheitsarmee des Sozialismus ist fest gefügt. Unerschütterlich verwurzelt ist die feste Zuversicht, daß wie in der Natur, so auch im höheren Volks- und Menschheitsgeschehen doch einmal Frühling werden muß, der Herzen und Hirne erleuchten und befreien wird. So schauen wir in die Zukunft, fest und voll letzter Hingabe: Es kommt ein neuer März!

Dokument XXI

Mitteilung der Ortsgruppe Frankfurt/Main des Touristenvereins "Die Naturfreunde" vom 21.3.1933 an ihre Mitglieder, Archiv Schuy

Werte Mitglieder!

Die Reichsleitung schreibt unter anderem:

"Eine bedeutungsvolle Entscheidung liegt hinter uns. Das deutsche Volk hat in seiner Mehrheit für die nationale Regierung und gegen die demokratische Republik von Weimar entschieden.

Es ist damit zu rechnen, dass dadurch auch die Naturfreunde-Bewegung als eine Bewegung des schaffenden deutschen Volkes in ihrer Entwicklung gehemmt werden wird. Dennoch besteht kein Grund zur Mutlosigkeit. Wir werden in unerschütterlicher Treue zu den edlen und hohen Zielen der Naturfreunde-Bewegung stehen und mit alter Opferbereitschaft und Hingabe dem deutschen Volke dienen. Nichts kann uns den Glauben an die Befreiung und den geistigen, sittlichen und sozialen Aufstieg des deutschen Volkes rauben. Wir werden weiterhin für eine soziale deutsche Nation kämpfen.

Unsere Arbeit für den geistigen, sittlichen und sozialen Aufstieg des deutschen Volkes erfolgt auf dem Boden der Satzungen und Beschlüsse unseres Bundes. Diese allein sind Richtschnur unserer Arbeit und unseres Handelns. An der Erfüllung der darin festgelegten Aufgaben kann uns niemand hindern. Es hat aber alles zu unterbleiben, was nicht zu den satzungsmäßigen Vereinsaufgaben gehört. Mehr denn je müssen alle

Kräfte darauf konzentriert werden. Gleichzeitig erfordert die Gegenwart ausserdem Einheit und Geschlossenheit des Vereins zur Vereinsführung."

Diese Auffassung müssen wir als Ortsgruppenleitung nur unterstreichen und appellieren an unsere Mitgliedschaft, alles zu unterlassen, was zu nachteiligen Folgen führen kann. Unsere heilige Pflicht muss sein, weiterhin Geselligkeit zu pflegen und durch Wanderungen unsere Vereinstätigkeit zu heben und zu stärken. Nur auf diesem Wege steht die Mitgliedschaft in engster Fühlung mit unserer Bewegung. Nichts wäre beschämender als jetzt den Kopf zu verlieren, Die Mitgliedschaft muß in ernster Stunde unserer Bewegung treu zur Seite stehen und allen Gerüchtemachern entgegentreten. Haltet Euch an die Bekanntmachungen der Vereinsleiter.

Alle Veranstaltungen wickeln sich programmgemäß ab und sind vorerst keine Änderungen vorgesehen. Als nächste Veranstaltung ist unser Frühlingsfest am 1. April. Siehe beiliegende Voranzeige.

Der Betrieb auf den Häusern wird unverändert weitergeführt. Besucht bei Wanderungen unsere Häuser, Ihr helft damit in dieser kritischen Zeit Bausteine zusammenzutragen, die wir so dringend benötigen.

Bleibt weiterhin mutige und treue Mitglieder in unserer schönen Wander-Bewegung "Die Naturfreunde".

Mit herzlichem "Bergfrei"

TV "Die Naturfreunde" Ortsgr.Frankfurt e.V. Der Verwaltungsausschuß
i.A. Imhof, Maier

Dokument XXII

Rundschreiben des ATUS-Vorstandes an die Vereine mit Brief des Vorstandes an Reichsinnenminister Frick vom 29.3.1933, Rote Sportfront 6, 1.6.1933

Am 25. März ist die Bundesschule besetzt und der Arbeiter-Turnverlag geschlossen worden. Diese Maßnahme ging ohne jeden Zwischenfall vor sich. Wir haben sofort mit den dafür zuständigen Stellen Verhandlungen aufgenommen. Ein greifbares Resultat ist bisher noch nicht erzielt. Im allgemeinen wird bei den Verhandlungen auf eine Regelung durch die zuständigen Stellen im Reichsinnenministerium hingewiesen. Am 27. März hat die Zentralkommission eine Eingabe an das Reichsinnenministerium gesandt. Wir glauben, auf die für die Hebung der Volksgesundheit so bedeutsame Arbeit des Bundes noch besonders hinweisen zu müssen, und haben nachstehendes Einschreiben von uns aus dem Reichsinnenminister zugesandt:

"Leipzig, den 29. März

An Herrn Reichsinnenminister Dr. Frick, Berlin!

Der im Jahre 1893 gegründete Arbeiter-Turn- und Sportbund e.V., Sitz Leipzig, ist ein Verband von Vereinen, die Turnen, Sport, Fußball, Handball, Tennis, Schwimmen, Rudern, Segeln, Rettungsschwimmen u.s.w. betreiben. Der Bund besteht aus über 7 100 Vereinen mit über 500 000 Mitgliedern aus allen Kreisen und Schichten des deutschen Volkes. Einschränkende Bestimmungen für die Aufnahme neuer Mitglieder und Vereine bestanden bisher nicht. Dieser Umstand mag dazu beigetragen haben, daß Angehörige und Beauftragte der KPD vor Jahren versucht haben, den Arbeiter-Turn- und Sportbund in ihre

politische Gefolgschaft zu bekommen. Diese Versuche hat die Bundesleitung energisch bekämpft, und der im Jahre 1928 abgehaltene Bundestag beschloß mit erdrückender Mehrheit, diese politische Beeinflussung mit allen statuarischen Mitteln zu unterbinden. Seit 1928 wurden deshalb von einzelnen Ortsvereinen zahlreiche Einzelmitglieder und Gruppen und vom Bundesvorstand in Leipzig fast 1000 Vereine mit zirka 100 000 Mitgliedern ausgeschlossen. In mehr als 200 Fällen waren Prozesse vermögensrechtlicher Art und Gerichtsverfahren wegen Namensmißbrauch u.s.w. notwendig, die dem Bund Ausgaben von über 20 000 Reichsmark verursacht haben. Einige Prozeßfälle schweben auch jetzt noch. Die zuständigen Stellen im Reichsinnenministerium sind über diese Tatsachen hinreichend unterrichtet. Wiederholt gestellte Anträge wegen Wiederaufnahme solcher wegen kommunistischer Umtriebe ausgeschlossener Mitglieder und Vereine sind stets abgelehnt worden.

Außerdem gestatten wir uns, den Herrn Reichsinnenminister auf folgendes hinzuweisen:

Die Vereine und deren Mitglieder haben mit allen Mitteln versucht, den Sport und die Volksgesundheit zu fördern. Um für diese Zwecke bessere Übungsmöglichkeiten zu haben, schufen sie Turnstätten, Spielplätze, Schwimm- und Badeanlagen, Bootshäuser u.s.w., welche nach den im Jahre 1930 gemachten Erhebungen einen Wert von über 30 Millionen Reichsmark darstellen. Der übergroße Teil dieser Werte ist durch Idealarbeiten der Mitglieder sowie durch Anteilscheine, Spenden der Mitglieder und Anhänger aufgestellt worden. Kaum 2 Prozent stammen aus Beihilfen und Zuschüssen von Gemeinden und Behörden.

Die Jugenderziehung und -Ertüchtigung war bewußt staatsbejahend, nie staatsfeindlich, daher auch der Gegensatz

zu den kommunistisch-bolschewistischen Bestrebungen. Die Vereine beteiligten sich deshalb auch am "freiwilligen Arbeitsdienst" und stellten ihre Häuser und Einrichtungen aus gleichen Gründen für das "Notwerk der deutschen Jugend" zur Verfügung.

Im Laufe der letzten fünf Jahre war es möglich, im Rahmen des Wasserrettungsdienstes über 4000 Menschen vom Tode des Ertrinkens zu retten. Bei besonderen Hochwassergefahren war dieser Wasserrettungsdienst hilfsbereit und hervorragend tätig. Die Berichte darüber sind den Ministerien und Behörden zugegangen.

Der Bund unterhält eine Unfallunterstützungskasse, aus welcher in den letzten Jahren an die Mitglieder für Sportunfälle jährlich rund 250 000 Reichsmark ausgezahlt worden sind. Durch die jetzigen Verhältnisse und durch teilweises Verbot von Vereinen sind weitere Auszahlungen jetzt leider nicht möglich. Einige Tausende der in Not geratenen Turner und Sportler warten auf ihre Unterstützung, die einen Zuschuß zur Fristung ihres nackten Lebens darstellen soll.

Seit Jahren hat unser Bund die Bestrebungen des "Deutschen Jugendherbergeverbandes" weitestgehend unterstützt, ebenso gehören der Bund und seine Unterorganisationen dem "Reichsausschuß deutscher Jugendverbände" an. Die Förderung dieser für die deutsche Jugend so nutzbringenden Tätigkeit ist hinreichend bekannt. Nun sind in einigen Orten und Städten Deutschlands den Vereinen die Übungsstätten entzogen worden. Auch die Arbeit der Bundesleitung ist durch die Schließung unterbunden. Dadurch ist die für die Jugend und arbeitende Bevölkerung so notwendige und segensreiche Arbeit zur Zeit teilweise lahmgelegt. Wir bitten daher den Herrn Reichsinnenminister freundlichst, dahin wirken zu wollen, daß dem Arbeiter-Turn- und Sportbund e.V. Leipzig die Weiterarbeit ermöglicht und die geschlos-

senen oder beschlagnahmten Übungsstätten wieder freigegeben werden. Besonders bitten wir um einen Hinweis an die Länderregierungen und nachgeordneten Behörden in diesem Sinne, zumal der Bund und seine Vereine sich weder in der Vorkriegszeit, noch in der Zeit nach dem Kriege in staatsfeindlichem Sinne betätigt haben. Die energische Abwehr der kommunistischen Zersetzungsbestrebungen beweist das zu Genüge.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Arbeiter-Turn- und Sportbund e.V. Leipzig C. Gellert"

Wir hoffen, daß die Reichsregierung den hohen Stand der gesundheitsfördernden Arbeit unseres Bundes anerkennt und eine dementsprechende Entscheidung fällt. Wir werden nichts unversucht lassen, die maßgebenden Stellen um Beschleunigung zu bitten. Im allgemeinen verweisen wir unsere Vereine auf folgendes:

Vereine der Oppo oder früher ausgeschlossene Mitglieder können auf keinen Fall aufgenommen werden. Die Erklärung des Bundesvorstandes vom 9. März hat volle Gültigkeit.

Sportabteilungen des Reichsbanners, der SAJ oder sonstiger verbotener Organisationen können bei uns nicht Mitglieder sein. Die Kreis- und Bezirksvertreter sind durch ein schon versandtes Rundschreiben unterrichtet worden. Bei den Besuchen der Übungsstunden und der Spielplätze ist darauf zu achten, daß keinerlei Störenfriede oder Angehörige der verbotenen Organisationen zu uns kommen, die Unterhaltungen mit den Teilnehmern anknüpfen, um so unsere Vereine zu hindern. Rücksichtsloses Einschreiten der Vereinsfunktionäre ist am Platze.

Versammlungen der Vereine dienen nur dem reinen Vereinszwecke, sie dürfen nicht zu anderen Aussprachen miß-

braucht werden. Die Vereinsleitungen sind für den Verlauf der Versammlungen verantwortlich. Im Mißbrauchsfall ist sofort vom Hausrecht Gebrauch zu machen.

Das Tragen des Abzeichens, das Aufstecken der Fahne oder das Mittragen der Wimpel bei Wanderungen ist zu unterlassen.

Ein korrektes Verhalten der Mitglieder und Vereinsleitungen ist dringend geboten. Unterlaßt alles, was dem Anschein einer herausfordernden Stellung gleichkommen könnte. Bedenkt, wir stehen auf dem Boden der gesetzlichen Bestimmungen und haben alles zu unterlassen, was gegen unsere Vereinsarbeit ausgelegt werden könnte. Wir sind eine Sportorganisation und sehen in der Pflege der Leibesübungen die restlose Erfassung unserer Vereins- und Bildungsarbeit. Bewahrt Ruhe und Besonnenheit, aber haltet dem Bunde auch die Treue in dieser Zeit! Wartet das Ergebnis der Verhandlungen ab! Wir werden Euch davon sofort in Kenntnis setzen. Wir bauen auf Eure Treue und verbleiben mit Gruß

Der Bundesvorstand: C. Gellert. Leipzig am 3.April 1933

Dokument XXIII

Rundschreiben des Bundesvorstandes und der technischen Leitung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes an alle Kreis- und Bezirkstechniker. Rote Sportfront 6, 1.6.1933, 1 f

Arbeiter-Turn- und Sportbund e.V. Leipzig, den 7. April 1933
Leipzig

An alle Kreis- und Bezirkstechniker aller Sparten.

Werte Bundesgenossen!

Die nationale Erhebung hat in Deutschland in wenigen Wochen eine vollkommene Umwälzung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens geschaffen. Niemand kann sich dieser Tatsache entziehen. Auch unser Bund erkennt die neuen Verhältnisse an. Daraus ergibt sich, daß die leitenden Techniker des Bundes ihre Aufgabe am besten erfüllen, wenn sie im Geiste des Bundesstatuts tätig sind. Hebung und Förderung der Volkskraft und Volksgesundheit durch Pflege aller Leibesübungen auf volkstümlicher Grundlage ist unser Daseinszweck.

Dazu gehört Werbung, körpernützende und geisteserfrischende Ausübung und Schulung von Übungsleitern. Es ist eine vornehmste Pflicht, mit aller Kraft und einmütig dafür zu sorgen, daß in Stadt und Land in diesem Sinne sich unser turnerisch-sportliches Leben gestaltet. Unsere Übungsleiter haben jeder etwaigen Ablenkung von diesem Ziele unnachgiebig entgegenzutreten.

Unsere Stellung zum neuen Staate ist getragen vom ehrlichen Willen zur Mitarbeit... Der Bund rechnet auch weiterhin auf eure treue Mitarbeit auch unter den neuen Verhältnissen.

Achtet darauf, daß der Übungsbetrieb weitergeführt wird. Wo das in der bisherigen Form nicht möglich ist, stelle man sich auf andere Formen der Leibesübungen um. Man pflege das Wandern, Heimspiele, Volkstänze, Tischtennis. Auch andere Möglichkeiten, die Geselligkeit zu fördern, sind zu ergreifen.

Berichtet uns über Eure Unternehmungen und Erfolge. Wir wollen jede gute Anregung allen Bundesmitgliedern zugängig machen und stellen deshalb die Frage: "Wie helfen sich die Turner? Die Leichtathleten? Die Hand- und Fußballspieler? Die Schwimmer? Die Wasserfahrer?" Wer etwas zu sagen hat, tue es bald, damit die anderen es erfahren, zum Segen unserer Bewegung.

Mit dieser Aufforderung und mit der Bitte, das vorliegende Rundschreiben genau zu beachten, geben wir die Versicherung ab, daß wir im Geiste dieses Rundschreibens unermüdlich für unsere Sache arbeiten. Wir werden, sobald weitere Mitteilungen reif sind, wieder von uns hören lassen und begrüßen Euch aufs herzlichste.

Für den Bundesvorstend: C. Gellert
Für die technische Bundesleitung: G.Benedix, R.Riedel, K. Bühren, M.Schulze, H.Riedel

Dokument XXIV

Aufruf der "Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit" an die sporttreibenden Arbeiter aller Länder vom September 1933, Rote Sportfront 10, 1.10.1933

...Neben der Zerschlagung aller politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiterklasse in Deutschland zerschlug der Hitlerfaschismus auch die Arbeitersportbewegung und beschlagnahmte bzw. vernichtete ihre Einrichtungen. Unter den zehntausenden proletarischer Gefangener in Konzentrationslagern und Gefängnissen befinden sich tausende der besten Kämpfer für die Ideen der proletarischen Körperkultur. Unzählige von ihnen sind von den Hitlerbanditen viehisch ermordet worden. Der Terror des Faschismus wütet weiter. Alles, was sich nicht "gleichschalten" läßt, ist einer wilden Verfolgung ausgesetzt...

Im Zusammenhang damit fragen wir Euch, Genossen, Brüder, Kameraden: Wer hat dem Faschismus in Deutschland den Weg bereitet? War es nicht die Sozialdemokratie, die die Schaffung einer einheitlichen Kampffront gegen den Kapitalismus verhinderte? Waren es nicht die sozialdemokratischen Führer, die selbst im Moment der Machtübernahme durch Hitler einen Generalstreik aller Werktätigen verhinderten? Wer hat im Jahre ihres 40-jährigen Bestehens die deutsche Arbeitersportbewegung dem Faschismus freiwillig ausgeliefert? Die sozialdemokratischen Sportführer sind es, die, ohne den geringsten Widerstand zu leisten, die Millionenbewegung zur Kapitulation vor dem faschistischen Regime geführt haben. Der Präsident der reformistischen LSI, Gellert, ist es, der zusammen mit den anderen Bonzen die deutsche Arbeitersportbewegung verraten hat.

Genossen, Brüden, Kameraden! Tausendmal hat die RSI auf die verräterische Politik und Tätigkeit der reformistischen Sportführerschaft hingewiesen und die sporttreibenden werktätigen Massen aller Länder zur Schließung einer kämpfenden Einheitsfront gegen die faschistische Bourgeoisie aufgerufen. Sie kämpft auch jetzt im faschistischen Deutschland mit Erfolg für die Herstellung der revolutionären Einheit aller sporttreibenden Arbeiter. Von ihren Führern verraten, kämpfen die sozialdemokratischen Arbeitersportler in einer Front mit den roten Sportlern gegen die faschistische Diktatur. Sporttreibende Arbeiter aller Länder! Unterstützt den heroischen Kampf der deutschen Arbeitersportler! Organisiert Sammlungen für den internationalen Solidaritätsfonds zugunsten der Arbeitersportbewegung Deutschlands! Setzt Euch ein für die Befreiung der Opfer des Faschismus in den Gefängnissen und Konzentrationslagern! Heraus mit Thälmann, Torgler und den übrigen zehntausenden Antifaschisten.

Arbeitersportler der reformistischen Verbände! Rechnet ab mit Euren sozialdemokratischen Sportführern, die in allen Ländern den gleichen Verrat ausüben! Schließt Euch zusammen unter dem Banner der RSI! Rüstet zur Weltspartakiade der RSI 1934 in Moskau! Bildet eine mächtige internationale einheitliche antifaschistische Sportfront!

Anfang September 1933

Die Delegierten der internationalen Konferenz der RSI

Anmerkungen

Kapitel A

1. Eine ungebrochene Kontinuität weist allein der Touristenverein "Die Naturfreunde" auf (deutsche Zentrale in Nürnberg), während der (Arbeiter-) Radfahrerbund "Solidarität" (Zentrale Offenbach) und der "Arbeiter-Samariterbund"(Zentrale Hannover) sich nur unter erheblichen Mitgliederverlusten neu etablieren konnten und heute neben den Zentralverbänden des "Bundes Deutscher Radfahrer" bzw. des "Deutschen Roten Kreuzes" nur eine untergeordnete Rolle spielen.

2. Fritz Heine, Die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, ungedr. Manuskript, London o.J. (im Exil), 1

3. Mündliche Auskünfte von Paul Volk (nach 1945 langjähriger Vorsitzender der Arbeiter-Radfahrer) und Herbert Daß (1926-1933 führender Funktionär in der Presseabteilung der ATUS-Zentrale)

4. So sollen auch im folgenden die nach der Spaltung des Arbeitersports 1928/29 in den der SPD nahestehenden Verbänden verbliebenen Arbeitersportler bezeichnet werden.

5. Ausage Herbert Daß, der in Leipzig diese Entwicklung als Kulturdezernent und Sportbeauftragter der Stadt miterlebte.

6. Vgl. Karl Ihmels, Sport und Spaltung in der Politik der SED, Köln 1965

7. Helmut Wagner, Sport und Arbeitersport, Berlin 1931

8. Begrüßungsworte des SPD-Vertreters an den 8. Bundestag des "Arbeiter-Radfahrerbundes Solidarität" (ARS) in Westdeutsche Arbeiterzeitung vom 8.7.1911, Staatsarchiv Münster, Akten der Regierung Münster VII Nr. 62 t

9. Vgl. etwa nachträglich Heinrich Sorg am 30.1.1949 an Severing: "Sie wissen, daß die frühere deutsche Arbeitersportbewegung für unsere Ideen eine vorzügliche Hilfe war", SPD-Parteiarchiv Bonn Nachlaß Severing A 11.

10. In "Arbeiter-Turnzeitung" (ATZ) 18, 7.9.1913, 287

11. Vgl. etwa Wolfgang Eichel in Geschichte der Körperkultur in Deutschland Bd. 3, Berlin 1964, Vorwort 6 und W.Pahncke, Traditionen der Rostocker Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, in Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock 1964, Heft 213, 285. Pahncke lehnt "das Studium herkömmlicher bürgerlicher Quellen" ausdrücklich ab: "Die Aussagen parteilich gesinnter Arbeiterveteranen waren für uns der Maßstab objektiven Forschens und die Beschlüsse der Partei die Richtschnur bei der Auswertung des Materials."

12. H.Wagner, a.a.O. 89 f; vgl. auch Julius Deutsch, Sport und Politik, Berlin 1928, 32 und E.Krafft, Vom Kampfrekord zum Massensport, Berlin 1925, 41 f

13. Wagner, a.a.O. 134

14. ebd. 117; vgl. auch Paul Franken, Vom Werden einer neuen Kultur, Berlin 1930, 57

15. Wagner, a.a.O. 140 f

16. ebd. 134

17. ebd. 155

18. Deutsch, a.a.O. 38, vgl. Franken a.a.O. 55

19. Vgl. ATZ 15, 2.8.1922, 159 f

20. Vgl. "Die Tage von Frankfurt" in ATZ 16, 5.8.1925, 185 f

Kapitel B

1. So der spätere reaktionäre Führer der Deutschen Turnerschaft (DT), Georgi, am 20.3.1848 in Esslingen, zitiert nach "Wir und die Märzrevolution", ATZ 6, 16.3.1927, 61

2. Cornelius Gellert (Hg.), Unsere Gegner Bd.1, Leipzig 1926, 13; vgl. auch Geschichte der Körperkultur in Deutschland Bd. 2, Berlin 1965, 134

3. Gellert, a.a.O. 14 f und ATZ 6, 16.3.1927, 61 f

4. Gellert a.a.O. 24, vgl. auch 25 und 29

5. ebd. 40

6. "20 Jahre Arbeiterturnerbund", Agitationsbibliothek Heft 6, hg. vom ATB, Leipzig 1913, 6

7. Nr. 39, 1878, zitiert nach Gellert, a.a.O. 46

8. Gellert a.a.O. 52

9. Vgl. H. Schuster, Arbeiterturner im Kampf um die Jugend, Berlin 1962, 19

10. DTZ 28, 1891, zitiert nach Gellert, a.a.O. 60

11. ebd. 61

12. Carl Diem, Weltgeschichte des Sports, Stuttgart 1960, 615

13. Vgl. Gellert, a.a.O. 48 und ATZ 17, 24.8.1913, 269

14. Vgl. Schuster, a.a.O. 21 und Gellert, a.a.O. 76 f

15. Vgl. Werden und Wachsen des Arbeiterradfahrerbundes Solidarität. Die Bundesgeschichte bis zum Jahre 1926, Offenbach 1927, 15

16. ebd. 16

17. Touristenverein "Die Naturfreunde", Denkschrift zum sechzigjährigen Bestehen 1895-1955, Zürich 1955, passim

18. Die Thesen Eichels in Geschichte der Körperkultur... a.a.O. Bd. 2, 279 f sind insofern korrekturbedürftig

19. In Deutsche Arbeiter-Sport-Zeitung (DASZ) 40, 7.11.1922, 2

20. Urteil des Oberlandesgerichts Kiel aus dem Jahre 1912 im Prozeß gegen die Freie Turnerschaft Kiel, in ATZ 2, 15.1.1913, 34 f

21. "35 Jahre ATUS 1893-1928", in ATZ 11, 31.5.1928, 122

22. Vgl. Anm.5

23. Vgl. Protokoll der Kreisvertreterkonferenz vom 8./9.3.1914 in ATZ 7, 29.3.1914, 94

24. Siehe etwa Festschrift zur Feier des 20-jährigen Bestehens des Turnvereins "Fichte"-Berlin, Berlin 1910, 16; Gellert, Unsere Gegner Bd.2, Leipzig 1928, 89; ferner die Leitartikel der ATZ 6, 15.3.1914 und 2, 15.1.1913

25. Vgl. Gellert a.a.O. Bd.2, 7

26. ebd. Bd.1, 108

27. ebd. Bd.2, 9

28. Zitiert nach Schuster, a.a.O. 60 f; vgl. Gellert, a.a.O. Bd.1, 107

29. Vgl. ATZ 20, 15.10.1912, 287 und ATZ 21, 1.11.1912, 301

30. ATZ 4, 15.2.1914, 45

31. Kreishauptmannschaft Leipzig Ende 1893, zitiert nach Schuster, a.a.O. 63

32. Geschichte der Körperkultur in Deutschland Bd.2, Berlin 1965, 279

33. Werden und Wachsen..., a.a.O. 40

34. Zitiert nach Geschichte der Körperkultur in Deutschland, Bd. 2, a.a.O. 280

35. Vgl. Handbuch für die Mitglieder des ARS, bearbeitet von K. Fischer, Offenbach 1908, 74 f

36. Siehe Westdeutscher Arbeitersport, Sondernummer Januar 1933, 13 über Fälle im Bergischen Land im Jahre 1894

37. v. Köller am 24.11.1894 an die Regierungspräsidenten, Staatsarchiv Münster, Akten der Regierung Münster VII Nr. 62 s

38. Die Arbeiterturnvereine pflegten, um ihre wehrpflichtigen Mitglieder präventiv gegen das Gift des Militarismus zu immunisieren, vor der Einberufung sogenannter "Rekrutenabschiedsfeiern" zu or-

ganisieren, vgl. dazu aus einem Urteil des OLG Düsseldorf gegen die Freie Turnerschaft Elberfeld vom 19.9.1907, Staatsarchiv Münster, Akten der Regierung Münster VII Nr. 62 t

39. Aus einem Urteil des Zweiten Strafsenats des Kgl. Kammergerichts Berlin vom 19.12.1911 gegen den Arbeiter-Radfahrerverein Oranienburg, Bundesarchiv Koblenz R 58 Nr. 630

40. Vgl. 2, 15.1.1913, 26 und ATZ 22, 15.11.1912, 317 (Dokument I)

41. a.a.O. 41

42. Zitiert nach Schuster, a.a.O. 104

43. Allein 300 "Fichte"-Turnwarten wurde die Unterrichtserlaubnis entzogen, vgl. 20 Jahre... a.a.O.16

44. Arthur Rosenberg, Entstehung der Weimarer Republik, Frankfurt 1961, 47; ferner Wolfgang Abendroth, Aufstieg und Krise der deutschen Sozialdemokratie, Frankfurt 1964, 32 und Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung Bd.2, Berlin 1966, 209 ff

45. Schuster a.a.O. 134

46. ebd. 139 f

47. "Das Opferjahr", ATZ 1, 4.1.1914, 2

48. Vgl. Protokoll der Verhandlungen des 11. Bundestages des ATB in Mannheim vom 25. bis 28.5.1913, Leipzig 1913, 8

49. ebd. 10; ferner ATZ 1, 4.1.1914, 1

50. Jahrbuch der Turnkunst, Jahrbuch der DT, hg. von R.Gasch, Leipzig 1914, 224

51. 214. Sitzung vom 14.2.1914, in Protokoll des sozialdemokratischen Parteitags Würzburg 1917, Berlin 1917, Anhang II: Bericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, 22

52. So der preußische Innenminister v. Bethmann-Holweg 1907 in einem Gedankenaustausch zwischen den Staatsministern, zitiert nach Geschichte der Körperkultur in Deutschland, Bd. 2, a.a.O. 321

53. Staatsarchiv Münster, Akten der Regierung Münster VII 62 t (Dokument II)

54. Vgl. dazu Festnummer zum 25-jährigen Bestehen des Turnvereins "Fichte"-Berlin 1890-1915, Berlin 1915, 13 ff

55. Vgl. Schuster, a.a.O. 167 und Benedix auf dem ATB-Bundestag von 1919 in Protokoll der Verhandlungen des 12. Bundestages des ATB in Leipzig 1919, Leipzig 1919

56. ATZ 2, 15.1.1913, 18

57. Vgl. ATZ 18, 7.9.1913, 285 ff; Auszug aus der Urteilsbegründung ebd.

58. Vgl. Schuster, a.a.O. 168

59. ATZ 6, 15.3.1913, 89

60. s.o. Seite 28

61. Geschichte der Körperkultur Bd. 2, a.a.O. 346

62. Siehe etwa das Urteil des Zweiten Strafsenats des Kgl. Kammergerichts in Berlin vom 19.12.1911 und das Urteil der Vierten Kammer des Kgl. Landgerichts III in Berlin aus dem Jahre 1912, Bundesarchiv Koblenz R 58 Nr. 630

63. Staatsarchiv Münster, Regierung Münster VII Nr. 62 t

64. ATZ 1, 4.1.1914, 2

65. Vgl. etwa Protokoll der ATB-Bundeskonferenz vom 29.10.1916 in ATZ 23, 5.11.1916, 190, wo von der Gefahr eines "rechten Flügels" gesprochen wird. Auch geschah es, daß "der politische Parteienstreit auch auf das Vereinsleben übergegriffen zu haben scheint und den Verein lahmlegt", ATZ 14, 8.7.1917, 108. Naturfreunde sollen sich neben anderen Arbeitersportlern aktiv an den Demonstrationen für Liebknecht im Jahre 1916 beteiligt haben, vgl. Arbeitersport 12.5.1920, 138. Einzig in Berlin verbreiteten die Arbeitersportler nach Aussagen Lieskes ein von ihm als Vorsitzenden des Berliner Arbeiter-Sport- und Kulturkartells und dem Vorsitzenden des ersten Kreises des ATB, Gentz, unterzeichnetes Flugblatt, das "zum Kampf gegen den ungerechten imperialistischen Krieg aufrief, die Burgfriedenpolitik der rechten SPD-Führung geißelte und mahnte, die internationale Solidarität der Arbeiter der Welt zu bewahren", zitiert nach L.Skorning, Der Kampf der revolutionären Arbeitersportler für die Durchsetzung der proletarischen Klassenpolitik im ATSB in den ersten Jahren der Periode der relativen Stabilisierung des Kapitalismus (1923/24 bis 1927/28)", Diss. Leipzig 1963, 23

66. ATZ 16, 2.8.1914, 225 f

67. Vgl ATZ 17, 4.8.1914, 241 (Dokument III)

68. Der Aufruf der ATZ erschien am 4.8., wurde also spätestens am 3.8. entworfen. Die Generalkommission der Gewerkschaften hatte bereits am 1./2.8.1914 getagt und entschieden.

69. ATZ 17, 4.8.1914, 242

70. Vgl. hierzu Abendroth, a.a.O.46 ff

71. ATZ 19, 27.9.1914, 253 (Dokument IV)

72. ATZ 18, 6.9.1914, 245

73. Aus einem Rundschreiben der Bundesverwaltung, ATZ 18, 6.9.1914, 251

74. ATZ 19, 27.9.1914, 253. Hier war der Arbeitersport allerdings nur indirekt angesprochen.

75. Vgl. hierzu Schreiben des preußischen Innenministers an den ATB vom 23.10.1914, ATZ 22, 8.11.1914, 278 (Dokument V)

76. Gellert, Unsere Gegner Bd. 2, a.a.O. 101 f.

77. Vgl. ATZ 11, 27.5.1917, 81

78. ATZ 18, 6.9.1914, 250

79. ATZ 18, 6.9.1914, 251

80. Vgl. ATZ 23, 11.11.1917, 178 und ebd.26, 23.12.1917, 203 f

81. DTZ. 36, 1914, zitiert nach Gellert, a.a.O. Bd.1,149

82. DTZ 33, 1914, ebd.150

83. Gellert, a.a.O. Bd.1, 162

84. ATZ 21, 25.10.1914, 269

85. ebd.9, 25.4.1915, 65

86. ebd. 8, 15.4.1917, 57

87. ATZ 20, 30.9.1917, 153 und ebd. 24, 15.11.1917,190

88. Gellert, a.a.O. Bd.2, 89; ferner ATZ 11, 28.5.1924, 176

89. Arbeiter-Radfahrer 2, 1.2.1918, 3
90. Sitzung vom 25.9.1918, ATZ 19, 15.9.1919, 114
91. ATZ 20, 20.9.1918, 121 f
92. ATZ 21, 13.10.1918, 125
93. Leserzuschrift ebd. 126
94. ATZ 23, 10.11.1918, 137
95. ebd. 142
96. Mitteilungsblatt des TV "Fichte"-Berlin, Sondernummer 21.5.1919, 3; ferner ATZ 26, 22.12.1918,161
97. ATZ 24, 24.11.1918, 145
98. Arbeiter-Radfahrer 2, 1.2.1919, 1
99. ATZ 24, 24.11.1918, 146
100. Nr. 12, 1.12.1918, 1
101. Vgl. W.Abendroth, Aufstieg und Krise..., a.a.O.52f
102. Erklärung des Bundesvorstandes des ATB, ATZ 24, 24.11.1918, 150
103. Vor der erweiterten Bundesverwaltung am 20.11.1918, ATZ 25, 8.12.1918, 153
104. Vgl. Briefwechsel zwischen dem Bundesvorstand und "Fichte" im Mitteilungsblatt des TV "Fichte"-Berlin, Sondernummer a.a.O. 3 ff (Dokument VI)
105. Resolution des Gaues Berlin-Brandenburg zum Bundestag des ARS, Arbeiter-Radfahrer 9, 1.8.1919, 1

Kapitel C

1. Vgl. Fritz Wildung, Arbeitersport, Leipzig/Berlin 1929, 55. Provinzkartelle existierten nur in Preußen, die Landeskartelle deckten sich mit den Ländern des Reiches.

2. Über seine Ziele und soziale Zusammensetzung vgl. ATZ 17, 24.8.1913, 273 f

3. Nachschlagewerk für die Leitungen der örtlichen Sportkartelle, Eine Anweisung für die Funktionäre der Arbeitersportbewegung, hg. von der ZK, Berlin 1914, 44

4. Vgl. Wildung, a.a.O. 46

5. Vgl. etwa "Lehrer und Arbeitersport", Sportpolitische Rundschau (SpR) 12, 15.12.1928, 150

6. 35 700, d.h. 18 Prozent der Mitgliedschaft von 1914, ATZ 11, 2.6.1920, 203

7. Hektorgraphiertes Manuskript im Nachlaß Diem, Carl Diem Archiv a.a.O. Mappe 178

8. Im Berliner Lokalanzeiger, zitiert von Fritz Heine in ATZ 18, 1.9.1926, 209

9. Vgl. ATZ 25, 8.12.1926, 297 f

10. Dieser Beitrag wurde allerdings nur deshalb bewilligt, weil die Reichsregierung nach Bereitstellung von 700 000 RM für das bürgerliche Berliner Sportforum eine Verstimmung in Arbeiterkreisen befürchtete und damit rechnete, "daß die Angelegenheit zu unerwünschten politischen Auseinandersetzungen führen wird", Schreiben des Reichsinnenministers Külz vom 14.10.1926 an den Staatssekretär der Reichskanzlei, Bundesarchiv Koblenz R 43 1892

11. Vgl. Die Bedeutung der Arbeiter-Turn- und Sportschule für Volksgesundheit und Arbeitersport, Agitationsbroschüre 6, hg. vom ATUS, Leipzig 1926, 7

12. Georg Benedix, Werden, Wirken und Vergehen der Arbeiter-Turn- und Sportschule, in Gymnastik und Turnen 5, 1956, 153, Zeitschriftenarchiv der Deutschen Hochschule für Körperkultur (DHfK) Leipzig

13. Vgl. Festbuch, Erstes Bundesfest des ARS, Dresden 1930, 9

14. Vgl. Handbuch für die Mitglieder des ARS, Offenbach 1927, 64 f

15. Festbuch... a.a.O. 10

16. Einige Zahlen: 1918 26 000, 1920 75 000, 1928 65 000

17. Vgl. Luginsland, Gaumitteilungsblatt Rhein-Main des TV"Die Naturfreunde", Frankfurt/M, Heft 3, 1925, 3 f und Heft 5, 5 f; ferner für die kulturelle Arbeit allgemein 50 Jahre Naturfreunde in Hessen 1911-1961, Frankfurt/M. 1961, 24 ff

18. In Deutschland gab es an Hütten und Heimen 1926 155, 1929 241. Der Gesamtverein besaß 1929 320 Hütten und Heime.

19. Vorwärts - Abend 342, 21.7.1928

20. Handbuch der ZK, Berlin o.J. (um 1927), 38

21. ebd. 43 f

22. ebd. 46

23. Jahrbuch der Leibesübungen 1928, 110

24. Nachschlagewerk... a.a.O. 27. Die wesentlichen Stationen: 1896 10 000, 1900 28 000, 1904 50 000, 1909 103 000

25. Werden und Wachsen a.a.O. 75

26. SpR 1, 15.1.1928, 1

27. Neben den bereits genannten Blättern gab der ATUS heraus die Freie Sportwoche (11 000), den Freien Wassersport (10 000) und 14 Kreisblätter mit Auflagen um 3 000 Exemplare. Ferner erschienen als Organe der übrigen Verbände die Athletik (15 000), Volksgesundheit (15 000), Arbeiter-Samariter (43 500), Deutsche Arbeiter-Schachzeitung (13 000), Arbeiter-Schützenzeitung (6 000), Der freie Segler (2 200)

28. ATZ 5, 4.3.1925, 51
29. Vgl. "Ländliche Schwierigkeiten", ATZ 21, 13.10.1926, 249 und Gellert, Unsere Gegner Bd.2, 146
30. Vgl. etwa Gellert in Geschäftsbericht des ATUS über die Jahre 1926/27, Leipzig 1928, 21 f
31. Gellert im Geschäftsbericht des ATUS über die Jahre 1924/25, Leipzig 1926, 11
32. Leitartikel des Arbeiterradfahrers 2, 1.2.1928 und ATZ 21, 12.10.1927, 241 f
33. Handbuch für die Mitglieder des ARS, a.a.O. 60
34. Schreiben vom 3.8.1922, ATZ 24, 29.11.1922, 237, Weitere Beispiele ebd. 238
35. Vgl. die Beispiele Fritz Heines in der ATZ 18, 1.9.1926, 209
36. Arbeiter-Radfahrer 5, 1.5.1927, 7
37. Im Einzelnen siehe unten Seite 94 ff.
38. Aus einer Vorlesung Diems, Carl Diem Archiv a.a.O. Mappe 55
39. Jahrbuch der Turnkunst 1921, 48
40. ATZ 8, 14.6.1926, 92
41. DTZ 45, 7.11.1918, 421
42. Vorwort im Jahrbuch der Turnkunst 1919.
43. Vgl. Festzeitung zum 13. Deutschen Turnfest in München, München 1923, Nr. 1, 12; ferner Freie Sportwoche 31, 1.8.1923, 233 und ATZ 3, 6.2.1924, 28
44. In ATZ 20, 30.9.1925, 235
45. Der Spitzenfunktionär des bürgerlichen Schwimmverbandes, Stühm, zitiert nach Freie Sportwoche 14, 26.11.1924, 129, vgl. auch Dokument VII
46. Nordisches Turnblatt, Nachrichtenblatt des 4. Turnkreises zitiert nach ATZ 4, 17.2.1926, 41.

Allerdings muß gesagt werden, daß sich im Gegensatz zu den Turnern die bürgerlichen Sportkreise nicht in gleichem Maße an derlei Auswüchsen beteiligten.

47. Alex Natan in einem Brief an der Verf. vom 20.9.1965

48. Schreiben vom 26.11.1929, Bundesarchiv Koblenz R 43 1983

49. Denkschrift von Diem aus dem Jahre 1921, Akten des DRA 1918 bis 1922 a.a.O.

50. Jahrbuch der Turnkunst 1923, 44; vgl. auch Lewalds Rede vor der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, zitiert nach Gellert, Unsere Gegner Bd. 2, 230 ff

51. Schreiben vom 4.8.1926, Akten des DRA a.a.O.

52. Vgl. Aufruf der Berliner Turngemeinde, abgedruckt in der Roten Fahne 12, 15.1.1929

53. Arbeitersport 31.3.1920, 89

54. Vgl. dazu O.E. Schüddekopf, Heer und Republik, Quellen zur Politik der Reichswehrführung 1918-1933, Hannover-Frankfurt 1955, 195

55. Bundesarchiv Koblenz R 43 1981. Geßler selbst hatte eine hohe Funktion in der DT inne.

56. 1925, im Nachlaß Schleicher, Bundesarchiv Koblenz H 08 42/26

57. Abgedruckt in ATZ 25, 8.12.1926, 298

58. Archiv des DRA a.a.O. Mappe 308, vgl. Dokument VIII

59. Einige Zahlen mögen das verdeutlichen. 1921 kassierte der DRA von den Behörden 650 000 RM, von privater Seite 1,3 Mill. RM (Tätigkeitsbericht des DRA 1920/21 a.a.O. 26). Zum Bau der (privaten) Berliner Hochschule für Leibesübungen stiftete der rheinische Großindustrielle Kirdorf Millionen (ATZ 25, 3.12.1919, 207). Auch der Deutsche Fußballbund erhielt große Summen von der Industrie

(Rote Fahne 13, 16.1.1927). Die Deutsche Turnschule der DT in Dortmund entstand aus Mitteln der Industrie (Volkssport 10, 7.3.1928, 169)

60. Vgl. sein Schreiben an den Reichskanzler vom 19.10.1926, Bundesarchiv Koblenz R 43 1982

61. Nr. 18, 15.9.1924, 371, zitiert nach ATZ 24, 26.11.1924, 284

62. Manuskript a.a.O. 1f

63. Spiel und Sport 5, 3.2.1921, 27

64. Vgl. Dokument IX (Schreiben an den ATB). Die Diskussionsstandpunkte in DTZ 51, 1919, 610 f

65. Arbeiter-Radfahrer 2, 1.2.1919, 1; ferner ATZ 7, 30.3.1919, 39

66. Gellert, Unsere Gegner, a.a.O. Bd. 2, 207

67. Arbeiter-Radfahrer 6, 1.6.1919, 1

68. ebd. 3, 1.3.1919, 1

69. ATZ 2, 7.1.1920, 5

70. Arbeitersport 11.2.1920, 55

71. Deutsche Arbeiter-Sportzeitung (DASZ) 2, 8.11.1921,3

72. ATZ 10, 11.5.1919, 63

73. Vgl. ATZ 9, 27.4.1919, 56 und ebd. 14, 6.6.1919, 94

74. Protokoll der Verhandlungen des 13. Bundestages des ATUS, Leipzig 1921, 10 und Freier Wassersport 30, 28.7.1920, 233. Der AAB gewann auf diese Weise insgesamt 20 000 Mitglieder, DASZ 6, 7.2.1922, 4

75. ATZ 23, 10.11.1926, 280

76. Gellert im Vorwort zu Unsere Gegner, a.a.O. Bd.2

77. ATZ 14, 6.7.1919, 63

78. Protokoll der Verhandlungen des 12. Bundestages des ATB, Leipzig 1919, 36

79. Leipziger Freie Presse, zitiert nach DTZ 27, 1919, 243

80. Vorwärts 303, 30.6.1925

81. Gellert, Unsere Gegner, a.a.O. Bd.1, 220 f

82. Protokoll der Verhandlungen des 15. Bundestages des ATUS 1926, Leipzig 1926, 148

83. ATZ 17, 18.8.1926, 201

84. Protokoll des 17. Bundestages des ARS 1928, Offenbach 1928, 67

85. Von 244 Delegierten waren 236 politisch und 255 gewerkschaftlich organisiert, Protokoll a.a.O. 110

86. Protokoll des 18. Bundestages des ARS 1931, Offenbach 1931, 118: Von 130 Delegierten waren 123 politisch organisiert.

87. Jahrbuch der SPD 1926, Berlin 1926, 510

88. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der SPD in Kiel 1927, Berlin 1927, 35. Vgl. auch Fritz Heine, "Parteitag und Arbeitersport" ATZ 12, 8.6.1927, 136 und Jahrbuch derSPD 1927, Berlin 1927, 378

89. Vgl. S. 116 f und 121 ff.

90. Protokoll der Verhandlungen des 16. Bundestages des ATUS 1928 in Leipzig, Leipzig 1928, 5

91. Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der SPD in Magdeburg 1929, Berlin 1929, 246 ff

92. Gellert auf dem ATUS-Bundestag 1928, Protokoll a.a.O. 38

93. Vgl. die Konferenz von Vertretern von SASI, SAJ und Sozialistischer Erziehungsinternationale Anfang 1928 in Leipzig, ATZ 2, 18.1.1928, 20

94. Vgl. Jahrbuch des ADGB 1928, Berlin 1928, 210; SpR 11, 15.11.1928, 165 f und ATZ 22, 24.10.1928, 261

95. Freie Sportwoche 7, 17.2.1930, 104

96. Abendroth, Aufstieg und Krise ... a.a.O. 58

97. Nr. 30, 27.7.1927, 466

98. ATZ 23, 7.11.1928, 266 f. Vgl. auch Karl Schreck auf dem SPD-Parteitag von 1929, Protokoll a.a.O 250

99. Protokoll a.a.O. 235 ff und 243 ff

100. ebd. 244

101. ebd. 272

102. Geschäftsbericht, Reichskonferenz, Führertagung, hg. von der ZK, Berlin 1930, 34

103. Wildung im Geschäftsbericht der ZK, abgedruckt in SpR 10, 15.10.1928, 145 f

104. Vgl. Reichsbanner 5, 1.3.1925, 1

105. Illustrierte Reichsbannerzeitung 38, 1925, zitiert nach Vorwärts 578, 8.12.1925

106. Protokoll a.a.O. 38

107. Protokoll der Verhandlungen des 17. Bundestages des ATUS in Köln 1930, Leipzig 1930, 171

108. ebd. 24 f

109. Auf ihrer III. Reichsversammlung 1930, in Nachrichtenblätter für die deutschen Gau- und Ortsgruppenleitungen des TV"Die Naturfreunde", Nürnberg 1930, Nr. 3, 1

110. Abendroth, Aufstieg und Krise a.a.O. 57

111. Vgl. Bericht über die Verhandlungen des III. (8.) Parteitages der KPD (Sektion der KI) in Leipzig 1923, Berlin 1923, 92, ferner Dokument X

112. Bulletin des X. Parteitages der KPD Nr. 2, Berlin 13.7.1925

113. Bericht über die Tätigkeit der Exekutive der KI vom IV. bis V. Weltkongreß, Hamburg 1924, 93

114. Resolution zur Frage der physischen Erziehung der Arbeiterklasse, Thesen und Resolutionen des V. Weltkongresses der KI, Hamburg 1924, 155. Nach Informationen des Reichskommissars zur Überwachung der öffentlichen Ordnung wurden die Beziehungen zwischen Partei und Berliner Arbeitersportlern so eng, daß das Westeuropäische Sekretariat der KI beschloß, diese zu einer militärischen Reservearmee zu formieren. Danach wurde auf einer Sitzung des Büros im Januar 1922 beschlossen, "unter Benutzung der bereits bestehenden Arbeitersportvereinigungen eine zentrale Sportorganisation als einheitliche Sonderorganisation neben den politischen Organisationen zu schaffen, die im gegebenen Augenblick zu einer Kampforganisation umgestaltet werden sollte." Das Projekt zerschlug sich jedoch, da der Berliner Sportverein "Fichte", die Naturfreunde und Samariter die Teilnahme ablehnten, Zusammenfassende Darstellung über die bisherigen Nachrichten bezüglich der Bildung einer Westeuropäischen Roten Armee, Reichskommissar Inland 68 vom 9.3.1922, Bundesarchiv Koblenz R 43 2668 (Dokument XI)

115. Vgl. die Organisationsstatuten der KPD, Beschlüsse des X. Parteitages der KPD, Berlin 1925, zitiert nach ATZ 21, 14.10.1925, 248

116. Fichte-Mitteilungsblatt 2, 1.2.1919, 1 und 11 und ebd. 3, 1.3.1919, 1

117. Vgl. Koppischs Referat auf dem ATB-Bundestag 1919, Protokoll der Verhandlungen des 12. Bundestages des ATB in Leipzig, Leipzig 1919, 35. Einen ähnlichen Beschluß faßten die Berliner Arbeiter-Schachspieler, vgl. Mitteilungsblatt des Arbeiterschachbundes 14, Oktober 1919, 57 und 15, November 1919, 62 f. Er wurde erst 1922 aufgehoben, Arbeiterschachzeitung 9, September 1922, 177

118. Vgl.dazu 10 Jahre Freie Turnerschaft Groß-Berlin, 1919 - 1929, 2

119. Protokoll a.a.O. passim, vgl. Dokument XII

120. Siehe Hans Simon, Der Kampf der Opposition im ATSB gegen die Reformisten und um die Gewinnung der Mitglieder in der revolutionären Nachkriegskrise 1919 - 1923. Ein Teil des Kampfes der fortschrittlichsten Kräfte der deutschen Arbeiterklasse. Diss. Leipzig 1956, Weiter Paul Weyer in ATZ 12, 16.6.1920, 117

121. Vgl. ATZ 11, 2.6.1920 und ATZ 9, 5.5.1920, 88 und ATZ 8, 21.4.1920, 78

122. Siehe Geschichte der Körperkultur... a.a.O. Bd.3, 38

123. W. Pahncke a.a.O. 289

124. ebd. 308

125. ATZ 9, 5.5.1920, 88

126. Vgl. Flechtheim a.a.O. 72 f

127. Siehe Arbeitersport 9.3.1921, 83

128. ATZ 5, 9.3.1921, 50

129. Vgl. Flechtheim a.a.O. 76 f

130. Bericht über die Verhandlungen des IX. Parteitages der KPD (Sektion der KI) Frankfurt/Main 1924, Berlin 1924, 18; ferner Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung Bd.3, Berlin 1966, 19 f und 26 f und Die Lehren der deutschen Ereignisse, Das Präsidium des Exekutivkomitee der KI zur deutschen Frage, Hamburg 1924, passim.

131. Bericht über die Verhandlungen des IX. Parteitages a.a.O., 78

132. Bruno Lieske, Charakteristik der internationalen Arbeitersport- und Gesellschaftsbewegung, Berlin 1926

133. Vgl. ATZ 7, 4.4.1923, 78

134. Wildung, Arbeitersport, a.a.O. 56

135. Jahrbuch der Turnkunst 1926, 65

136. Vgl. ATZ 11, 1.6.1921, 114 f

137. So Lieske im Arbeitersport vom 18.8.1920, 250

138. Protokoll über die Verhandlungen des Ersten Arbeitersportkongresses 1921 in Jena, Leipzig 1921,51

139. ebd. 54

140. Vgl. C. Aksamit, 10 Jahre RSI, in Internationaler Arbeitersport 4, April 1931, 151

141. Siehe Thesen und Resolutionen des V. Weltkongresses der KI, Hamburg 1924, 155. Ihre Programmpunkte vgl. Rote Fahne 77, 3.4.1923

142. Rote Fahne 390, 25.8.1921; ferner ATZ 18, 7.9.1921, 192 mit genauem Programm. Die Existenz des erwähnten Passus wurde nach Lieskes Ausscheiden von der RSI abgestritten, doch vgl. Lieske, Charakteristik... a.a.O. o.S. Außer der sowjetischen hatte die RSI Sektionen in der Tschechoslowakei (110 000), Frankreich (7 000) und zeitweilig Norwegen (12 000), ATZ 12, 9.6.1926, 135

143. Vgl. Die Lüge von der Einheit, Dokumente über die Einheitsfront der RSI und der Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit, hg. vom ATUS, Leipzig o.J. 10

144. Protokoll über die Verhandlungen des 14. Bundestages des ATUS in Cassel 1924, Leipzig 1924, 31

145. Vgl. ebd. passim

146. ATZ 18, 3.9.1924, 210 (Dokument XIII). Mit Jena ist der Erste Arbeitersportkongreß von 1921 gemeint

147. Vgl. Protokoll der Bundesvorstandssitzung vom 20.9.1924, ATZ 21, 15.10.1924, 250

148. ATZ 23, 12.11.1924, 269

149. ATZ 26, 24.12.1924, 306

150. ebd. 308

151. Bundesvorstandssitzung vom 21.12.1924, ATZ 1, 7.1.1925, 2

152. ZK-Sitzung vom 4.1.1925, ATZ 2, 21.1.1925, 18

153. Vgl. zu den Verhandlungen das Protokoll der Kreisvertreterkonferenz von 1925 in Leipzig, Leipzig 1925, passim, hier S.47

154. Rote Fahne 19.2.1926

155. Siehe dazu das Protokoll des 3. Bundestages des PGD 1926 in Berlin, Berlin 1926, passim. Zu den Zusammenfassungsversuchen allgemein vgl. Tätigkeitsbericht der Exekutive der KI Februar bis November 1926, Hamburg-Berlin 1926, 59 f

156. ATZ 11, 26.5.1926, 124

157. Vgl. Tätigkeitsbericht der Exekutive der KI, a.a.O. 56

158. Nr. 4, 4.1.1927

159. "Krieg und Frieden", ATZ 6, 18.3.1925, 65

160. Nr. 21, 26.5.1926, 223; siehe auch Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, a.a.O. Bd.3, 108 ff

161. Protokoll a.a.O. passim

162. "Glückwünsche aus Moskau", ATZ 20, 20.9.1926, 243

163. Arbeitersport 28.6.1922, Das spricht übrigens gegen die von Skorning, a.a.O. 233 vertretene These eines ATUS-Boykotts der Sowjetunion bis 1926

164. Vgl. DASZ 23, 6.6.1922, 2

165. Skorning, a.a.O. 61

166. Materialsammlung des ATUS, Agitationsmaterial in Einzelblättern für die Vereinsfunktionäre, Leipzig

1930 f, Blatt IX A 1; vgl. auch Arbeitersport 10.5. 1922, 150 und ebd. 7.6.1922, 184

167. Vgl. Vorwärts 496, 21.10.1924

168. Vgl. oben Anm. 142

169. Proletariersport 7, 1926, 113

170. Rote Fahne 251, 30.10.1925

171. Proletariersport 3, März 1926, 51 f

172. ATZ 23, 11.11.1925, 270

173. Proletariersport 4, Nov./Dez. 1925, 50

174. Vom 13.1.1926, ebd. 2, Februar 1926, 19. Dort auch die Antwort des SASI-Sekretärs Devlieger.

175. Vgl. Reichskommissar Ausland Nr. 99, 1.10.1927, Bundesarchiv Koblenz R 43 2696 und ebd. 98 vom 29.4.1927

176. ebd. Nr. 97, 30.12.1926

177. Wildung hatte ihnen eine dreitägige Aufenthaltserlaubnis verschafft, ATZ 3, 3.2.1926, 30

178. Nr. 2, Februar 1926, 21; ferner ATZ 3, 3.2.1926, 30

179. ATZ 9, 1.5.1926, 103

180. ebd. 13, 23.6.1926, 155

181. Die Russenspiele. Die Fußballspiele der Ländermannschaft der UdSSR in Deutschland Juli 1927, hg. vom ATUS, Leipzig 1927, 5

182. ebd. 9

183. Gellert vor dem ATUS-Bundestag 1926, Protokoll a.a.O. 27

184. ebd. 28

185. Proletariersport 8, 1926, 127 f

186. Vgl. Vorwärts 360, 3.8.1926

187. Nr. 22, 1.6.1927, 343 ff; Nr. 23, 8.6.1927, 355 ff; Nr. 24, 15.6.1927, 375; ferner Proletariersport 8, Juni 1927, 119

188. Vgl. Die Russenspiele a.a.O. 3 und Freie Sportwoche 26, 29.6.1927, 401 (Dokument XIV)

189. Vgl. die Russenspiele a.a.O passim; besonders kraß Sächsische Arbeiterzeitung vom 1.7.1927, ebd. 23 f, Hamburger Volkszeitung 27.6.1927, ebd. 36 und Bremer Arbeiterzeitung vom 11.7.1927, ebd. 43

190. Siehe Gellert in Freier Wassersport 19, 14.9.1927, 184

191. Vgl. Protokoll der Bundesvorstandssitzung vom 7./8. 10.1927, ATZ 21, 12.10.1927, 243 und "Unsere Antwort an Rußland", ATZ 24, 23.11.1927, 277 ff

192. Bericht über den Vierten Kongreß zu Helsingfors, Leipzig 1927, 35

193. ebd. 51

194. Arbeitgeber 18, 15.9.1924, 371, zitiert nach ATZ 24, 26.11.1924, 284

195. Gellert, Unsere Gegner a.a.O. Bd. 2, 220. Ähnliche Ziele verfolgte der Behördensport, vgl. ebd. 245

196. ebd. 214 f.

197. ebd. 215

198. Gellert a.a.O. 234, Die Sorge war nicht unbegründet, denn die 1927 in einer Reichsarbeitsgemeinschaft vereinten Werksportvereine umfaßten 1932 immerhin 175 000 Mitglieder

199. Von den 1931 den bürgerlichen Verbänden angeschlossenen 21 850 Mitgliedern der Eisenbahnsportvereine gehörten dem Deutschen Fußballbund und dem Leichtathletikverband allein 10 244 und der DT 8 093 an, während den ATUS lediglich 205 wählten, J.Hieronymus, Leibesübungen 1926 - 1931 im Bund der deutschen

Reichsbahn-Turn- und Sportvereine, Berlin 1931, 21

200. Die Historiker der DDR suchen heute diesen Kampf allein für KPD, RSI und die revolutionäre Opposition zu usurpieren. Es stimmt, daß sie in Paul Zobel einen hervorragenden Kenner auf diesem Gebiete besaßen und den Werksport kompromißlos bekämpften. Das trifft aber auch für die gesamte Arbeitersportbewegung zu. Nicht Thälmann war der erste Mahner (Geschichte der Körperkultur a.a.O. Bd.2, 106), es bedurfte nicht der "großen Hilfe und Anleitung" der RSI und einer "Entlarvung der reformistischen Schützenhilfe" für den Werksport (ebd.)

201. Vgl. etwa Kampfgenoß, Zeitschrift für proletarische Geistes- und Körperkultur, Monatsschrift des TV Fichte, Nr. 3, 1926, 39; Fritz Reußner in der Roten Fahne 212, 15.9.1925; Entschließung des Bundesausschusses des ADGB vom 24./25.11.1927, in ATZ 25, 7.12.1927, 297

202. Vgl. Gellert, Unsere Gegner Bd. 2, 222 und Geschäftsbericht des ATUS über die Jahre 1928/29, Leipzig 1930, 37 f, doch vgl. Anm. 198

203. Geschäftsbericht der ZK 1928, Berlin 1928, 35 f

204. Abendroth, Aufstieg und Krise... a.a.O. 57; ferner Siegfried Bahne, Die Kommunistische Partei Deutschlands, in Erich Matthias/Rudolf Morsey (Hg.), Das Ende der Parteien 1933, Düsseldorf 1960, 656 f; Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung a.a.O. Bd. 4 283 ff und 314 ff

205. Vgl. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung... a.a.O. Bd.3, 167 ff und Protokoll des VI. Weltkongresses der KI, Bd. 1,3,4, Hamburg-Berlin 1928, passim

206. ATZ 23, 9.11.1927, 266

207. ZK in ATZ 8, 11.4.1928, 9; ATUS in ATZ 10, 9.5.1928, 109

208. Materialsammlung des Bundesvorstandes a.a.O IX A I

209. Vorwärts 233, 18.5.1928, vgl. Rote Fahne 96, 24.4.1928

210. Siehe Remmeles Artikelfolge in der Roten Fahne 143, 20.6.1928 und 144, 21.6.1928

211. SpR 6, 15.6.1928, 81

212. Protokoll der Kreisvertreterkonferenz des ATUS 1928 in Protokoll des 16. Bundestages des ATUS, a.a.O. 47 f

213. ebd. 277

214. ebd. 275

215. Ausführlich Freie Sportwoche 32, 6.8.1928, 512 und Rote Fahne 182, 4.8.1928

216. Protokoll der ZK-Sitzung vom 3.7.1928 in ATZ 15, 18.7. 1928, 176; vgl. auch Jahrbuch der SPD 1928, Berlin 1928, 386 f, Rote Fahne 157, 6.7.1928 und 160, 10.7.1928

217. Rote Fahne 163, 13.7.1928. Auf einer ähnlichen Versammlung in Leipzig sprach Paul Böttcher, Rote Fahne 149, 27.6.1928

218. Rote Fahne 148, 26.6.1928; Rote Fahne 150, 28.6.1928 und 151, 29.6.1928

219. Vgl. Gellert in Geschäftsbericht für die Jahre 1928/29 a.a.O. 14 ff. Paul Levi und Oskar Cohn vertraten die bundestreuen Arbeitersportler, ebd.7

220. ATZ 25, 4.12.1929, 290

Kapitel D

1. Rote Fahne 297, 18.12.1928
2. Vgl. Rote Fahne 107, 25.6.1929; 109, 27.6.1929 und 112, 30.6.1929
3. Rote Fahne 113, 2.7.1929
4. Kampfgenoß 6, Juni 1929, 88
5. Protokoll a.a.O. 217 f
6. ebd. 178
7. ebd. 173
8. Vgl. Der Parteiarbeiter März 1929, 96, zitiert nach Volkssport 13, 27.3.1929, 195
9. Hans Voigt, Rot Sport, das Werkzeug der KPD. Feststellungen des ehemaligen sächsischen Rot-Sport-Leiters, Dresden 1932, 4
10. G. Wonneberger, Revolutionäre Arbeitersportler im Kampf gegen die Militarisierung und Faschisierung des deutschen Sports während der großen Weltwirtschaftskrise bis zum Machtantritt des Faschismus, (Ost-)Berlin 1955, 61
11. Protokoll des VI. Weltkongresses der KI a.a.O. Bd. 1, 312
12. Westdeutscher Arbeitersport (WAS) 46, 15.11.1931, 2
13. Geschichte der Körperkultur a.a.O. Bd. 3, 136
14. WAS 42, 19.10.1931, 1
15. Grußwort zur Reichskonferenz 1931, WAS 40, 5.10.1931, 1
16. Siehe oben S. 99
17. Internationaler Arbeitersport (IAS) 9, September 1931, 309

18. Protokoll der Verhandlungen des 12. Parteitages der KPD (Sektion der KI), Berlin-Wedding 1929, Berlin o.J., 55; vgl. auch ebd. 17 und 77

19. ebd. 81

20. Arthur Rosenberg, a.a.O. 210

21. Volkssport (VSp) 34, 22.8.1932, 1

22. ATZ 11, 1.6.1932, 121 f; Antwort in WAS 24, 13.6.1932, 4

23. VSp 3, 19.1.1932, 17; ferner ATZ 17, 26.8.1931, 193 f, VSp 37, 8.9.1931, 302 und VSp 39, 22.9.1931, 317. Im übrigen lastete das Zentralkomitee der KPD im Mai 1933 der Neumann-Gruppe tatsächlich "Theorien über die Unvermeidlichkeit der faschistischen Diktatur" an, vgl. Völker hört die Signale, Der deutsche Kommunismus 1916 - 1966, hg. von Hermann Weber, München 1967, 187; immerhin war Neumann "der Meinung, der Versuch, eine Nazidiktatur zu errichten, werde das Heranreifen einer proletarischen Revolution in Deutschland beschleunigen", Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung a.a.O. Bd.IV, 283

24. Flechtheim a.a.O. 175 f

25. Rote Fahne 27.7.1931, vgl. auch ATZ 17, 26.8.1931, 194; zur allgemeinen Haltung der KPD vgl. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung a.a.O. Bd.IV. 300 ff

26. Der rote Sportfunktionär 3, April 1932, 6

27. Vgl. Wonneberger a.a.O. Anm. 120 Seite 181 ; zur Fehleinschätzung der SPD durch die KPD vgl. jetzt Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung a.a.O. Bd. IV, 206

28. Wonneberger a.a.O. 85 und 130

29. Roter Sachsensport 3, 20.1.1932, 2; ferner WAS 1, Januar 1931, 14 und Roter Sportkalender 1933, Berlin 1933, 82

30. WAS 41, Erste Oktoberwoche 1932, 6. Der vorherige Aufruf der RSI zum Lütticher Kongreß WAS 38, 12.9.1932

31. WAS 6, 8.2.1932, 6

32. IAS 8, August 1931, 291

33. KPO-Stimme in Freie Sportwoche 2, 13.1.1930, 18; ferner Arbeiterpresse, Organ der thüringischen KPO Nr. 13 in ATZ 13, 19.6.1929, 146 und Arbeiterpolitik 222 in ATZ 21, 8.10.1930, 263

34. WAS 52, Dritte Dezemberwoche 1932, 2

35. Roter Sachsensport 4, 27.1.1930, 2

36. Nr. 3, April 1932, 6

37. Ernst Grube in IAS 12, Dezember 1931, 442

38. WAS 51, 21.12.1931, 1

39. Vgl. Der Rote Sportfunktionär 3, April 1932, 2 und ebd. 6, August 1932, 11

40. Der Rote Sportfunktionär 5, Juli 1932, 1

41. ebd. 3, April 1932, 4 und Ernst Grube in WAS 51, 21. 12.1931, 2

42. IAS 12, Dezember 1931, 296

43. Vgl. Flechtheim a.a.O. 108 f und 139 ff, Bahne a.a.O. 661 f

44. Nr. 40, 5.10.1931, 1

45. Paul Zobel auf einer KG-Reichskonferenz, WAS 42, 19.10.1931, 1; ferner WAS 4, Vierte Januarwoche 1933, 3. Richtlinien zur Betriebsarbeit vgl. Dokument XV

46. WAS 4, Vierte Januarwoche 1933, 3

47. WAS 42, Zweite Oktoberwoche 1932, 1

48. IAS 8, August 1931, 297

49. Der Rote Sportfunktionär 3, April 1932, 5 f

50. ebd. 6, August 1932, 1

51. Protokoll der Reichsleiterkonferenz in Berlin vom 6./7.8.1932, ebd. 5 ff

52. WAS 4, Vierte Januarwoche 1933, 3

53. Vgl. Flechtheim a.a.O. 176

54. Nonneberger a.a.O. 128; vgl. ATZ 14, 13.7.1932, 164

Kapitel E

1. Bericht über den Vierten Kongreß zu Helsingfors, a.a.O. 4 f

2. Vgl. Jahrbuch der SPD 1927, a.a.O. 238

3. Dritter Kongreß der Sozialistischen Arbeiterinternationale Brüssel August 1928, Bd.2, Zürich 1928, 44 f

4. E.Matthias, Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, in E.Matthias/R.Morsey, Das Ende... a.a.O. 112; vgl. auch Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung a.a.O. Bd 4, 278 ff

5. Vgl. Abendroth, Aufstieg und Krise a.a.O. 58

6. Schreiben Schuys vom 1.3.1932, Dokument XVI; Antwort Steinbergers vom 12.4.1932, Dokument XVII

7. VJp. 1, 5.1.1932, 2

8. Vgl. Gellert auf dem ATUS-Bundestag 1930, Protokoll a.a.O. 166; für Braunschweig vgl. Jahrbuch des ARS 1931/32, Offenbach 1932, 108

9. ATZ 22, 4.1.1931, 255. Einen besonders brutalen Fall in Braunschweig siehe ATZ 3, 10.2.1932, 27 ff; weitere Beispiele ATZ 8, 20.4.1932, 92

10. VSp 27, 2.7.1930, 354
11. VSp 1, 1.1.1931, 597
12. Siehe oben Seite 92 f
13. Aussage Herbert Daß.
14. ATZ 24, 2.12.1931, 276
15. Nr. 1, 5.1.1932, 2; vgl. auch Matthias a.a.O. 127, ATZ 1, 13.1.1932,1 und ATZ 3, 10.2.1932, 27
16. Nr. 5, 9.3.1932, 52
17. VSp 14, 5.4.1932, 105
18. VSp 13, 30.3.1932, 97
19. VSp 8, 23.2.1932, 58
20. VSp 10, 8.3.1932, 74; vgl. auch VSp 14,5.4.1932, 105 und VSp 13, 30.3.1932, 17
21. VSp 13, 30.3.1932, 17
22. Matthias a.a.O. 136 f. Nach dem Reichsarbeitersporttag Ende Juni hatte der Berliner Polizeipräsident Grzesinski den Arbeitersportlern den Abwehrkampf versprochen, ebd.
23. F.Stampfer, Die ersten 14 Jahre der Deutschen Republik, Offenbach 1947, 611
24. Vgl. VSp 30, 25.7.1932
25. Nr. 14, 13.7.1932, 157
26. VSp 27,4.7.1932
27. VSp 28, 11.7.1932
28. VSp 31, 1.8.1932; ferner ATZ 16, 10.8.1932, 181
29. ATZ 1, 11.1.1933, 2; ferner VSp 45, 7.11.1932
30. VSp 1, 2.1.1933
31. ATZ 1, 11.1.1933

32. Geschäftsbericht 1931/32, hg. von der ZK, Berlin o.J., 4
33. Der rote Sportfunktionär 5, Juli 1932
34. WAS 3, Zweite Januarwoche 1933, 3. Auch die Jugendabteilungen sollten selbständige Einheitskonferenzen durchführen, WAS 3, Dritte Januarwoche 1933, 4
35. WAS 2, Zweite Januarwoche 1933, 3
36. ATZ 5, 9.3.1932, 49
37. VSp 43, 24.10.1932
38. ATZ 1, 11.1.1933, 2
39. VSp 1, 2.1.1933

Kapitel F

1. VSp 5, 30.1.1933, 1
2. VSp 6, 6.2.1933,1
3. WAS 7, Zweite Februarwoche 1933, 1; vgl. auch WAS 8, Dritte Februarwoche 1933, 1
4. WAS 6, Erste Februarwoche 1933, 1
5. Vgl. Matthias a.a.O. 156 ff
6. Vgl. "Rot Sport lebt" in Sport im Bild 19, 9.9.1956; Zeitschriftenarchiv der DHfK Leipzig
7. Siehe ATZ 5, 8.3.1933, 55 und VSp 11, 13.3.1933, 1
8. VSp 11, 13.3.1933, 1
9. ATZ 6, 22.3.1933, 68; vgl. Dokument XVIII
10. Resolution der Kreisspartensitzung der Fußballspieler des sechsten Kreises (Rheinland) an alle Vereine des Kreises, VSp 18, 3.5.1933, 4

11. Schreiben vom 29.3.1933 in Rote Sportfront 6, 1.6.1933, 1; vgl. auch über ein ähnliches Schreiben der Naturfreundeführung an Reichsinnenminister Frick, Wonneberger a.a.O. 162 und 213
12. VSp 53, 29.12.1931, 445. Ferner der ATUS-Vertreter des sechsten Kreises, Hirschfeld, in VSp 1, 5.1.1932, 2 und VSp 30, 25.7.1932
13. ATZ 3, 10.2.1932, 26; ferner ATZ 14, 13.7.1932, 157
14. ATZ 6, 25.3.1931, 62
15. ATZ 15, 27.7.1932, 170
16. TV "Die Naturfreunde", Protokoll der Vierten Reichsversammlung am 3./4.8.1932 in Bregenz, Nürnberg 1932, 48
17. So Herbert Daß gegenüber dem Verfasser
18. VSp 6, 6.3.1933, 1; vgl. ATZ 4, 22.2.1933, 38
19. Matthias a.a.O. 148
20. VSp 53, 29.12.1932, 445
21. ATZ 1, 11.1.1933, 2
22. VSp 2, 12.1.1932, 10; siehe ATZ 4, 22.2.1933, 38
23. ATZ 4, 22.2.1933, 10 (Dokument XIX)
24. Fußballstürmer 13.2.1933, zitiert nach Rote Sportfront 3, 1.3.1933, 1
25. VSp. 53, 29.12.1931, 445
26. ATZ 6, 25.3.1931, 62
27. ATZ 4, 22.2.1933, 37 (Dokument XIX)
28. Gymnastik und Turnen 7, 1958, 45, Zeitschriftenarchiv der DHfK Leipzig
29. VSp 29, 18.7.1932, 1
30. ATZ 16, 10.8.1932, 182
31. VSp 8, 20.2.1933, 1

32. VSp 9, 27.2.1933, 1
33. VSp 10, 6.3.1933, 1 (Dokument XX)
34. Vgl. WAS 9, Erste Märzwoche 1933, 1
35. a.a.O. 120
36. Gellert schätzte sie 1930 allein für den ATUS auf rund 25 Mill. RM, ATZ 12, 4.6.1930, 140. Auf dem SPD-Parteitag von 1929 in Magdeburg nannte Schreck als Summe 50 Mill. RM, Protokoll a.a.O. 247
37. ATZ 4, 25.2.1931, 37; vgl. auch ATZ 12, 15.6.1932, 135
38. ATZ, 4, 22.2.1933, 38
39. ATZ 6, 22.3.1933, 68
40. VSp 16, 18.4.1933, 1
41. WAS 26, 27.6.1932, 1 und WAS 34, 15.8.1932, 1
42. Der rote Sportfunktionär 6, August 1932, 7
43. WAS 6, Erste Februarwoche 1933, 2
44. WAS 7, Zweite Februarwoche 1933, 1
45. Vgl. Franz Müller in Sport im Bild 19, 19.9.1956, Zeitschriftenarchiv der DHfK Leipzig
46. WAS 8, Dritte Februarwoche 1933, 5
47. VSp 9, 27.2.1933, 2
48. VSp 11, 13.3.1933, 2
49. WAS 8, Dritte Februarwoche 1933, 1
50. WAS 9, Erste Märzwoche 1933, 1
51. Nach VSp 17, 24.4.1933, 1 und Aussagen von Herbert Daß und Georg Benedix
52. Über ein Naturfreundeheim in Burgdorf/Hannover, Burgdorfer Kreisblatt 15.6.1933, zitiert nach Wandern und Bergsteigen, Mitteilungsblatt der Ortsgruppe Hannover der Naturfreunde 5, September 1964, 1

53. Vgl. Dokument XXI

54. Vgl. Matthias a.a.O. 177 f

55. Vgl. Hans Gerd Schumann, Nationalsozialismus und Gewerkschaftsbewegung. Die Vernichtung der deutschen Gewerkschaften und der Aufbau der "Deutschen Arbeitsfront", Hannover-Frankfurt/Main 1958.

56. Gellert an alle ATUS-Vereine am 3.4.1933, Rote Sportfront 6, 1.6.1933, 1

57. Sitzung vom 11.3.1933, ATZ 6, 22.3.1933, 67 f

58. ATZ 6, 22.3.1933, 67 (Dokument XVIII)

59. Schreiben vom 27.3.1933, Rote Sportfront 10,1.10.1933 2

60. Brief an Frick vom 29.3.1933 in Rote Sportfront 6, 1.6.1933, 1 (Dokument XXII)

61. Rote Sportfront ebd.

62. ebd. 1 f (Dokument XXIII)

63. VSp 16, 18.4.1933, 4

64. VSp 18, 3.5.1933, 4

65. Die Kreisfußballeitung an alle Vereine ebd.

66. VSp 17, 24.4.1933, 1; vgl. auch VSp 18, 3.5.1933, 1

67. VSp 16, 18.4.1933, 1

68. VSp 18, 3.5.1933, 1

69. VSp 19, 9.5.1933, 4

70. Baseler Rundschau 12, 5.5.1933, zitiert nach G.Wieczik, Die Stellung der deutschen Turn- und Sportorganisationen zur faschistischen Diktatur und ihren sportfeindlichen Zielen, Diss. Leipzig 1956, 91 f

71. DTZ 13, 28.3.1933, 230

72. Schilderung Benedix gegenüber dem Verf.

73.Herbert Daß gegenüber dem Verf.

74. Paul Volk gegenüber dem Verf.

75. VSp 19, 9.5.1933, 1

76. Vgl. eine Mitteilung der Pressestelle der sächsischen Staatskanzlei vom 3.5.1933 in VSp 19, 9.5.1933, 3

77. Leipziger Neue Zeitung 27.5.1933, Zeitschriftenarchiv der DHfK Leipzig

78. Franz Müller in Sport im Bild 19, 9.9.1956, a.a.O. und Wieczik a.a.O. 186 f

79. Rote Sporteinheit 11, 1.11.1933, 1

80. Rote Sportfront 10, 1.10.1933, 1; vgl. Geschichte der Körperkultur in Deutschland a.a.O. Bd.3, 180

81. Rote Sportfront 4, 1.4.1933, 2; vgl. auch ebd.6, 1.6.1933, 2

82. Nach 1945 lehnte die SPD seine Wiederaufnahme ab, vgl. ATUS-Informationen, hg. von Herbert Daß, Folge 1, Hannover 1966, 2. Die SED erkannte seinen Wert als Traditionsträger des alten ATUS und ließ ihm höchste Ehrungen zuteil werden.

83. Tagung vom 6./7.5.1933, in Arbeiter- Rad- und Kraftfahrer. Zeitschrift für Rad- und Kraftfahrersport, Turn-Teplitz (Tschechoslowakei) 20, 1933

84. Neuer Vorwärts, zitiert nach Rote Sportfront 10, 1.10.1933, 2

85. Vgl. Dokument XXIV

86. Um die Einheit des Arbeitersports. Briefwechsel zwischen der RSI und der SASI und eine Dokumentarsammlung, hg. von Carlo Aksamit, Prag o.J.(1936),7

87. ebd.13

88. ebd.4

89. ebd.20

90. Vgl. das Schreiben der SASI an die RSI vom 16.4.1935, a.a.O. 35

Quellen- und Literaturverzeichnis

Mündliche und schriftliche Berichte

Georg Benedix - Leiter der ATUS-Bundesschule und ATUS-Vorstandsmitglied - 15.11.1965 Leipzig

Wilhelm Braun - Vorsitzender der Freien Turnerschaft Stuttgart-Feuerbach - Stuttgart 25.5.1965

Herbert Daß - Angestellter der ATUS-Zentrale in Leipzig und Leiter des Bundespressedienstes - mehrfache Interviews Hannover 1965 - 1967

Fritz Heine - u.a. freier Mitarbeiter der ATZ - schriftl. Auskunft vom 14.4.1965 und 11.11.1965

Julius Kruse - Kreisfußballeiter des Bremer Kreises des ATUS - 24.5.1965 Stuttgart

Karl Mösinger - Vorsitzender der Frankfurter Ortsgruppe des ARS - 26.6.1965 Frankfurt

Alex Natan - Mitglied des Sport-Club-Charlottenburg bis 1930, Mitglied der deutschen 4x100 Weltrekordstaffel - schriftl. Auskunft vom 20.9.1965 und 30.9.1965

Karl Plehner - Sportredakteur der "Welt am Abend" - schriftl. Auskunft vom 5.10.1965

Josef Püchler - Vorsitzender des österreichischen Kreises des ATUS - mündl. Auskunft 25.5.1965 in Stuttgart, schriftl. vom 6.10.1965

Ernst Ruopp - Vorsitzender der Freien Turnerschaft Bad Cannstadt - 24.5.1965 Stuttgart

August Schuy - Funktionär der Frankfurter Ortsgruppe des Touristenvereins "Die Naturfreunde" - 5.12.1965 Frankfurt

Harry Schween - Leiter der ATUS-Schwimmsparte Bremen - 24.5.1965 Stuttgart

Fritz Tillmanns - Kreisfußballeiter des 6. Kreises des ATUS, 1928 ausgeschlossen und bis 1930 Mitglied der Reichszentrale der IG - 24.5.1965 Stuttgart

Paul Volk - Vorsitzender des Mannheimer Gaues des ARS und seit 1925 Kartellvorsitzender in Mannheim - 26.6.1965 Frankfurt

Ludwig Wirrer - Vorsitzender des ATUS-Vereins VfB 05 Hamburg, ab 1927 Kreisfußballeiter des Hamburger Kreises - 25.5.1965 Stuttgart

Archivalien

1. Bundesarchiv Koblenz

Bestand R 43 (Alte Reichskanzlei):
1980 - 1983, 2023 - 2024, 2665 - 2674, 2696 - 2698,
2699 - 2704
Bestand R 58: 314, 630, 643, 660
Nachlaß Schleicher H 08 42/26

2. Staatsarchiv Marburg/Lahn

Bestand 165 (Akten des Regierungspräsidenten zu Cassel)
1184 - 1186, 1211, 3866, 3874, 3875, 3983, 3984

3. Stadtarchiv Frankfurt/Main

Bestand S/3309

4. Staatsarchiv Münster

Abteilung VII, Nr. 62 (Regierung Münster)

5. Archiv der Sporthochschule Köln

Carl-Diem-Archiv, Akten Nr. 55,178, 179
Akten des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Generalsekretariat (z.T. ungeordnet)

6. Historisches Archiv der SPD (Bonn)

Nachlaß Severing A 11

7. Schweizerisches Sozialarchiv Zürich

Bestand 79 16 V/Z 1

8. Rundschreiben, Briefwechsel, Flugblätter etc. in Privatarchiven August Schuy (Frankfurt) und Herbert Daß (Hannover)

9. Zeitschriftenarchiv der Deutschen Hochschule für Körperkultur Leipzig

Literaturverzeichnis

Zum Arbeitersport

I. Zeitungen, Zeitschriften, Geschäftsberichte, Protokolle

Abriß der Geschichte der "Solidarität" (Manuskript), Offenbach o.J. (1954)

Achtzehn Monate deutsche Arbeitersportbewegung, Geschäftsbericht der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, Berlin 1928

Agitationsmaterial Nr. 2. Warum bist Du Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, hg. vom Arbeiter-Turn- und Sportbund, Leipzig o.J.

Arbeiter-Athlet, Organ des 4. Kreises des Arbeiter-Athletenbundes, Jahrgang 1929, Nr. 1

Arbeiterfußball, Organ der Märkischen Spielvereinigung, Jahrgang 1923 - 1926

Arbeiter-Olympiade, Zweite, Wien 19.-26. Juli 1931, Wien 1931

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer, Zeitschrift für die Mitglieder des Arbeiter-Rad-und Kraftfahrerbundes "Solidarität", Offenbach, Jahrgang 1917-1930

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer, Zeitschrift für Rad- und Kraftfahrersport, Turn-Teplitz (Tschechoslowakei), Jahrgang 1930-1934 (Einzelhefte)

Arbeiter-Schachzeitung, Organ des Deutschen Arbeiter-Schachbundes, Chemnitz, Jahrgang 1920-1932

Arbeitersport, Publikationsorgan des Kartellverbandes Großberlin und des ersten Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Berlin, Jahrgang 1919 - 1922

Arbeitersportbewegung im Jahre 1926, Die, hg. von der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, Berlin 1927

Arbeiter-Turnzeitung (ab 1931 Arbeiter-Turn- und Sportzeitung), Leipzig, Jahrgang 1912 - 1933

Arbeiter-Turn- und Sportfest Nürnberg 18.-21. Juli 1929, Leipzig 1929

Athletikjahrbuch, hg. von der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, Berlin, Jahrgang 1919 - 1925

ATUS-Informationen, hg. von Herbert Daß, Folge 1, Hannover 1966

Bedeutung der Arbeiter-Turn- und Sportschule für Volksgesundheit und Arbeitersport, Die, Agitationsbroschüre 6, hg. vom Arbeiter-Turn- und Sportbund, Leipzig 1926

Bericht über die internationale Tagung zu Frankfurt a.M. vom 24. - 26. April 1924, hg. von der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, o.O., o.J.

Bericht von der Kreisleiterkonferenz des Arbeiter-Athletenbundes e.V. am 15. Dezember 1929, Magdeburg 1930

Bericht über die Jahre 1921 - 1924, hg. vom Arbeiter-Radfahrerbund "Solidarität", Offenbach 1924

Bericht über den 3. Kongreß der Sozialistischen Arbeitersportinternationale zu Paris-Pantin, 31.10. bis 2.11.1925, Leipzig 1925

Bericht über den 4. Kongreß zu Helsingfors, 5. - 8. August 1927, Leipzig 1927

Bericht zum 5. Kongreß der Sozialistischen Arbeitersportinternationale in Prag über die Jahre 1927 - 1929, Prag 1929

Bericht über unsere Bundesschule, umfassend die Zeit vom 3. November 1920 - 1. April 1922, Leipzig 1922

Bulletin der Roten Sportinternationale, hg. zum 4. Kongreß der RSI, Nr. 3, Berlin o.J. (1928)

Bundesgenossin, Die, Beilage zur Förderung der weiblichen Interessen im Arbeiter-Turn- und Sportbund, in ATZ Jahrgang 1927 - 1932

Bundesjahrbuch des Arbeiterradfahrerbundes "Solidarität" 1924/25, Offenbach 1925

Bundesjahrbuch des Arbeiterradfahrerbundes "Solidarität" 1926/27, Offenbach 1927

Bundesjahrbuch des Arbeiterradfahrerbundes "Solidarität" 1929/30, Offenbach 1930

Bundesjahrbuch des Arbeiterradfahrerbundes "Solidarität" 1930, Offenbach 1931

Bundesjahrbuch des Arbeiterradfahrerbundes "Solidarität" 1931/32, Offenbach 1932

Bundesschulnachrichten der Zentralbildungsschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Leipzig, Jahrgang 1925 - 1932

Deutsche Arbeitersportzeitung, Berlin, Jahrgang 1921 - 1925

Deutsches Archiv für Leibesübungen, Jahrgang 1928 - 1930

Deutsche Turnzeitung, Jahrgang 1918 - 1933

Erinnerungsschrift zur 1. Arbeiterolympiade, hg. von der ZK, Frankfurt/Main 1925

Erstes Deutsches Arbeiter-Turn- und Sportfest Leipzig Juli 1922, Leipzig 1922

Festbuch, Erstes Bundesfest des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes "Solidarität" in Dresden 25/26/27. Juli 1930, Dresden 1930

Festbuch zur 1. Internationalen Arbeiter-Olympiade in Frankfurt/Main 1925, Frankfurt 1925

Festführer zur 2. Arbeiter-Olympiade der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale, Wien 1931

Festschrift zur zehnjährigen Jubelfeier des TV "Fichte" Berlin, Berlin 1900

Festschrift zum 9. Kreisturnfest des 1. Kreises des Arbeiter-Turnerbundes am 16. - 19. Juli 1910 in Finsterwalde, Cottbus 1910

Festschrift zur Feier des 20-jährigen Bestehens des TV "Fichte" Berlin, Berlin 1910

Festschrift zum zehnjährigen Kreisturnfest des Arbeiter-Turnerbundes vom 22. - 26. Juli in Fürstenwalde, Berlin 1912

Festnummer zum 25-jährigen Bestehen des TV "Fichte" Berlin 1890 - 1915, Berlin 1915

Festschrift der 1. Reichsarbeitersportwoche des Kartells für Arbeiterbildung, Sport und Körperpflege Groß-Hamburg 28. Mai bis 5. Juni 1921, Hamburg 1921

Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum am 7. Juli des Arbeiter-Turnerbundes 25./26. Juli 1918, Leipzig 1918

Festschrift zum 13. Kreis-Turn- und Sportfest des 1. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes 25./26. Juli Berlin, Berlin 1927

Festschrift zum 1. Österreichischen Arbeiter-Turn- und Sportfest 1926, Wien 1926

Festschrift zur 2. Arbeiter-Olympiade Wien 1931, Wien 1931

Festzeitung zum 13. Deutschen Turnfest in München, München 1923

Festzeitung zum 14. Deutschen Turnfest in Köln 1928, Nr. 1-13, Dresden 1927/28

Freier Wassersport, Illustrierte Zeitschrift für den Arbeiter-Wassersport, Jahrgang 1924, 1927-1930

Freie Segler, Der, Offizielles Mitteilungsblatt des Freien Seglerverbandes, Berlin, Jahrgang 1926-1932

Freie Sportwoche, Leipzig, Jahrgang 1919 - 1932

Fünfzig Jahre internationaler Arbeitersport 1913 - 1963, hg. vom Comité Exécutiv du Travail, Wien 1963

Fünfzig Jahre Naturfreunde in Hessen 1911 - 1961, hg. vom Touristenverein "Die Naturfreunde", Landesverband Hessen, Frankfurt/Main 1961

Gesammelte Zeitungsstimmen über das 2. Turn- und Sportfest Nürnberg 1929, hg. vom Arbeiter-Turn- und Sportbund, Leipzig 1929

Geschäftsbericht des Arbeiter-Turn- und Sportbundes über das Jahr 1919, Leipzig 1919

Geschäftsbericht des Arbeiter-Turn- und Sportbundes über das Jahr 1920, Leipzig 1920

Geschäftsbericht des Arbeiter-Turn- und Sportbundes über die Jahre 1921 - 1923, Leipzig 1924

Geschäftsbericht des Arbeiter-Turn- und Sportbundes über die Jahre 1924/25, Leipzig 1926

Geschäftsbericht des Arbeiter-Turn- und Sportbundes über die Jahre 1926/27, Leipzig 1928

Geschäftsbericht des Arbeiter-Turn- und Sportbundes über die Jahre 1928/29, Leipzig 1930

Geschäftsbericht 1931/32, hg. von der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, Berlin o.J.

Geschäftsbericht, Reichskonferenz, Führertagung, hg. von der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, Berlin 1930

Handballspiele, Die, hg. vom Arbeiter-Turn- und Sportbund, Jahrgang 1929, 1931

Internationaler Arbeitersport, Zeitschrift für Fragen der internationalen revolutionären Arbeitersportbewegung, Berlin, Jahrgang 1930, 1931

Jahrbuch der Leibesübungen für Volks- und Jugendspiele, hg. von Carl Diem, Berlin, Jahrgang 1920 - 1929

Jahrbuch der Turnkunst, Jahrbuch der Deutschen Turnerschaft, hg. von Rudolf Gasch, Leipzig, Jahrgang 1912 - 1929

Jubiläumsschrift zum 50-jährigen Bestehen der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung in der Schweiz 1874 - 1924, Bern 1926

Jugendherberge, Die, Hilchenbach, Jahrgang 1920 - 1929

Jugend und Arbeitersport, Leipzig, Jahrgang 1925 - 1933

Kampfgenoss, Zeitschrift für proletarische Geistes- und Körperkultur, Monatsschrift des Arbeiter-Turnvereins "Fichte" Berlin, Jahrgang 1926 - 1930

Kampf um die Bundeseinheit, Der, Zusammengestellt unter Verwendung der Niederschrift über die Verhandlungen der Vorstandskonferenz der Sächsischen Spielvereinigung Bezirk Leipzig vom 28. September 1929 von Cornelius Gellert, Leipzig 1929

Leibesübungen, Die, Jahrgang 1925 - 1932

Leitfaden für die Vereinsfunktionäre des Arbeiter-Turnerbundes, Leipzig o.J.

Lüge von der Einheit, Die, Dokumente über die Einheitsfront der Roten Sport-Internationale und der Kampfgemeinschaft für die rote Sporteinheit, hg. vom Arbeiter-Turn- und Sportbund, Leipzig o.J. (1932)

Luginsland, Gaumitteilungsblatt Rhein-Main des Touristenvereins "Die Naturfreunde", Frankfurt/Main, Jahrgang 1913 - 1927

Materialsammlung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Agitationsmaterial in Einzelblättern für die Vereinsfunktionäre, hg. vom Bundesvorstand, Leipzig 1930 ff

Merkbüchlein für die Funktionäre in der Arbeitersportbewegung der Provinz Brandenburg/Grenzmark/Berlin, Berlin 1929

Mitteilungsblatt der Freien Turnerschaft Groß-Berlin, Berlin Jahrgang 1929

Mitteilungsblatt des Arbeiterschachbundes, Berlin, Jahrgang 1918 - 1919

Mitteilungsblatt des Turnvereins "Fichte"- Berlin, Jahrgang 1919, 1921, 1924, 1925

Nachrichtenblätter für die deutschen Gau- und Ortsgruppenleitungen des Touristenvereins "Die Naturfreunde", hg. von der Reichsleitung, Nürnberg, Jahrgang 1926, 1930

Nachschlagewerk für die Leitungen der örtlichen Sportkartelle, eine Anweisung für die Funktionäre der Arbeitersportbewegung, hg. von der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, Berlin 1914

Naturfreund, Der, Mitteilungen des Touristenvereins "Die Naturfreunde", Wien, Jahrgang 1921 - 1930

Organisation des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Die, Leipzig o.J.

Programmheft der 1. Internationalen Arbeiter-Olympiade Frankfurt/Main, Frankfurt 1925

Proletariersport, Organ für proletarisch-physische Kultur, Berlin, Jahrgang 1924 - 1926 (Einzelnummern)

Protokoll der Kreisvertreterkonferenz 18./19.4.1920 in Leipzig, Leipzig 1920

Protokoll der Kreisvertreterkonferenz 10./11.12.1921 des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig, Leipzig 1921

Protokoll der Kreisvertreterkonferenz vom 16./17.9.1922 des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig, Leipzig o.J.

Protokoll der Kreisvertreterkonferenz 1925 in Leipzig, Leipzig 1925

Protokoll der Verhandlungen des 11. Bundestages des Arbeiter-Turnerbundes in Mannheim vom 25. - 28.5.1913, Leipzig 1913

Protokoll der Verhandlungen des 11. Bundestages des Arbeiter-Turnerbundes in Mannheim vom 25. - 28.5.1913, Leipzig 1913

Protokoll der Verhandlungen des 12. Bundestages des Arbeiter-Turnerbundes in Leipzig, Leipzig 1919

Protokoll der Verhandlungen des 13. Bundestages des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, abgehalten zu München vom 10. - 13.5.1921, Leipzig 1921

Protokoll der Verhandlungen des 14. Bundestages des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Cassel, Pfingsten 1924, Leipzig 1924

Protokoll der Verhandlungen des 15. Bundestages des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Hamburg, Juli 1926, Leipzig 1926

Protokoll der Verhandlungen des 16. Bundestages des Arbeiter-Turn- und Sportbundes vom 23. - 26.Juni 1928 in der Bundesschule Leipzig, Leipzig 1928

Protokoll der Verhandlungen des 17. Bundestages des Arbeiter-Turn- und Sportbundes vom 1. - 6.6.1930 in Köln, Leipzig 1930

Protokoll des 4. Bundestages des Arbeiter-Schützenbundes Deutschlands vom 24. - 27.8.1928 in Kassel, Kassel 1928

Protokoll des 13. Bundestages des Arbeiter-Radfahrerbundes "Solidarität" vom 23. - 26.8.1919 in Würzburg, Offenbach 1919

Protokoll des 14. Bundestages des Arbeiter-Radfahrerbundes "Solidarität" vom 13. - 16.8.1921 in Halle, Offenbach 1921

Protokoll des 16. Bundestages der Arbeiter-Radfahrerbundes "Solidarität" vom 17. - 20. Juli 1926 in Karlsruhe, Offenbach 1926

Protokoll des 17. Bundestages des Arbeiter-Radfahrerbundes "Solidarität" vom 4. - 8.8.1928 in Hamburg, Offenbach 1928

Protokoll des 18. Bundestages des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes "Solidarität" 1931 in München, Offenbach 1931

Protokoll des 3. Bundestages des Proletarischen Gesundheitsdienstes am 4./5.9.1926 in Berlin, Berlin 1926

Protokoll über die Verhandlungen des Ersten Arbeitersportkongresses, abgehalten am 15./16.1.1921 zu Jena, Leipzig 1921

Reichskonferenz der Landesprovinzialleiter der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege in Werningerode, Leipzig 1927

Rote Sporteinheit, Berlin, Jahrgang 1929, Nr. 1

Rote Sportfunktionär, Der, Mitteilungsblatt der Kampfgemeinschaft für die Einheit im Arbeitersport, Berlin, Jahrgang 1932

Rote Sportfront, Monatsschrift für proletarische Sport- und Kultureinheit, Reichenberg, Jahrgang 1932 - 1934

Roter Sachsensport, Organ der roten Sportler in Sachsen und Halle-Merseburg, Leipzig, Jahrgang 1929 (Dezember) bis 1930 (Februar)

Roter Sportkalender 193[illegible], Berlin 1933

Russenspiele 1927, Die, Die Fußballspiele der Ländermannschaft der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in Deutschland Juli 1927, hg. vom Arbeiter-Turn- und Sportbund Sparte Fußball, Leipzig 1927

Satzungen des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes "Solidarität" nach den Beschlüssen des 17. Bundestages 1928 in Hamburg, Halberstadt 1929

Siebtes Freundschaftstreffen ehemaliger Mitarbeiter des Arbeiter-Turn- und Sportbundes 16. - 19.9.1966 in Bremen, Bremen 1966 (zwei Hefte)

Spaltung des deutschen Arbeitersports unter Führung der KPD, hg. vom Arbeiter-Turn- und Sportbund, Leipzig o.J. (1932)

Sportpolitische Rundschau, Zentralblatt des deutschen Arbeitersports, Berlin, Jahrgang 1928 - 1933

Theorie und Praxis der Körperkultur, (Ost-) Berlin, Jahrgang 1952 - 1967

Touristenverein "Die Naturfreunde", Denkschrift zum sechzigjährigen Bestehen 1895 - 1955, Zürich 1955

Touristenverein "Die Naturfreunde", Protokoll der deutschen Reichskonferenz am 18./19.10.1924 in Frankfurt/M, Nürnberg 1924

Touristenverein "Die Naturfreunde", Protokoll der 1. Reichsversammlung am 2./3.12.1925 in Würzburg, Nürnberg 1926

Touristenverein "Die Naturfreunde", Protokoll der 2. Reichsversammlung am 16./17.8.1928 in Zürich, Nürnberg 1928

Touristenverein "Die Naturfreunde", Protokoll der 3. Reichsversammlung und Sondertagungen am 21. - 24.8.1930 in Dresden, Nürnberg 1930

Touristenverein "Die Naturfreunde", Protokoll der 4. Reichsversammlung am 3./4.8.1932 in Bregenz, Nürnberg 1932

Touristenverein "Die Naturfreunde", Protokoll der 10. Hauptversammlung 1925 in Wien, Wien 1925

Um die Einheit des Arbeitersports. Briefwechsel zwischen der Roten Sportinternationale und der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale und eine Dokumentensammlung, hg. von Carlo Aksamit, Prag o.J. (um 1936)

Volkssport, hg. vom Kreisvorstand des 6. Kreises des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Düsseldorf, Jahrgang 1926 - 1933

Wandern und Bergsteigen, Mitteilungen der Ortsgruppe Hannover des Touristenvereins "Die Naturfreunde", Hannover 1964

Werbeschrift der Roten Sportinternationale, Schriftwechsel zwischen Roter Sportinternationale und Luzerner Sportinternationale, hg. von Willi Prietzel, Berlin o.J. (um 1926)

Westdeutscher Arbeitersport, Organ der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit, Düsseldorf, Jahrgang 1931 - 1933

Zehn Jahre Freie Turnerschaft Groß-Berlin, Berlin 1929

Zur Geschichte der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung Deutschlands, hg. von Herbert Daß, Hannover 1966 (Manuskript)

Zwanzig Jahre Arbeiter-Turnerbund, Agitationsbibliothek Heft 6, Leipzig 1913

Zweite Olympiade in Bild und Wort mit 187 Illustrationen, hg. vom Propaganda- und Organisationsausschuß der 2. Arbeiter-Olympiade Wien, Wien 1931

II. Aufsätze, Broschüren, Darstellungen

Georg Benedix, Erinnerungen an das 1. Arbeiter-Turn- und Sportfest 1922 in Leipzig, in Theorie und Praxis der Körperkultur 6, Berlin 1963, 497 - 500

Georg Benedix, Werden, Wirken und Vergehen der Arbeiter-Turn- und Sportschule, in Gymnastik und Turnen 5, 1966, 151 - 154

August Buck, Die Arbeitersportbewegung und ihre Beziehungen zur Partei und zu den Gewerkschaften, Leipzig o.J.

Julius Deutsch, Antifaschismus! Proletarische Wehrhaftigkeit im Kampfe gegen den Faschismus, Wien 1926

Julius Deutsch, Sport und Politik, hg. im Auftrage der Sozialistischen Sportinternationale, Berlin 1928

Carl Diem, Weltgeschichte des Sports, Stuttgart 1960

Oscar Drees, Die Jugendbewegung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, Leipzig 1926

Wolfgang Eichel, Die Traditionen unserer sozialistischen Sportbewegung, in Theorie und Praxis der Körperkultur 8, 1959, 963 - 981

Paul Franken, Vom Werden und Wachsen einer neuen Kultur, Berlin 1930

Rudolf Gasch, Handbuch des gesamten Turnwesens und der verwandten Leibesübungen, Wien/Leipzig 1928[2]

Cornelius Gellert, (Hg.) Zehn Jahre Sozialistische Arbeitersportinternationale, Prag o.J.

Cornelius Gellert, (Hg.), Unsere Gegner, Für die Vereine im Arbeiter-Turn- und Sportbund, 2. Bd., Leipzig 1926/28

Geschichte der Körperkultur in Deutschland. hg. von W. Eichel, Bd. 2: Von 1789 bis 1917, (Ost-) Berlin 1965, Bd. 3: Von 1917 bis 1945, (Ost-) Berlin 1964

Ernst Grube, Einheitsfront und die Aufgaben der sporttreibenden Werktätigen, Berlin o.J.

Ernst Grube, Warum rote Sporteinheit? Berlin o.J. (1930)

Handbuch der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, Berlin o.J. (um 1927)

Handbuch für die Mitglieder des Arbeiter-Radfahrerbundes "Solidarität", bearbeitet von Karl Fischer, Offenbach 1908

Handbuch für die Mitglieder des Arbeiter-Radfahrerbundes "Solidarität", Offenbach 1927

Fritz Heine, Die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, London o.J. (Manuskript)

Jakob Hieronymus, Leibesübungen 1926 - 1931 im Bund der deutschen Reichsbahn-Turn- und Sportvereine, Berlin 1931

Karl Ihmels, Sport und Spaltung in der Politik der SED, Köln 1965

Körperkultur und Sport, Kleine Enzyklopädie, Leipzig 1960

Ernst Krafft, Vom Kampfrekord zum Massensport, Berlin 1925

Bruno Lieske, Zur Frage der Arbeit in den Sport- und Kulturorganisationen, in Jugendinternationale, Kampforgan der Kommunistischen Jugendinternationale, Heft 2, 1923, 50 - 51

Bruno Lieske, Um Kassel herum. Eine Entgegnung auf das "berghohe" Material des Vorstandes des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zum Fall Bund-Lieske, Berlin o.J.

Bruno Lieske, Charakteristik der internationalen Arbeitersport- und Gesellschaftsbewegung, Berlin 1926

Bruno Lieske/Paul Zobel, Bürgerlicher Sport und Arbeitersport, Aufgaben der Arbeitersportbewegung. 3 Vorträge, Berlin 1924

Julian Marcuse, Hygiene des Arbeitersports, Berlin 1927

Edmund Neuendorff, Die Deutsche Turnerschaft 1860 - 1936, Berlin 1936

Wolfgang Pahncke, Zur Entstehungsgeschichte der bürgerlichen Sportbewegung in Deutschland, in Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock 1964, Heft 213, 271 - 284

Wolfgang Pahncke, Traditionen der Rostocker Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Ein Beitrag zur Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung, in Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock, 1964, Heft 213, 285 - 340

Rudi Pankow, Zum 60. Geburtstag der Gründung des Arbeiter-Radfahrerbundes "Solidarität", in Theorie und Praxis der Körperkultur 5, 1956, 327 - 336

Fritz Patzke, Ernst Grube, ein Vorbild für alle deutschen Sportler, in Theorie und Praxis der Körperkultur 4, 1954, 289 - 305

Fritz Patzke, Zum 70. Geburtstag Ernst Grubes, in Theorie und Praxis der Körperkultur 2, 1960, 110 - 116

Bruno Saurbier, Geschichte der Leibesübungen, Frankfurt 1955

Karl Schreck, Arbeitersport und Sozialdemokratie, Leipzig 1929

Schreck/Drees/Wildung/Frankenthal, Vier Vorträge, Berlin 1927

Willi Schröder, Das Jahnbild in der deutschen Turnbewegung, in Theorie und Praxis der Körperkultur Jg. 1959, 396 - 406, 596 - 608, 772 - 787

Werner Schulthess, Spartakiadefahrt 1928, Zürich 1928

Hans Schuster, Arbeiterturner im Kampf um die Jugend, Berlin 1962

Hans Simon, Der Kampf der Opposition im ATSB gegen die Reformisten und um die Gewinnung der Mitglieder in der revolutionären Nachkriegskrise 1919 - 1923. Ein Teil des Kampfes der fortschrittlichsten Kräfte der deutschen Arbeiterklasse, Diss. Leipzig 1956

Lothar Skorning, Der Kampf der revolutionären Arbeitersportler für die Durchsetzung der proletarischen Klassenpolitik im Arbeiter-Turn- und Sportbund (ATSB) in den ersten Jahren der Periode der relativen Stabilisierung des Kapitalismus (1923/24 bis 1926/27), Diss. Leipzig 1963

Hans Voigt, Rot Sport, das Werkzeug der KPD. Feststellungen des ehemaligen sächsischen Rot-Sport-Leiters, Dresden 1932

Helmut Wagner, Sport und Arbeitersport, Berlin 1931

Werden und Wachsen des Arbeiter-Radfahrerbundes "Solidarität". Die Bundesgeschichte bis zum Jahre 1926, Offenbach 1927

Helmut Westphal, Werner Seelenbinder, ein vorbildlicher deutscher Sportler und tapferer Kämpfer gegen Krieg und Faschismus, in Theorie und Praxis der Körperkultur 5, 1954, 962 - 971

Georg Wieczik, Die Stellung der deutschen Turn- und Sportorganisationen zur faschistischen Diktatur und ihren sportfeindlichen Zielen, Diss. Leipzig 1956

Fritz Wildung, Arbeitersport, Leipzig/Berlin 1929

Günther Wonneberger, Revolutionäre Arbeitersportler im Kampf gegen die Militarisierung und Faschisierung des deutschen Sports während der großen Weltwirtschaftskrise bis zum Machtantritt des Faschismus, (Ost-) Berlin 1955

Paul Zobel, Werksport und Arbeitersport, Berlin 1926

Allgemein

A. Darstellungen, Untersuchungen, Zeitungen, Zeitschriften

Wolfgang Abendroth, Die deutschen Gewerkschaften, Heidelberg 1955

Wolfgang Abendroth, Sozialgeschichte der europäischen Arbeiterbewegung, Frankfurt/Main 1965

Wolfgang Abendroth, Aufstieg und Krise der deutschen Sozialdemokratie, Frankfurt/Main 1964

Siegfried Bahne, Die Kommunistische Partei Deutschlands, in E.Matthias/R.Morsey (Hg.), Das Ende der Parteien 1933, Düsseldorf 1960

Karl Dietrich Bracher, Die Auflösung der Weimarer

Republik, Villingen 1964[4]

Bracher/Sauer/Schulz, Die nationalsozialistische Machtergreifung, Köln/Opladen 1960

Otto Braun, Von Weimar zu Hitler, New York 1940[2]

Ossip K. Flechtheim, Die Kommunistische Partei Deutschlands in der Weimarer Republik, Offenbach 1948

Ossip K. Flechtheim, Die Rolle der KPD, in Der Weg in die Diktatur 1918 - 1933, München 1962

Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung Bd.1-4, Berlin 1966

Helga Grebing, Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, München 1966

Georg Wolfgang F. Hallgarten, Hitler, Reichswehr und Industrie. Zur Geschichte der Jahre 1918 - 1933, Frankfurt/Main 1962

Hans Limmer, Die deutsche Gewerkschaftsbewegung, München 1966

Erich Matthias, Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, in Erich Matthias/Rudolf Morsey (Hg.), Das Ende der Parteien 1933, Düsseldorf 1960

Günther Nollau, Die Internationale. Wurzeln und Erscheinungsformen des proletarischen Internationalismus, Köln 1959

Eugen Prager, Geschichte der USPD. Entstehung und Entwicklung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Berlin 1921

Reichsbanner, Das, Jahrgang 1927 - 1930

Arthur Rosenberg, Die Entstehung der Weimarer Republik, Frankfurt/Main 1961

Arthur Rosenberg, Geschichte der Weimarer Republik, Frankfurt/Main 1961

Rote Fahne, Die, Jahrgang 1919 - 1932

Otto Ernst Schüddekopf, Heer und Republik, Quellen zur Politik der Reichswehrführung 1918 - 1933, Hannover-Frankfurt/Main 1955

Hand-Gerd Schumann, Nationalsozialismus und Gewerkschaftsbewegung. Die Vernichtung der deutschen Gewerkschaften und der Aufbau der "Deutschen Arbeiterfront", Hannover-Frankfurt/Main 1958

Friedrich Stampfer, Die ersten 14 Jahre der Deutschen Republik, Offenbach 1947

Walter Tormin, Zwischen Rätediktatur und sozialer Demokratie, Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Heft 4, Düsseldorf 1954

Vorwärts, Jahrgang 1919 - 1932

Hermann Weber, Von Rosa Luxemburg zu Walter Ulbricht, Wandlungen des deutschen Kommunismus, Hannover 1961[2]

Hermann Weber, (Hg.), Völker hört die Signale, Der deutsche Kommunismus 1916 - 1966, München 1967

B. Protokolle, Berichte, Thesen, Jahrbücher etc.

Berichte, Protokolle, Thesen und Resolutionen der KPD-Parteitage

Bericht über den Gründungsparteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) vom 30. Dezember 1918 bis 1. Januar 1919, hg. von der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund), o.O., o.J.

Bericht über den 2. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) vom 20. bis 24. Oktober 1919, hg. von der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund), o.O. o.J.

Bericht über den 3. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) vom 25. und 26. Februar 1920, hg. von der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund), o.O. o.J.

Bericht über den 4. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) am 14. und 15. April 1920, Hg. von der Kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund), o.O., o.J.

Bericht über den 5. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) vom 1. bis 3. November 1920 in Berlin, hg. von der Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale), Berlin 1921

Bericht über die Verhandlungen des Vereinigungsparteitages der USPD (Linke) und der KPD (Spartakusbund), abgehalten in Berlin vom 4. bis 7. Dezember 1920, hg. von der Zentrale der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin 1921

Bericht über die Verhandlungen des 2. (7.) Parteitages der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale), abgehalten in Jena vom 22. bis 26. August 1921, hg. von der Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin 1922

Bericht über die Verhandlungen des III. (8.) Parteitages des Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale), abgehalten in Leipzig vom 28. Januar bis 1. Februar 1923, hg. von der Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin 1923

Bericht über die Verhandlungen des IX. Parteitages der Kommunistischen Partei Deutschland (Sektion der Kommunistischen Internationale), abgehalten in Frankfurt a.M. vom 7. bis 10. April 1924, hg. von der Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin 1924

Bericht über die Verhandlungen des X. Parteitages der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale), Berlin vom 12. bis

17. Juli 1925, hg. vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin 1926
Bericht über die Verhandlungen des XI. Parteitages der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale), Essen vom 2. bis 7. März 1927, hg. vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin 1927
Bulletin des X. Parteitages der KPD Nr. 2, Berlin 1925
Protokoll der Verhandlungen des 12. Parteitages der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale), Berlin-Wedding 9. bis 16. Juni 1929, hg. vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands, Berlin 1929

Protokolle, Berichte, Thesen und Resolutionen der Kommunistischen Internationale und des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale

Der I. Kongreß der Kommunistischen Internationale, Protokoll der Verhandlungen in Moskau vom 2. bis zum 19. März 1919, Hamburg 1921
Der zweite Kongreß der Kommunist. Internationale, Protokoll der Verhandlungen vom 19. Juli in Petrograd und vom 23. Juli bis 7. August 1920 in Moskau, Hamburg 1921
Berichte zum zweiten Kongreß der Kommunist. Internationale, Hamburg 1921
Protokoll des III. Kongresses der Kommunistischen Internationale (Moskau, 22. Juni bis 12. Juli 1921), Hamburg 1921
Thesen und Resolutionen des III. Kongresses der Kommunistischen Internationale, Hamburg 1921
Protokoll des Vierten Kongresses der Kommunistischen Internationale, Petrograd-Moskau vom 5. November bis 5. Dezember 1922, Hamburg 1923

Thesen und Resolutionen des IV. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale, Hamburg 1923

Protokoll der Konferenz der Erweiterten Exekutive der Kommunistischen Internationale, Moskau 12. bis 23. Juli 1923, Hamburg 1923

Bericht der Exekutive der Kommunistischen Internationale 15.12.1922 bis 15.5.1923, hg. vom Sekretariat der Kommunistischen Internationale, Moskau 1923

Die Lehren der deutschen Ereignisse, Das Präsidium des EKKI zur deutschen Frage, Hamburg 1924

Bericht über die Tätigkeit der Exekutive der Kommunistischen Internationale vom IV. bis V. Weltkongreß, Hamburg 1924

Protokoll der Erweiterten Exekutive der Kommunistischen Internationale Moskau 21. März bis 6. April 1925, Hamburg 1925

Protokoll Fünfter Kongreß der Kommunistischen Internationale, Band I und II, o.O. (Hamburg), o.J. (1925)

Thesen und Resolutionen des V. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale, Moskau 17. Juni bis 8. Juli 1924, Hamburg 1924

Tätigkeitsbericht der Exekutive der Kommunistischen Internationale 1925 - 1926, Hamburg 1926

Protokoll der Erweiterten Exekutive der Kommunistischen Internationale Moskau, 17. Februar bis 15. März 1926, Hamburg-Berlin 1926

Tätigkeitsbericht der Exekutive der Kommunistischen Internationale Februar bis November 1926. Hamburg-Berlin 1926

Protokoll der Erweiterten Exekutive der Kommunistischen Internationale 22.11. bis 13.12.1926, Hamburg-Berlin 1927

Die Kommunisten vor dem 6. Weltkongreß. Tätigkeitsbericht der Exekutive der Kommunistischen Internationale für die Zeit vom 5. bis 6. Weltkongreß, Hamburg-Berlin 1928

Protokoll Sechster Weltkongreß der Kommunistischen Internationale, Moskau, 17. Juli - 1. September 1928, Band 1, 3, 4, Hamburg-Berlin 1928
Protokoll des 10. Plenums des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale 3.6.1929 bis 19.7.1929, Hamburg-Berlin o.J.
Der Faschismus in Deutschland, Moskau-Leningrad 1934

Jahrbücher und Protokolle von ADGB, SPD und SAI

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Jena 14. - 20.9.1913, Berlin 1913
Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Würzburg 14. - 20.10.1917, Berlin 1917
Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Weimar 10. - 15.6.1919, Berlin 1919
Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Kassel vom 10. bis 16. Oktober 1920, Berlin 1920
Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Görlitz 18. - 24.9.1921, Berlin 1921
Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Augsburg, Gera, Nürnberg 17. - 24.9.1922, Berlin 1923
Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Berlin 11. - 14. Juni 1924, Berlin 1924
Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Heidelberg vom 13. bis 18. September 1925, Berlin 1925

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Kiel 1927, Berlin 1927

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Magdeburg 1929, Berlin 1929

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten in Leipzig 1931, Berlin 1931

Jahrbuch der deutschen Sozialdemokratie für die Jahre 1926 bis 1931, Berlin 1926 ff

Jahrbuch des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes 1928, Berlin 1928

Dritter Kongreß der Sozialistischen Arbeiterinternationale Brüssel August 1928, 2.Bd., Zürich 1928

Vierter Kongreß der Sozialistischen Arbeiterinternationale, Wien 25. Juli bis 1. August 1931, Berichte und Verhandlungen, Zürich 1932

Lebenslauf

Am 26. Oktober 1938 wurde ich, Heinz Timmermann, in Hannover als Sohn des Landgerichtsdirektors Wennemar Timmermann und seiner Ehefrau Ruth, geb. Kuiper, geboren. In Hannover besuchte ich seit 1949 das humanistische Ratsgymnasium und legte dort im März 1958 die Reifeprüfung ab.

Seit Sommersemester 1958 studierte ich - mit Ausnahme eines Semesters in Göttingen - an der Philipps-Universität Marburg/Lahn Geschichte, Politik, Latein und Leibesübungen, absolvierte im Februar 1962 das Philosophikum im Fache Wissenschaftliche Politik und schloß im Sommersemester 1964 mit dem Ersten Staatsexamen in Geschichte und Latein ab.

Anschließend arbeitete ich an meiner Dissertation und war im Wintersemester 1966/67 als wissenschaftlicher Hilfsassistent am Soziologischen Institut der Philipps-Universität bei Herrn Professor Dr. Hofmann und Herrn Professor Dr. Maus tätig.

Im Frühjahr 1967 erhielt ich ein Stipendium für ein viersemestriges Zweitstudium am Osteuropainstitut an der Freien Universität Berlin.

Heinz Timmermann

Druck:

DISSERTATIONSDRUCKSTELLE
der Ernst-Reuter-Gesellschaft
der Förderer und Freunde
der Freien Universität Berlin e. V.
Pächter: Franz Augustin
1 Berlin 33, Garystr. 45